

M Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, S. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjańska 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 2119.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Zloty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bzw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlichem Beitreibung, Auktord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebenen Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Splitter über Deutschland Wie uns die Franzosen sehen

Von Hans Schadewaldt

Deutschland im Spiegel des Auslandes hat nicht nur eine politische Seite. Seit Madame de Staël geistreiche Bemerkungen über die Deutschen als Volk und den Deutschen als Menschheitstyp machte, und Karl von Clausewitz vor 125 Jahren eine noch heute lesenswerte Vergleichsstudie über Deutsche und Franzosen schrieb, haben sich Deutschland und Frankreich im Guten und im Bösen tief in die Augen geschaut; aber trotz aller Erkenntnis der Stärken und Schwächen des Volkcharakters hüben und drüben, trotz aller intellektuellen Austauschbestrebungen und Gemeinschaftsversuche hat die deutsch-französische Verständigung keine Fortschritte gemacht. Trotzdem bleibt es interessant, gelegentlich immer wieder von welterfahrenen Ausländern Betrachtungen über die eigenartigen Deutschen zu hören und zu lesen, die uns zum kritischen Nachdenken Anlaß geben können. So hat einer der besten Pariser Journalisten, Herr Emanuel Bourcier „Croquis d'Allemagne“ verfaßt, wovon wir hier in Uebersetzung einige interessante Splitter wiedergeben:

Was dem Deutschen fehlt, macht seine Disziplin wett.

Der Patriotismus des Deutschen wächst mit seiner Glage.

Für eine Weltreise genügt Englisch, für eine Deutschland-Reise Französisch.

Wenn jemand im Eisenbahnabteil die Landschaft betrachtet, ist es ein Franzose; wenn er unbeweglich dasitzt, ein Engländer; wenn er futtert, ein Deutscher.

Der Bahnhof hat in Deutschland zentrale Wichtigkeit — man findet dort alles, sogar Züge!

Die deutschen Eisenbahnbeamten sind in Haltung und Höflichkeit musterhaft.

Deutschland ist mit Städten so dicht besät, daß man sich fragt, wo eigentlich das Land ist.

Drei Dinge verkörpern die Solidarität in Deutschland: Leder, Lebensmittel und Stahl.

Die Deutschen sind großstädtisch, aber sie verstehen weder eine Krawatte noch einen Hut zu wählen.

Was Deutschland von der übrigen Welt unterscheidet, ist die Vorliebe für Blumen. Der Deutsche liebt das Grüne ebenso wie ... die Blondinen!

Der moderne Deutsche betet die chemischen Produkte an: er wird an ihnen zugrunde gehen!

Man raucht viel in Deutschland, aber hält wenig auf Qualität.

Ein Deutscher ist mitteilbar, zwei schweigen, drei streiten sich.

Für Deutschland ist typisch: Viel Erlass, wenig Gelumpfe.

Die deutsche Küche versteht sich nicht auf den Rost und den Bratpfiez, aber richtet eine Schnepe in Bier vorbildlich an.

Aus einem ganzen Butet französischer Spezialbemerkungen über Deutschland haben wir ein paar Blüten ausgewählt. Nicht jede Bemerkung deckt sich mit dem, was wir Deutschen an uns selbst sehen und über uns selbst denken; aber die Beobachtungsgabe Bourciers und die Formulierung seiner Gesichte verdient Beachtung — möge ein weiter Kreis Franzosen diese friedlichen Charakteristiken des deutschen Nach-

„Auf dem Dache sitzt ein — Völkerbund“ Krieg zwischen Japan und China

Genf „nimmt mit Befriedigung Kenntnis“ — Japaner stürmen nach Artillerieborbereitung Mukden

Während der Völkerbund, die Einrichtung der Nationen, die jeden Streitfall zwischen ihnen ausschließen soll, in Genf mit seinen fruchtlosen Erörterungen beschäftigt ist, ist weit entfernt von seinem grünen Tisch zwischen zwei großen Völkern wieder einmal ein

Krieg

ausgebrochen. Ganz unvermittelt haben die bestehenden politischen Schwierigkeiten zwischen Japan und China zu schweren bewaffneten Zusammenstößen und regelrechten Gefechten geführt.

In Korea ist vor kurzem ein japanischer Generalstabsoffizier von Chinesen gefötet worden, wone das Kina es bisher genötigt gehalten hatte, sich zu entschuldigen. Als jetzt chinesische Soldaten an der Ostchinesischen Eisenbahn Brücken sprengungen vornahmen und vorbereiteten, glaubten die japanischen Truppen darin eine feindselige Haltung annehmen zu müssen, durch die ihnen das Vorrücken in Korea erschwert werden sollte.

Ostchinesischen Eisenbahn durch die Chinesen am Freitag abend. Die Japaner eröffneten daraufhin das Feuer auf die Chinesen und trieben diese auf das nur etwa 5 Kilometer entfernt liegende Mukden zurück. Die Baracken der Chinesen wurden von den japanischen Truppen besetzt. Größere japanische Truppenverbände wurden dann zum Angriff auf Mukden eingeleht.

Nach schwerer Artilleriebeschichtung

drangen die Japaner in die Stadt ein. In erbittertem Widerstand wurden die chinesischen Truppen aus der Stadt geworfen. Der westliche Teil Mukdens war morgens 1/2 Uhr völlig in der Hand der Japaner. Nach anderen Meldungen soll der Gouverneur der Mandchurei den chinesischen Truppen befohlen haben, keinen Widerstand mehr zu leisten und die Waffen niederzuliegen. Große japanische Truppentrans-

porte mit Verstärkungen sind nach Mukden unterwegs; darunter

200 Flugzeuge und zahlreiche schwere Geschütze.

Der Verkehr der Ostchinesischen Bahn wurde in der mandchurischen Zone vollständig eingestellt. Auf die sich noch in den Befestigungswerken Mukdens haltenden chinesischen Truppen gab die japanische Artillerie im Laufe des Tages heftiges Feuer ab, das sich besonders auch gegen die außerhalb liegenden Flugzeugwerkstätten und ein Munitionsdepot richtete. Die japanischen Truppen haben nach weiteren, in Schanghai eingetroffenen Meldungen im Laufe des Tages noch den

Vormarsch längs der Bahlinie Mukden — Peking

angetreten. Mehrere Bahnstationen wurden besetzt. Wie verlautet, haben die Japaner auch Kanonenboote eingesetzt, die den Vormarsch unterstützen. Die Verluste bei der Eroberung Mukdens sollen auf chinesischer Seite etwa 100

Heute

zwei neue Romane!

„Lüge um Liebe“ von Anny von Panhays beginnt in der „Illustrierten Ostdeutschen Morgenpost“

„Das Witwenpiel“ von Sigfrid Sivertz beginnt als täglicher Unterhaltungsrroman.

Tote, nach anderen Meldungen weit mehr betragen.

Bei der Ungleichheit der Waffen ist schwerlich auf einen großen Kampf zu rechnen; da Japans militärisches Uebergewicht absolut ist. Aber England und Amerika werden sicherlich damit einverstanden sein, daß Japan seine Macht auf dem Festland erweitere.

Der Völkerbund scheint keine große Neigung zu verspüren, sich in die asiatischen Dinge zu mischen.

Zu Beginn der Ratssitzung gab der japanische Vertreter eine Erklärung ab, in der er jagte, die japanische Regierung werde alles tun, damit der Zwischenfall nicht zu einer ersten Störung führe.

Der Vorsitzende Lerroux enthielt die Hilfslosigkeit des Völkerbundes, indem er erklärte, der Rat habe mit Befriedigung Kenntnis genommen, daß die japanische Regierung Maßnahmen treffen werde, die zur Beruhigung beitragen und wünschte eine baldige und rasche Lösung des Streites.

Mehr Achtung vor den Gesetzen!

Sondergerichte

Zur beschleunigten Aburteilung von Devisen- und Steuervergehen, Mißwirtschaft und Terrorakten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 19. September. Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung über die Notverordnungen über Bankenaufsicht, Aktienreform und zur Steueramnestie teilt die Reichsregierung mit, daß sie beabsichtigt,

durch Notverordnung Sondergerichte einzurichten, die zur beschleunigten Bestrafung wirtschaftlicher und politischer Vergehen und Verbrechen dienen sollen. Die Reichsregierung erklärt hierzu:

„Es ist in letzter Zeit eine so weitgehende Mißachtung der Gesetze und ein so erschreckender Mangel an gesundem Gemeinschaftsgefühl und staatsbürgerlicher Gesinnung hervorgetreten, daß durchgreifende Maßnahmen unerlässlich sind. Die Reichsregierung hat sich daher entschlossen, zum Schutz der öffentlichen Sicherheit und zur Reinerhaltung der deutschen Wirtschaft und der öffentlichen Steuermoral dem Herrn Reichspräsidenten den Erlaß einer Notverordnung über die Errichtung von Sondergerichten vorzuschlagen. Die Sondergerichte sollen in einem auf das äußerste beschleunigten Verfahren zur Aburteilung von größtlichen Terrorakten und Gewalttätigkeiten sowie von schweren Fällen verbrecherischer geschäftlicher Mißwirtschaft oder Steuer- und Devisenhinterziehung berufen sein.“

barn aufnehmen, damit sich das verzerrte Bild des „vom Kriegsgestir befehlerten Allemans“, wie es die Pariser Charvinistenpresse darstellt, allmählich zur Wahrheit wandelt.

Vorstellungen von der Ueberlegenheit der deutschen Armee aus 1870/71 und der unerhörten Widerstandskraft des deutschen Volkes im Weltkrieg sind die Wurzel für die französische Volksangst vor einem „deutschen Ueberfall“. Die

Sicherheitspolitik der Pariser Kabinette ist durchaus vollstündlich und der Schutz der französischen Westgrenze durch größte Waffen- und Festungsrüstung findet die unbedingte Unterstützung in Frankreichs öffentlicher Meinung und Volksstimmung. Dem Deutschen ist eben alles zuzutrauen, weil er verpreußt, d. h. vom Kriegsgestir befehlert ist, er liebt den Kampf mehr als das Leben, und seine Disziplin- und organisatorische

efficiency geben ihm einen Vorsprung vor allen Nationen. Bei solcher Grundeinstellung wirken auf den Durchschnittsfranzosen die Reichswehr, der Stahlhelm, die Wehrverbände wie eine ungeheure unmittelbare Gefahr und finden weit über den Fachkreis der französischen Generalität hinaus Seckts Gedanken und Schriften eine Beachtung, die freilich den Kenner der französischen Sinnesart nicht überrascht. Der Franzose fürch-

108

Danzig hat ein Recht auf deutsche Gäste

Der Charakter der Freien Stadt bleibt immer deutsch

(Telegraphische Meldung)

Genf, 19. September. Der Völkerbundsrat erledigte am Sonnabend die Frage der Beziehungen zwischen Danzig und Polen, über die der Völkerbundskommissar in Danzig, Grubina, dem Rat einen Bericht vorgelegt hat. Der Vertreter Großbritanniens, Lord Cecil, legte dem Rat eine Entschließung vor, in der es u. a. heißt:

„Der Völkerbundsrat erinnert an seine Entscheidung vom 22. Mai 1931, in der er seine Mißbilligung über jede Rundgebung oder Aktion, die

hang mit Deutschland habe, daß es nie ablassen werde, seine Zusammengehörigkeit zum deutschen Volke zu bezeugen.

Die Bemerkungen des polnischen Vertreters veranlaßten den Reichsaußenminister

Dr. Curtius

zu einer Erwiderung, in der er die Äußerungen Strasburger scharf zurückwies. Dr. Curtius erklärte, Strasburger habe den Besuch poli-

Notverordnungen über Banken, Aktien und Steuern

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 19. September. Die am Sonnabend im Reichsgesetzblatt erschienene Notverordnung über die Banken a. s. i. d. t., die am 1. Oktober in Kraft tritt, beläßt den deutschen Banken wehrhin die volle privatwirtschaftliche Verantwortlichkeit für ihre Geschäftsführung und sieht nicht Eingriffe in die Geschäftsführung im einzelnen vor. Andererseits haben Reichsregierung und Reichsbank die Möglichkeit, sich über die Lage des deutschen Bankgewebes zu unterrichten und die allgemeine Bankpolitik vom Standpunkt der gesamtwirtschaftlichen Interessen zu beeinflussen.

Die Verbindung zwischen dem Reichskommissar für das Bankgewerbe, der Reichsregierung und der Reichsbank stellt das Kuratorium für das Bankgewerbe dar, dessen Vorsitz der Reichsbankpräsident führt. Das Kuratorium stellt die Richtlinien auf, nach denen der Bankkommissar zu arbeiten hat. Der Bankkommissar erhält sehr weitgehende Befugnisse hinsichtlich der Auskunftserteilung. In der Praxis wird sich der Verkehr allerdings für gewöhnlich in Aussprachen mit den Mitgliedern des Vorstandes abwickeln. Diefen umfassenden Auskunftsrecht steht eine entsprechende

Verpflichtung zur strengsten Verschwiegenheit

des Bankkommissars und seines Personals gegenüber. Bestehen innerhalb des Kuratoriums grobe Meinungsverschiedenheiten, so liegt die letzte Entscheidung bei der Reichsregierung. Der gesamte Apparat der Reichsbank soll dem Kommissar zur Verfügung gestellt werden. Das Reichsbankgesetz wird durch die Verordnung über die Bankaufsicht nicht berührt. Die Verordnung über die

Reform des Aktienrechtes

sieht zunächst eine Erweiterung der Publizitätspflichten vor, vor allem durch Einführung der Bilanzrevision. Durch Vorschriften über die Bilanz, die Gewinn- und Verlustrechnung und den Geschäftsbericht soll eine erhebliche Publizität sichergestellt werden, durch die ein Schutz gegen mißbräuchliche Geschäftsführung geschaffen wird.

Neben der Erweiterung dieser Offenlegungspflichten wird der Vorstand verpflichtet, sein dem Aufsichtsrat einzureichendes Prüfungsmaterial wesentlich zu erweitern. Die Verordnung enthält ferner ein grundsätzliches Verbot der Kreditgewährung für die Mitglieder des Vorstandes; die Kreditgewährung wird abhängig gemacht von der Zustimmung des Aufsichtsrates. Die Verantwortlichkeit des Aufsichtsrates wird wesentlich verstärkt. Die Satzungen über die Zusammenfassung des Aufsichtsrates, seine Bestellung und seine Vergütungen treten nach der Verordnung mit der nächsten Generalversammlung außer Kraft. Es erlöschen damit auch sämtliche Mandate zum Aufsichtsrat. Die Höchstzahl der Aufsichtsratsmitglieder wird auf 30 festgesetzt, und in einer Person dürfen in Zukunft nur 20 Mandate vereinigt werden.

Die Verordnung sieht ferner eine Erleichterung der Geltendmachung von Regreßansprüchen gegen Vorstand und Aufsichtsrat vor und erweiterte Minderheitsrechte für die Geltendmachung von Regreßansprüchen. In Fällen der

Bilanzverschleierung und des Handels gegen die Interessen der Gesellschaft

werden Buchstrafen bis zu fünf Jahren festgesetzt.

In den amtlichen Mitteilungen zu den drei Teilen der Notverordnung heißt es zur

Steueramnestie:

Die auf Grund der Selbstanzeige gewährte Steueramnestie hat zwar nicht unbedingte Erfolge gehabt. Immerhin glaubt die Reichsregierung Anhaltspunkte dafür zu haben, daß bei weitem noch nicht alle Kreise der Bevölkerung den ernstlichen Willen gehabt haben, ihren steuerlichen Verpflichtungen nachzukommen und die bisher verschwiegenen Vermögenswerte dem Finanzamt zuzuführen. Die Reichsregierung wird dafür sorgen, daß die bisher hinterzogenen Werte steuerlich erfasst werden; sie ist entschlossen, diesen Willen mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln durchzusetzen. Zu diesem Zweck verlängert sie noch einmal die Steueramnestiefrist bis zum 15. Oktober und sieht zur Erlangung der Steueramnestie neben der Selbstanzeige der bisher verschwiegenen Werte auch noch einen neuen Weg, nämlich den

Erwerb einer steuerfreien Reichsbahnleihe

in Höhe der bisher nicht angegebenen Werte ohne Anzeigepflicht vor. Dafür soll aber gegen alle diejenigen, die von dieser noch maligen Gelegenheit, wieder steuerfrei zu werden, keinen Gebrauch machen, mit den schwersten Strafen vorgegangen werden. Wer nunmehr sein Vermögen weiterhin vorzüglich nicht richtig deklariert oder das bisher schon angegebene Vermögen nicht entsprechend berichtigt oder auf Befragen unrichtige Auskünfte gibt, wird auf jeden Fall mit Gefängnis nicht unter drei Monaten, in schweren Fällen mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft.

Erfolgreiche Minderheitsbeschwerden

Maurer-Kinder zur deutschen Schule zugelassen

Vorteilhaftere Regelung der Wahlzwischenfall-Klagen

(Telegraphische Meldung)

Genf, 19. September. Der Völkerbundsrat hat am Sonnabend nach dem neuen Bericht des japanischen Berichterstatters Yoshizawa mit deutscher und polnischer Zustimmung die deutschen Minderheitsbeschwerden aus Ostoberschlesien, Posen und Pommerellen über die Wahlzwischenfälle für erledigt erklärt. Er hat weiterhin auf Grund des Haager Gutachtens die Beschwerde über die Nichtzulassung deutscher Kinder zu den deutschen Minderheitsschulen geregelt. Nach Angabe des polnischen Außenministers ist bereits Vorkehrung getroffen, daß die sechzig Kinder, um die es sich hier handelt, die deutschen Schulen besuchen dürfen. Es handelt sich hier um die letzte Erledigung des Streitfalles, der entstanden war durch die sogenannten Maurer-Prüfungen.

Der neue Bericht über die Wahlzwischenfälle stellt nach den bisherigen Verlautbarungen einen bemerkenswerten Fortschritt dar gegenüber dem Maibericht, gegen dessen Annahme sich die deutsche Regierung mit Erfolg gewandt hat. Dieser Maibericht spielt in der jetzigen Verhandlung des Rates keine Rolle mehr. Insbesondere verzichtet der jetzige Bericht auf die in dem Maibericht enthaltene Feststellung, daß eine volle Befriedigung der Verhältnisse in Polnisch-Oberschlesien eingetreten sei. Er nimmt von den Erklärungen der polnischen Regierung lediglich Kenntnis, und es wird erneut die Erwartung ausgesprochen, daß die polnische Regierung alles tut, daß betriebligende Beziehungen zwischen den Behörden und der Minderheit eintreten.

„Der Rat muß es als seine Hauptaufgabe betrachten, für die Zukunft ein Regime normaler Beziehungen zwischen den polnischen Behörden und der deutschen Minderheit herzustellen. Der Vertreter Polens hat die Zustimmung gegeben, die polnische Regierung werde alle Anstrengungen machen, um der Minderheit das Gefühl des Ver-

trauens zu geben, ohne dem zwischen der Minderheit und dem Staat sich nicht eine Zusammenarbeit herauszubilden kann.“

Zur Erledigung der vom Haager Gerichtshof im Sinne der deutschen Auffassung entschiedenen Frage der Nichtzulassung von 60 Kindern in deutsche Minderheitsschulen gab Dr. Curtius seiner Freude über die Entscheidung Ausdruck, daß es gelungen ist, diese Streitfrage aus der Welt zu schaffen.

Der polnische Außenminister Jaleski nahm in einer kurzen Erklärung die Entscheidung an und teilte mit, daß die polnische Regierung bereits die Eltern der Kinder verständigt hätte, daß ihre Kinder ohne eine besondere Vorbereitungszeit zu den Minderheitsschulen zugelassen seien.

In der Steuerfreifrage des Fürsten Pleß nahm der Rat einen Bericht von Yoshizawa an, der sich dahin ausdrückt, daß der Rat nicht in der Lage ist, die Angelegenheit entsprechend dem polnischen Regierungswunsch und der angebotenen Zufriedenheitsklärung als erledigt anzusehen.

gegen das Statut der Freien Stadt Danzig gerichtet ist, ausgesprochen hat. Der Völkerbundsrat gibt der Erwartung Ausdruck, daß die sowohl von Polen als von Danzig in Aussicht genommenen Maßnahmen gegen die Belastung des Danziger Arbeitsmarktes durch Nichtdanziger Arbeitskräfte dazu beitragen werden, die Bemühungen des Senates zur Verminderung der Arbeitslosigkeit in Danzig zu erleichtern. Er begrüßt alle Maßnahmen, die Polen und Danzig ergreifen werden, um eine wirksame Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet herbeizuführen.“

Am Schluß wird in der Entschließung darauf hingewiesen, daß die Frage eines polnischen Flottenstützpunktes im Hafen von Danzig dem Haager Gerichtshof zur Begutachtung überwiesen worden ist.

Der Vertreter Polens in Danzig,

Minister Strasburger,

ging in seinen Erklärungen besonders auf den Teil des Grubina-Berichtes ein, der von den politischen Fragen in Danzig handelt. Er meinte, daß dieser Teil des Berichtes in einem Teile der Danziger Presse eine unfreundliche Kritik hervorgerufen habe. Strasburger erwähnte in diesem Zusammenhang die Ankündigung einer Rede Hugenbergs in Danzig. Er wolle, sagte er, nicht auf die politischen Wirkungen von Rundgebungen, die gegen den politischen status quo, in Europa gerichtet seien, eingehen, aber er müsse doch darauf hinweisen, daß solche politischen Rundgebungen zu einer Erregung der Geister führen, die eine Lösung der Danziger und Polen gemeinsam interessierenden wirtschaftlichen Fragen erschweren würde.

Der Danziger Senatspräsident zieht

betonte, daß die Regierung der Freien Stadt die Verträge, auf denen ihr Statut beruht, stets loyal beachtet habe. Was die beanstandeten Rundgebungen betreffe, so wolle er nicht, daß es der Meinung des Völkerbundsrates entspreche, daß das Recht der freien Meinungsäußerung nicht angefaßt werden soll. Soweit die Rundgebungen in Danzig ein

Bekenntnis zum Deutschtum

enthielten, dürfe man nicht vergessen, daß Danzig, dessen Bevölkerung zu 97 Prozent deutsch sei, einen starken historischen und kulturellen Zusamen-

hang mit Deutschland in Danzig erwähnt und kritische Bemerkungen an diesen Bezug, der bis jetzt nur angeklungen ist, geknüpft. Demgegenüber müsse er mit aller Entschiedenheit darauf hinweisen, daß Danzig ein freies Staatsgebiet sei, das nicht unter irgendeiner Art von Zensur stehe. Jeder Versuch, die Beziehungen Danzigs zu Deutschland zu unterdrücken, würde vergeblich sein und überdies den statutenmäßig garantierten Rechten der Freien Stadt Danzig zuwider laufen.

Vor der Aufklärung des Berliner Polizistenmordes

(Telegraphische Meldung)

Saarbrücken, 19. September. Die Landeskriminalpolizei hat einen angeblichen Heinrich Blöser festgenommen, der sich seit drei Wochen im Saargebiet unangemeldet aufgehalten hat. Blöser steht in dem Verdacht, an der Ermordung der beiden Berliner Polizeioffiziere im August aktiv beteiligt gewesen zu sein. Der Verdacht, der Kommunist sein soll, wurde dem Amtsrichter vorgeführt, der nach kurzer Vernehmung die Aufrechterhaltung des Haftbefehls angeordnet hat.

Preise gehen nach unten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 19. September. Die vom Statistischen Reichsamt für den 16. September berechnete Maßzahl der Großhandelspreise ist mit 103,8 gegenüber der Vorwoche um 0,2 Prozent gesunken. Dies ist vor allem auf Preisrückgänge für industrielle Rohstoffe, Halb- und Fertigwaren zurückzuführen. Die Ziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe unverändert 101,6, Kolonialwaren 94,3 (plus 1,0 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 100,2 (minus 0,4 Prozent) und industrielle Fertigwaren 134,7 (minus 0,1 Prozent).

tet den Deutschen apriori, weil ihm die deutsche Aktivität unheimlich ist. Der Deutsche schafft, strebt vorwärts, riskiert, organisiert, ist unternehmerisch über den engen Kreis seines Jahrs hinaus; der Franzose dagegen riskiert nichts, legt es nicht darauf an, das Kapital weiter arbeiten zu lassen, sondern verzehrt geruhig die Rente und bleibt in seinen vier Pfählen ohne Interesse, die Welt kennenzulernen und durch Beteiligung an weltwirtschaftlichen Unternehmungen den Rahmen nationalwirtschaftlicher Betätigung zu sprengen. Der Deutsche sucht Erweiterung seines Horizontes und reißt viel und gern, der Franzose begnügt sich mit seiner engsten Heimat: ihn drängt keine Sehnsucht über seinen Lebensbezirk und schon gar nicht über die Landesgrenze hinaus. Aus dieser Verschiedenheit der Volksinstinkte erklärt sich die Schwierigkeit, ein gegenseitiges, im Verständnis füreinander begründetes Vertrauen der beiden Nachbarnationen herbeizuführen, wird der Begriff der „Erbfeindschaft“ von der Wurzel her verständlich und lassen sich für die praktische Politik Erkenntnisse ableiten, die — bei aller Verständigungsbereitschaft — vor Illusionen hüten und drüben bewahren.

Ein guter Beobachter des Auslandes, Professor Dr. Rosenstock-Hußly (Wreslau), hat uns kürzlich anhand treffender Beispiele „Deutschland in der Meinung des Auslandes“ gezeichnet und u. a. erzählt, wie der Engländer uns Deutsche betrachtet: Vor dem Kriege sah er als Herr seines Weltreiches und von dem nationalen Standesideal des Gentleman den Deutschen von oben herab an, weil dieser keinen Takt und keine Manieren habe; er schätzte ihn gering, so etwa wie einen durch Wichtigkeit auffallenden Dörfler, der sich erdreistet, als ungebeter Gast in die Kolonial- und Weltspäre einzudringen. Der Mann von der Straße beurteilte den Deutschen nach den Kellnern, Friseur, Schneidern und Portiers, die damals in verhältnismäßig großer Zahl in England tätig waren. Das gebildete England hatte eine gewisse mockierende Achtung vor dem preussischen Schulmeister, schätzte die Methoden der deutschen Wissenschaft hoch und empfand eine soziale Verbundenheit mit der obersten deutschen Gesellschaftsschicht der Fürsten und des Adels. Nach dem Kriege stieg die Achtung vor dem Deutschen als dem fleißigen, zähen, sozialgerichteten Wiederaufbauer seines im Weltkrieg und Revolution zerrütteten Vaterlandes. Der little Engländer fühlt proudsch, je mehr ihm das Verständnis für die Entwicklung seines Landes zum sozialpolitischen Beamtenstaat aufgeht, die in Preußen-Deutschland weitgehend vorgelebt worden ist; die Weltreichs-Imperialisten aber, die Diehards, sind ausgesprochen profanzösisch und halten auch gesellschaftlich engste Fühlung mit der französischen Aristokratie: Paris hat mehr englische society zu Besuch als Berlin!

Heute, wo der stolze Engländer selbst in tiefer Not steckt und den Riesenbau seines Weltreiches sich in selbständige Gebiete auflösen sieht, fühlt er sich mit dem Deutschen in the same boat, und seinem Albionsohn wird es bei dem gewaltigen Rückgang des englischen Exportes, den zu tausenden und aber tausenden stillstehenden Werkstätten von Manchester, dem Riesenherd der Arbeitslosigkeit in Englands Standaardindustrien der Kohle, der Baumwolle und des Schiffbaues einfallen, vom poor little Germany zu sprechen, wie man dies unter den Stars and Stripes tut. Für Amerika als Weltgläubiger und materiell wie moralisch stärkste Macht der Welt ist Deutschland ein Interessengebiet, solange es Wallstreet nützt, d. h. Zinsen bezahlt und Rohstoffe abnimmt. Der Geschmack an deutscher Kultur ist den meisten Amerikanern hauptsächlich ein Reisepläsier, und was an Wertschätzung der deutschen Wissenschaft drüben vorhanden ist, das geht zumeist auf persönliche Erinnerungen an Heidelberg oder Weimar zurück. Die Aufmerksamkeit für Deutschland erlischt beim Amerikaner ebenso schnell wie sie schlagartig einsetzt: Was der Zeppelin-Besuch oder Schachts Antireparationsfeldzug an Sympathien geweckt hat, das kann bei einem durch Frankreichs Widerstand erzwungenen Rückschlag der Hooverischen Europapolitik schnell wieder in Vergessenheit versinken und erst dann wieder neuerstehen, wenn der Verkaufsdruck der US-Farmer und das Kapitalexporthinteresse der US-Bankiers mit Deutschlands Hilfe die wirtschaftliche Weltorganisation vorwärtsgebracht sieht, die die prosperity der Vereinigten Staaten verlangt.

So verschieden steht Deutschland im Urteil des Auslandes, und jeder Deutsche sollte sich um diese Verschiedenartigkeit der Weltmeinung und deren Wurzeln kümmern, wenn er Pläne und Taten zur Wendung des deutschen Schicksals überdenkt: Je aufgeschlossener unser Sinn für die öffentliche Meinung und Volksgemeinnut der anderen Mächte ist, umso weniger Irrwege werden wir im Innern und nach außen wandeln.

*) Rundfunkvortrag im Zyklus der Schlesischen Rundfunkgesellschaft: „Die öffentliche Meinung“.

Fürst Rüdiger Starhemberg hat bekanntgegeben, daß er die Bundesführung des Gesangsvereins der österreichischen über-

zum Politischen Ausschuss der Völkerbundsversammlung sprach Reichsaußenminister Dr. Curtius am Freitag zu den Mandatsfragen.

Wie Schlageter verraten wurde

Als Elsässer im französischen Geheimdienst an der Ruhr

Don M. Müller,
ehemaligem französischen Kriminalkommissar

V. *)

Der französische Geheimdienst war es gelungen, zwei deutsche Freischärler im Ruhrgebiet zu verhaften und durch ihre Foltern so müde und gefügig zu machen, daß sie sich keinen anderen Rat wußten, als bei der Verfolgung ihrer Kameraden zu helfen.

Über dieses Totbeiliefen traf nicht ein. Alard wußte wohl warum, denn

die verängstigten jungen Burschen sollten den Franzosen das gesamte Abwehrkommando unter Schlageter in die Fänge liefern.

Alard und Letellier empfingen persönlich die Glückwünsche der höchsten Vorgesetzten zu dem guten Fang. Um den Schlag zu vollenden, entsandte das Hauptquartier, das damals in Düsseldorf seinen Sitz hatte, einige besonders geschulte Beamte seiner Abteilung unter Führung des Spezialkommissars Barthelet nach Essen.

Barthelet ist der Vater des Plans, mit dem Schlageter und seine Kameraden ausgehoben wurden.

Barthelet nahm sich noch einmal Göhe und Schneider vor. Er versuchte, die Privatwohnungen der Mitglieder der Organisation Heinz zu erfahren. Aber Göhe und Schneider wußten nicht genau, wo ihre einzelnen Kameraden wohnten. Da erklärte ihnen Barthelet, sie hätten die Mitglieder der Organisation auf der Straße anzuspüren.

Er erteilte den beiden scharfe Anweisungen:

„Sie würden von zehn Suretébeamten unangefällig begleitet. Wenn sie ihre Auftraggeber zu hintergehen versuchen sollten, würden sie sofort niedergeschossen. Dasselbe Schicksal erwartet sie bei einem Fluchtversuch. Im Falle irgend einer Weigerung würden sie vor ein Kriegsgericht gestellt und wegen Teilnahme an Sabotageakten zum Tode verurteilt. Ueber den vielen Begründungen eines nahen Todes wurden Göhe und Schneider ganz wirr im Kopf. Sie sagten zu allem ja und erhielten ihren ersten Lohn.“

Mit Letellier und zehn Beamten durchstreiften sie nun die Straßen Essens. In einem Abend machte Letellier auf einen Herrn aufmerksam, der vor ihnen die Kettwigerstraße, in der Richtung zur Viehoferstraße hinunterging. Aufgeregt klisterten beide Letellier zu:

„Der da vorn ist Schlageter.“

Lief Barthelet herbei, der die Streife persönlich leitete. Der Spezialkommissar befohl nun fünf Suretébeamten, Göhe und Schneider zu überwachen und nach den übrigen Saboteuren weiter zu fahnden. Er selbst beobachtete Schlageter mit dem Rest der Beamten weiter. Schlageter ging in ein Hotel der Viehoferstraße. Die Beamten nahmen zuerst an, der deutsche Offizier werde sich dort mit Kameraden treffen, und so beobachteten sie ihn weiter. Über Schlageter blieb allein.

Gegen zehn Uhr verlangte Schlageter von dem Hotelwirt seinen Schlüssel. Jetzt erst bemerkten die Verfolger, daß er auch in dem Hotel wohne. Über Barthelet befohl, das Morgenrot abzuwarten, da er immer noch annahm, daß Kameraden ihren Führer aufsuchen würden, die er dann mitverhaften konnte. So

*) Vergleiche Nr. 232, 239, 246 und Nr. 253 der „Dtdeutschen Morgenpost“.

postierten sich die Beamten an den Eingängen des Hotels.

Kurz vor drei Uhr morgens klingelten die Beamten und forderten von dem Nachtpförtner das Anmeldebuch:

„Ist bei Ihnen ein Herr mit Namen Schlageter abgestiegen, ein dreißigjähriger im grauen Sportanzug; er ist groß, schlank, hat blondes Haar und trägt ein kleines Bärtchen?“

Der Nachtpförtner bejahte:

„Seit einigen Wochen wohnt er bei uns!“

Auf den Fußspitzen schlichen die Beamten vor die Zimmertür. Es war die

Nummer 13

Als letzter ging Barthelet. Vor der Zimmertür warteten sie alle. Niemand war da, der nicht ein unheimliches Gefühl hatte. Sie fürchteten alle, daß Schlageter sein Leben so teuer wie möglich verkaufen würde oder sie womöglich alle in die Luft sprengen, wenn er ahnen würde, was dort vor sich ging.

Da stellte sich Letellier gegen die Tür und rief: „Anjemand — Kontrolle!“ Drinnen antwortete jemand: „Ich komme sofort!“ Dann knackte ein Schloß. — Die Franzosen nahmen Deckung, so gut es ging. — Schwere Manzerpistolen richteten sich gegen die Tür. — Die Tür ging auf, und eine weiße Gestalt stand in ihrem Rahmen. Jetzt sprangen mit einem Satz sämtliche Beamten hinzu. Schlageter wurde überwältigt. Handfesseln klirrten. Bei der Durchsuchung des Zimmers fand man einen Revolver und unter dem Bett eine Kiste mit Sprengstoffen.

Schlageter war ein ganzer Kerl

Da er wußte, daß er verloren war, gab er gleichmütig zu, deutscher Offizier gewesen zu sein und im Ruhrgebiet Sprengungen verübt zu haben. Die Namen seiner Kameraden konnte er nicht nennen. Deshalb blieben auch ihm die fürchtbaren Schläge nicht erspart. Die Mißhandlungen waren grauhaft, hart und andauernd. Man warf ihn zu Boden und trat mit den Stiefelabsätzen auf ihm herum. Aber kein Sterbenswörtchen verriet der Totgeweihte.

Dann wurde Schlageter nach Düsseldorf gebracht. Er sah auf einem mit Segeltuch verarbeiteten Lastauto, umgeben von zwölf bewaffneten Gendarmen. Vor und hinter ihm fuhr je ein weiteres Lastauto mit je zwanzig schwerbewaffneten Gendarmen und Unteroffizieren. Die Spitze des Zuges hatte ein schnelleres Automobil mit Beamten der Sureté übernommen, die anzupassen hatten, daß nicht im letzten Augenblick bewaffnete Kameraden den Verhafteten zu befreien suchten, da die Franzosen große Angst vor einem Ueberfall hatten. Aber für Schlageter gab es auf dem Weg, der schließlich auf der

Solkheimer Heide

endete, kein Zurück mehr.

Die Kameraden Schlageters wurden einige Tage später gestellt. Göhe und Schneider hatten wieder das ihrige zur Aufklärung beigebracht. Mitten in der Nacht wurde das Krupp'sche Ledigenheim, in dem die Leute wohnten, von zwei Kompagnien Soldaten und Gendarmen umzingelt. Göhe und Schneider kannten den Raum genau. Sie führten die Suretébeamten bis vor die Tür.

Auf ein verabredetes Zeichen riß Schneider die Tür zu dem Schlafrum auf, sprang als erster hinein und tat so, als ob er seine Kameraden warnen wollte: „Die Franzosen kommen!“ Dann sprang er zurück, — aber da waren auch schon die Suretébeamten mit erhobenen Revolvern im Zimmer.

Fünf Mann schloßen da auf Feldbetten. Vier Mann sprangen erschreckt auf. Der fünfte aber schnarchte weiter, als ob er auf einer traumverlorenen Insel in den Armen einer schönen Frau läge. Das war seine Rettung.

„Na, und der?“ meinten die Beamten, nachdem sie die vier gefesselt hatten. Aber die vier meinten übereinstimmend: „Den Benner kennen wir nicht, der schläft zum ersten Male hier.“ Die Beamten stützten zwar, aber sie gaben sich damit zufrieden. Schließlich schlafen ja jede Nacht viele Leute in dem Heim. So ließen sie sich von den tiefen Schnarchtönen zur Tür hinausdrängen. Sie gingen die Treppe hinunter. Sie nahmen auf der Straße die Verhafteten in ihre Mitte. Die Kompagnien schwenkten ein. Es war Federer (Schlageters Bursche, aus dem Weltkrieg) der mit einem Fluch auf den Lippen mit einem Rud zu schlafen aufhörte, als draußen das Geräusch verflungen war. Die vier aber wurden gefoltert. Sie wurden zu langen Freiheitsstrafen verurteilt. Eineinhalb Jahre haben sie auf der Insel St. Martin de Ré zugebracht, bis sie begnadigt wurden.

Es lag den Franzosen nun noch sehr viel daran, den Chef der, wie sie sagten, „Schlageterbande“ abzufassen. Dieser Chef war ein gewisser

Hauenstein, genannt Heinz,

Göhe und Schneider hatten erfahren, daß sich Hauenstein in das unbefestigte Gebiet nach Elberfeld geflüchtet hatte. Er war kurz nach Festnahme Schlageters aus Essen abgereist. Barthelet befragte nun mit Göhe und Schneider einen neuen Plan, wie sie Hauenstein in das besetzte Gebiet und damit in die Falle locken könnten. Mit reichlich viel Geld versehen fuhren die beiden nach Elberfeld.

Hier stöberten sie Hauenstein auf. Ihren „Führer“ und „Kameraden“ erzählten sie, daß sie die Absicht hätten, Schlageter, der damals noch im Buchhaus Werber untergebracht war, zu befreien. Über diese Befreiung müßte natürlich sorgfältig organisiert werden. Andere Kameraden müßten ihnen helfen. Hauenstein hörte sich den ganzen Plan an und beratschlagte mit. Er werde in einigen Tagen nach Essen kommen und die Vorbereitungen übernehmen. Auch einen Treffpunkt verabredete er mit Göhe und Schneider. „Also sehen wir uns wieder um drei Uhr am Café Welter.“

„Um 3 Uhr am Café Welter“

Im Innern hoch befriedigt, zogen Göhe und Schneider die Hüte und fuhren nach Essen zurück. „Also um drei Uhr am Café Welter“, brühte mir Spezialkommissar Barthelet die Hand. Das war ja eine schöne Bescherung. Gerade war ich von einem kurzem Urlaub wiedergekommen. Man hatte mir erzählt und erzählt: Wie sie Göhe und Schneider festgenommen hatten, wie Schlageter gefaßt und wie seine vier Kameraden aus den Betten geholt wurden. Ich hatte die Akten über die sich fast überstürzenden Ereignisse in meiner Abwesenheit noch nicht einmal alle durchgesehen und da kam nun dieser Barthelet mit dem Befehl, um drei Uhr in Café Welter bei der Festnahme dieses Hauenstein teilzu-

nehmen. Wirklich, eine schöne Bescherung. Ganz genau hatte mich Barthelet mit noch vier weiteren Beamten instruiert.

„Der Heinz kommt von Elberfeld“, hatte er gesagt. „Um drei Uhr begibt er sich ins Café Welter, dort trifft er sich mit zweien von unseren Agenten Göhe und Schneider, die seiner Organisation nahestehen. Beim Austritt aus dem Lokal werden die Agenten Heinz in die Mitte nehmen. Die Beamten haben unauffällig in der Nähe des Cafés auf und ab zu gehen, immer getrennt.“

„Beobachtet nur mich!“ Sobald die Agenten aus dem Kaffeehaus mit Heinz in der Mitte heraustreten, so schleichen sich die Beamten an sie heran. Das Zeichen ist das Lüften meines Gutes. Dann verhaften die Beamten Heinz und die Agenten nur zum Schein. Ich springe dann hervor und setze Heinz den Revolver vor die Brust. Erst dann soll er gefesselt und abgeführt werden!“

Es war ein vortrefflicher Plan. Die anderen waren ganz Feuer und Flamme, denn die vielen erfolgreichen Verhaftungen hatten Barthelet ein großes Zutrauen bei der Essener Sureté gesichert. Mir war erheblich schwerer ums Herz.

So standen wir denn in der Gegend des Café Welter. Irgend eine Uhr schlug drei. Die Spannung wuchs. Abwechselnd blickten wir auf den Eingang vom Café und zum Hut Barthelets.

Irgend eine Uhr schlug halb vier. Die Blicke wanderten immer noch zum Eingang des Cafés und zum Hut unseres Spezialkommissars. Irgend eine Uhr schlug vier. Wo mochte wohl diese Uhr schlagen, — wir warteten nämlich immer noch. Zu Barthelets Hut sah man nur noch alle zehn Minuten. Um fünf Uhr kamen Göhe und Schneider allein aus dem Café Welter. Wir gingen alle zusammen auf das Bürozimmer Alards Nr. 121 im Hotel Vereinshaus. Mich interessierte es, die beiden Verräter Göhe und Schneider einmal kennen zu lernen. Wütend waren sie, als sie berichteten, Heinz sei nicht erschienen. Sie konnten es einfach nicht verstehen. Ich konnte es natürlich auch nicht begreifen.

Woher sollte ich als französischer Kriminalbeamter auch wissen, daß Hauenstein Verdacht geschöpft hatte,

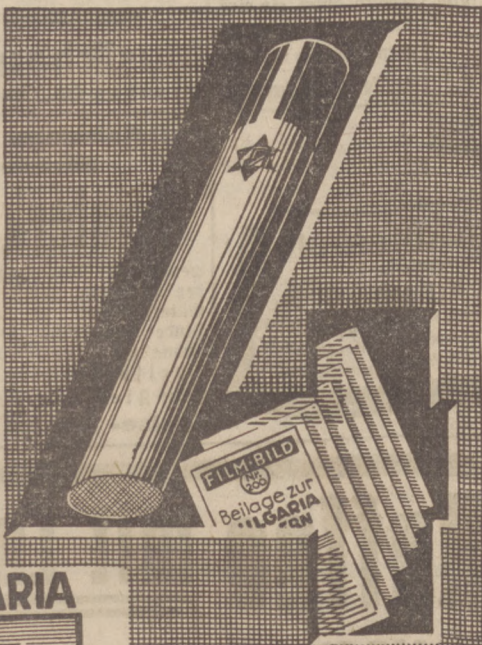
daß er Göhe und Schneider in Essen von einem Vertrauensmann beobachten ließ, und daß er längst wußte, daß die beiden „Kameraden“ auf den Büros der Sureté ein- und ausgingen.

Schlageter war erschossen, seine Kameraden saßen in Saint Martin de Ré. An ihre Mißhandlungen mußte ich denken, als wenn es mein eigener Körper gewesen wäre, den man blutig geschlagen hatte. Und immer wurden neue Opfer im vierten Stock des Kohlenyndikats mißhandelt. Die Sache wurde mir unerträglich. Dieser ganze Einmarsch widerte mich an, die Hausdurchsuchungen, die Aktenbefehle, alles, alles, alles.

„Sagen Sie mal, vertreten Sie hier eigentlich die Interessen Deutschlands oder Frankreichs?“ fragte mich mitten in dieser Stimmung einmal einer meiner Vorgesetzten, der Oberst Provost.

(Fortsetzung folgt)

TEUSCHER



Ihnen ist vorbestimmt,

was Sie für Zigaretten zahlen können. Denn das entscheidet Ihr Einkommen.

In der Wahl der Marke aber sind Sie Ihr freier Herr!

Wenn Sie Preiswürdigkeit und Sonderqualität in höchster Übereinstimmung beieinander suchen, dann erfreut Sie



BULGARIA-STERN

die führende 4 Pfg.-Qualitäts-Zigarette

Sammelt und tauscht untereinander die echten Bulgaria-Filmbilder.



Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Friedrich v. Schelha, Perle, Sohn; Otto-Vollrath v. Wag-dorf, Leobisch, Sohn; Dr. med. Georg Plüder, Breslau, Tochter; Siegfried Busche, Breslau, Tochter; Dr. Konrad von Bedemeyer, Landgerichtsrat, Breslau, Tochter; Rechtsanwalt Müller, Reife, Sohn.

Verlobt:

Maria Herod mit Kurt Datta, Kattowitz; Ursula-Ruth Müller mit Günther Harbig, Gerichtsreferendar, Sauer; Louise Pietzsch mit Dr. med. vet. Alfred Mißke, Landsberg; Johanna Schüleka mit Friedrich Feinzelmann, Gerichtsreferendar, Breslau.

Vermählt:

August Saidu mit Gerda Seiffert, Myslowitz; Rittergutsbesitzer Ulrich Finsterbusch und Renate Keetman, Striegenborf/Lamsdorf; Leutnant Jürgen von Bonin mit Ließ von Berboni di Spofetti, Schweidnitz; Dipl.-Ing. Heinz Bieß mit Ursula Bail, Breslau; Carl Bütz mit Lieselotte Schumann, Dels; Dr. Hans Baumgart mit Alice-Maria Rinne, Breslau.

Gestorben:

Theodor Gog, Hindenburg; Emilie Rowotny, Gleiwitz; Schuhmachermeister Paul Schneider, Hindenburg, 76 Jahre; Fibor Emoroger, Beuthen, 74 Jahre; Heinrich Kubina, Gleiwitz, 47 Jahre; Marie Krassowa, Leschnitz, 59 Jahre; Tagesleiter Johann Mertzinet, Hindenburg, 58 Jahre; Thomas Ruschallik, Beuthen, 75 Jahre; Rosalie Hippe, Beuthen; Schuhmachermeister Johann Wiosga, Beuthen; Johann Pieprziga, Beuthen; Thomas Czajcar, Beuthen, 73 Jahre; Kriminal-Betriebsassistent a. D. Max Orumann, Beuthen, 58 Jahre; Anton Galuschka, Beuthen, 70 Jahre; Hedwig Schnapfa, Beuthen, 79 Jahre; Susanna Kasper, Beuthen; Edith Brinfa, Lipine, 19 Jahre; Helene Priesnig, Königshütte, 22 Jahre; Rudolf Orlik, Königshütte, 23 Jahre; Marie Engel, Königshütte, 44 Jahre; Monika Boris, Kattowitz, 47 Jahre; Raffendirektor Carl Ronge, Kattowitz, 63 Jahre; Robert Sperling, Tarnowitz, 45 Jahre; Berta Landsberger, Kattowitz, 71 Jahre; Christoph Helling, Kattowitz; Clara Danziger, Myslowitz; Bianca Weichmann, Kattowitz, 70 Jahre; Ingenieur Paul Wangelborf, Ratibor, 59 Jahre; Eisenbahndirektor a. D. Wilhelm Ulrich, Ratibor, 58 Jahre; Martin Pütticher, Rentmeister und Amtsvorsteher a. D., Hausdorf; Superintendent Georg Stelzer, Radzich, 67 Jahre; Gutsbesitzer Emil Samm, Breslau, 71 Jahre; Ober-Stadtmagister Dr. jur. Joseph Müller, Breslau; Geheimrat Oscar Caro, Hirschberg; Marie-Luise Wiskura, Breslau, 45 Jahre; Marianne Rogan, Obernitz, 81 Jahre; Rgl. Generalleutnant a. D. Gotthard Miksch von Rosenegl, Bieleh, 79 Jahre; Justizrat Carl Pradel, Breslau, 70 Jahre; Hauptmann a. D. Julius von Pannwitz, Breslau.

Heute verschied kurz nach Vollendung ihres 80. Lebensjahres unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Rosalie Bloch

geb. Wohl

Beuthen OS., den 19. September 1931

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Theodor Tichauer und Frau
Martha, geb. Bloch.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 22. September, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des jüdischen Friedhofs Beuthen aus statt.

Am 18. d. Mts. verschied nach Gottes unerforschlichem Ratschluss, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, unser einziger, hoffnungsvoller Sohn und Bruder

Hubert Josef Knopp

im blühenden Alter von 17 Jahren.

Beuthen OS., den 19. September 1931

In tiefster Trauer:

Edmund Knopp und Frau
Martha, geb. Sollorz.

**Lucy, Elisabeth,
Maria, Margarethe** als Schwestern.

Beerdigung Dienstag, den 22. September 1931, vorm. 9½ Uhr, vom Trauerhause, Gohlstraße 5, aus.

Zurückgekehrt

Dr. med. F. Patrzek
Gleiwitz, Reichspräsidentenplatz 6
Facharzt für innere Krankheiten
Röntgeninstitut

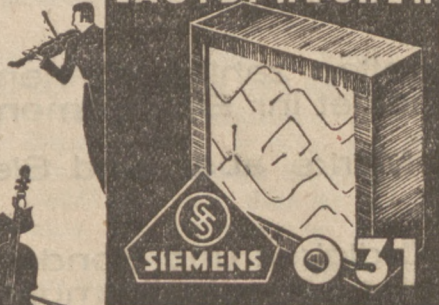
Sprechstunden: 1/2-1/2 und 4-5 Uhr außer Sonnabend nachmittag

atelier für elegante damenmoden

anerkannter klassischer anfertigung von mänteln, teekleidern, abendtoiletten, kostümen nach neuesten in- und ausländ. modellen

irma compart
beuthen
poststraße 21

LAUTSPRECHER



Preis RM 39.-

Vorführung

in den **Musikhäusern Th. Cieplik** G.m. b.H.

Beuthen — Gleiwitz — Hindenburg

Aufstellung und Reparatur durchaus fachmännisch

Brigitte

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hocherfreut an

Dr. med. Hans Rhenisch u. Frau
Charlotte, geb. Koernig.

Freiburg i. Br., den 14. September 1931.

Ihre am 14. September vollzogene Trauung zeigen hierdurch an

Otto Hoffmann
Pastor, Hindenburg OS.

Gabriele Hoffmann
geb. Paulsch

Suse Köppler Leo Berger

Verlobte

Gleiwitz

Bahnhofstr. 6

Gleiwitz

Schillerstr. 6

Zurückgekehrt

Dr. med. M. Leon

Frauenarzt

Gleiwitz, Privatklinik, Wilhelmsplatz 9
Sprechstunden: 9-11, 3-5 Uhr

Von der Reise zurück!

Frau Dr. Kaiser

Aerztin für Frauen und Kinder
Hindenburg OS., Dorotheenstr. Nr. 58
Sprechstunden: 11-12 und 3/4-5 Uhr.

Sprachliche Arbeitsgemeinschaft.

Verammlung am Mittwoch, dem 23. September, abends 8½ Uhr, im Hotel „Siroch“.

Tagesordnung:

1. Beratung über einzureichende Sprachaufsätze mit unentgeltlicher Festnahme von Erwerbslofen.
2. Vortrag: „Der Humor in der oberösterreichischen Volksprache“. Gäste sind willkommen.

L. A.

Sammerwahr.

Leihhaus - Auktion!

Aus Rückständen verkaufe ich im Auftrag: Einige hochwertige

große Perser-Teppiche und schönste Perser-Brücken zu fabelhaft billigen Preisen.
Anfr. u. S. t. 120 a. d. G. d. Ztg. Beuthen.

Heirats-Anzeigen

Einheirat

in das gutgehende, schuldenfreie Industrie-Unternehmen meines hochbetagten Vaters biete ich einem solb., tüchtigen und strebsamen Manne. Fachkenntnisse u. Kapital nicht erforderlich. Ich selbst bin 23 J., 1,68, blond und von natürlichem Wesen. Ich bitte bei gegenseitiger Berücksichtigung um nur aufrichtige Zuschriften von soliden Herren, die mich glücklich machen u. außerdem die Führung der Firma übernehmen können. Briefe unt. A. B. 123 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Selbständiger Kaufm., Mitte 30, groß, kath., wünscht zwecks später. Heirat

Befanntsch. einer Dame mit einigem Vermög., Distretion zugesichert. Zuschr. mögl. mit Bild unter B. 4277 an die Geschäftsst. dieser Zeitg. Bth.

Lehrer

in gesicherter staatl. Stellung mit Aussicht auf weiteres Vorwärtkommen, gutes Gehalt, pensionsberechtigt, etw. Vermög., 36 J., 1,74, dunkelblond, sucht eine Gattin mit sonigem, fröhlichem u. häuslich. Wesen. Fortsch. werden. Nur ernstgemeinte Zuschr. (Nichtbild erst bei späterer Korrespondenz erbeten) bei gegenseitiger Verschwiegenh., u. 3. J. 122 an die Geschäftsst. dieser Zeitg. Beuthen.

Staatsbeamter, 48 J., 1,75, mittelblond, in fest. Staatsstellung mit weiterer Aufstiegsmöglichkeit u. voller Pensionsberechtigung, wünscht sich harmonisches Eheglück mit einfacher u. solb. Dame, die hausfrauliche Tugenden besitzt. Distretion erbeten u. zugesichert. Ernstgemeinte Zuschrift von geeigneten Damen im Alter von 25-42 J. (zunächst ohne Photographie) unt. B. w. 121 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen. (Anonyme und postlagernde Zuschriften unerwünscht.)

Wohn in Breslau? NUR **ALKAZAR** Neue Taschenstr. 32 Tanz-Paradies u. Varieté, Tischtelefon

Gepr. Masseur empfiehl sich für Massage u. Fußpflege. Zuschr. unter B. 4262 a. d. G. d. Z. Beuth.

Stadttheater Gleiwitz
Das neue Mittwoch-Abonnement

für die Spielzeit 1931/32 ab Montag, d. 21. September 1931! Kassenstunden von 11-14 Uhr u. von 18-20 Uhr

Täglich abends bei

Koch
Kl. Blottnitzstraße

5 Melittas
Eintritt frei!

Total-Übernahmepreis

des ganzen Warenlagers zu Schleuderpreisen

bei

Josef Trifmunn

Beuthen OS., nur Gleiwitzer Straße 1-2

Adamjnin bei **Rheuma, Nierenleiden** etc. in allen Apotheken erhältlich
Carl Adamy, Breslau, Blücherplatz 3 (Mohren-Apothek)

Pelzmäntel

Wir liefern an Beamte, Festangestellte, Kaufleute, Angehörige freier Berufe usw. Pelze in allen Fellarten zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen und bis zu 12 Monaten Kredit zu Kassapreisen. Wir bitten unter Verunsangabe um Nachricht, wofür Interesse vorliegt, unter R. o. 129 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen, worauf unverbindlicher Vertreterbesuch erfolgt.
Direkt zum Verbraucher — ohne Zwischenhandel.

Vergleiche

gerichtlich u. außergerichtlich führt sachgemäß durch kostenlose Vorbesprechung.

Treuhandbüro

Hermann Haendler, Bankdirektor a. D. Beuthen (Oberschles.) Fernsprecher 2489

Unterricht

Schüler, die zurückbleiben finden individuellen Unterricht im Pädagogium Dr. Funke, Katscher 4 0/5. Sexta bis Abitur aller Schularten. Zeitsparende Vorbereitung f. sämtliche Prüfungen. Modernes neuverbautes Internat mit Arbeits-Aufsicht in gesunderer Ländlage. Seit 90 Jahren erste Erfolge. Druckschriften frei-Zeitgemäße Preise.

PREIS FORM REICHHALTIGKEIT

vereinigt unsere mit besonderer Sorgfalt ausgewählte Möbel-Ausstellung neuester Modelle

darum Möbel

nur von **BRÜDER ZÖLLNER**

Möbel- und Wohnungskunst
Gleiwitz, Bahnhofstraße 20

Donnerstag, Gleiwitz, Stadttheater 8¹⁵ Uhr
Freitag, Beuthen, Evang. Gemeindehaus 8¹⁵ Uhr

Wie die Wiener Sängerknaben spielen und singen!

schon heute wären die Gastspiele ausverkauft! Karten nur 1.— bis 3.50 Mk. Cieplik, Königsberger, Splene!

Konzertdirektion Th. Cieplik

Radiumbad Oberschlema

das weitaus stärkste der Welt

ab 1. September wieder billige Pauschalkuren! Versand der starken Bismarckquelle zu Haustrinkkuren! Prospekt G 23 frei!

Englische Kurse!

II. Anfängerzirkel: Donnerstag, 1. Oktober, 20¹⁵ Uhr
Fortgeschrittene: jeden Mittwoch, 20¹⁵ Uhr
Honorar RM. 5.— pro Monat!

Rechtzeitige Anmeldungen erbeten. Wir erteilen auch Privatunterricht in obiger u. anderen modernen Sprachen ab 9 Uhr morgens.

Leitung: ERWIN BRIEGER, Sprachlehrer
Beuthen OS., Gymnasialstraße 2, part. — Tel. 2669

Gewerbe-Hochschule

Rothen (Anhalt)
Maschinenbau, Bauplanzeichnen, Elektrotechnik, Fernstudienlehre, Hochfrequenztechnik, Technische Chemie, Elektrochemie, Gesteinlehre, Erdrechenlehre, Schweißtechnik, Keramik, Smaltiererei, Papier- u. Zellstofftechnik — Vorlesungsabergangnis und Aufnahmebedingungen kostenlos.

Wer stellt freies, Studenten rer pol. (Volkswaffe) mit best. Zeugn. u. Campfehl. 2 000-3 000 Mk., auch in Monatsrat., für Weiterstudium zur Verfügung? Rückzahlung auf Ehrenwort. Falls Tochter in d. Familie, ist bei gegenseit. Zuneigung evtl. Heirat nicht ausgeschlossen. Zuschr. unt. B. 4254 a. d. G. d. Ztg. Beuth.

Elegantes Markenpiano!

Fabr. I. Reufeld, Hoff., Berlin, schweres Instrument, schneeweiße Außenbein-Klavieratur. Preis 490.— Mark.

Musikhaus Kowatz,

Beuthen OS., Kaiserplatz 4, Teleph. 4080.

Gelbfleischige Industrie- Bestellungen für Winterkartoffeln

wenden jetzt schon entgegengenommen nur in der Bohnung, Feldstraße Nr. 12, nicht am Güterbahnhof. Es kommen nur prima gesunde Industrie-, gelbfleischige, auch sehr schöne Centifolia, rote und weiße Speisekartoffeln zur Lieferung. Josef Zielonka, Beuthen OS., Feldstr. 12. Speise- Telefon 5177 Kartoffeln



Trinkt Kaffee mit Coffein!

3 Gramm „EDUSCHO“ für die Tasse Stört nicht das Herz u. schont die Kasse

Eduscho / Bremen

Kunst und Wissenschaft

„Die öffentliche Meinung“ im Gleiwitzer Sender

Eine gehaltvolle Vortragswoche

Die „Schlesische Funfstunde“ beschränkte ihren Hörern im Breslau-Gleiwitzer Sender in der vergangenen Woche eine Vortragsreihe „Die öffentliche Meinung“. Die geschickte Auswahl der Redner und deren theoretische und praktische Qualifikation für das aktuelle Thema gestalteten die Vortragswoche zu einem sehr anregenden und gehaltvollen Zyklus. Lic. Moering schuf den großen Rahmen mit seinen tiefgreifenden Ausführungen über „Die öffentliche Meinung und ihre Mächte“, wozu Univeritätsprofessor Dr. Rosenstock-Hüssy mit „Deutschland in der Meinung des Auslandes“ eine glückliche praktische Ergänzung gab. Professor Rosenstock-Hüssy unterschied öffentliche Meinung und Volksgesinnung (Volkstimmung); jene verfolgt ein aktives Tagesinteresse und baut auf innerpolitischen und Parteipotentialitäten auf, diese bildet sich aus dem Schicksal und hat es mit eingewurzelter Vorstellung als nationalen Denkform zu tun. Was er über die spezifisch französische, englische, schweizerische, amerikanische Beurteilung Deutschlands und den verschiedenartigen Charakter der öffentlichen Meinung des Auslandes vortrug, entpuppte kluge Beobachtungen, die zu einer tiefgehenden Erkenntnis der Möglichkeiten und Notwendigkeiten einer geschickten Einschaltung Deutschlands in die öffentliche Meinungsbildung des Auslandes führen. Wie wenig Deutsche sich bewußt, daß einunderselbe Begriff wie Freiheit, Staat, Bürgerschaft in den verschiedenen Ländern eine ganz verschiedene Bedeutung hat! Deutschland muß eine öffentliche Weltmeinung mitbilden helfen, weil es durch Abseitsstehen das Mißtrauen und die Vorstellung eines Störenfriedes nur noch stärker verantern würde, als dies leider schon der Fall ist.

Wir beglückwünschen die Schlesische Funfstunde zu der Durchführung dieser überaus fruchtbaren Vortragswoche und möchten anregen, die wertvollen Vorträge über „Die öffentliche Meinung“ als Broschüre gedruckt einem weiteren Kreise zugänglich zu machen. —dt.

Schülerkonzert Franz Bernert in Gleiwitz

Im Haus Oberschlesien

Der bekannte Musikpädagoge Franz Bernert bot gestern abend im Münzertsaal des Hauses Oberschlesien mit seiner Musikschule einen Schüler-Vortragsabend, der nicht nur musikalisch, sondern auch ein wertvolles musikalisches Geseh war. Schon die Vortragsfolge zeigte, daß bei ihm wertvolle Musik eine Heimstätte findet. Einzelne der jungen Mitwirkenden waren durch ihre Beherrschung hervorstechend, andere hatten das Kampferfieber überstanden und spielten fest und sicher wie zu Hause. Alle aber legten Zeugnis ab von der guten Schule, die sie genossen.

Unter den Anfängern fielen Hans König, Maria Adolf und Elisabeth Stad durch freudiges und sicheres Musizieren angenehm auf. Das Bräutchen Cis-Moll von Bachmannoff (Alfred Forel) und Regers D-Dur-Sonatine (Otto Kozio) waren beachtenswerte Leistungen. Spitzenleistungen boten Ernst Heyke und Hubert Kozio mit Schumanns Nationaltänzen und Liszts Liebestraum.

Eine willkommene Abwechslung waren die Gesangsvorträge von Adelheid und Käthe Prochaska, deren reife Kunst für ihre Lehretzen, Fräulein Anni Bernert, eine gute Empfehlung bildete. Alle ernteten reichen Beifall. Das Adagio aus Händels Violinonate G-Moll gab Fräulein Feigel, einer Schülerin Professor Brandenburgs, Gelegenheit, ihren bejagten Vortrag zu zeigen. Den Beschluß des reichhaltigen dauernden Konzerts bildeten drei Orchesterwerke, exakt und klug dargeboten, dirigiert von Hubert Kozio.

Die Vorträge wurden von den Angehörigen der Schüler und einer stattlichen Anzahl Zuhörer sehr beifällig aufgenommen. Infolge der schlechten Wirtschaftslage glauben viele Eltern, ihre Kinder vom Musikunterricht abmelden zu müssen in der Meinung, das sei die erste Gelegenheit zum Sparen. Ob das nicht Sparjamkeit am falschen Orte ist? Gerade in der Jetztzeit, in der alles verjagt werden muß, die Mitglieder der Familie in ihren Erholungsstunden zu vereinen, ist die Pflege guter Hausmusik unendlich wertvoll. Die musikalische Eigenbetätigung bereichert uns mehr als das bloße Hören. —or—

Freizeit auf der Schwedenschanze

Alte und neue Mythik — Religion und Expressionismus

(Von unserem zur Tagung entsandten Mitarbeiter Dr. Zehme)

Im Rahmen der 3. religiös-wissenschaftlichen Freizeit, die vom 17. bis 19. September auf Veranlassung des Evangelischen Volksdienstes für Oberschlesien in dem Volkshochschulheim „Schwedenschanze“ bei Neustadt abgehalten wurde und die, von etwa 40 prominenten Angehörigen der evangelischen Kirche besucht, einen äußerst regen Verlauf nahm, wurden von namhaften Wissenschaftlern und Theologen kirchliche Lebensfragen behandelt. Wir werden in einem zweiten Bericht noch ausführlich über die Arbeit dieser Tage zu sprechen kommen. Zunächst sollen aus der Fülle der Vorträge zwei herausgenommen werden, die über konfessionelle Einzeluntersuchungen hinaus das Interesse weiterer Kreise erwecken.

Am Freitag sprach Generalsuperintendent D. Zanker, Breslau, über

„Die Wurzeln christlicher Mythik und die Mythik unserer Tage“

Der Redner führte aus:

Nach jeder Weltkatastrophe, nach dem Fluch des Krieges treten Okkultismus und Mythizismus auf. Weil in diesen Geistesströmungen für alle etwas Anziehendes liegt. Die katholische Kirche pflegt dieses Gefühl der Mythik besonders; es findet sich jedoch in fast allen Religionen. Uns interessieren vor allem die Ursprünge und Höhepunkte der Mythik, die Männer wie Eklard, Tauler und Senze gepredigt haben. „Gott und die Seele, die Seele und ihr Gott“, in diesem Wort Augustins liegt die christliche Mythik beschlossen. — Die drei genannten Dominikaner, wenig beliebt bei den Weltgeistlichen, wirkten im Volke und lehrten, daß der Mensch eine Seele habe, daß es auf das einzelne „Ich“ ankomme und nehmen mit dieser Lehre vom Mikrokosmos im Makrokosmos vorweg, was Renaissance und Humanismus predigten. Diese Mönche begründeten eine ganz neue Volksglaubenslehre. Die Dreieinigkeit Seele, — Welt, — Gott tritt uns immer wieder lebendig entgegen. Dazu kommt der Gedanke, daß man die ganze Welt in ihren Höhen und Tiefen erfassen könne, was auch Ziel des Monismus und der Anthroposophie ist. Im Grunde knüpfen die alten Mythiker an die Neuplatoniker an. Bei Heinrich Senze und Johann Tauler kommt das ekstatische Element zum Ausdruck, ihre hohen Worte versuchen das Letzte auszudrücken, den Weg zu schildern von der Reinigung über die Erlösung zur Vereinigung. Seele und Gott werden eins und verschwimmen im All. Das ist intuitives Erleben. Alles ist gegen die ratio, alles ist so heilig und unaussprechlich, daß es Worte nicht sagen können. In jedem Menschen wird Gott geboren. — Senze ging so weit, sich die furchtbarsten Selbstkasteiungen aufzuerlegen und kannte keine Grenzen der Askese.

Die Wiederherausgeber alter mythischer Schriften, die Wilhelm Bölsche und Hermann Böttner, schildern jene Mönche als solche, die das „eigene Ich“ in die Welt gebracht hätten. In diesen, wieder viel gelesenen Büchern wird gesagt, daß der Mensch sich selbst schaffe. Auch an den Pantheismus der Mythiker wird angeknüpft. Und da taucht die Frage auf „ist denn Gott überhaupt noch?“ Eine Frage, aus der Rainer Maria Rilke die Folgerung gezogen hat: „Was willst Du tun, Gott, wenn ich sterbe? Mit mir verlierst Du Deinen Sinn.“ Die alte Mythik ist, vorbereitet durch Nietzsche, zum Geniekt geworden. Jeder macht sich seinen Gott selbst. Auch bei Rabindranath Tagore finden wir diese Richtung. Die moderne Mythik kennt kein Einst und Jetzt, sie kennt nicht den „Kriem“ im Leben, bei ihr entwickelt sich alles in immer höherem Aufstieg. Gott ist nicht mehr, wie bei den Alten, alles in allem.

Ueber den

„religiösen Gehalt der modernen Kunst“

verbreitete sich Pastor Dr. Wiesenhütter, Rothfärb, besonders bekannt durch sein kunsthistorisches Werk „Schlesische Kirchen“ und anderer Schriften über Kunstdinge. An Hand von zahlreichen Bildnissen verjuchte der Redner in den religiösen Gehalt des Expressionismus einzuführen und darüber hinaus nachzuweisen, daß die vielumstrittene „Michtung“ ein neues Aufbrechen reformatorischer Frömmigkeitselemente bedeute. Trotz der verschiedenen Urteile und Beurteilungen des Expressionismus von seiten der besten Kunstverständigen, die vieles im einzelnen richtig sehen, sei der Expressionismus in seinen letzten Tiefen ein Sprengen der Endlichkeit, sei Kampfsgeist der Reformation. Auf dem Hintergrund des 19. Jahrhunderts, der Kunst des Idealismus (Feuerbach) und des Impressionismus (Liebermann u. a.) wurde deutlich, daß sich das Weltgefühl des Expressionismus eruptiv äußert,

daß das Selbstgefühl im Gegensatz zu Feuerbach, der sich selbst gibt und Liebermann, der sich im Gefühl des Scharfsinns der Natur gegenüberstellt, im Porträt den Menschen in seinem Kampf darstellt, den Menschen, der, aller „Schönheit“ entkleidet, hinter die Oberfläche blickt, den das Grauen angefaßt hat und der unter seiner Zentnerlast ächzt: „Ich armer, sündiger Mensch, wer wird mich erlösen...“ Ludwig Meidner hat diese Seelenhaltung erschütternd dargestellt. Auch die Gottesanschauung wurde auf diesem Wege über die Ausdrucksformen des Idealismus und Impressionismus aufgezeigt: In Börlins „Heiligem Hain“ wird zum „Unbekannten Gott“ gebetet, Pantheismus ist die Stimmung dieses Bildes. Klingers Radierung „An die Schönheit“ ist reiner Stimmungsansdruck, die christliche Kunst eines Uebe, Steinhilber und Rudolf Schäfer (Blatt zum 1. Buch Mose) vermag Gott und Christus nicht zu erfassen, wie anders ist das aber bei Rudolf Kochs Jesajabild. Gott selbst wagt diesen Expressionist nicht zu bilden, er zeigt ihn im Reflex des Propheten. Im Banne dieses Wertes kann man sagen, daß der Expressionismus die Majestät Gottes wieder entdeckt hat. Noch deutlicher und eindringlicher sprechen die Werke Emil Nolde und Barlachs. Der Johanneskopf Nolde ist des Menschen eigentliches Angesicht. Vor diesem Bild fühlt man: wenn diesem Menschen nicht geholfen wird, ist er verloren. Verjagt sich ihm Gott, es bleibt nur die Verwerfung. Ganz bedeutend, Symbole unseres Seins zwischen Himmel und Erde sind die Schöpfungen Barlachs, der zum erstenmal seit Dürer Plastiken im Geiste Luthers, ja Michelangelo, geschaffen hat. Sein Werk, das „Barmherzigkeit“ genannt wird, jene Bettlerin, die ihr Antlitz mit rauhem Luge verhüllt und nur ihre zerarbeiteten leeren Hände zeigt, predigt: wir sind Bettler, wir sind angewiesen auf Gnade. Dies ist eine Kunst, die Tiefen aufreißt. Wir müssen dankbar sein, daß außerhalb der Kirche so eine Kunst geboren wurde!

Mainz wird Theaterbesucher

In der Zeit, wo die Abonnementslisten des Mainzer Stadttheaters abgeschloffen wurden, fanden im Foyer des Stadttheaters Konzerte statt. In dieser „Stunde der Oper“ wurden über eine Siemens-Beipredungsanlage Schallplatten von Opern und Operetten, die in der Spielzeit 1931/32 zur Aufführung gelangen, übertragen. Das gesamte Personal des Mainzer Stadttheaters stellte sich den Theaterfreunden in zwei Reihen vor. Der Abend, der von einem Vortrag des Intendanten Egor Klitsch eingeleitet wurde, legte der werbenden Idee die neugebaute Drehbühne des Theaters zugrunde, auf der in origineller Form ein Aufriß von der Arbeit eines Theaters gegeben wurde.

Acht Bühnen spielen Rigners neue Oper. Rigners neuestes Drama für Musik, „Das Herz“, Dichtung von Hans Mahner-Mons, wurde bereits im Manuscript von einer großen Anzahl Bühnen zur Aufführung in der kommenden Spielzeit erworben. Anschließend an die am 12. November stattfindende gleichzeitige Uraufführung des Wertes in Berlin und München werden u. a. die Bühnen in Chemnitz, Düsseldorf, Erfurt, Mannheim, Nürnberg, Prag, „Das Herz“ erstmalig in Szene gehen lassen.

Eine neue Oper von Kurt Weill. Weills neuestes Bühnenwerk „Die Bürgschaft“, Text von Kalpar Heber, wurde von der Generalintendantin der Preussischen Staatstheater zur Uraufführung für die Linden-Oper angenommen. Die neue Oper stellt die Fortführung von Weills Bemühungen um eine Neugestaltung des musikalischen Theaters dar und schildert, wie die freundschaftlichen Beziehungen zweier Männer durch die Macht der äußeren Umstände grundlegend verändert werden.

Goethes „Grottopha“ auf der tschechischen Bühne. Der „Grottopha“ von Goethe, der von Franz Werfel für das Deutsche Volkstheater in Wien bearbeitet wird, soll auch auf der tschechischen Bühne erscheinen. Die Komödie des mythischen Reizungen eines Publikums auszuwählenden Gläubigen aus der Zeit vor der französischen Revolution in ihren Motiven nicht unähnlich, wird von dem bekannten Prager Literaturhistoriker und Uebersetzer Professor Otokar Fischer eingerichtet. Sie soll im Goethejahr am Stadttheater in Prag-Weinberge zur Aufführung kommen.

1000 Dollar für ein Kammermusikwerk. Die Abteilung für Musik der Kongress-Bücherei in Washington schreibt den Elizabeth-Sprague-

„Ein idealer Gatte“

Das Liedte-Gastspiel in Beuthen

Kunst geht nach Brot. Die Theater, unser Theater im Grenzland besonders, brauchen Geld. Auch Schauspieler, wenn sie sonst kein Engagement bekommen. So versteht man, wenn das Liedte-Ensemble Freitag in Breslau, Sonnabend in Beuthen, Sonntag wieder in Breslau und Montag in Gleiwitz — mitnimmt, was es kriegt. Bei den erhöhten Gastspielpreisen brachte das volle Haus in Beuthen 2500 Mark Einnahme. Es wäre zu wünschen, daß auch im Laufe der Spielzeit viele solche volle Häuser, besonders bei den sehr billigen Eintrittspreisen beim Oberschlesischen Landestheater zu verzeichnen wären.

Wofür hat das vorwiegend aus Kinostammgästen zusammengesetzte Publikum gestern sein Geld ausgegeben? Für ein nicht sonderlich interessantes Stück — dessen literarischer Wert hier nicht zur Diskussion steht, da es nicht im Spielplan des heimischen Theaters herauskommt — und für eine nicht sonderlich bedeutende Schauspielerei. Um es vorweg zu sagen: Im Ensemblestil, im gepflegten Kammerpielton, in der Einzelleistung haben wir in den letzten drei Jahren im Schauspiel des Oberschlesischen Landestheaters nicht etwa Gleichwertiges, nein, weitans Besseres gesehen und gehört. Bleibt zu wünschen, daß der Reingewinn des Abends zur Sicherung der Fortführung unserer jungen Tradition, wenn man das verpflichtende Wort schon wagen will, verwandt werden möge.

Die Neuübersetzung von Bruno Frank, in der die Aufführung geboten wurde, erscheint dem Referenten nicht sehr getreu dem Geiste des Dichters, wenn sie nicht gar für besondere „prominente“ Zwede zurechtgebogen war. Eugen Roberts Ingenieurung ließ die spielerisch-leichte Führung der Figuren und des Textes vermissen, die dem Zuschauer das Gefühl vermittelt, wie überlegen das Geschehen auf der Szene gestaltet ist. Vor allem stand die Figur Liedtes nicht nur in Fettdruck auf dem Programm, sondern auch auf den Brettern, wodurch ihr Abstand zu den übrigen Leistungen in künstlerischer Hinsicht noch unterstrichen wurde.

Um ein Geringes zu schwer blieb auch Rudolf Klein-Rogge als Robert Gilttern, um vieles zu breit im Ton geriet Elisabeth Markus' Lady Markby. Carola Toelle als Dorothy befreilgte sich einer sympathischen Zurückhaltung; sie kam im Ton und Tempo dem Bildlichen Vorbild am nächsten. Ueberaus beherricht, sehr diszipliniert, sicherlich die lohnendste Leistung unter den Damen Traute Carlzen (Mrs. Chevelen), die untadelhaft gewesen wäre, wenn nicht leichte, aber deutlich spürbare Provinzialismen immer wieder unterlaufen wären. Brachvoll englisch, in knapper Skizzierung Max Landas Carl of Cabersham. — Die beiden Diener-Chargen waren nicht mit der peinlichen Sorgfalt besetzt, die gerade ein Stück von Wilde erfordert.

Harry Liedte nahm dem nicht sonderlich starken Beifall in der Mitte seiner Kollegen mit liebenswürdigem Dankeslächeln entgegen. —

E—s.

Coolidge-Breis aus, der im Betrage von tausend Dollar für ein Kammermusikwerk für sechs Streichinstrumente (ohne Klavier) gewährt wird. Der Wettbewerb steht Komponisten aller Nationalitäten offen. Die Frist zur Einreichung der Werke endet am 30. September 1932. Manuscripte (Partitur und Einzelstimmen) sind ohne Namensnennung an den Vorsitzenden der Abteilung für Musik (Chief of the Music Division, Library of Congress, Washington) zu richten; ein vertieglter Umschlag mit Namen und Anschrift des Komponisten ist beizulegen. Nur Originalwerke (keine Bearbeitungen) werden zugelassen, die noch nicht veröffentlicht oder öffentlich aufgeführt worden sind. Die handschriftliche Partitur des preisgekrönten Wertes wird Eigentum der Kongress-Bücherei. Sie behält sich das ausschließliche Recht vor, das preisgekrönte Werk innerhalb eines Jahres nach der Zuerkennung des Preises aufzuführen. Das preisgekrönte Werk wird zum ersten Male bei dem nächsten Kammermusikfest in der Kongress-Bücherei im April 1933 aufgeführt werden.

Oberschlesisches Landestheater. Der Vorverkauf für die Vorstellung „Aida“ am Sonnabend, dem 26. September, 19.30 Uhr, sowie für die beiden Vorstellungen am Sonntag, dem 27., „Das Conto F.“ um 16 Uhr, „Hauptmann von Köpenick“ um 20 Uhr, ist eröffnet. Für die weiteren Vorstellungen können ebenfalls Bestellungen entgegengenommen werden. Die Klempartie in „Aida“ singt Frau Bachaus. Ferner stellen sich in dieser Vorstellung die neuen Mitarbeiter Maria (Madames), Stig (Alonafro) und Schütz (König) vor. Weitere bedeutende Aufgaben

Hausfrauen!

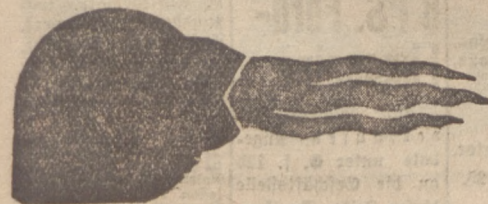
Besucht die kostenlosen

Sie finden

jeden Donnerstag von 16¹/₂—18 Uhr

in der Gaslehrküche, Evang. Schule am Klosterplatz, Beuthen OS, statt.

Gaslehrvorträge



haben. Prof. Wanka als Amneris und Herr Knörzler als Ramphis. Die Spielleitung hat Paul Schlenker, die musikalische Leitung Erich Peter. Das Bühnenbild ist von H. Handl entworfen.

Bühnenvolksbund Beuthen. Die Eintragungen zur Theatergemeinde sind in den letzten Tagen so stark geworden, daß die Kanzlei sich zur Eröffnung einer neuen Gruppe unter ganz bestimmten Bedingungen genötigt sah. Sie sind bis ins einzelne in dem an die Mitglieder abgegebenen Spielplan angegeben. Der Kartenverkauf für die ersten Vorstellungen der Theatergemeinde beginnt Montag, den 21. d. M., 10 Uhr. Eintragungen werden täglich von 10-13,30 und 16-19 Uhr entgegengenommen.

Zu den Gastspielen der Wiener Sängerknaben. Die diesjährige Konzertsaison kann in Gleiwitz und Beuthen nicht würdiger eingeleitet werden, als durch die kommenden Donnerstag und Freitag stattfindenden Gastspiele der Wiener Sängerknaben. — Die Preise sind so tief angesetzt, daß jedem der Besuch möglichst ist (von 1.— bis 3.50 Mark).

Der neue Elektroflügel „Neo-Bechstein“ im Rundfunk. Am Montag, 20 Uhr, wird ein Konzert auf dem neuen Elektroflügel „Neo-Bechstein“, den wir unlängst an dieser Stelle durch Professor Kernst ausführlich beschrieben haben, auf den Sendern Berlin und Königs- wusterhausen stattfinden.

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche Allerheiligen, Gleiwitz

Um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen zur göttlichen Vorsehung für Adelheid Kowalski, geb. Widera; um 7,30 Uhr Cant. mit hl. Segen für den Verband kath. weibl. Angehörten, „Hermes“, zur göttl. Vorsehung, deutsche Umst.-predigt; um 9 Uhr Kindergottesdienst, dabei hl. Messe mit hl. Segen und Lebeum zur göttlichen Vorsehung für das Jahrlind Lothar Czoch; um 10 Uhr Hochamt, dabei Cant. mit hl. Segen zur göttlichen Vorsehung; um 11,30 Uhr hl. Messe mit hl. Segen, nachmittags um 3 Uhr polnische Vesperandacht; um 4 Uhr deutsche Vesperandacht.

Schrotholzkirche, Gleiwitz

Um 9,30 Uhr Cant. mit hl. Segen für verstorbene Rosalie Benna und verstorbene Angehörige.

Redemptoristenkirche „Zum hl. Kreuz“, Gleiwitz

Feier des Ablassfestes unserer Kirche. Um 6 Uhr stille hl. Messe; um 7 Uhr assistiertes Hochamt mit Predigt und Generalkommunion der Mitglieder der Erzbruderschaft; um 8 Uhr Gymnasialgottesdienst; um 10,30 Uhr Predigt; um 11 Uhr deutsche Singmesse. Nachmittags um 2,30 Uhr Segensandacht; abends um 7,30 Uhr Bruderschaftsandacht. An den Wochentagen sind die hl.

Messen um 5,30, 6,15 und 7 Uhr. Mittwoch Donnerstag und Sonnabend sind Schulmessen.

Pfarrkirche St. Peter-Paul, Gleiwitz

Um 6 Uhr Amt mit hl. Segen zur schmerzhaften Mutter Gottes für die polnischen Frauen und Mütter, polnische Predigt, um 8 Uhr Amt, Generalkommunion für den St.-Barbara-Verein aus Anlaß des 14. Stiftungsfestes; um 9,30 Uhr Hochamt, Lebeum zur göttlichen Vorsehung zum Dank aus Anlaß des 70. Geburtstages, um 11 Uhr Spät- und Kindergottesdienst für die Pfarrgemeinde, nachmittags um 3 Uhr polnische Laurentianische Litanei, hl. Segen; um 4 Uhr deutsche Vesperandacht und hl. Segen.

Pfarrkirche St. Bartholomäus, Gleiwitz

Um 6 Uhr für die Pfarrgemeinde; um 7,45 Uhr zur göttlichen Vorsehung für eine Familie; um 9,30 Uhr zur göttlichen Vorsehung für Familie Kirschner; um 11,15 Uhr Schulgottesdienst.

Pfarrkirche St. Antonius, Gleiwitz

Um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen für die Parochianen, darauf poln. Predigt; um 7,45 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt zur göttlichen Vorsehung für das Jahrlind Theresia Gollin; um 10 Uhr poln. Hochamt mit Predigt, Lebeum und hl. Segen aus Anlaß der Silberhochzeit der Eheleute Johann und Marie Adamczak; nachmittags um

2,30 Uhr deutsche Segensandacht; um 3 Uhr polnische Segensandacht, darauf Versammlung des polnischen Frauen- und Müttervereins.

Heilige-Familie-Kirche, Gleiwitz

Um 6 Uhr für verstorbene Eltern Josef und Florentine Byrwich und verstorbene Maria Kaluga; um 7,30 Uhr für die 11. Frauenrose (Pork. Frau Biela), um 9 Uhr Hochamt, deutsche Predigt zum hl. Joseph aus Dank; um 11 Uhr Kindergottesdienst; nachmittags um 2,30 Uhr Segensandacht.

Pfarrkirche St. Maria, Gleiwitz-Gosniza

Um 6,30 Uhr für verstorbene Eltern Polczynski, Sohn Alfred und Verwandtschaft; um 8,30 Uhr für Brautpaar Kurpanik-Sewera; um 10,30 Uhr für die Parochianen.

Gottesdienst in beiden Synagogen Beuthen OS. am Veröhnungsfest

Sonntag: Abendgottesdienst und Predigt in beiden Synagogen 5,45 Uhr. Montag: Morgengottesdienst, große Synagoge 8 Uhr, kleine Synagoge 7 Uhr; Predigt und Seelenfeier in beiden Synagogen 11 Uhr; Neilab-Predigt in der kleinen Synagoge 4,30 Uhr; Festausgang 6,24 Uhr; an den Wochentagen: abends 5,45 Uhr; morgens 6,30 Uhr.

Bitte ausschneiden!

Endlich!

richten wir auch in Oberschlesien den allgemein beliebten und wertvollen

sechswöchigen

Schneiderinnen-Lehrkursus

ein, abgehalten durch eine staatl. gepr.

Damenschneidermeisterin

Jede Teilnehmerin schneidert Ihre eigene

Garderobe

Honorar Mk. 28.— in bequemen Raten

Anmeldungen für:

Gleiwitz, den 21. Sept. 1931, 3—4 Uhr

Bundeshaus, Wilhelmsplatz,

Beuthen OS., den 22. Sept. 1931, 3—4 Uhr

Altdeutsche Bierstube, Ring 2

Hindenburg, den 23. Sept. 1931, 3—4 Uhr

Konzerthaus Eisner, Kronprinzenstr. 330

Schles. Schneiderinnen-Lehrkursus

Dieses Inserat erscheint nur einmal!

LIGNOSE



DIE HÜHNERJAGD — EIN VOLLER ERFOLG

bei Verwendung von

LIGNOSE SCHWARZ und WALDHEIL ROT

Stets fabrikfrisch erhältlich

bei

OTTO R. KRAUSE, BEUTHEN OS.

Sie sparen viel Geld

beim Einkauf von modernen

Herrenstoffen

Nur im Tuchhaus **Ernst Schoedon** Beuthen OS, Tarnowitzer Straße 1, I. Etage Überzeugen Sie sich!

Raufgejüde

Gebrauchte, gut erhaltene, feste

Limousine,

bis 10 PS, zu kaufen gesucht. Risch, Langendorf, Kreis Gleiwitz.

Kl. Limousine

gut erhalten, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angeb. unter B. 4264 an d. Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Ladentisch, Regale,

gebr., aber gut erhalt., zu kaufen gesucht. Angeb. unter B. 4268 a. d. O. d. Z. Beuth.

Konkursmassenverkauf!

Wichtig für Baugeschäfte

Die zur Konkursmasse der Firma Mag Panik, Gesellschaft für Industrie und Handel mbH., Gleiwitz, Germaniaplatz 6, gehörigen Bauelemente und Baumaschinen werden täglich in der Zeit von 9-12 Uhr und von 3-5 Uhr verkauft. Lager Gleiwitz, Friedhofstr. 3. Es handelt sich in der Hauptsache um:

Kopfanter, Stößmaschinen, Bauklammern, Langhänder, Kropfhagen, Baueimer, Betonstampfer, Betoneisenhaken u. -Bieger, Ventilationsklappen, Schornsteinreinigungstüren und -Schieber, gußeis. Waghstiel, tupf. Waghstiel, Sanddurchwürfe, Beton-schieber, Mörtelträger, 1 Zrogmörtelmischer, 2 Frictionswinden, 3 Fahrstühle zum Bauaufzug.

Ferner die gesamte Büroeinrichtung und 2 Autos.

Der Konkursverwalter Oskar Baitisch

Gleiwitz, Bahnhofstraße 23.

Freiwillige Versteigerung!

Dienstag, den 22. September, von vorm. 9 Uhr an, versteigern wir in unserem Auktionslokal Friedrich-Wilhelm-Ring 6 folgende gebrauchte Gegenstände freiwillig gegen Barzahlung:

1 großer Posten Anzüge, Jacketts, Schuhwerk, Herren- und Damen-Bekleidung, Federbetten u. a.;

ferner an Möbeln:

1 elegantes, eichenes Schlafzimmer, 2 sehr gediegene, schwere Edzimmer mit Stuhl, 1 weiße Küche komplett,

eich. Schränke, Bettstellen, Tische, Stühle, Nähmaschinen, 1 Schrankgrammophon, 1 Aquarium, Zumeauspiegel, Chaiselongues, Sofas mit Umbau, Nachtische, 1 Stehlampe, mehrere gute Teppiche, 1 Bürostuhl, 1 Stuhlfanger (Marke Rotarier), 1 sehr gutes Delgemälde (Spielende Bauern) u. v. a. m.

Ab 12 Uhr: 1 Personenauto (Mazda, 7/28 PS), versteuert, zugelassen. Besichtigung vorher.

Gleiwitzer Auktionshaus

Inh.: Efriede Balzer, Versteigerer und Taxator Benno Biener, Beuthen OS., Telefon 4976, nur! Friedrich-Wilhelm-Ring 6 nur! Freitag! Annahme von Auktionsgut aller Art tägl. von 8-7 Uhr, zahlr. hohe Vorhänge!

Fabrik- Radio-Schrank-Apparat

mit dynam. Kraftlautsprecher u. Schallplattenübertragung, weggaschaltbar preiswert zu verkaufen. Zu erfragen bei Sohns, Beuthen OS., Kafemannstraße 1.

Gelegenheitskauf!

2 wenig gebrauchte Opel-Personenwagen, 9/28 PS, offen, 4-Sitzer, mit Verbed; 10/45 PS, 7-sig, Pullmannlimousine, aus Privat-hand sofort preiswert abzugeben. Solvente Käufer erhalten auf Wunsch Zahlungs-erleichterung. Näheres bei Rudolf Langner, Automobil-Betrieb, Beuthen OS., Friedr.-Eb.-Str. 12, Tel. 2268.

Mercedes-Benz

aus Privat-hand billig abzugeben, Ang. unt. B. 4223 an d. Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

8 PS. Ford-Limousine,

1 Jahr gefahren, zu verkaufen. Ange-bote unter G. f. 125 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Polsterstühle

verkauft Beuthen O.S., Bahnhofstraße 34. 1 Paar helle Holz-Bettstellen mit Sprungfed. u. Auflegematr. um-gangshalb bill. zu verk. Auf Wunsch auch einz. zu erf. von 2-6 Uhr. BfH., Hindenstr. 52, IV.

Betten

2 Stahl- u. Holz- u. Schlafzim., Kinderbetten, 1 Polst.-Stuhl, 1 Chaisel., 1 Sofa, 1 Eisenmöbelkaffee (BfH.)

Bausparen bringt Wohlstand

Die Deutsche Bausparkasse A.G., Berlin W. 8, Unter den Linden 16 — Gegr. 1929 zeigt auch Ihnen den richtigen Weg zum Eigenheim, zum schuldenfreien Besitz!

Wir geben Ihnen billige, unkündbare Spardarlehn — 5 günstige Tarife —

Stand am 1.9.31: Rund 16000 abgeschlossene Sparverträge. Bisherige Zuteilungen: über 7,5 Millionen Reichsmark!

Prospekte und Aufklärung unverbindlich und kostenlos durch Generalvertretung Oppeln OS. Gotthard Winter, Nikolaistraße 14.

Grundstücksverkehr

Infolge Dispositionsänderung soll eine modern erbaute Villa in Beuthen OS.,

enthaltend Hauptgebäude, im Souterrain mit besonderem Eingang der Straße be-gleichbare Zimmer mit Vorräum, B. C., im hochparterre Garderobe, B. C., 3 Gesellschaftszimmer, viele Küche, Speise-kammer; im 1. Obergeschoß: 5 Zimmer, Bad, B. C., Veranda; im 2. Obergeschoß: 3 Zimmer, Bad, B. C., Waschküche, Boden; im Nebengebäude: 2 heizbare Garagen, Ställe, Hühner- u. Hundezwinger, im Obergeschoß eine 2-Zimmer-Wohnung, dazu an der Straße (Bauland) gelegener 10-jähr. Obst- u. Pflanzgarten mit Baum-u. Kaktushaus, verkauft oder langjährig gegen Sicherheit verpachtet werden. Nur ernsthaft Bewerber. Angebote unt. B. 4202 an d. Geschäftsstelle. BfH., Beuthen.

Mehrere Morgen Acker

für Baupläne sind in Weiskretscham, nicht weit vom Bahnhof, an der Gleiwitzer Chaussee, billig zu verkaufen. Angebote an

Raffaely, Weiskretscham, Altmarktstr. 1.

60—80 Morgen guten Ackerboden

mit Bauplänen, für Siedlungszwecke bestens geeignet, in Industriegegend günstig abzugeben. Gute Bahn- u. Autobusverbin-dung nach Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg. Angebote von Interessenten unter B. z. 129 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Gesucht 1- oder 2-Familienhaus oder rentables Zinshaus

Beuthen oder Umgegend. Beziehbare Wohnung nicht erforderlich. Anzahlung bis 25 000.— Mark. Angebote unter B. 4219 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen O.S.

Villa

in Hermsdorf u. Aynast, 8 Zimmer mit reichlichem Nebengelände, großem Obst- u. Gemüsegarten, billig zu verkaufen. Anzahlung etwa 10 000.— RM. Zu erf. bei

Oskar Baitisch, Bankdirektor a. D., Gleiwitz, Bahnhofstraße 23.

Berzinsbares Grundstück

bis 20 000 Mark Anzahlung zu kaufen gesucht. Angeb. unter B. 4270 an d. Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Zigarren-Spezialgeschäft,

gute Existenz, in großer Industriestadt BfH.-OS., ist krankheitsshalber zu verkaufen. Erforderl. 10 000—12 000 Mk. Nur schriftl. Angebote an Mag Rosenthal, Gleiwitz, Wilhelmstraße 10.

Kraftdroschen-Konzession

ist wegen vorgerückten Alters u. Krankheits-halber zu verkaufen.

Angeb. unter B. 4260 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Inserieren bringt Gewinn

Geldmarkt

Beamten- und Geschäftsdarlehen bis 4 000.— Mk. zu sehr günst. Bedingungen langfristige durch Bezirksdirektion Mag Glah, Gleiwitz, Reudorfer Str. 2. — Bei Anfr. Rückp. beifüg.

VERLOBTE!

Wie können Sie wissen daß wir etwas Gutes zu verkaufen haben, wenn Sie nicht unser großes Lager in kompletten

Wohnungseinrichtungen

besichtigen. — Außerdem tragen wir der Zeit Rechnung, indem wir Ihnen die Ausstattung Ihrer Räume mit formenschönen Möbeln zu erschwinglichen Preisen ermöglichen.

Möbel-Meyer

Hindenburg OS, gegenüber dem Admiralspalast. Versand nach auswärts

Teilhaber mit ca. 30 000 Rmk.

für sofort. Angebote unter Bf. 1414 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Hindenburg.

Schienen,

brauchbare, ca. 110 mm hoch, nicht unter 7 1/2 Meter lang, einige Ladungen sofort gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unt. B. 1. 127 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuth.

Verkäufe

Freiw. Versteigerung!

Am Dienstag, dem 22. d. Mts., ab 9 Uhr, versteigere ich in meinem Auktionslokal, Rudowitzerstr. (Gasanstalt) folgende Sachen gegen Barzahlung:

Damen- und Herren Garderobe, Wäsche, Schuhwerk, 1 Damenschirm, 1 Damenschuh, 1 Damenpelzmantel, 1 Damenpelzjacke;

ferner an Möbeln:

1 Klavier, Schränke, Bettstellen, Sofas, Sessel, Chaiselongues, Grammophons, Radios, 1 Hobelbank u. v. a. m. Besichtigung vorher.

Vinzent Pielot, Versteigerer u. Taxator, Beuthen OS., Rudowitzerstraße Nr. 25, Telefon 2040.

Wer Geld sucht,

ohne dafür Vor-schuss-provision zahlen zu müssen, schreiben unt. G. 6351 an Ang.-Exp., Invalidentent, Breslau 1.

3000.— RM.

auf 2. Hypothek bei 9 1/2% Verzins. hinter 7000 RM. Sparkassenhypothek auf ein größeres Mietshaus im Zentr. der Stadt Beuthen gesucht. Angebote unter B. 4267 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. BfH.

5000-6000 Mk.

auf Hausgrundstück in Gleiwitz gesucht. Wert des Grundstücks 30 000 Mark. Angeb. unter Gf. 6521 a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitg. Gleiwitz.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Ein brennendes Flugzeug in der Luft

Absturz eines Sportflugzeuges

Der Mitfahrer tödlich verunglückt — Das Flugzeug bei der Notlandung zerschellt

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 19. September. Zwischen Banau und Gennersdorf im Kreis Frankenstein stürzte heute vormittag der Eindecker 2022, ein Sportübungsflugzeug, mit zwei Insassen ab. Die Maschine war in der Luft in Brand geraten. Der Führer versuchte eine Notlandung. Bevor das Flugzeug aufsetzte, sprang der Insasse heraus. Er verunglückte tödlich. Das Flugzeug zerschellte bei der Landung. Der Führer, Diplomingenieur Werner Badle aus Breslau, blieb unverletzt. Der Name des Toten ist noch nicht ermittelt. Das Flugzeug war auf dem Wege von Breslau nach Mittelwalde.

Ein Gebot der Stunde!

Versorgung der Arbeitslosen mit Naturalien

Der Landkreis Gleiwitz ist bahnbrechend — Landwirtschaft und Industrie sagen ihre Unterstützung zu

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 19. September.

Als eine der Maßnahmen, die zur Bekämpfung der im Winter zu erwartenden großen Erwerbslosigkeit dienen sollen, wird von den maßgebenden Stellen schon seit längerer Zeit auf die Gewährung eines Teils der Unterstützungen in Naturalien hingewiesen. Diese Frage ist gerade in den letzten Wochen Gegenstand der Erörterung bei den verschiedensten zentralen und provinziellen Stellen gewesen. Nachdem am 10. September d. J. bei dem Oberpräsidenten eine grundsätzliche Besprechung dieser Angelegenheit stattgefunden hatte, ging der Kreis Gleiwitz als erster der ober-schlesischen Kreise daran, die praktische Durchführung einer solchen Maßnahme in Angriff zu nehmen. Unter dem Vorsitz des Landrats Harbig fand gestern im Kreisgebäude eine größere Besprechung statt, zu der die Vertreter der verschiedensten Berufsgruppen geladen waren. Neben den Vertretern des O. S. Landbundes, den Vertretern des Großgrundbesitzes, der Kleinbäuerlichen Betriebe, der Holzwirtschaft, den Vertretern des Bäckereigewerbes, der Mülereibetriebe und die Vertreter der verschiedenen Gewerkschaften war als besonderer Sachverständiger der Vertreter der ober-schlesischen Warenzentrale erschienen.

Landrat Harbig

wies auf die großen Sorgen hin, vor denen die Kommunen stehen, wie die immer größer werdenden Massen der Arbeitslosen durch die schwierigen Wintermonate hindurch gebracht werden können. Dies zu ermöglichen, ist zur Zeit die vornehmlichste Aufgabe jeder Verwaltung. Auf der anderen Seite steht die Unmöglichkeit, in ausreichendem Maße die entsprechenden Vorräte aufzubringen. Diese Vorräte hat die Wirtschaft, in Landkreisen im wesentlichen die Landwirtschaft, aufzubringen. Die Lage der Landwirtschaft ist aber eine derartige, daß

ein erheblicher Teil der Steuern nicht eingehen wird.

Es wurde hierbei durchaus anerkannt, daß bisher die Landwirtschaft des Kreises, soweit es irgendwie möglich war, ihren Verpflichtungen nachgekommen ist. Die maßgebenden landwirtschaftlichen Stellen haben sich schon früher für eine Naturalversorgung der Arbeitslosen eingesetzt. Vom Geschäftsführer des O. S. Landbundes wurde ausführlich zu den Fragen der Naturalversorgung Stellung genommen. Nicht in allen Fällen seien die gewährten Unterstützungen bisher zur Sicherung des Lebensbedarfs der Familien tatsächlich verwandt worden. Die Produkte zur Sicherung der Lebensbedürfnisse der Arbeitslosen sind vorhanden. Die Landwirtschaft kann aber ihre Produkte nur sehr schwer zu einigermaßen annehmbaren Preisen absetzen, auf der anderen Seite ist es der Landwirtschaft unmöglich, ihren Steuerpflichtigkeiten gerecht zu werden. Diese Er-

weiteransichten für Sonntag: Etwas kühl, wechselnd bewölkt und strichweise leichte Schauer.

wägung hat die maßgebenden landwirtschaftlichen Stellen veranlaßt, für den Gedanken einzutreten, daß

ein Teil der Steuern von der Landwirtschaft in Naturalien abgegolten werden kann, um damit wiederum den Lebensunterhalt der Arbeitslosen zu sichern.

In der regen Aussprache, an der sich die Vertreter aller Berufsgruppen beteiligten, kam zum Ausdruck, daß grundsätzlich gegen einen derartigen Weg nichts einzuwenden sei, daß vielmehr die Beschreitung dieses Weges unbedingt erforderlich wäre. Desgleichen war man sich darüber einig, daß diese ganze Regelung weber auf Kosten der Arbeitslosen noch auf Kosten der Landwirtschaft gehen dürfe.

Den Arbeitslosen muß die Möglichkeit verschafft werden, zu billigeren Preisen als im freien Handel die zur Sicherung ihres Lebensbedarfs notwendige Ware zu erhalten;

auf der anderen Seite müssen die Preise, die die Landwirtschaft für ihre Erzeugnisse erhält, erträglich sein. Dieser Erfolg wird nur erreicht, wenn der Weg vom Produzenten zum Konsumenten auf jede nur irgend mögliche Weise verbilligt wird. In dieser Richtung mitzuwirken erklärten sich die Vertreter des Bäckereigewerbes und der Mühlenbetriebe grundsätzlich bereit. Außer der Versorgung mit Brot kommt die Anschaffung von Kartoffeln und Brennmaterial in Frage. Man war sich allgemein darüber klar, daß auf dem platten Lande die Frage der Versorgung mit Kartoffeln und Brot nicht die gleiche Rolle spielt wie in den Städten. Auf dem Lande hat auch der Arbeitslose durch Arbeit in der Kartoffelernte und durch Nachlese häufig die

Möglichkeit, billig seinen Bedarf einzudecken. Vielfach haben die Arbeitslosen auf dem Lande ein kleines Stück Land oder auch sonst die Möglichkeit, billig die erforderlichen Erzeugnisse zu bekommen. Immerhin besteht durchaus die Möglichkeit, daß ein nicht zu unterschätzender Teil der Unterstützungen auf die oben geschilderte Art und Weise abgegolten werden kann.

Der Vertreter der Kohlenindustrie sagte ebenfalls seine Mitwirkung in der Richtung zu, daß die Gruben zu herabgesetzten Preisen Brennmaterial abgeben.

Größere Schwierigkeiten stellen sich dagegen den Wünschen der Holzwirtschaft entgegen. Die Notlage ist gerade bei der Holzwirtschaft eine außerordentlich große, der Absatz an Holz ist fast vollkommen, und unendliche Werte liegen nutzlos in den Wäldern. Auf der anderen Seite kommt die Versorgung der Arbeitslosen mit Brennholz praktisch nur in außerordentlich geringem Maße in Frage, da der an sich schon geringe Bedarf auf andere Weise eingebedeckt wird. Hier ist also nur durch Einbeziehung der großen Städte des Industriebezirks wenigstens teilweise zu helfen.

Der Kreis Gleiwitz hat die ganze Frage der Naturalversorgung der Arbeitslosen nunmehr praktisch in Angriff genommen. Entsprechend den in der Sitzung erörterten Richtlinien werden die Vertreter der verschiedenen, in Frage kommenden Berufsgruppen binnen kurzer Zeit nunmehr ihre genauen Vorschläge machen. Bei der ganzen Aktion kommt es im wesentlichen auf die Preisfrage an, das heißt also darauf, daß erreicht wird, daß die Arbeitslosen die notwendigen Naturalien zu möglichst niedrigen Preisen bekommen. Diese Fragen endgültig zu klären, wird Aufgabe der nächsten Tage sein.

Vergleich zwischen Hansabank O. S. und Eisner

Eisner zahlt weitere 100 000 Mark — Günstige Entwicklung der Verhandlungen

(Eigener Bericht)

Deuthen, 19. September.

In den nächsten Tagen soll das Vergleichsverfahren über die Hansabank Oberschlesien eröffnet werden. Die neue Bankleitung gibt sich alle Mühe, bis zu diesem Zeitpunkt möglichst viele der Außenstände hereinzubekommen, um gleich zu Beginn mit einem guten Kassenstande dazustehen. Wir haben bereits gestern darauf hingewiesen, daß bei normalem Ablauf der Geschäfte in sechs Wochen mit einem Kassenbestande von 850 000 Mk. zu rechnen ist, da allein von der Firma Eisner bis zum 15. Oktober 65 000 Mk. bezahlt werden. Der Gläubigerausschuß, der in seiner letzten Sitzung, über die wir ausführlich berichteten, zu dem Vergleichsvorschlag der Firma Eisner Stellung genommen hat, war grundsätz-

lich mit dieser Lösung einverstanden, nur wurden die Summen, die Eisner bezahlen will, als zu gering bezeichnet.

Im Laufe des Sonnabend war der Rechtsberater der Hansabank Oberschlesien, Rechtsanwalt Dr. Frankel, erneut mit dem Gläubigerausschuß und der Firma Eisner in Verhandlungen. Es gelang ein günstigeres Ergebnis, als es der erste Vergleichsvorschlag vorsieht, zu erzielen. Eisner verpflichtet sich bis zum 15. Oktober 75 000 Mk. in bar zu zahlen und 25 000 Mk. gute Sicherheiten zu geben, die in den nächsten zwei Jahren eingelöst werden sollen. Die Sicherheiten stehen in einer erstklassigen Hypothek auf der Glaschütte. Das bedeutet gegenüber dem ersten Vergleichsvorschlag einen Gewinn für die Hansabank in Höhe von 15 000 Mk., da sie 10 000 Mk. mehr

Spartassen

wollen voll auszahlen

Auch nach Wiederherstellung des allgemeinen Zahlungsverkehrs stehen die Spartassen noch immer unter dem Sonderrecht der Notverordnung, die eine Begrenzung ihrer Auszahlungspflicht vorsieht. Aus Spartassenkreisen hören wir, daß man schon mehrfach die Regierung ersucht hat, diese Notverordnung aufzuheben, um den Spartassen die Möglichkeit zu geben, auch ohne vorangegangene Kündigungen alle Abhebungswünsche zu befriedigen. Die Spar-

Helft die Not lindern!

Wer einem alten Mütterchen, einem alten Manne, hungrigen Kindern armer und erwerbsloser Eltern ein warmes Essen reicht, tut ein wohlgefälliges Werk. Vermittlung übernimmt die Bezirksstelle für Winterhilfe beim Magistrat.

lassen glauben, daß eine solche Maßnahme einer weiteren Beruhigung des Sparerpublikums dienen würde. Gerade auf die vorhandenen Beschränkungen führen sie die Einstellung des Publikums zurück, das besonders in den größeren Städten immer noch mehr abhebt als einzahlt. Bei den kleineren Spartassen, besonders in den ländlichen Bezirken, soll die Entwicklung dagegen günstiger sein.

an Barzahlung und 5000 Mk. mehr Hypotheken erhalten soll. Im Status ist die Schuld Eisners mit 20 000 Mk. festgesetzt, die nach dem bisherigen Ergebnis gesichert sind, ja um 40 000 Mk. überschritten wurden. Bis jetzt hat die Bank von Eisner 127 000 Mk. erhalten. Dank des günstigen Abschlusses mit dem Gläubigerausschuß war es möglich, die 200 000 Mk. für die Bank zu sichern, die evtl. bei ungünstigem Verlauf der Verhandlungen an das Gläubigertell hätten zurückvergütet werden müssen. Aber auch dieses Ergebnis wird wohl noch nicht die Höchstgrenze des Erreichbaren darstellen, und es ist anzunehmen, daß die Bankleitung versuchen wird, noch günstiger abzuschnitten. Der Vergleich mit der Firma Eisner ist bis jetzt noch nicht geschlossen.

Die Stadt und die Kleinfiedlung

An der Durchführbarkeit des Projektes des Arbeitsministeriums, 100 000 Arbeitslose am Rande der großen Städte auf Staatskosten und durch Selbsthilfe anzusetzen, werden immer stärkere Zweifel erhoben. Allein schon die Tatsache, daß man daran denkt, jedem Siedler ein Holzhaus im Werte von 2500 Mk. zu errichten, deutet die Unsichtbarkeit solcher Pläne an. Es würden allein 250 Millionen Mk. erforderlich sein, um diese Absichten zu verwirklichen, eine Summe, die bei der drückenden Finanznot sowohl des Reiches wie der schlechten Finanzlage der Arbeitslosenversicherung nicht flüssig gemacht werden kann. Trotzdem braucht das Gute des Planes nicht verworfen zu werden. Es müssen nicht gleich 2-4 Morgen Land sein, die man jedem Arbeitslosen zur Verfügung stellt. Es genügt vollkommen eine Erweiterung des bisherigen Systems der Schrebergärten insoweit, als die Fläche für den Interessenten vergrößert wird und daß ihm zur Einrichtung seines Gartens mit Gerätschaften und Samenreien geholfen wird. Der verhältnismäßig teure Bau eines Holzhauses kann weggelassen, dafür aber wäre die Eisenbahn oder die städtischen Verkehrsmittel zu veranlassen, den im Betracht kommenden Siedlern ganz billige Fahrpreise zu bewilligen, damit sie ihr Gelände am Rande der Großstadt täglich aufsuchen können. Die Durchführung solcher Siedlungspläne würde zweifellos zur psychologischen Entlastung von dem Druck der Erwerbslosigkeit führen, der auf Tausenden von Volksgenossen heute ruht.

Was zunächst geschehen muß, ist die Bereitstellung von Land zu dem Zwecke, daß sich die notleidenden Arbeitslosen für sich und ihre Familie durch ihrer Hände Arbeit mehr Nahrungsmittel beschaffen können, als mit der Unterstützung bezahlt werden kann. Zu diesem

Möbel kompl. Herren-, Speise- und Schlafzimmer, Küchen sowie Einzelmöbel kaufen Sie anlässlich unseres 35jährigen Bestehens besonders vorteilhaft!

Gebr. Skubella, Gleiwitz Schröterstraße 8 an der Peter-Paul-Kirche

Gegründet 1896 Inhaber: Carl Skubella, Tischlermeister

Die Winterhilfe der Fleischer

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 19. September.

Der Verein der Großschlächter Gleiwitz hielt im Vereinszimmer des Schlachthofrestaurants eine gutbesuchte Versammlung ab, in der der 1. Vorsitzende, Josef Franke, einen Vortrag über die katastrophale wirtschaftliche Lage und die Regierungsführung durch Notverordnungen hielt. Seine Ausführungen waren insofern besonders wertvoll, weil er die Verhältnisse ganz auf das Fleischergewerbe zuschnitt und es an praktischen Hinweisen nicht fehlen ließ. Einleitend behandelte der Redner die kritischen Tage mit der Verwirrung auf dem Geldmarkt, die Bankfeiertage, die Diskonterhöhung, die Stundungszinsen und Verzugszuschläge, deren Auswirkungen auf das verarmte Gewerbe er in den Vordergrund stellte. Die einschneidenden Bedingungen gaben dem Finanzamt die Möglichkeit, 5 bis 10 Prozent Stundungszinsen und 120 Prozent Verzugszuschläge zu nehmen. Inzwischen hat der Reichsfinanzminister Anweisung gegeben, Härten zu vermeiden, und nach seinen Informationen kann der Steuerpflichtige, wenn die Frist nur um ein Geringes überschritten ist, von der Festsetzung eines Verzugszuschlages nicht betroffen werden. Nicht nur in diesem Falle, sondern auch bei Stundungen, die einen höheren Prozentsatz als 7 bis 8 Prozent aufweisen, riet er den Kollegen, Einspruch zu erheben. Zweckmäßig begründete Stundungsgesuche empfahl er weiter, da sie ihr Ziel nicht verfehlen werden. Dann ging der Vortragende auf die Umfassener und Fleischersteuerung über, wobei er die Erhöhung der Steuern und die Lage auf den Viehmärkten schilderte. Im Gegensatz zur Viehpreissteigerung steht das dauernde Fallen der Preise für die Nebenprodukte; an Beispielen wies er nach, wie wenig die Häute, Eingeweide, Därme usw. bewertet und welche niedrige Preise auf den Auktionen und im freien Handel erzielt wurden. Die Produktengemeinschaften stehen vor schwierigen Aufgaben. Auch den Viehhof-, Schlachthof- und Bejaugegebühren wandte sich der Redner zu. Schließlich sprach er über die Winterhilfe, wobei er den Standpunkt vertrat, daß

angesichts der großen Not und der stetig steigenden Erwerbslosigkeit das Fleischergewerbe mit einer tatkräftigen Hilfe nicht abseits stehen dürfe.

In der Aussprache wurde festgestellt, daß bei der Weihnachtsgabe verschiedene durch das Wohlfahrtsamt nachgewiesene Empfänger sich das Fleisch nicht abgeholt haben. Es wurde die Meinung geteilt, daß zur Verhinderung der Schaffung von neuen Stellen

sich die pensionierten Beamten von Reich, Staat und Kommune zur Verfügung stellen und die häusliche Verarbeitung ehrenamtlich übernehmen sollen, um die Betreuung der Erwerbslosen in jeder Hinsicht sicher zu stellen.

Pflichtarbeiter sollen gestellt werden, die die Arbeiten zur Massenpeisung usw. erledigen. Für die Massenpeisungen wollen die Fleischer zur Herstellung von kräftigen Suppen die erforderlichen Teile der Tiere kostenlos zur Verfügung stellen und darüber hinaus auch Fleisch zu niedrigsten Preisen abgeben. Ueberhaupt soll dahin gestrebt werden, daß alle Teile des Tieres restlos verwertet werden. Auch wurden die in Voranschlag gebrachten Ablösungsscheine als recht zweckmäßig bezeichnet.

Zur Umsatzsteuer nahm dann Kollege Powrojski Stellung, der ganz besonders auf die Pauschalierung einging und die Auswirkungen im Fleischergewerbe behandelte. Hierbei kam er auf den wilden Handel zu sprechen und wies nach, wie sehr der ortseingewohnte Schlächter steuerlich und sonstig benachteiligt ist. Im Einvernehmen mit der Behörde sollen hier zweckmäßige Maßnahmen getroffen werden, um eine gerechte Verteilung herbeizuführen. Die neue Schlachthofordnung, die für die 3 Städte Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg aufgestellt ist und augenblicklich in der Durchberatung liegt, beschäftigt dann die Versammlung. Hierbei berichtete Powrojski über die Stellungnahme des Interessenverbandes ober-schlesischer Großschlächtervereine.

Zweck genügt es, wenn dem Erwerbslosen ein sogenannter Feldgarten in der üblichen Größe zur Verfügung gestellt wird. Er kann dort Kartoffeln und Gemüse anpflanzen. Das Land wird ihm auf jederzeitigen Widerruf gegeben. Umgekehrt kann auch er sofort zurücktreten, wenn er wieder Arbeit findet und an der Beschaffung von Nahrungsmitteln auf diesem Wege kein Interesse mehr hat. Unter den Erwerbslosen befinden sich Industriearbeiter, die früher auf dem Lande gearbeitet haben oder vom Lande stammen und noch mit dem Spaten umzugehen verstehen. Besonders in diesen Kreisen der Erwerbslosen macht sich heute sehr stark das Streben nach einer, wenn auch noch so kleinen, eigenen Scholle bemerkbar.

Beuthen und Kreis

„Mach mir die Welt zum Paradies“ in der Schauburg

Am gestrigen Sonnabend wartete die neueröffnete „Schauburg“ mit einem ganz ausgezeichneten Programm auf. In erstklassiger Besetzung kamt der von Dr. Paul Nerzbach inszenierte Tonfilm „Mach mir die Welt zum Paradies“. Die Regie Nerzbachs zeigt in einer flott abrollenden Handlung eine Ehe- und Liebesgeschichte von herzzerreißender Natürlichkeit und Echtheit. Zu dem Erfolg tragen Darsteller wie Anita Doris, Albert Paulig, vor allem aber Gitta Elm an bei, der sich hier zum ersten Male als Tenor vorstellt. Ausgezeichnet ist gleichfalls die Musik von Jules Sylram. Die Tonwiedergabe auf Tobis ist gut. Alles in allem ein sehr netter Unterhaltungsfilm. Im Beiprogramm laufen ein lustiger Kurztonfilm und ein Kulturfilm.

* 92 Jahre alt. Heute, Sonntag, feiert Voebel Tichauer, Lange Straße wohnhaft, seinen 92. Geburtstag.

* 25jähriges Dienstjubiläum. Am heutigen Tage kann der Depotkontrollor Karl Frei von hier auf seine 25jährige Dienstzeit bei den ober-schlesischen Verkehrsbetrieben A. G. zurückblicken.

* Deutschnationale Volkspartei. Der Kreisverein veranstaltet am Dienstag, abends um 8 Uhr, im Konzerthaus eine öffentliche Rundgebung. Als Redner ist der frühere böhmische Reichstagsabgeordnete Jürgen von Ramin gewonnen worden.

* Selbstmord, kein Verbrechen. Am Freitag wurde, wie bereits gemeldet, in Rokittnitz ein Mann erschossen aufgefunden. Die Morbalkommission begab sich sofort an den Tatort und stellte einwandfrei fest, daß Selbstmord vorliegt. Die Waffe, eine 08 - Pistole, wurde beschlagnahmt. Die Leiche wurde in die Leichenhalle in Rokittnitz gebracht.

* Veränderungen in der Stadtverwaltung. Bürgermeister Leber hat von sofort ab die Sachbearbeitung der Personalangelegenheiten übernommen. Stadtoberinspektor Janus ist zum Amtsleiter des Personalamtes bestellt worden.

* Gaslehrkurse eröffnet. Die Gaslehrkurse in der Evangelischen Schule am Klosterplatz ist geschaffen worden zur Ergänzung der bereits bestehenden Gasberatungsstelle des Verbundgaswerks Beuthen-Hindenburg. Sie hat die Aufgabe, Hausfrauen und junge Mädchen, welche sich für die Gasverwendung interessieren, an Hand von praktischen Vorführungen und theoretischen Vorträgen zu beraten. Am der Hausfrau ein Werturteil über das Gebotene zu ermöglichen, werden die während des Vortrages vorbereiteten Geräte zum Schluß an die Erschienenen verteilt. Der erste Vortrag hat bereits am Donnerstag, dem 17. d. Mts. stattgefunden und den lebhaftesten Beifall der Hausfrauen und jungen Mädchen gefunden. Da die Veranstaltung sich jede Woche am Donnerstags von 16,30 bis 18 Uhr wiederholt, werden alle Interessenten eingeladen.

* Verkauft. Inm Wege der Zwangsversteigerung wurde das Hausgrundstück Ecke Krakauer und Scharleber Straße für den Preis von 90.000 Mark dem Kaufmann Karliner in Hindenburg zugeschlagen.

* Der beste Schutz. Polizeihauptwachmeister Karl Solewa hat beim Schießen um die Ehrenschiebe des 2. Polizei-Reviers den besten Schutz abgegeben.

* Die verräterischen Fingerabdrücke. Am 22. März ist durch Eindringen einer Fensterscheibe in das Milchhäuschen von Morecset in Wiechowitz eingebrochen worden. Der Täter hinterließ an der eingedrungenen Scheibe Fingerabdrücke, die zu seiner Ermittlung führten. Er wurde in dem Arbeiter Schrötter ermittelt und festgenommen. Er will aus Not gehandelt haben. Der Angeklagte wurde zu drei Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt.

* Hinterlistiger Ueberfall. Am 2. August wurde in Städtlich Dombrowa der Hämer August Goebel von mehreren Personen überfallen und mißhandelt. Der Verletzte hat als einen der Täter den Hilfswärter Wilhelm Pogorzallek erkannt. Er hatte sich wegen hinterlistigen Ueberfalls zu verantworten. Das Gericht verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis ohne Bewährungsfrist.

* Nationalistische Versammlung. Im großen Saal des Promenaden-Restaurants sprach der Nationalsozialist Syndikatsdirektor A. D. Marwick, Berlin. Er behandelte wirtschaftliche Fragen und verwahrte sich gegen den Vorwurf, der den Nationalsozialisten von verschiedenen Seiten gemacht wird, daß sie in wirtschaftlicher Hinsicht Utopisten wären. Der Marxismus umgeht das Problem des „Volkes ohne Raum“, denn die Berücksichtigung dieser Lebensfrage des deutschen Volkes hätte den Klassenkampf illusorisch gemacht. Der deutsche Arbeiter folgte der Soziallehre, die an seinem heutigen Elend schuld ist. Marwick behandelte sodann die Inflation und die Deflation. Die heutige Panuropa- und Völkerverbundspolitik führt dazu, der letzten Rest der deutschen Werte unter die Kontrolle des Auslandes zu bringen. In der anschließenden Aussprache sprach ein Vertreter der freien Gewerkschaften, der sich gegen den Internationalismus und die Verflachung des deutschen Arbeiters sowie gegen das Parteiwesen wandte. Auch die freien Gewerkschaften müßten

Straßenperrungen in Oberschlesien

Falkenberg—Grottkau

Reißbrücke bei Koppitz. Bis auf weiteres gesperrt für sämtliche Fahrzeuge über 4 To. Umfahrt über Gr. Mahldorf—Niederhermsdorf—Reiße. Mehrlänge 10 Kilometer.

Staatliche Oberbrücken in Döppeln

Sachhundertbrücke. Vom 29. 9. bis auf weiteres. Gesperrt für den schweren Lastverkehr über 6 To. Umfahrt aus Richtung Breslau—Oberschlesien (linkes Ufer) über Brieg—Halbendorf bei Döppeln—Vogtsdorf—Krapitz—Gogolin—Groß Strehlig. Aus Richtung Breslau—Ramslau (rechtes Ufer) über Ramslau—Kreuzburg.

Domshöhe—Oberglouan

Stat. 2.945—11.730 zwischen Pawlau und Escheid vom 7. 9. bis auf etwa 6 Wochen. Gesperrt für sämtlichen Verkehr. Umfahrt des schweren Verkehrs von Pawlau über Wolzrau, Schönowitz, Wittoslawitz nach Escheid. Für den leichten Verkehr kann die Umfahrt von Pawlau aus über Mafau nach Pr. Krawarn erfolgen, da die Kreisstraße Pawlau—Mafau für den Lastkraftwagenverkehr gesperrt ist. Mehrlänge für den schweren Verkehr bis Escheid rund 21 Kilometer; für den leichten Verkehr bis Pr. Krawarn rund 8 Kilometer.

Straße Breslau—Oberschlesien

Stat. 8,5 bis 5,9 und 9,7 bis 11,8. (Zwischen Halberdorf und Wreske) und von der Kreisgrenze Falkenberg bis Schönwitz.)

Vom 24. 8. bis einschl. 21. 9. 31 ganzseitig gesperrt. Die Umfahrt von Döppeln nach Schurgast—Brieg erfolgt abweichend in Halberdorf über Jalesno, Wrocl. Die Mehrlänge beträgt 1,5 Kilometer. Die Umfahrt nach Falkenberg erfolgt abweichend in Halberdorf über Sejeponowitz, Chrozimna, Bawalno, Brande.

Straße Reiße—Neustadt

Stat. 5,2 bis 6,2 (Ortslage Neuz.). Vom 7. bis 26. September gesperrt für sämtlichen Verkehr. Umfahrt für den schweren Verkehr abweichend in Reiße am Bahnhof Reiße vorbei über Konradsdorf, Wäskle, Ritterswalde einmündend in Oppersdorf oder umgekehrt. Mehrlänge rund 4 Kilometer. Umfahrt für den leichten Verkehr abweichend in Wittelnau über Seibau, Deutsch-Ramitz einmündend in Oppersdorf.

Straße Reiße—Grottkau—Dhlan

Stat. 26,747 bis 27,4 (Grottkau und Weiffeldorf). Vom 7. bis 24. 9. gesperrt für sämtlichen Verkehr. Umfahrt für den schweren Verkehr er-

folgt an der Abzweigung nach Hindenburg über Herzogswalde, Gr. Jänitz, Schönfeld, Konradswaldau, einmündend in die Prov.-Straße im Kreise Brieg oder umgekehrt. Für den leichten Verkehr abweichend in Weiffeldorf über Leuppusch, einmündend in Grottkau. Mehrlänge für den schweren Verkehr rund 10 Kilometer.

Straße Groß Strehlig—Krapitz

Stat. 24,0 bis 24,5 (zwischen Ottmuth und Krapitz). Vom 1. 9. bis 15. 10. gesperrt für sämtlichen Verkehr. Umfahrt nach Krapitz über Döppeln oder Tesel.

Straße Rokittnitz—Kunary

Stat. 5,8 bis 7,0 zwischen Bieschowa und Bontowitz. Vom 5. 9. bis 15. 10. gesperrt für sämtlichen Verkehr. Umfahrt abweichend bei Bieschowa über Proslawitz, Kamienitz, einmündend bei Bontowitz in die Prov.-Straße Beuthen—Beiskretzow und umgekehrt. Mehrlänge rund 5 Kilometer.

Provinzialstraße Groß Strehlig—Döppeln

Vom Krankenhaus Groß Strehlig bis Bahnübergang km 30,2 + 20 bis 3,15 + 50. Bis 15. Oktober 1931 gesperrt für sämtlichen Verkehr. Umfahrt von Groß Strehlig nach Döppeln und umgekehrt über Kallinow—Sugau. Mehrlänge rund 5 Kilometer.

Straße Breslau—Oberschlesien

Stat. 21,76 bis 22,25 (Ortslage Schurgast). Vom 22. 9. bis 10. 10. gesperrt für sämtlichen Verkehr. Umleitung für den Durchgangsverkehr in Richtung nach Döppeln an der Abzweigung der Provinzialstraße Löwenfeld über Löwen, Hilbersdorf, Arnsdorf; in Richtung nach Breslau an der Abzweigung der Kreisstraße Schurgast, Hilbersdorf in Stat. 21,5 + 88 über Arnsdorf, Hilbersdorf, Löwen. Mehrlänge ca. 9 Kilometer.

Straße Reiße—Neustadt

Station 24,6 bis 25,7 + 17 zwischen Neustadt und Buchelsdorf.

Vom 20. 9. auf etwa 4 Wochen gesperrt für sämtlichen Verkehr. Umfahrt des leichten Verkehrs erfolgt auf dem östlich verlaufenden Umgehungswege. Umleitung des schweren Verkehrs von Neustadt nach Neuz. und umgekehrt erfolgt über Wiese gräflich. Neuz. Mehrlänge für den leichten Verkehr rund 1,5 Kilometer, für den schweren Verkehr rund 4,5 Kilometer.

heute national wirken. Ein aus Rußland zurückgekehrter Arbeiter berichtete über die juchhabenden Zustände im Reich Stalins.

* Personalien aus dem Stadtschulbezirk. Auf Grund des Gesetzes über die Einführung einer Altersgrenze treten zum 1. Oktober nachfolgende Lehrpersonen in den Ruhestand: Der Hilfslehrer-Konrektor Theofil Krobek, Hilfslehrer I; die Konrektorinnen Alois Vogel, Schule VIII und Max Kother, Brünningschule und Lehrer Josef Krzyminski, Schule I. Zu Dienstleistungen an der neu errichteten Gutenberg-Schule sind bestellt worden: Der Lehrer Rudolf Zinn von der Schule I; die Lehrer Ernst Reiter und Georg Klug und die Lehrerin Maria Rajatsch von der Schule II; die Lehrer Eduard Gröger und Franz Schwabich von der Schule IV; August Hantschman, Eugen Namotta und Johannes Wollny von der Brünningschule; Ludwig Mainka von der Schule VI; Hermann Schwarzer und Josef Reich von der Schule VII; Lehrerinnen Stanislaw Bogt und Julie Wecker von der Schule VIII; Lehrer Paul Khyza und Lehrerin Angela Jurek von der Schule IX; Lehrerin Gertrud Gärtner von der Schule XI; Lehrer Valentin Wraconio und die Lehrerin Hildegard Materlik von der Schule XII. Außerdem sind bestellt worden: Lehrer Max Matheja von der Schule I nach der Gutenberg-Schule; Lehrerin Klara Wollny von der Schule I nach VI; Lehrer Leo Bittner und Karl Görlisch von der Schule III nach der Brünningschule; Lehrer Josef Tiffert von der Schule III nach VII; Lehrerin Maria Wilhelmi von der Schule III nach VIII; Lehrer Hans Felitto von der Brünningschule nach Schule IX; Lehrerin Käthe Roderburg von der Schule VI nach II und Lehrerin Maria Koll von der Schule VII nach VIII. Durch die Verfügung der Regierung, Abt. Schulen und Schulwesen in Döppeln vom 14. August wurde dem Lehrer Reinhard Biedt vom 1. Juli ab die endgültige Verwaltung einer Lehrstelle an der Pestalozzi-Schule übertragen. Der Flüchtlingslehrer Eduard Pawlik aus Schwidochowitz wurde mit Wirkung vom 1. 10. ab an die Kath. Volksschule III berufen.

* Kathol. Junglesergruppe. Am Dienstag findet um 7,30 Uhr in der Schule II, Dnyngosstraße, die Monatsversammlung statt.

* Jugendergruppe KDF. Sonntag bei günstigem Wetter um 2 Uhr ab Trinitatis-Kirche zweistündiger Marsch. Anschließend Besuch der Missionsaustellung. Bei Regen um 3 Uhr Besuch der Missionsaustellung. Montag staatsbürgerlicher Arbeitskreis.

* Verein kath. deutscher Lehrerinnen. Die technischen Schulamtsbewerberinnen haben am Montag um 19 Uhr im Schullöcher Arbeitsgemeinschaft. (Selbstbesichtigungen.)

* Sprachliche Arbeitsgemeinschaft. Am Mittwoch, 20.15 Uhr, veranstaltet die Sprachliche Arbeitsgemeinschaft in Strach's Hotel einen Vortrag über „Sumor in der ober-schlesischen polnischen Volkssprache“.

* Grenzlandtreffen der Kaufmannsjugend des DSB. Die Kaufmannsjugend im DSB. beteiligt sich am Sonntag am Grenzlandtreffen der Kaufmannsjugend des DSB. (Deutscher Gewerkschaftsbund) in Gleiwitz. Die Beuthener Gruppe tritt um 6 Uhr am Sonntag Morgen am Beuthener Hauptbahnhof an. Am kommenden Dienstag-Abend nimmt die Jugendgruppe am Kolonialabend zu Ehren des Forschers Karl Peters teil. Beginn 8,30 Uhr.

* Eisenbahn-Frauen-Verein. Am Freitag um 15,30 Uhr Vertrauensdemensung wegen der Milchverteilung für Oktober/Dezember im Betriebsamtgebäude, Gartenstraße 1, Zimmer 9.

* Evangel. Kirchenchor. In der kommenden Woche findet keine Chorprobe statt. Am Sonnabend, 26. September, wird um 3 Uhr nachmittags zu einer Trauung gefungen.

Schomberg

* Scharnhorst. Der Scharnhorstbund deutscher Jungmänner begeht heute, Sonntag, nachmittags 4 Uhr, seine Gründungsfeier im Saale von Grisko.

* Deutschnationale Volkspartei. Die Ortsgruppe veranstaltet heute, Sonntag, abends um 8 Uhr, bei Grisko eine politische Aufklärungsveranstaltung für Mitglieder und eingeführte Gäste. Redner: Schloffer Schollet, Beuthen.

Rokittnitz

* Gründungsversammlung der Deutschnationalen Frauengruppe. Der Aufforderung, in Rokittnitz eine Frauengruppe der DNVP ins Leben zu rufen, hatten an 100 Frauen Folge geleistet. Interessiert kauften die Frauen den interessantesten Ausführungen der 1. Kreisoberin, Frau Müde, Wiechowitz. Die Rednerin hob hervor, daß gerade die DNVP durch das Wahlrecht der Frauen begünstigt sei. Denn überraschend schnell habe die deutsche, nicht völlig unpolitische Frau den gefährlichen Einfluß der marxistischen Weltanschauung auf Kultur, Sitte und Schule erkannt. Heute bestehen überall deutschnationale Frauengruppen, die, ohne Sonderinteressen zu vertreten, vorbildliche Aufklärungsarbeit leisten. Auch in Rokittnitz sei das Bedürfnis vorhanden, eine Frauengruppe zu gründen. Der größte Teil der Anwesenden erklärte seine Zustimmung hierzu, und einstimmig wurde Frau Direktor Wiczorek, Rokittnitz, zur Ortsoberin gewählt. Frau Müde ging noch kurz auf die politischen Probleme der Gegenwart und Jugenbergs Programm ein.

Stollarzowiz

* Kriegerverein. Sonntag, 17 Uhr, Monatsappell im Vereinslokal. Es wird das Winterprogramm besprochen. Außerdem gelangt ein Vortrag des Vorsitzenden „Wie wir rüsten“ zur Ausführung.

Hindenburg

* 10334 Arbeitsuchende. In der Zeit vom 1. bis 15. September ist die Zahl der Arbeitsuchenden von 10.148 auf 10.334 gestiegen. Davon waren 8982 männliche und 1352 weibliche Arbeitnehmer. Unterstützt wurden im gleichen Zeitraum 2337 männliche und 441 weibliche Arbeitsuchende in der Arbeitslosenversicherung und 208 weibliche und 2345 männliche in der Krisenunterstützung. In der ersten Hälfte des Vormonats wurden gegährt 2496 männliche und 454 weibliche Arbeitslosenunterstützungsempfänger und 2478 männliche und 220 weibliche Krisenunterstützungsempfänger. Die Vermittlung in der Zeit vom 1. bis 15. September betrug insgesamt 243 (184 männliche und 59 weibliche). Ausgesteuert und den Wohlfahrtsämtern wurden 158 Personen zur Weiterbetreuung überwiesen. Bei Notstandsmaßnahmen werden zur Zeit 49 Arbeitnehmer beschäftigt.

* Vorsticht, Schwindler. Der von der Kriminalpolizei gezeichnete Kaufmann Hermann Seligmann, dessen Spezialgebiet der Pautions- und Warenschwindel ist, hat auch unserer heutigen Nummer liegt eine Empfehlung der Preussisch-Schlesischen Staats-Lotterie bei. Da die Ziehung der ersten Klasse bereits am 20. und 21. Oktober stattfindet, ist sofortige Bestellung ratsam. Die Lose sind erhältlich bei allen Staatlichen Lotterie-Einnehmern und bei der Preussisch-Schlesischen Lotterie-Bank in Berlin W. 8, Friedrichstraße 186.

Möbel!
Preise durchweg herabgesetzt
M. KAMM, Möbelhaus
Beuthen OS., Bahnhofstr. 41

Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Oderausbau

Erst als der schlesische Wirtschaftsraum durch die Grenzbeziehungen einengen wurde und auf der anderen Seite eine Ausweitung der schlesischen Wirtschaftsbeziehungen nach der allein verbleibenden westlichen Richtung zu durch die geringe Bewegungsfreiheit der Deutschen Reichsbahn auf dem Gebiete der Eisenbahntarife gehemmt wurde, machte sich der Nachteil der schlesischen Wasserstraßenbelange recht fühlbar. Trotz bahntechnischer Erleichterungen konnte die Konkurrenzfähigkeit der schlesischen Wirtschaft nicht in dem notwendigen Ausmaße befestigt werden. Eine wirkungsvolle wirtschaftliche Stütze hätte die richtungsmäßige Umstellung der schlesischen Wirtschaftsbeziehungen gehabt,

wenn der Oberwasserweg, der erheblich billigere Frachten beansprucht als die Bahn, ein jederzeit verlässlicher und brauchbarer Verkehrswege wäre.

Die Erkenntnis, daß der gegenwärtige Kundenbestand der schlesischen Wirtschaft in den übrigen Reichsteilen der Gefahr der Minierung und des Verlustes ausgesetzt ist durch den Bau des Mittellandkanals und des Rhein-Main-Donaukanals, hat die Bestrebungen auf Verbesserung der Wassertransportmöglichkeiten veranlaßt. Der umfassende Ausbau der Oberwasserstraße zu einem leistungsfähigen und verlässlichen Verkehrswege wurde mit allem Nachdruck gefordert. Den Ausführungen von Professor Dr.-Ing. F. Jänicke auf der Tagung der höheren technischen Reichsbeamten in Breslau muß entgegengehalten werden, daß

man der Bedeutung der Oderausbaufrage nicht gerecht wird, wenn man sie lediglich unter dem Gesichtspunkte der Verbesserung des Wasserstraßenverkehrs betrachtet.

Die vernichtende Hochwasserwelle im Jahre 1930 hat deutlich genug bewiesen, daß hier eine wasserwirtschaftliche Aufgabe von größter Bedeutung durchzuführen ist. Die Hochwassererschäden im Jahre 1926 wurden in Niederschlesien auf 22,6 Millionen Mark und in Oberschlesien auf 3 Millionen Mark beziffert, und der Schaden durch Uebersflutung im Jahre 1930 ist allein in Niederschlesien auf 10-12 Millionen Mark veranschlagt worden. Wer will leugnen, daß die Schadenbeträge, die die öffentliche Hand zur Linderung der Not leisten mußte, besser und nützlicher in Vorkehrungsmaßnahmen angelegt sind.

Es sei doch an die Trinkwassernot in Breslau erinnert, die sich mit dem Abfließen des Wasserstandes der Oder im letzten Jahre einstellte. Die Erschließung neuer Trinkwasserquellen, Vorhaltung von Ueberschwemmungen und im Interesse der Landeskultur ist der Oderausbau neben seiner verkehrswirtschaftlichen Bedeutung genügend begründet. So ist erwiesen, daß die Zuschüsse, die nach Professor Dr. Jänicke's Vortrag die Oder schon jetzt erfordert, weniger aus verkehrswirtschaftlichen als aus wasserwirtschaftlichen Gründen notwendig sind. In Schlesien ist die Binnenschifffahrt an der Abwicklung des Güterverkehrs mit rund 10 Prozent beteiligt. In Oberschlesien sind die Anteilziffern noch weit höher. Sie betragen bei Ausschaltung des Nahverkehrs rund 14 Prozent. Dabei ist zu berücksichtigen, daß

die Oder in ihrem jetzigen Zustande im Sommer monatelang unbefahrbar ist.

Die Zahl der Tage, an denen die Rähne im Jahr mit voller Ladung fahren konnten, betrug 1928 134 Tage und im Jahre 1929 nur 103. Da die Befahrbarkeit der Oder so schnellen Schwankungen unterliegt, daß bei der Auslieferung der Sendung nicht mit Sicherheit vorausgesetzt werden kann, wann sie den Bestimmungsort erreicht, meiden viele Verfrachter die Oder als Verkehrsträger. Die wirtschaftliche Bedeutung des Oderausbau liegt mithin darin, daß vermehrten Gütermengen und einem größeren Preise von Verfrachtern die Möglichkeit gegeben werden soll, den billigen Wasserweg zu benutzen. Der Oder-Donau-Kanal hat die Aufgabe, den Gütertransport zwischen dem deutschen Osten und den Nachbarkstaaten im Osten zu erleichtern und zu fördern, der naturgegebenen Vermittler dazu ist die Oder. Liegt somit der Oderausbau in der Richtung einer allgemeinen Zukunftsentwicklung, die für Schlesien außerordentlich wichtig ist, so wird er im besonderen dazu beitragen, daß die Schädigungen des Mittellandkanals für Schlesien gemildert werden. Ferner sollen die Vorteile des Mittellandkanals teilweise dadurch überbrückt werden, daß für die Befahrung des Mittellandkanals erhöhte Abgaben eingeführt werden. Als weitere Ausbesserungsmaßnahme wird von Oberschlesien die Herstellung einer frachtwirtschaftlichen Verbindung vom Industriebezirk zur Oder gefordert.

Schätzt man die Auswirkungen des Oderausbau richtig ein, so muß man feststellen, daß die Herstellung der Oder zu einer vollständigen Wasserstraße in mehr als einer Hinsicht volkswirtschaftlich bedeutungsvoll und gerechtfertigt ist. Der Oderausbau hat aber noch eine soziale Seite. Abgesehen davon, daß in seiner Durchführung in der Zeit schlimmster Arbeitslosigkeit umfangreiche Arbeitsgelegenheiten geschaffen werden, hängt das Schicksal von Tausenden von Arbeitern davon ab, daß die Wettbewerbsfähigkeit der schlesischen Industrie erhalten und gestärkt wird.

Dr. Kretschmer, Rathor.

Festabend des Adz. Oberschlesien

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 19. September.

Der Provinzialverband Oberschlesien des Reichsbundes der Zivilien dienstberechtigten veranstaltete am Sonntagabend aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens im Blüthenaal des Stadtparkes einen Festabend, zu dem fast alle zugehörigen Ortsvereine und benachbarten Verbände so zahlreiche Vertreter entsandt hatten, daß der große Saal mit dem Nebenraum voll besetzt war. Ein aus Mitgliedern des Vereins Gleiwitz gebildetes Orchester unter Leitung von Kammerinspektor Boege eröffnete den Abend mit dem Krönungsmarsch aus der Oper „Die Follinger“ und mit der Festouvertüre von Kela Bela. Dann hielt der Vorsitzende des Jubelverbandes,

Inspektor Krawczyk,

die Festansprache, in der er die Bedeutung des Erinnerungsfestes würdigte und Rechenschaft über die Verbandsarbeit ablegte. Er entwarf ein Bild von der Wirtschaft und seelischen Not der Beamenschaft und hielt einen Rückblick auf die Verbandsgründung. Dann begrüßte er unter dem Beifall der Bundesversammlung den Bundesdirektor Krüger, dessen Erscheinen dem Festabend den besonderen Glanz gab. Weiter begrüßte er den Ehrenvorsitzenden und Gründer des Bundes, Stein, Breslau, den Rittmeister Teuber, der als Vertreter des Offizierskorps des Reiterregiments 11 erschienen war, die Verbandsvorstandsmitglieder des Provinzialverbandes Oberschlesien, den Ehrenvorsitzenden des Provinzialverbandes Oberschlesien, Eisenbahninspektor Teuber, Reibe, die erschie-

nemen Unteroffiziere der Reichswehr, den Verbandsvorsitzenden und alle Vereine. Darauf verlas er Glückwunschschriften der Provinzial- und Landesverbände der Adz. aus allen Teilen des Reiches, sogar aus den Freien Stadt Danzig. Auch der Fürstorgereferent beim Artillerieführer III hatte es sich nicht nehmen lassen, den Jubelverband zu beglückwünschen. Der Redner würdigte dann die unendlichen Schwierigkeiten bei der Gründung des Bundes und der Verbände. Mutige Männer sprangen in die Breiße, wenn es galt, für die Militärbeamten einzuspringen. Besonders würdigte er die Arbeit des Bundesehrenvorsitzenden Stein.

Dann führte er den Aufstieg des Bundes des Oberschlesien und sein Eintreten für die Ständesinteressen der Mitglieder vor Augen und dankte dem Bundesvorsitzenden und den Vereinen für ihre sachliche Arbeit. Als Symbol des Verbandes bezeichneter Kameradschaftlichkeit und Hilfsbereitschaft für den einzelnen. Nach der Mahnung zur Einigkeit brachte er ein Hoch auf das Vaterland aus, dem das Deutschlandlied folgte.

Rittmeister Teuber

überbrachte die Glückwünsche des Regimentskommandeurs des Reiterregiments 11. Bundesdirektor Krüger dankte für die Treue und rastlose Arbeit des Provinzialverbandes Oberschlesien und würdigte besonders die Arbeit des Bundesehrenvorsitzenden Stein und des Verbandsvorsitzenden Krawczyk. Anschließend hielt er einen groß angelegten, gedankenreichen Vortrag. Er beschäftigte sich auch mit den letzten Notverordnungen und mit allgemeinen Fragen der Wirtschaft.

Frau und Sohn erschossen

Königshütte, 19. September.

Ingenieur Kellar aus Siemianowitz erschoss am Freitag vormittag seine Frau und seinen elfjährigen Sohn, worauf er sich selbst durch einen Schuß schwer verletzte.

Ein Opfer seines Berufs

Knoblich, 19. September.

Auf dem hiesigen Rangierbahnhof wurde der 55jährige Güterbodenarbeiter Paul Franek beim Bedienen der Waage von einem anrollenden Wagen erfasst und auf der Stelle getötet. Franek hinterläßt Frau und drei Kinder.

diesem Tage das 2. Volkskonzert im Schießhaus, ausgeführt von der Kreuzburger Stadtkapelle unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Ueberbacher, statt.

Groß Strohliß

* Preisschießen des Stahlhelms. Die Ortsgruppe des Stahlhelms veranstaltete ein Preisschießen, an dem sich die Mitglieder rege beteiligten. Als beste Schützen gingen die Kameraden Dr. Walden, Dr. Froehner jr., Bonisch, Mehr und Chlebosch hervor.

Leobschütz

* Die älteste Einwohnerin. Die Arbeiterwitwe M. Granel konnte am Donnerstag ihren 99. Geburtstag begehen.

Ratibor

* Straßensperrung. Die Neue Straße, auf der Ausbesserungsarbeiten vorgenommen werden müssen, bleibt Dienstag für einen Tag gesperrt. Die Umfahrung hat durch die Schulbank- und Marktstraße zu erfolgen.

* Sturz vom Baume. Um die trockenen Äste zu beseitigen, war der 44 Jahre alte Häusler Johann Wallach in Leng, Kreis Ratibor, auf einen Baum seiner Wohnung gestiegen. Einer der Äste konnte die Last nicht tragen, er brach ab, und Wallach stürzte zu Boden, wobei er sich einen Bruch des linken Oberarmes zuzog.

am hiesigen Platz ein Gastspiel gegeben, wie es sich aus der beim Polizeiamt Hindenburg eingegangenen Anzeige ergibt. Es wird angenommen, daß noch weitere Betrugsfälle in hiesiger Gegend vorliegen. Geschädigte wollen sich beim zuständigen Polizeiamt melden. — Auch vor einem Silbermalter muß gewarnt werden, der sich von den Auftraggebern Anzahlungen geben läßt, die Ablieferung der Schilder jedoch verweigert. Die Kriminalpolizei erbittet sachdienliche Angaben auf Zimmer 40.

* Tägliche Unfälle. Der Motorradfahrer Joh. Leonorat aus Neustadt fuhr auf dem Boromstauweg auf den dort stehenden Schlagbaum und stürzte derart, daß er innere Verletzungen davontrug. Er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Das Motorrad erlitt starke Beschädigungen. — Der Personkraftwagen I K 98 050 stieß auf der Bisnupiger Straße vor dem Hausgrundstück 2 am Freitag nachmittag, gegen 15,45 Uhr, mit dem Motorrad I K 75 792 zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt; Verletzt wurde nur der Fahrer des Motorrades, der leichtere Hautabschürfungen erlitt.

* Notgemeinschaft erwerbsloser Angestellter. Das Geschäftszimmer der Notgemeinschaft erwerbsloser Angestellter befindet sich in der Beblitzschule. Es werden jeden Montag von 16-18 Uhr dort Beratungen abgehalten. Das Versammlungslokal ist bei Pillnig, wo der Saal ohne Trinkzwang zur Verfügung steht.

* Die Republik verächtlich gemacht. Während eines proletarischen Theaterabends in der Gemeindegaststätte Wiskup hatte der Kommunist Schloffer Paul Ahtel ein Ansprache gehalten, wobei er ausrief: „Besser in dem Feuer der Revolution verbrennen als zu verrotten auf dem Misthaufen dieser Republik.“ Das Hindenburggericht verurteilte A. zu 1 Monat Gefängnis. Der Anklagevertreter hatte 3 Monate beantragt.

* Vortragsabend der Deutschnationalen Volkspartei. Die Ortsgruppe veranstaltete im Hüttenkajino einen Vortragsabend. Der 1. Vorsitzende, Bürochef Wollnizel, begrüßte die Erschienenen. Nach einem Gedichtvortrag „Ein neues Deutschland“, vorgetragen von der Tochter des 1. Vorsitzenden, sang Mitglied Gerhard Kucapil zwei Bariton-Solos. Ein Doppelquartett unter Leitung des Mitgliedess Kucapil brachte drei vaterländische Lieder zu Gehör, denen sich der politische Vortrag des Majors a. D. Boese anschloß. Ausgehend von dem Ergebnis des Volksentscheides, ging der Redner auf die Irrwege der Ersüllungspolitik ein. Wenn der großen Familie des deutschen Volkes wieder ein Vater gegeben wird, werden sich die Verhältnisse in allen Zweigen für jedermann langsam, aber stetig zum Besseren ändern. Zwei weitere Gedichte „Wachet auf“ und „Was bleibt uns“, vorgetragen von den Damen Wollnizel und Kurpierz, beendeten den 1. Teil der Veranstaltung. Aus dem weiteren 2. Teil sind neben den überaus guten Ge-

fangsvorträgen des Doppelquartetts ein Ballett von 4 Mädchen und ein Walzersolotanz, eingeleitet von Frä. Scholtzky, das komische Terzett „Die drei von der Flotte“, eingeleitet von Frä. Zimmermann, und das humoristische Terzett „Der kurierte Freier“ hervorzuheben.

* Festabend des Jungangestelltenvereins im Gewerkschaftsbund der Angestellten. Zur Eröffnung der Winterbildungsarbeit veranstaltete die obige Gruppe in der Aula der kaufmännischen Bildungsanstalten einen Festabend. Nach Begrüßung der Anwesenden, besonders der Vertreter des Ortsgruppenvorstandes, durch den Gehilfenwart Grötschel sprach Geschäftsstellenleiter Schade und führte ungefähr aus, daß gerade die Jungangestelltenschaft sich mehr denn je zum Zwecke der Fortbildung zusammenenschließen müsse, da sie besonders dazu berufen sei, das Erbe der älteren Kollegen, Pflege der Angestelltenbelange zu betreiben, zu übernehmen. Deutschland sterbe nicht und mit ihm auch nicht deutscher Fleiß, deutsche Arbeitsfreude und deutsche Intelligenz, und die Jungangestelltenkreise sollen Hüter dieser drei Güter sein, und mit nie ermüdender Tatkraft raten und taten, um teilhaftig zu werden der kulturellen und geistigen Güter dieser Zeit. Im Anschluß an die Ausführungen spielte ein Kammermusikquartett, bestehend aus Rohn, Brehmer, Hirschmeier und Luder, mit seinem Verständnis die „Kleine Nachtmusik“ von Mozart, die überleitete zu einem Lichtbildervortrag „Im Banne der Musik“, gehalten von Kollegen Alfred Brehmer, der an Hand trefflicher Bilder die Wirkung der Musik auf alle Volksschichten und Charaktere aufzeigte.

* Guter Erfolg der Volksammlung für Friedensblinde. Bei der Volksammlung für Friedensblinde sind hier insgesamt 1520,73 RM. gesammelt worden. Es entfallen auf die Straßensammlungen 332,86 RM., auf die Hausammlungen 860,77 RM. und auf die Werksammlungen 327,10 RM.

* Vom Stadttheater. Wie bereits bekannt, wird das Stadttheater mit der Operaufführung „Aida“ am Dienstag, dem 20. September, 18.30 Uhr, eröffnet. Der Kartenverkauf bei Czech beginnt am Anfang der Woche.

Kreuzburg

* Volkskonzert. Am heutigen Sonntag veranstaltet die Vereinigung ehemaliger Kreuzburger Bürger in Breslau eine Gesellschaftsfahrt nach Kreuzburg, um ihrer Unpäßlichkeit zur Heimat Ausdruck zu geben. Anlässlich ihrer Anwesenheit findet an

Der Puder, den Sie sich wünschen...

Von vollendeter Feinheit, zuverlässiger Deckkraft und Lichtbeständigkeit sind die vortrefflichen "4711" Compact-Puder, Edel-Schöpfungen in "4711" Qualität. "4711" Flach-Compact besitzt die gleiche verschönende Wirkung wie "4711" Tosca-Compact -

nur Größe und Ausstattung bedingen den Preisunterschied. Beiden "4711" Compact-Pudern ist Matt-Creme, das edle "4711"-Erzeugnis, oder der mit "4711" Tosca reizvoll parfümierte "4711" Tosca-Creme eine besonders gute Unterlage.



Blau-Gold-Dose M 2.-
Ersatzfüllung M 1.10

4711.



Spiegel-Dose
90 Pfg.

Tosca-Compact • Flach-Compact

Peka-Seife billiger nur noch 40 Pfg. das Paket

Erhöhung der Ausgaben für Wohlfahrt in Cosel

Cosel, 19. September.

In der letzten Stadtverordnetenversammlung gab Bürgermeister Reißig ein Bild der Arbeitslosigkeit. Der Etat für Wohlfahrtspflege ist bereits überschritten. Ein Antrag auf Erhöhung der Mittel um 6000 Mark lag vor. Stadtverordneter Schubert schlug vor, dem Antrag stattzugeben. Bürgermeister Reißig gab bekannt, daß die erhöhte Biersteuer und Bürgersteuer die Deckung zu einem Teil bieten würden. Ein Teil der Erwerbslosen ist nicht in der Lage, in Krankheitsfällen die Medizin zu bezahlen. Aus diesem Grunde mußten die Mittel für „Medizin für Ortsarme“ um 3500 Mark erhöht werden. Sodann wurde dem Abbruch des Lagerchuppens an der neuen Turnhalle, der den Platz vollkommen verschandelt, zugestimmt. Die Ausgaben für das Wasserwerk wurden genehmigt. Bürgermeister Reißig kam sodann auf den Ausbau der neuen Turnhalle zu sprechen. Dieser Dringlichkeitsantrag wurde jedoch nicht anerkannt. Es soll eine Baudeputation in die Prüfung der Frage eintreten.

und ins Städtische Krankenhaus in Ratibor eingeliefert werden mußte.

Gleiwitz

* 70 Jahre alt. Heute feiert Konrektor i. R. Gwosdz seinen 70. Geburtstag. Der verdiente Subilar hat über den Rahmen seiner emsigen Tätigkeit im ober-schlesischen Kriegervereinswesen hinaus stets reges Interesse an den Organisationen des Rufführerbundes gezeigt und war immer bemüht, auf überparteilicher Grundlage zum Wohle des Vaterlandes zu wirken.

* 30 Kraftfahrer angezeigt. Die empfindlichen Strafen wegen Übertretung der Geschwindigkeitsgrenzen sollten den Kraftfahrern gezeigt haben, daß es das Polizeipräsidium mit der Bekämpfung dieser Gefahrenquelle sehr ernst meint. Die jüngsten, leider tödlichen Unfälle, reden ihre eindringliche Sprache für sich. Trotzdem mußten bei einer kürzlich erfolgten Kontrolle wieder etwa 30 Kraftfahrer wegen schnellenfahrens aufgeschrieen werden. Es wurde in geschlossener Driftschiff bis zu 60 Kilometer gefahren! Auch in diesen Fällen wird eine strenge Bestrafung eintreten.

* Die täglichen Unglücksfälle. Der Arbeiter Josef Smella aus Sosniza fuhr beim Bahnübergang Sosniza-Mathesdorf mit seinem Fahrrad gegen einen Pfeilstein. Er stürzte und erlitt einen Schädelbruch. Der Verletzte wurde mit einem Krankenwagen in das Städtische Krankenhaus gebracht. — Auf der Bergwerderstraße, in Höhe des Kapellenweges, stieß der Personenkraftwagen IK 2537 mit dem Lastkraftwagen IK 33364 zusammen. Der Lastkraftwagen wurde leicht beschädigt. Der Sachschaden beträgt 80.— RM. Personen wurden nicht verletzt.

* Tagung des Stadtausschusses. Im Stadthaus hielt unter dem Vorsitz von Stadtrat Bartels der Stadtausschuh eine Sitzung ab, in der verschiedene Sachen zur Verhandlung standen. Im Beschlusseverfahren wurden 3 Sachen erledigt, die teils genehmigt, teils abgelehnt wurden. Die einzelnen Anträge betrafen die Erlaubniserteilung zum Ausschank alkoholischer Getränke, Strafenhandeln mit Seifen und Wascharfeln und Handel mit Giften. Während der Stadtausschuh in ersterem Falle die Genehmigung verweigerte, stimmte er in den beiden letzten Fällen den Anträgen zu. — Im Anschluß wurde im Verwaltungsausschuh die nachgelagerte Erteilung der Genehmigung zum Betriebe der Schankwirtschaft (Wollkonfektionierung) erteilt.

Der Weg zu Bestiz und Entschuldung. Deutschland wird leider mit Kredit das Land der klassischen Rietskafener genannt. In Frankreich wohnen 67 Prozent der Gesamtbevölkerung in Eigenheimen, in England und Amerika sind es sogar 87 Prozent, die dieses Glück haben. Einen günstigen Ausweg aus dieser für uns Deutsche unüberwindlichen Lage bietet die Deutsche Bauparlasse Berlin. Die Schwierigkeiten zur Erstellung eines Eigenheimes liegen lediglich in der Beschaffung des erforderlichen Kapitals. Durch die Deutsche Bauparlasse Berlin kann jeder in den Besitz eines Eigenheimes kommen. Erst am 23. Juni 1931 teilte die Deutsche Bauparlasse Berlin wiederum fast 3 Millionen RM. zu, so daß nunmehr innerhalb 14 Monaten über 7½ Millionen Reichsmark erteilt sind. Schon über 10 000 RM. abschließen kann man einen Sparvertrag über 10 000 RM. abschließen zum Neu-, Um- oder Ausbau, Ankauf, zur Hypothekenablösung oder für sonstige Zwecke. Größte Sicherheit wird geboten, denn die Deutsche Bauparlasse Berlin untersteht der ständigen Kontrolle eines staatlich anerkannten Revisionsverbandes. (Siehe Anzeige in der heutigen Nummer.)

FEUER- UND DIEBESSICHER

verwahrt die Kreissparkasse Gleiwitz, Teuchertstraße, Landratsamt u. deren Filialen Ihr Geld, gewährt Ihnen Zinsen und Sicherheit. Warum haben Sie noch kein Konto bei uns?

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Kammerlichtspiele: „Der ungetreue Eckhart.“
Deli-Theater: „Boykott der Kameraden.“
Intimes Theater: „Bomben auf Monte Carlo.“

Schauburg: „Nach mir die Welt zum Paradies.“
Thalia-Lichtspiele: „Der Balzer von Strauß“, „Der Frosch mit der Maske“, „Wochenend-Viechen.“

Palast-Theater: „Der Mann, der den Mord beging“, „Liebe im Ring“, „Am großen Strom.“

Wiener Café: Kabarett ab 4 Uhr.

Konzerthaus: Konz.

9,00 Uhr: Klubmeisterschaften der Tennisvereine.
15,30 Uhr: in Mieschowitz (Sportplatz Gröbberg) SB. Mieschowitz — Weichsel Hindenburg. (Fußballmeisterschaft).

Sonntagsdienst der Ärzte: Dr. Endlich, Scharleher Straße 40, Tel. 3190; Dr. Rosz, Pieskerer Str. 38, Tel. 2445; Dr. Hirsch-Barasch, Lubendorffstr. 10, Tel. 2981; Dr. Spill, Kratauer Straße 6, Tel. 4273; Dr. Sonnenfeld, Gerichtsstraße 3, Tel. 4943.

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis Freitag: Hahn's Apotheke, Dymogoststraße 37, Tel. 3994; Engel-Apotheke, Ring 22, Tel. 2922; Adler-Apotheke, Friedrichstraße 20, Tel. 2080; Park-Apotheke, Parkstraße, Ecke Borchowstraße, Tel. 2471.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Schatton, Scharleher Straße 80; Frau DeJ, Siemianowitzer Straße 7; Frau Rowal, Friedrichstraße 28; Frau Partke, Pieskerer Straße 27, Tel. 4298; Frau Gajewski, Tarnowitzer Straße 34; Frau Krautwurst, Kleine Blottnigstraße 7, Tel. 2938; Frau Ghytura, Steinstraße 3, Tel. 3794.

Gleiwitz

U.P.-Lichtspiele: Siegfried Arno: „Am euren Rasenlänge.“

Capitol: Tonfilm „Gesangverein Sorgenfrei.“
Schauburg: „Bomben auf Monte Carlo.“
Haus Ober-schlesien: Kabarett und Konzert.

Theater-Café: Konzert, Kapelle Lehner.

Reitschule Mahr: Reiterfest.

15 Uhr: Radrennen im Jahn-Stadion.

15 Uhr: Reiterfest (ehemalige Artillerie-Kaserne).

Ärztliche Dienst: Dr. Baron, Kreibitzstraße 6, Tel. 2966; S.-A. Dr. Blumenfeld II, Bankstr. 12, Tel. 4485.

Apothekendienst: Adler-Apotheke, Ring, Tel. 3706; Löwen-Apotheke, Bahnhofstraße 33, Tel. 3029; Kreuz-Apotheke, Freundschaftstraße 2, Tel. 2626; Engel-Apotheke, Sosniza, Tel. 2314. Sämtliche zugleich Nachtdienst in der kommenden Woche.

Briefkasten

Auskünfte werden unverbindlich, nach bestem Wissen, nur an dieser Stelle — nicht schriftlich — erteilt!

* „Beppetin“. Bei dem Erwerb eines Grundstückes zum Kaufpreis von 2500 Mark erwachsen Ihnen an Notarkosten für den Kaufvertrag mit Auflassungserklärung 28 Mark, zu denen noch eine Stempelgebühr von 3 Mark hinzutritt. Die gerichtlichen Eintragungskosten betragen 14,10 Mark. Die Grunderwerbsteuer beträgt etwa 5 Prozent des Kaufpreises.

* „Friedrichstraße“. Der Antrag auf Rückvergütung der Beträge ist bei der Reichsanstalt für die Angestelltenversicherung in Berlin zu stellen. Eine Rückvergütung kommt aber nur im Falle einer Verbeirathung in Frage, in Ihrem Falle dürfte es daher zwecklos sein, einen dahingehenden Antrag zu stellen. Die Weiterzahlung der Beträge hat nur dann Wert, wenn Ihre Schwester später einmal nach Deutschland zurückkehren beabsichtigt, weil sie nur dann in den Genuß der Versicherung gelangen kann. In Personen, die sich im Ausland aufhalten, werden Zahlungen nicht geleistet; die Frage der Staatsangehörigkeit an sich wäre belanglos.

Dr. Th. Die Erteilung der Patente erfolgt durch das Reichspatentamt in Berlin. Zur Erlangung eines Patents bedient man sich am besten der Vermittlung eines Patent-Anwalts, da eine Menge Vorschriften zu beachten sind. Der Verband Deutscher Patentanwälte unterhält im Reichspatentamt, Berlin SW. 61, Gieschiner Straße 97/103 (Zimmer 103), eine Auskunftsstelle.

R. 2., Beuthen. Die Aussichten sind zurzeit nicht günstig. Bei der Schulpolizei ist die Annahme, für die Offizierslaufbahn auf einige Jahre gesperrt. Das Bewerbungsverfahren für den Eintritt in die Schulpolizei (Wachmeisterdienst) können Sie an das Kommando der Schulpolizei in Gleiwitz richten. Vielleicht bessern sich in absehbarer Zeit die Verhältnisse, sobald Sie später noch Offizier werden können. Wenn Sie die Befähigung zum Reichswehroffizier in sich spüren, so wenden Sie sich für die Offizierslaufbahn mit der Bitte um Überlegung eines Merkblattes an ein Regiment nach Ihrer Wahl. Die besondere Beratung der Anwärter für die Offizierslaufbahn wird mit den Mitteln neuzeitlicher Psychotechnik geprüft. Im übrigen muß sich jeder, der Reichswehrsoziald werden will, schriftlich bei der Kompanie, Eskadron, Batterie, dem Bataillon, der Abteilung, bei der er gern dienen möchte, zum freiwilligen Eintritt melden. Wer keinen besonderen Wunsch hat, meldet sich bei einem Divisionskommando.

R. G. Der von uns gemeldete tödliche Unfall beim Haartrocknen kann nur auf einer Verkettung unglücklicher Umstände beruhen. Wäre die Apparatur der elektrischen Heißluftbüchse (Föhn) und die Leitungsschnur in Ordnung gewesen, so konnte der Unfall nicht vorkommen. Seine Ursache dürfte darin liegen, daß das Gehäuse infolge eines Fehlers der Isolierung Strom bekam und dadurch die Person, die höchst wahrscheinlich auch mit der Erde in Verbindung stand, den elektrischen Schlag erhielt. Hierbei waren wohl auch individuelle Verhältnisse und die Art des Fußbodens (Fliesen?) bedeutsam. Daher sollte man stets darauf achten, daß die elektrischen Geräte und die Leitung in Ordnung sind. — Zum Reinigen des weißen Bildbegerntes rühre man Magnesia mit gereinigtem Benzol zu einem dünnen Brei an, bestreibe den Gurt gleichmäßig damit und reibe mit der Hand, bis sich das Benzol vollkommen verflüchtigt hat. Dann reibe man den Gurt mit der Magnesia noch vollends rein. Man kann zu der Reinigung auch Spectrolwasser verwenden.

R. N. 2910. Die bekanntesten Konsumvereine in Oberschlesien sind: Konsumverein Mieschowitz, Konsum- und Spargenossenschaft in Bobrek-Karl I, die Konsum- und Spargenossenschaften in Rostitz, Grottau, Malapane, Jiegenhals, die Konsumvereine in Gleiwitz und Neustadt, der Konsumverein Königin-Luise-

Hindenburg

Haus Monopol: Im Café der Wiener Kapellmeister Erich Mann mit seinen Söhnen. Im Hofbräu spielt die Kapelle Anton Willfried.

Admiralpalast: Im Brautstuhl die Attraktionskapelle Harneste. Im Café die Kapelle Hans Rühl.

Lichtspielhaus: „Meine Cousine aus Warschau.“

Selios-Lichtspiele: „24 Stunden aus dem Leben einer Frau.“
9,00 bis 14 Uhr: Leichtathletische Wettkämpfe der Turner auf dem Jahn-Platz.

Sonntagsdienst der Apotheken: Hochberg, Sohannes- und Josefs-Apotheke. Jaborze: Barbara-Apotheke. Bistupij-Borsigwerf: Sonnen-Apotheke. Nachtdienst der kommenden Woche: Adler- und Florian-Apotheke. Jaborze: Barbara-Apotheke. Bistupij-Borsigwerf: Sonnen-Apotheke.

Ratibor

Central-Theater: „Wenn die Soldaten...“
Gloria-Palast: „Die Frau, von der man spricht.“

Kammer-Lichtspiele: „Polizei-Epionin 77“, „Unser Lieber war Sünde.“
Villa Nova: Musikalischer Abend.
15,30 Uhr: Ratibor 03 — Sportfreunde Oepeln (Fußballmeisterschaft) 03-Platz.

Sonntagsdienst der Apotheken: Bahnhofs-Apotheke am Bahnhofsvorplatz; Schwanen-Apotheke am Volkspark. Die beiden Apotheken haben auch Nachtdienst.

Oepeln

Kammerlichtspiel-Theater: „M“ („Mörder unter uns“).
Plastenlichtspiel-Theater: „Der Mann, der den Mord beging“.

Forms Hotel: 5-Uhr-Tanz-See und Tanzabend.

Ärztliche Nothilfe: Dr. Süß, Zimmerstraße 1, Fernruf 3924, und Dr. Steinhardt, Malapaner Straße 58, Fernruf 3805.

Rattowitz

11,30 Uhr: Fußballkampf Westoberschlesien — Ostoberschlesien auf dem Pogon-Platz im Südpark.

Königshütte

15 Uhr: Kurmi-Sportfest im Stadion.

Wie wird das Wetter der Woche?

Einfluß der europäischen Meere auf unser Wetter. — Der erste Schneefall im Mittelgebirge. — Anhaltend herbstlich kühl. — Merkwürdige Temperaturlagergänge in höheren Schichten. — Keine durchgreifende Besserung.

Aka. Die europäische Hochdruckbrücke zwischen dem atlantischen und asiatischen Hoch wurde am Wochenende durch die Verbindung des finnländischen mit dem mittelländischen Tief vorübergehend gesprengt. Die Temperaturverhältnisse zwischen dem Norden kommenden arktischen Kaltluft und dem am Nordhang des Atlantikhochs nach England fließenden westlichen Warmluft entwickelten ein neues Tief, das zur Ostsee wanderte und sich mit dem von warmer Mittelmeerluft über Ungarn nach Polen getragenen Mittelmeertief vereinigte. Auf das atlantische Hoch wirkte nun einerseits der neue Skandinavienhoch, andererseits die von den Azoren um das Hoch herum nach Island-Schottland-Nordsee streichende ozeanische Warmluft ein, so daß es sich ostwärts auf den Kontinent verschob. Auf der Südseite des kräftigen Hochs, wo vorwiegend heißeres Wetter herrscht, kam es in Süddeutschland wieder zu Nachtfrost und tagsüber zu angenehmer Erwärmung, während in Norddeutschland am Nordhang des Hochs die milde ozeanische Westluft meist eine geschlossene Wolkendecke erzeugt, wodurch der tägliche Temperaturgang sehr abgeschwächt wird. Die große Verschiedenheit der Verhältnisse zwischen Nord- und Süddeutschland kennzeichnet die Frostgrenze. Diese liegt zur Zeit bei Hamburg in 3900 Meter, bei Berlin in 2400 Meter, bei Darmstadt in 1800 Meter, bei München in 1400 Meter Höhe. Das Temperaturgefälle ist also dem der vorigen Woche gerade entgegengesetzt. Dieser starke Warmlufteinbruch in der Höhe über Norddeutschland ist auf die über Island ostwärts ziehenden Tiefdruckstörungen zurückzuführen.

Das Wetter vom 20. bis 26. September. Das einformige, molkige aber überwiegend trockene Wetter wird noch einige Tage anhalten, trotz der Nebe der Störungen. Erst wenn das Hoch mit seinem Maximum weiter nach Osten sich vorgeschoben hat, ist auch in Norddeutschland mit Aufhellung und Erwärmung am Boden zu rechnen. Diese dürfte Anfangs der Woche zu erwarten sein, wenn wir auf die Vorderseite des vom Islandtieft bis zu den Azoren reichenden Ausläufers gelangen. Im weiteren Verlauf wird dann die warme Südströmung unter neuer Eintrübung und Niedererschlagneigung durch kältere Ozeanluft aus West erjert. Dem gegenwärtigen Hoch folgt zwar vom Ozean ein neues nach, doch behält die im Norden vorüberziehenden Tiefs ihren Einfluß auf Norddeutschland durch meist stärkere Bewölkung bei relativ milder Temperatur und zeitweisen, geringen Regenfällen, solange Norddeutschland nicht auf die Südseite der Hochdruckgebiete zu liegen kommt.

Großartige Segelflugleistung Kronfelds

Mit einer großartigen Leistung wartete der bekannte Segelflieger Robert Kronfeld beim internationalen französischen Segelfluggewinnwettbewerb in Launville bei Orléans auf. Bei einer Windstärke von 4 bis 5 Sekundenmeter und teilweise dichtem Nebel gelang es Kronfeld, sich mit seinem Apparat fast 4½ Stunden in der Luft zu halten.

Sprechsaal

Für alle Einwendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die präventive Verantwortung.

Gratisporträts

Die neuzeitliche Kundenwerbung hat in den letzten Jahren eigenartige Formen angenommen. In Breslau vertreibt ein Photograph an die Kaufmannschaft Photobons zum Preise von 50 Pfg. Diese Guttheine wurden an die Kunden, die Einkäufe von 5 bis 10 Mark tätigen, verschenkt, und jeder Kunde konnte sein Bild im Größe von 18-24 Zentimeter erhalten. Wenn man auch die Bestrebungen der Reklamefachleute, mit allen Mitteln den schlechten Geschäftsgang anzukurbeln, verstehen kann, so muß es doch Wunder nehmen, zu welchen Mitteln sie oft greifen, um nachher einleben zu müssen, daß ihre Reklame für sie ein gewaltiger Fehlschlag bedeutete. So war es auch mit diesen Gratisporträts. Denn das Photokabinett kann auch nichts verkaufen, und wer sich mit einem Gutthein ein Bild verschaffen will, der wird oft solange gearbeitet, bis er für Brautwerbung, für Aufziehen des Kindes usw. einen ansehnlichen Preis bezahlt. Und der Kaufmann, der auf diese Weise für sein Geschäft werben wollte, vergißt, daß er gleichzeitig einen um seine Erlöse ringenden Berufsstand, die Berufsphotographen, auf das schwerste schädigt. Der Schulkaufmann würde es sich wohl verbieten, wenn der Photograph Hansschuß an keine Kunden verschicken würde, oder auch der Friseur, wenn der Photograph seine Kunden in seinem Atelier vor der Aufnahme frisieren ließe. Auch in Beuthen sollen sich einige Kaufleute mit dem Gedanken tragen, derartige Guttheine zu verschicken. Man muß jeden ehrlichen Kaufmann bitten, Rücksicht auf die schwebelbedrängten Berufsphotographen zu nehmen.

Einige Berufsphotographen.

Aus der Geschäftswelt

Haben Sie schon das neue Hochhaus auf dem Ringe in Beuthen gesehen? Es geht jetzt seiner Vollendung entgegen und verspricht ein wichtiges Bauwerk zu werden. Als interessant zu bemerken ist die gestrige Eröffnung des ersten Geschäftslokals in diesem Hause, der „Haus der Güte“, das eine Sensation in der Branche zu werden verspricht. Es wird lohnend sein, die Ausstellung zu besichtigen. Die beiden Schaufenster, durch eine lange Passage sehr gut überichtlich, sind durch Saper, Gartenstraße, tadellos geschmückt. Die „Haus der Güte“ bringt für jeden Geschmack etwas, vom einfachen bis zum elegantesten, und vor allem zu fabelhaft billigen Preisen. Die heutige Wirtschaftslage verlangt so etwas. Uebrigens liegt die Leitung in den Händen der sehr bewährten Direktorin Frau Else Conrad, geb. May, früheren langjährigen Leiterin der „Fanny Böhm“. Schon dadurch ist die Gewähr für eine tüchtige und gute Bedienung zu sehr billigen Preisen geboten. Also, meine Damen, wenn Sie Schilde Hüte brauchen, liegt es in Ihrem eigenen Interesse, sich im „Haus der Güte“ zu informieren, bevor Sie Ihren Bedarf decken.

* Staatl. Klassenlotterie Waldau. Die Gewinnauszahlung der bisherigen Lotterie-Einnahme Waldau findet in den Geschäftsräumen der Staatl. Lotterie-Einnahme v. Zerboni, Bahnhofstraße 26, 1. Stock, statt.

Rundfunkprogramm Gleiwitz und Rattowitz

Sonntag, den 20. September

Gleiwitz

- 7.00: Blasorchester des Dreifachlehrers Breslauer Berufsmusiker. Leitung: Obermusikmeister a. D. Max Rößler.
- 8.45: Glockengeläut der Christuskirche.
- 9.00: Blasorchester des Dreifachlehrers Breslauer Berufsmusiker. Leitung: Obermusikmeister a. D. Max Rößler.
- 10.00: Ratgeber am Sonntag.
- 10.00: Käsefunk.
- 10.10: Schachfunk. Anregungen für Schachspieler: Adolf Kramer.
- 10.30: Konzert auf der Feldorgel: Professor Alfred Sittard.
- 11.05: Katholische Morgenfeier. Hörbericht: Alfons Maria Härtel.
- 12.30: Mittagskonzert des Berliner Funk-Dreifachlehrers. Leitung: Bruno Seidler-Winkler.
- 14.00: Mittagsberichte.
- 14.05: Ratgeber am Sonntag.
- 14.05: Was der Landwirt wissen muß! Der Landmann im Substitutionsverfahren. Amtsgerichtsrat Dr. Webbe.
- 14.20: Der Viehhandel in der Volkswirtschaft: Direktor C. A. Scholz.
- 14.40: Die Hilslosen. Von Greifen, Kindern und Tieren, von Emil Bischoff, Hermann Gaupp.
- 15.00: Zur Unterhaltung.
- 15.40: Norddeutschland — Süddeutschland. Handball-Futsal-Vorwunderspiel. 2. Halbzeit.
- 16.10: Unterhaltungsmusik der Ortsgruppe Breslau (Abteilung 1) des Deutschen Arbeiter-Mandolinenbundes. Leitung: Fritz Schirmer.
- 17.10: Anfänge und Ziele des russischen Tonfilms. Ein Interview. Regisseur Olga Wertoff.
- 17.30: Der Arbeitsmann erzählt. Der Versicherungsbeamte im Außenamt: Georg Ahrens.
- 17.50: Unterhaltungsmusik der Kapelle Hans Salkin.
- 18.25: Studio, die neue Form des Filmschaffen: Dr. Hans Feld.
- 18.50: Funkepiele. Hörfolge von Genö Ohlischlaeger. Spielleitung: Herbert Brunar.
- 19.50: Sportergebnisse des Sonntags.
- 20.00: Bruder Straubinger. Operette in drei Akten. Musik von C. Cysler.
- 22.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
- 22.45: Tanzmusik der Kapelle Ija Lischakoff.
- 0.30: Funkstille.

Rattowitz

- 10.00: Gottesdienübertragung aus Lemberg; 11.58: Zeitzeichen; 12.15: Konzertübertragung aus der Warschauer Philharmonie; 14.00: Wetterbericht; 14.10: Regligist Vortrag von Adde Dr. Rosinski; 14.30: Briefkasten; 14.50: Volkslieder; 15.00: Landwirtschaftsvortrag; 15.20: Soldatenlieder; 15.30: Landwirtschaftsvortrag; 15.50: Volkstänze; 16.00: Uebertragung aus dem Stadion in Königsbrunn (Krumm-Rohn-Kufocinski-Belkewicz); 16.20: Volkstänze; 16.40: Kinderstunde; 17.10: Uebertragung vom Internationalen Tennisturnier in Warschau; 17.40: Populäres Konzert; 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage; 19.20: Musikalisches Intermezzo; 19.40: Technischer Briefkasten; 19.55: Wetterbericht; 20.00: Angenehmes und Nützliches; 20.15: Abendkonzert, Literarische Viertelstunde, Fortsetzung des Konzerts; 22.00: Feuilleton; 22.15: Wetter- und Sportberichte, Programmdurchsage; 22.30: Gesang; 23.00: Leichte und Tanzmusik.

Montag, den 21. September

Gleiwitz

- 6.30: Beden. Anschließend: Functgymnastik. Sigfried Fontane. Für Tag und Stunde.
- 6.45—8.30: Frühkonzert auf Schallplatten.
- 9.10: Schulfunk: Welche volkswirtschaftlichen Beziehungen lehrt die Arbeit im Schulgarten?
- 11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
- 11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
- 12.35: Wetter.
- 12.55: Zeitzeichen.
- 13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
- 13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
- 13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
- 14.50: Werbebericht mit Schallplatten.
- 15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
- 15.20: Kinderzeitung: Marianne Bruns, Ewald Fröhlich.
- 16.45: Das Buch des Tages: Der Tanz in allen Zeiten: Direktor Ernst Geran.
- 16.00: Liebestunde: Johanna Elisabeth Soppe (Alt).
- 16.30: Aus neuen Tonfilmen. Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marsjalek.
- 17.15: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschließend: Die Ueberflut. Kulturfragen der Gegenwart: Dr. Werner Mich.
- 17.35: Vom Geheimnis der Zeit: Dr. Karl Stumpff, Privatdozent an der Universitäts-Sternwarte Breslau. Himmelsbeobachtungen im September: Dr. Karl Stumpff.
- 18.00: Aufstieg der Volkskunst: Dr. Ernst Boehlich.
- 18.25: Fünfzehn Minuten Französisch: Dr. Edmond Müller.
- 18.40: Fünfzehn Minuten Englisch: Käthe Haberfeld.
- 18.55: Was wird Sie interessieren!
- 19.10: Abendmusik der Funkkapelle. Leitung: Franz Marsjalek.
- 20.00: Die Malerei als Spiegel der Zeit. Ein Zwiegespräch: Univ.-Professor Dr. Franz Landberger.
- 20.30: Feier aus Anlaß des 60jährigen Bestehens der Deutschen Bühnengenossenschaft.
- 21.15: Abendberichte I.
- 21.25: Kammermusik.
- 21.50: Kabarett (Schallplatten) Leitung: Herbert Brunar.
- 22.50: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
- 23.10: Funktionstheoretischer Briefkasten.
- 23.25: Fünf Minuten Sport für den Laien: B. Erich Speth.
- 23.35: Funkstille.

Motor und Sport. Das neue Heft Nr. 38 von „Motor und Sport“ bringt wieder viel Neues. Die nun bald zur Reize gehende Sportzeitung wird in diesem vielfältigen Heft recht eingehend behandelt. Berichte über die Ostdeutsche und die Westdeutsche Motorradmeisterschaft und über die Deutsche Klubmeisterschaft auf dem Willenburgen bei Dresden sowie ein Kennbericht von Monza und der Radtouristikfahrt des DAVC. Gau Berlin, geben im Verein mit den aktuellen kleinen Sportnachrichten ein genaues Bild. Das reich und geschmackvoll illustrierte Heft ist durch jede Buchhandlung oder direkt durch den Vogel-Verlag, Pöhlner (Thüringen), zum Preise von 60 Pf. zu beziehen.

Rattowitz

- 11.40: Pressebericht; 11.58: Zeitzeichen; 12.10: Schallplattenkonzert; 13.10: Wetterbericht; 14.50: Bekanntmachungen; 15.10: Wirtschaftsbild; 15.25: Plauderei: „Der schlechte Gärtner“; 16.00: Schallplattenkonzert; 16.50: Literarische Plauderei in französischer Sprache; 17.10: Fortsetzung des Schallplattenkonzerts; 17.35: Vortrag; 18.00: Leichte Musik aus dem Café „Gastro-nomja“ in Warschau; 19.00: Tägliches Feuilleton; 19.15: Verschiedenes, Programmdurchsage; 19.30: „Aus schlesischer Geschichte“; 19.55: Berichte, Pressebericht; 20.15: Radiotechnische Plauderei; 20.30: „Die Gzardasfürtin“, Operette von Kalman; 22.35: Berichte, Programmdurchsage; 22.45: Literarische Viertelstunde von Wilna; 23.00: Leichte und Tanzmusik.

Dienstag, den 22. September

Gleiwitz

- 6.30: Beden. Anschließend: Functgymnastik. Sigfried Fontane. Für Tag und Stunde.
- 6.45—8.30: Frühkonzert auf Schallplatten.
- 11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
- 11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
- 12.10: Wetter. Anschließend: Was der Landwirt wissen muß! Die wirtschaftsrechtliche Verwendung der Zuckerrübe und ihrer Nebenprodukte. 1. Vortrag: Dipl.-Landwirt Dr. Herbert Brieße.
- 12.35: Wetter; anschließend: Erstes Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
- 12.55: Zeitzeichen.
- 13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
- 13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
- 13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
- 14.50: Werbebericht mit Schallplatten.
- 15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
- 15.20: Kinderfunk: Selbst ist der Mann. Wir verwalteten unsere Angelegenheiten: Margot Cefstein und die Funkepiele.
- 15.45: Das Buch des Tages: Bilderbücher für Erwachsene: Georg Baushle.
- 16.00: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marsjalek.
- 17.15: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Technik in der Kunst: Oberg. W. Rosenberga.
- 17.35: Was wird Sie interessieren!
- 18.00: Lebt der Expressionismus noch? Herwart Walden.
- 18.25: Stunde der werktätigen Frau. Die junge Angestellte und ihre Arbeit: Hilde Herzog.
- 18.50: Bilder werden für Ideen: Eberhard von Biese.
- 19.10: Abendmusik auf Schallplatten.
- 20.00: Die moderne Plastik als Ausdruck eines neuen Lebensgefühls. Ein Zwiegespräch: Joachim Rarsch.
- 20.30: Don Juan.
- 23.35: Tanzmusik des Schwarz-Weiß-Dreifachlehrers. Leitung: Jörg Sinne.
- 0.30: Funkstille.

Rattowitz

- 11.40: Pressebericht; 11.58: Zeitzeichen; 12.10: Schallplattenkonzert; 13.10: Wetterbericht; 14.50: Bekanntmachungen; 15.10: Wirtschaftsbild; 15.25: Frauenzeitschriften; 16.00: Schallplattenkonzert; 16.50: Naturwissenschaftlicher Vortrag; 17.10: Fortsetzung des Schallplattenkonzerts; 17.35: Vortrag von Krakau; 18.00: Solistenkonzert; 19.00: Tägliches Feuilleton; 19.15: Verschiedenes, Programmdurchsage; 19.35: Sport- und Wetterberichte; 19.45: Feuilleton; 20.00: Konzertübertragung von Belgrad; 22.35: Berichte, Programmdurchsage; 22.50: Leichte und Tanzmusik.

Mittwoch, den 23. September

Gleiwitz

- 6.30: Beden. Anschließend: Functgymnastik. Sigfried Fontane. Für Tag und Stunde.
- 6.45—8.30: Frühkonzert auf Schallplatten.
- 11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
- 11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
- 12.35: Wetter.
- 12.55: Zeitzeichen.
- 13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
- 13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
- 13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
- 14.50: Werbebericht mit Schallplatten.
- 15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
- 15.20: Zugsstunden. Englandfahrt schlesischer Jungen: Albrecht Gaupp. Ferienradfahrt über 2000 Kilometer: Erwin Rofe.
- 16.00: Fassung: Fabrice, historische Novelle von Wilhelm Röhler. Sprecher: Paul Rania.
- 16.25: Aus dem „Admiralpalast“, Hindenburg: Unterhaltungsmusik der Kapelle Hans Rühl.
- 17.00: Das Buch des Tages: Deutschland: Dr. Rudolf Sotiel.
- 17.15: Sonate für Violine und Klavier, Op. 121, 3. u. 4. Satz.
- 17.40: Alltagskunst im Alltagsraum: Kurt Wandel.
- 18.00: Unterhaltungsmusik der Kapelle Hans Rühl.
- 18.40: Bildende Kunst in Oberschlesien: Maler Erich Gottschlich.
- 19.00: Abendmusik der Funkkapelle. Leitung: Franz Marsjalek.
- 19.45: Aus Gleiwitz: Wettervorhersage; anschließend: Die Spielzeit beginnt: Dr. Karl Ritter, Dramaturg des Oberschlesischen Landestheaters.
- 20.00: Ueberall her aus der Welt... Worte von Robert Geib.
- 21.00: Abendberichte I.
- 21.10: Ughenhorfer Kinder. Balzer und Wessen von Oscar Fétras.
- 22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
- 22.35: Die Entwicklung des Samoziterwesens: B. Richter.
- 22.55: Aufführungen der Breslauer Oper: Theaterplauderei von Werner Jacob.
- 23.10: Tanzmusik der Funkkapelle. Leitung: Franz Marsjalek.
- 0.30: Funkstille.

Rattowitz

- 11.40: Pressebericht; 11.58: Zeitzeichen; 12.10: Schallplattenkonzert; 13.10: Wetterbericht; 14.50: Bekanntmachungen; 15.10: Wirtschaftsbild; 15.25: Bühnenstunde; 16.30: Schallplattenkonzert; 16.50: Radiogramm; 17.10: Fortsetzung des Schallplattenkonzerts; 17.35: Vortrag von Warschau; 18.00: Populäres Konzert; 19.00: Tägliches Feuilleton; 19.15: Verschiedenes, Programmdurchsage; 19.30: Vortrag; 19.55: Wetterbericht, Pressebericht; 20.15: Feuilleton; 20.30: Solistenkonzert von Lemberg; 22.00: Feuilleton; 22.20: Berichte, Programmdurchsage; 22.30: Leichte und Tanzmusik; 23.00: Französischer Briefkasten (Dr. Tymieniecki).

Donnerstag, den 24. September

Gleiwitz

- 6.30: Beden. Anschließend: Functgymnastik. Sigfried Fontane. Für Tag und Stunde.
- 6.45—8.30: Frühkonzert auf Schallplatten.
- 9.10: Schulfunk: Schlesiens Land- und Forstwirtschaft (für die Oberstufe): Dr. Koch, Mittelschullehrer Dr. Ritsche.
- 11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
- 11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
- 12.10: Wetter; anschließend: Was der Landwirt wissen muß! Die wirtschaftsrechtliche Verwendung der Zuckerrübe und ihrer Nebenprodukte.
- 12.35: Wetter.
- 12.55: Zeitzeichen.
- 13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
- 13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
- 14.50: Werbebericht mit Schallplatten.
- 15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
- 15.20: Kinderfunk: Dies und das und noch etwas: Friedrich Reinicke.
- 15.45: Das Buch des Tages: Zur Kunstgeschichte: Bernhard Stephan.
- 16.00: Unterhaltungsmusik des Schwarz-Weiß-Dreifachlehrers. Leitung: Jörg Sinne.
- 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschließend: Film und Schallplatte als Ausdruck unserer Zeit: G. M. Lippmann.
- 17.30: Der Herrenfahrer: Dr. Carl Sagemann.
- 17.55: Was wird Sie interessieren!
- 18.10: Das Theater der Gegenwart.
- 18.40: Cellokonzert (Schallplatten).
- 19.20: Stunde der Arbeit. Arbeiterbildung als staatsbürgerliche und soziale Notwendigkeit.
- 19.45: Setze mich auf die Höhe — oder der betrunkenen Kesselflicker. Ein Hörspiel nach der Komödie von Ludwig Holberg.
- 21.00: Aus München: Jugoslawischer Abend. Sochim Roeffelt (Violine), Rundfunk-Dreifachlehrer.
- 22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
- 22.35: Schlesiens Verkehrsverband. Herbstwanderungen an der Weisitz. Reumarkierte Wanderwege: Georg Hallama.
- 22.50: Tanzmusik der Kapelle Billy Bartholomew.
- 0.30: Funkstille.

Rattowitz

- 11.40: Pressebericht; 11.58: Zeitzeichen; 12.10: Schallplattenkonzert; 13.10: Wetterbericht; 14.50: Bekanntmachungen; 15.10: Wirtschaftsbild; 15.25: Frauenzeitschriften; 16.00: Schallplattenkonzert; 16.50: Naturwissenschaftlicher Vortrag; 17.10: Fortsetzung des Schallplattenkonzerts; 17.35: Vortrag von Krakau; 18.00: Solistenkonzert; 19.00: Tägliches Feuilleton; 19.15: Verschiedenes, Programmdurchsage; 19.35: Sport- und Wetterberichte; 19.45: Feuilleton; 20.00: Konzertübertragung von Belgrad; 22.35: Berichte, Programmdurchsage; 22.50: Leichte und Tanzmusik.

Freitag, den 25. September

Gleiwitz

- 6.30: Beden. Anschließend: Functgymnastik. Sigfried Fontane. Für Tag und Stunde.
- 6.45—8.30: Frühkonzert auf Schallplatten.
- 11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
- 11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
- 12.35: Wetter.
- 12.55: Zeitzeichen.
- 13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
- 13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
- 13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
- 14.50: Werbebericht mit Schallplatten.
- 15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
- 15.20: Stunde der Frau (Hausfrauenbund Breslau): Praktischer Nachmittag. Wenn der Sommer vorbei ist.
- 15.45: Das Buch des Tages: Moderne englische Roman-kultur: Herbert Bahlinger.
- 16.00: Unterhaltungsmusik der Kapelle Erich Mann.
- 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschließend: Photomontagen: Erich P. Remann.
- 17.20: Der Dichter als Stimme der Zeit. Anton Schnack lezt aus eigenen Werken.
- 17.50: Was wird Sie interessieren!
- 18.10: Die Architektur als Spiegel der Zeit.
- 18.40: Abendmusik der Schlesiens Philharmonie. Leitung: Franz Marsjalek.
- 19.30: Wettervorhersage; anschließend: Rundfunkfunk als Spiegel der Zeit. Ein Zwiegespräch: Intendant F. W. Bischoff, Lic. Ernst Woering.
- 20.00: Konzert der Schlesiens Philharmonie.
- 21.00: Abendberichte I.
- 21.10: Ein Leben in Bergen.
- 22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
- 22.25: Das Wasserballspiel im Arbeiter-Turn- und Sportklub.
- 23.00: Die tönende Wochenschau.
- 23.10: Abendunterhaltung des Rotlands-Dreifachlehrers Verlin-Witte. Leitung: Eugen Sonntag.
- 24.00: Funkstille.

Rattowitz

- 11.40: Pressebericht; 11.58: Zeitzeichen; 12.10: Schallplattenkonzert; 13.10: Wetterbericht; 14.50: Bekanntmachungen; 15.10: Wirtschaftsbild; 15.25: Vortrag von Warschau; 15.55: Kinderstunde; 16.10: Schallplattenkonzert; 16.50: Literarische Plauderei in französischer Sprache; 17.10: Fortsetzung des Schallplattenkonzerts; 17.35: Vortrag; 18.00: Leichte Musik von Lemberg; 19.00: Tägliches Feuilleton; 19.20: Feuilleton; 19.35: Verschiedenes, Programmdurchsage; 19.55: Wetter- und Sportberichte, Pressebericht; 20.15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie; 22.35: Berichte, Programmdurchsage; 22.45: Musikalisches Intermezzo; 23.00: Französischer Briefkasten (Dr. Tymieniecki).

Donnerstag, den 26. September

Gleiwitz

- 6.30: Beden. Anschließend: Functgymnastik. Sigfried Fontane. Für Tag und Stunde.
- 6.45—8.30: Frühkonzert auf Schallplatten.
- 11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
- 11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
- 12.35: Wetter.
- 12.55: Zeitzeichen.
- 13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
- 13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
- 13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
- 14.50: Werbebericht mit Schallplatten.
- 15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
- 15.20: Bild auf die Leinwand. Die Filme der Woche: G. M. Lippmann, Herbert Bahlinger.
- 16.00: Das Buch des Tages: Für Ruhestunden: Christa Riesel-Essenthin.
- 16.15: Konzert (Schallplatten). Volkstümliche Sieder (Schallplatten).
- 17.15: Die Kellame, ihre Geschichte, ihr Wesen und ihre Bedeutung: Kurt Balde.
- 17.40: Bild in die Zeit: Erich Landsberg.
- 18.05: Die Zusammenfassung. Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis: Dr. Leonhard Müller.
- 18.35: Stunde der Musik. Bayreuth in der Gegenwart: Dr. Peter Epstein.
- 19.00: Abendmusik der Funkkapelle. Leitung: Franz Marsjalek.
- 19.40: Was wird Sie interessieren!
- 20.00: Volkstümliches Konzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marsjalek.
- 21.00: Abendberichte I.
- 21.10: Herbst in Schlesien. Ein Querschnitt durch schlesische Dichtung, die den Herbst besingt.
- 22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
- 22.35: Tanzmusik der Funkkapelle.
- 0.30: Funkstille.

Rattowitz

- 11.40: Pressebericht; 11.58: Zeitzeichen; 12.10: Schallplattenkonzert; 13.10: Wetterbericht; 14.50: Bekanntmachungen; 15.10: Wirtschaftsbild; 15.25: Zeit-Christentum; 15.45: Musikalisches Intermezzo; 16.00: Jugendstunde; 16.30: Konzert für die Jugend; 16.55: Vortrag von Wilna; 17.15: Kinderbriefkasten; 17.35: Vortrag von Lemberg; „Natur und Kunst“; 18.00: Eine Stunde für junge Musiktalente; 19.00: Tägliches Feuilleton; 19.15: Verschiedenes, Programmdurchsage; 19.30: Radiotechnischer Vortrag; 19.55: Wetterbericht, Pressebericht; 20.15: Leichte Musik von Warschau; 22.00: Feuilleton; „Am Horizont“; 22.20: Programmdurchsage; 22.30: Konzertübertragung von Warschau; 23.00: Wetterbericht; 23.08: Leichte und Tanzmusik.

Eingesandt

Scheinfirmen im GbA. und DGB.

Zu dem Eingesandt des GbA. in der „Ostdeutschen Morgenpost“ ist zu sagen, daß der vom DGB. kürzlich in einem Bericht gemachte Hinweis, wonach der Deutsche nationale Handlungsgehilfenverband als „erste Organisation“ die Einrichtung von Scheinfirmen vorgenommen hat, richtig ist. Die Scheinfirmenarbeit des DGB. ist also nicht erst im Jahre 1929 aufgemacht worden, wie der GbA. in seinem Eingesandt behauptet, sondern etwa zehn Jahre vorher. Der DGB. begann nachweisbar bereits in den Jahren 1919/20 mit der Gründung solcher Einrichtungen, also zu einer Zeit, da es noch gar keine GbA. gegeben hat. Die anderen Verbände haben diese Verbandsbildungseinrichtung vom DGB. übernommen. Die Scheinfirmenmuster messen auf den Reichsjugendtagen in Heilbronn, Hamburg, Danzig und Zinsbrunn (Ausstellungshalle) sind stets Höhepunkte der Tagungen gewesen und haben die ungeteilte Anerkennung berufener Persönlichkeiten gefunden.

Sparen ist das Gebot der Stunde. Mehr denn je muß man darauf bedacht sein, Kleidungsstücke immer noch etwas länger zu tragen als beabsichtigt. Aber „wie neu“ sollen sie aussehen. Kelling macht Ihre Kleider, Anzüge, Mäntel, Hüte, Schuhe, Handtasche und Wäsche durch sachgemäße Reinigung wieder zu erstklassiger Garderobe. Auch Pelze, Gardinen, Teppiche und Lederarbeiten werden durch Kelling-Reinigung wieder brauchbar und anspruchlos. Kelling-Filialen und Annahmestellen finden Sie überall, wo trotzdem nicht vorhanden, Postversand erbeten.

Was am längsten hält spart Ihnen Geld!

PERTRIX die Batterie mit der längsten Lebensdauer

Welche Lust schlank zu sein!

Doppelte Dascinsfreude bereitet ein schlanker, geschmeidiger Körper, der von allen Schlacken und trüben Fettstoffen befreit ist. Der so angenehme, kräft. empfindene Dr. Ernst Richters' Fatburner macht auch Sie mühelos schlanker und freier, ganz allmählich, ohne Gewaltanwendung. Man fühlt sich darauf frisch und wohl wie neugeboren. Paket Mk. 2.—, Kurpackung (6 fach. Inhalt) Mk. 10.—, extrastark Mk. 2.50 und Mk. 12.50. In Apotheken und Drogerien.

DR. RICHTER'S FATBURNER'S FRONSTOCKS KRÄUTERTEE

„Nermes“ Fabrik pharm. kosm. Präparate München S. W. 7 Gailstr. 7

ienfong Sonnbre und Sonntippen

und alle sonstig. Haasmittel edelst. Qualit. u. billigst nur an Wiederverkäufer.

Chemische Fabrik Lange, Breslau I, Hammerstr. 22.

„Deutschland kann nicht als Kolonie behandelt werden“

Das Interesse aller Völker verlangt Lebensraum für Deutschland — Jugenberg auf dem Parteitag

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Stettin, 19. September. Der erste Tag des Deutschnationalen Parteitages brachte am Abend noch eine Beamten- und Frauenkundgebung. In der Beamtenkundgebung sprach der Reichstagsabgeordnete Berndt. Er kündigte scharfen Kampf der Partei gegen jeden Einbruch in die durch die Verfassung garantierten Grundrechte an. In der Frauenkundgebung wurde eine Entschließung angenommen, in der gefordert wird, daß im Reich und in den Ländern Regierungen aus Ruder kommen, die zielbewußt alle nationalen und christlichen Kräfte zur Rettung Deutschlands aufbieten.

In späteren Nachmittagsstunden faßte der Parteivorstand eine Entschließung, in der der Parteivorstand sich gegen jeden Versuch wendet, auf dem Verordnungswege das Wahlrecht zum Reichstage oder zu einem Parlament der Länder abzuändern. Versuche einer Landesregierung, unter Berufung auf eine verfassungsrechtlich anfechtbare Notverordnung der Reichsregierung das Wahlrecht des Landtages und damit ihre eigene staatsrechtliche Grundlage selbstherrlich abzuändern, ständen mit der Verfassung in Widerspruch. Die Partei lege gegen ein solches Vorgehen um so schärfere Verwahrung ein, als die derzeitige preussische Regierung in Anbetracht der heutigen politischen Einstellung der preussischen Wählerschaft die moralische Pflicht habe, schleunigst abzutreten.

Der Sonnabendvormittag begann mit Sitzungen der verschiedenen Ständesorganisationen der Partei. Vor den Industriellen, die u. a. Ehren-gästen auch Generalfeldmarschall von Mackensen bei sich begrüßen konnten, sprach der Abgeordnete

Dr. Lunak über die nationale Selbsthilfe.

Ein Programm der nationalen Selbsthilfe gebe es nicht. Sie könne nur auf der Grundlage des nationalen Willens zur Tat werden und unter der Führung eines Mannes von Willen, Können und Wissen. Mit dem Wesen der deutschen Demokratie sei sie unvereinbar, da diese politisch und wirtschaftlich vom Ausland lebe. Die Presse der Sozialdemokraten lenke von der Selbsthilfe durch das Schlagwort „Krisis des Kapitalismus“ ab. Die wirkliche Krise bestehe aber nicht darin, daß die Privatwirtschaft verfallt habe, sondern daß der Marxismus die Auffassung von der Wirtschaft verfallt habe. Zur Finanzwirtschaft stellte der Redner die Forderungen auf, keine Tribute, Abdämmung der Flut der Verschuldung, Verhandlungen mit dem

Ausland über die Handelschulden mit Ermäßigung der Zinsen und ein Moratorium. Da Deutschland Ausfuhrüberschuß nötig habe, um dem Schuldendienst nachzukommen, bleibe nur die Wahl: entweder Einfuhrkontrolle oder Staatsbankrott. Zur nationalen Selbsthilfe gehöre weiter Erneuerung und Reform der Verwaltung, die wichtiger sei als eine Reichsreform, Beseitigung der Zersplitterung in den Verwaltungen, wirklicher Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden, Verzicht des Reichs in der Exekutive auf eigene Verwaltung, organische Verbindung zwischen Reichs- und Preussischer Regierung, wobei der Reichspräsident gleichzeitig Preussischer Staatspräsident sein müsse, und Rückkehr zur altpreussischen Finanztradition.

Der Deutschnationale Arbeiterbund entbot in einer Kundgebung dem Parteiführer Gruß und Vertrauen, und beauftragte seinen neugewählten Vorsitzenden, den Landtagsabgeordneten Ruffert, beim Industriellenausschuß dahin zu wirken, daß in erster Linie deutschnationale Arbeiter bei der Einstellung berücksichtigt würden.

Unter ungeheurem Andrang fand am Nachmittag die erste große Parteiversammlung statt, in der der Reichsparteitag vom Parteivorsitzenden,

Dr. Jugenberg,

feierlich eröffnet wurde. Eine große Anzahl Ehrengäste war erschienen. Weitere werden noch am Sonntag erwartet.

Dr. Jugenberg sagte u. a.:

„Wir sind national wie jeder Engländer oder Franzose es zu sein pflegt. Aber auch der deutsche, der englische, der französische Nationalist weiß, daß es so etwas wie eine Schicksalsgemeinschaft dererigen Völker gibt, die durch den Gedanken des aufwärtsstrebenden, Gott suchenden Menschen geeint sind. Um diese Gemeinschaft geht es, nicht um ein einzelnes Volk. Ich kann den Völkern, die ihr angehören, nur zurufen:

Seht Euch unsere Jugend an, ihr Los findet, wenn es so weiter geht, Euer aller Los. Diese Jugend sehnt sich nach der Arbeit eines Berufes und muß statt dessen rings um sich herum die Welt verfallen sehen. Soll diese Jugend in eine Hölle der Zerstörung hineingetrieben werden? Wenn jene Schicksalsgemeinschaft von Völkern sich in der Welt behaupten will, so muß

sie — nicht um Deutschlands, sondern um aller willen — der deutschen Jugend große Aufgaben gönnen und stellen. Aber nicht Aufgaben des freien Mannes, der von dem Gefühl befeuert ist, für Familie und Volk zu arbeiten. Was unsere Kinder ersehnen, ist nur Freiheit und Raum. Sie ihnen kampfslos zu geben, ist das Interesse jener Gemeinschaft von großen Völkern. Denn nach und nach wird der Geist und der Kreis schwerer Irtrümer, aus denen heraus unsere Ketten und unser Elend gewachsen ist, eine Lebensgefahr für sie alle. Der Ausweg ist nicht Weltwirtschaft und ein hinter einem heuchlerischen Pazifismus versteckter Imperialismus, nicht Panuropa und Zollbindung, nicht internationaler Kapitalismus, Auslandskredite und Weltbanken, sondern freie nationale Selbsthilfe aller großen Völker und Beseitigung der Irtrümer, der inneren Lähmungerscheinungen und der äußeren Ketten, die einer tatkräftigen Selbsthilfe entgegenstehen.

Wir verlangen vom Engländer und Franzosen nicht, daß er eine andere als eine englische und französische Politik treibe. Aber so wie Deutschland in der Vergangenheit seine eigenen Interessen nicht richtig erkannt hat, so behaupten wir, daß heute die anderen ihre Interessen nicht richtig erkennen und damit sich selbst schädigen. Wird Frankreich durch eine wirkliche Sorge um seine Zukunft zu seiner jetzigen Politik veranlaßt, so sollte man meinen, daß es andere Wege als Locarno und Thoiry, Versailles und Youngplan geben müßte, um den dicken Dunst des Militarismus wirklich auseinanderzutreiben und zu einem wahren Frieden zu kommen.

Es gibt im Grunde nichts Selbständiges, was man Weltwirtschaft nennen könnte. Der Quell des Aufstieges ist die einzelne nationale Wirtschaft. Die eine Volkswirtschaft hebt die andere mit empor. Jede Volkswirtschaft darf deshalb gern der anderen den Fortschritt gönnen und wird durch den Rückgang der übrigen mit betroffen. Dies ist ein unabänderliches Gesetz. Die Übertragung kolonialwirtschaftlicher Methoden auf das Verhältnis zwischen den freien Völkern bildet den Hauptgrund der Weltwirtschaftskrise.

Der Gipfelpunkt dieses Systems besteht in der Konstruktion einer internationalen

Goldschuld im Youngplan, deren Höhe den Goldvorrat der Welt übersteigt.

Der nationale Kapitalismus in einem vernünftig geleiteten freien Staat mit wirklich freier Wirtschaft ist ungefährlich und gegenwärtig wie die im Dampfessel gezügelte Kraft. Ihn half bei uns der Marxismus nach Kräften zerstören, schrie dagegen nach ausländischen Krediten, d. h. nach internationalem Kapitalismus. Aus den fürchterlichen Folgen heraus sehen gerade heute wir Deutsche nach und nach klarer. Vor unserer Phantasie steigt langsam ein neuer, gesunder, mit der Landwirtschaft eng verbundener Industrialismus auf. Wir sind die gegebenen Träger einer neuen Lehre. Wenn die Forscher uns nicht hören, werden es die Völker tun, deren Leiden bis dahin wachsen werden. Wir reden die Sprache des Schuldners, der von seinen Gläubigern erdrückt werden soll. Der Schuldner werden in der Welt immer mehr, der Gläubiger immer weniger. Darum wird die Zahl derjenigen, die uns hören, immer größer werden.“

Nach einem kurzen Rückblick auf die deutsche Wirtschaftspolitik der Vorkriegszeit und die Reparationspolitik, die er heftig kritisierte, fuhr Dr. Jugenberg fort: „Frankreich hat seine russischen Vorkriegskredite abschreiben müssen. Es wird auch die politisch-militärischen Kredite abschreiben müssen, die es heute seinen Hilfsvölkern gibt. Der aus der deutschen Krise heraus geborene Hooverplan bedeutet, daß im Grundriß auch Amerika und das amerikanische Kapital selbst — mit Ausnahme des Haupte-Morgan — sich zu der Notwendigkeit der Abschüttelung kolonialwirtschaftlicher Methoden im Verkehr zwischen den großen Völkern der Erde bekant hat.“

Neben der Wirtschaft gibt es auch noch Menschen.

Die Kapitalisten und Kapitalistenvölker, die da meinen, an einem germanischen Volk Kolonialpolitik verüben zu können, sind bar jedes Einblicks in Weltgeschehen, Menschenleben und Wirtschaftsgeschehen. Man kann ein germanisches Volk vielleicht abschlagen und hinmorden, aber niemand kann es endgültig zu seiner Kolonie machen — sei es mit Geld, sei es mit Blut, sei es über Panuropa. Deutschland ist der Punkt, wo der Hebel anzusetzen ist. Aus seiner Erfahrung heraus müssen die nationalen Volkswirtschaften auf einer von allem Marxismus freien, wirklich sozialen Grundlage neu aufgebaut werden. Wenn Deutschland, und insbesondere

todkrante Ostmark.

wieder gesund ist, wird man sich wegen Rußland nicht mehr zu sorgen brauchen. Dann wird auch die Verwüstung von Wohlstand, Kultur und Wirtschaft aufhören, die Rußland jetzt ausstrahlt.

Deutschland kann seinen Osten und weite Teile seines Westens nicht veröden lassen. Zumal das „Volk ohne Raum“ jeden Fleck seines Raumes pflügen muß.

Vor allem würde Deutschland durch zwei vorurteilslose Schritte wieder in seiner internationalen Zahlungsfähigkeit gehoben werden können, nämlich dadurch, daß man Deutschland wieder ein Kolonialreich in Afrika gibt, und dadurch, daß dem „Volk ohne Raum“ Gebiete eröffnet würden, in denen es seiner tatkräftigen Rasse Siedlungsraum schaffen könnte. In der gegenteiligen Richtung hat der Versailler Frieden in deutschen Osten gewirkt. Wiediele Milliarden sind von den Gläubigern schon zur Erhaltung des Versailler Ostgebäudes geopfert worden! Der Wiederaufbau des Ostens ist nur durch Deutschland möglich. Was ich vorgetragen habe, atmet Friedensgeist im höchsten Sinne des Wortes. Aber es muß dann ein Frieden auf der Grundlage der Gerechtigkeit sein.

Scharfer Einspruch gegen die Schweizer Einfuhrsperre

Ministerialdirektor Poffe spricht eine deutliche Sprache in Genf

(Eigener Bericht)

Genf, 19. September. In der Vormittags-sitzung des Wirtschaftsausschusses der Völkerbundsversammlung gab der deutsche Vertreter, Ministerialdirektor Dr. Poffe, eine kurze, aber sehr scharfe Erklärung ab, die sich auf die von den schweizerischen Vertretern angekündigte Aenderung der schweizerischen Handelspolitik, von der vornehmlich Deutschland betroffen wird, bezieht. Dr. Poffe sagte, er behalte sich vor, in der Finanzansprache im Zusammenhang mit den deutschen Zahlungsverpflichtungen auf die Angelegenheit zurückzukommen, heute wolle er sich auf folgende Erklärung beschränken:

„Gewiß wird uns und uns Deutschen vornehmlich durch diese neue Wirtschaftspolitik ein

schwerer Schaden bereitet, aber bis zum letzten werden wir uns gegen das Unrecht wehren, das uns damit zugefügt wird. Gott sei Dank ist die weltwirtschaftliche Verflechtung zu eng, als daß man ihre Fäden ungestraft zerschneiden könnte und nicht derjenige, der ihre Fäden zerschneidet, die Folgen am eigenen Leibe seiner Volkswirtschaft zu tragen hätte. Den deutschen Markt als Absatzgebiet zu verlieren, ist keine besonders angenehme Sache, vornehmlich für Staaten, die zentral in Europa gelegen sind.

Europa zu zerschlagen ist leicht.

Wer es erlebt, wird sehen, wie schwer der Wiederaufbau wird. Ich möchte jedenfalls nicht in der Haut derjenigen stecken, die vor der Welt die Verantwortung dafür zu tragen haben, daß sie mit ihrem Vorgehen den Auftakt zum Umsturz des europäischen Wirtschaftssystems gegeben haben.“

Die Erklärung des deutschen Vertreters hat im Wirtschaftsausschuß und darüber hinaus bei der Völkerbundsversammlung stärksten Eindruck hervorgerufen.

Der schweizerische Delegierte

Studi

antwortete sofort auf die Ausführungen des deutschen Vertreters. Er erklärte u. a., der Anschluß werde selbst beurteilen können, ob seine gestrigen Erklärungen eine so scharfe Antwort rechtfertigen. Er habe Gegenseitigkeit verlangt, nicht einmal Meistbegünstigung. Es sei unbestreitbar, daß die anormale wirtschaftliche Lage eine gewisse Unordnung hervorgerufen habe. Wenn ein kleines Land in dieser anormalen Lage gewisse vorübergehende Ausnahmemassregeln treffe, so sei es übertrieben, von einer Zerschlagung Europas zu sprechen. Man werde aber von der Schweiz, die

weder für den Krieg noch für die Friedensverträge verantwortlich

sei, nicht verlangen können, daß sie unter der gegenwärtigen Lage ganz besonders leide. Man

wisse in der Schweiz, daß Deutschland finanzielle Verpflichtungen verschiedener Art dem Ausland gegenüber habe, und man habe Verständnis für die Maßnahmen gehabt, die es zur Bekämpfung der Krise treffen mußte. Die Schweiz denke auch nicht daran, ihre Grenzen den deutschen Erzeugnissen zu verschließen. Sie werde immer mehr deutsche Waren kaufen als Deutschland schweizerische Waren. Es handele sich für die Schweiz nur darum, gewisse Erscheinungen der Krise durch Maßnahmen zu bekämpfen, die unter dem Zwange der Not auch von anderen Ländern einschließlich Deutschland getroffen worden seien.

Ministerialdirektor Dr. Poffe

führte, bevor er die bereits mitgeteilte Erklärung zu den gestrigen Ausführungen des schweizerischen Delegierten abgab, einleitend u. a. an:

„In der düsteren Wirtschaftslage, die nach meiner Meinung die unheilvolle Zersplitterung Europas schonungslos offenbarte, gibt es vielleicht einen Lichtpunkt: Die polnische Erklärung, wonach

die landwirtschaftlichen Staaten über die Krise hinweg

zu sein scheinen. Der polnische Vertreter hat festgestellt, daß das bei den Industriestaaten keineswegs ähnlich ist.

Wenn Sie überlegen, meine Herren, daß wir in Deutschland zur Zeit 4,1 Millionen Arbeitslose haben, und wenn Sie in Gedanken hinzusetzen, daß auf jeden Arbeitslosen drei Familienangehörige zu rechnen sind, so ist jeder vierte Deutsche arbeitslos. Im Winter werden die Dinge sich kaum zum Besseren entwickeln. Es mag an dieser deutschen Krise liegen, die uns Tag und Nacht das Gehirn nach Abhilfe zermartert, daß ich den schüchternen optimistischen Stimmen kein Gehör schenken kann.“

Handelsnachrichten

Metalle

Berlin, 19. September. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 69.

London, 19. September. Silber (Pence per Ounce) 12¹/₁₆, Lieferung 13. Gold (sh u. pence per Ounce) 84/11¹/₂.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 7,56, Termin-Schlussnotierungen. Tendenz ruhig-etetig. Oktober 6,86 B., 6,78 G., Dez. 7,05 B., 7,02 G., Januar 1932: 7,14 B., 7,11 G., März 7,32 B., 7,28 G., Mai 7,48 B., 7,45 G., Juli 7,60 B., 7,58 G.

Warschauer Börse

Bank Polski 115,00—115,50

Dollar 8,91, Dollar privat 8,9135—8,9145, New York 8,925, New York Kabel 8,929, London 43,385, Paris 34,995, Wien 125,50, Prag 26,45, Italien 46,71, Schweiz 174,41, Holland 360,60, Pos. Konversionsanleihe 5% 44,50, Dollaranleihe 6% 65—64, Bodenkredite 4¹/₂% 47,25, Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen ruhig.

In der OM sind immer wieder neue interessante Dinge!

finden Sie immer interessante Dinge! So wird Sie der in Kürze beginnende Roman „Jeder ist verdächtig!“ ganz besonders fesseln. Ob Politik oder Sport, Wirtschaft oder Kunst, aus allen Gebieten berichtet die OM erschöpfend. Wer Wert darauf legt, stets gut orientiert zu sein, kann ohne die OM nicht auskommen

Neu hinzutretenden Bezieher wird die OM bis Ende dieses Monats kostenlos ins Haus geliefert



Wie die Krise künstlich hervorgerufen wurde

Von Professor Gustav Cassel, Schweden

In drei Jahren, also von Mitte 1928 bis Mitte 1931, haben Frankreich und die Vereinigten Staaten beinahe zwei Milliarden Dollar in Gold an sich gezogen. Fügt man zu dieser Summe gewisse Beträge, um die einige kleine europäische Länder ihre Goldvorräte vermehrt haben, so kommt man zu einer Ziffer von 2150 Millionen Dollar. Die Vermehrung des gesamten Goldvorrats der Welt innerhalb dieses Zeitraumes beträgt nicht mehr als ungefähr 1 1/2 Milliarden Dollar. Dies bedeutet, daß

die übrigen Länder nicht weniger als 643 Millionen Dollar in Gold verloren haben,

was reichlich 15 Prozent ihrer Goldvorräte entspricht. Da diese Länder normal eine Steigerung ihrer Goldvorräte um 3 Prozent jährlich, also in 3 Jahren um 9 Prozent, benötigen, so ist festzustellen, daß ihr normaler Goldvorrat sich um ungefähr ein Viertel verringert hat. Dieses Defizit mußte zu einer entsprechenden Senkung des allgemeinen Preisniveaus führen. Das Preisniveau ist daher seit Mitte 1928 um etwa 25 bis 30 Prozent gesunken.

Man hätte nun erwarten können, daß die Länder, die Gold an sich gezogen haben, wenigstens um die Aufrechterhaltung des Preisniveaus besorgt gewesen wären. Dies geschah jedoch nicht. In den Vereinigten Staaten ist von Mitte 1928 bis Mitte 1931 die ausstehende Kreditsumme des Federal Reserve-Systems von 1531 auf 945 Millionen Dollar gesunken. In Frankreich ist zwar der Notenumlauf gestiegen. Die Vermehrung hat aber offenbar nur zu einer Aufspeicherung von Banknoten geführt, die damit jeder Verwendung als Zahlungsmittel entzogen wurden.

Zeichnet man in einem Diagramm die wichtigsten Kurven für die weltwirtschaftliche Entwicklung seit Mitte 1928, und fügt man dann die Kurven ein, die die angedeuteten Goldbewegungen bezeichnen, so erhält man ein anschauliches Bild von der entscheidenden Bedeutung dieser Goldbewegungen für die furchterliche Krise, die die Weltwirtschaft getroffen hat. Der wahre Zusammenhang tritt dann kristallklar hervor, und es sollte künftig unmöglich sein, über die wirkliche Ursache der Krise im Zweifel zu sein. Die Vereinigten Staaten und Frankreich haben alle Warnungen außer acht gelassen und haben in den letzten 12 Monaten, als die Wirkung dieser Politik sich in schwersten Erschütterungen der Weltwirtschaft zeigte, ihre Goldanhäufung in noch erhöhtem Maße betrieben. Sie haben noch in dieser Zeit je ungefähr eine halbe Milliarde Dollar an sich gezogen, und die Vereinigten Staaten haben jetzt ihren Goldvorrat auf die unerhörte Ziffer von 5 Milliarden Dollar gesteigert. Die Wirkungen sind nicht ausbleiben.

Nachdem es einmal so weit gekommen ist, stößt man bei den beteiligten beiden Ländern auf einen starken Widerstand gegenüber einer Anerkennung der Verantwortung für die unglückliche Entwicklung, die sich heute vollzogen hat. Man will in den beiden Ländern geltend machen, daß man keineswegs absichtlich Gold an sich gezogen hat. Ohne Zweifel liegt hierin ein gewisses Quäntchen Wahrheit. Der offiziell verkündete Widerwille gegen die Goldzufuhr steht jedoch in keinem rechten Einklang zu der tiefen Befriedigung über die gewaltigen Goldvorräte, die zuweilen allzu deutlich Ausdruck findet, und noch weniger mit der besonders in Amerika hervortretenden Auffassung, daß die Goldzufuhr gar nicht stärker gewesen sei, als die wirtschaftliche Entwicklung erfordert habe. Eine solche Verteidigung der Goldzufuhr ist besonders geeignet, Bedenken zu erwecken, da sie vermuten läßt, daß eine fortgesetzte Goldzufuhr in großem Umfang auch künftig als notwendig betrachtet werden wird.

Gelingt es der Kritik, diese Verteidigungskette durchzubrechen, so sammelt sich die Verteidigung für die Goldanhäufung auf einer neuen Linie: man behauptet einfach, daß man selbst nichts getan habe, um das Gold an sich zu ziehen, sondern daß das Gold auf Grund äußerer Verhältnisse, über die man nicht Herr gewesen, eingeströmt sei.

Solange man die Kriegsschuldenszahlungen erzwingt und durch einen unerhörten Protektionismus die Zufuhr fremder Waren verhindert, ist die allgemeine Unhaltbarkeit dieser Behauptung ziemlich offenbar.

In Washington ist dieser Tage eine Erklärung abgegeben worden, laut der die amerikanische Goldanhäufung nicht von der aktiven Handelsbilanz der Vereinigten Staaten oder überhaupt durch Maßnahmen amerikanischer Bürger veranlaßt worden, sondern einfach ein Ergebnis der Kapitalflucht aus anderen Ländern sei. Man will geltend machen, daß diese Flucht auf dem in anderen Ländern herrschenden Mißtrauen beruht, und daß der Goldstrom in die Vereinigten Staaten nur dadurch verhindert werden kann, daß andere Länder ihre wirtschaftlichen Verhältnisse stabilisieren. Ohne Zweifel enthält auch diese Darstellung ein Stück Wahrheit, und dennoch ist sie insofern vollständig irreführend, als man sich vor Augen halten muß, daß das Mißtrauen in anderen Ländern eben wesentlich eine Folge des Preissturzes ist,

und daß das Vertrauen deshalb nicht wieder hergestellt werden kann, bevor die einseitige Goldbewegung aufhört. Zweitens ist es eine Wahrheit, die nur unter großen Einschränkungen Gültigkeit hat, wenn man behauptet, daß Amerikas eigene Haltung keine Schuld an der Goldbewegung hat. Ein noch so flüchtiger Blick auf die Zahlungsbilanz der Vereinigten Staaten genügt, um die Unrichtigkeit dieser Behauptung darzutun. In den Jahren 1929-30 betrug die Kapitalzufuhr der Vereinigten Staaten zusammen rund eine Milliarde Dollar. Dagegen hatte das Ausland an die Vereinigten Staaten Zinsen und Kriegsschuldzahlungen mit einer Summe von etwa 1600 Millionen Dollar zu leisten. Die Tatsache, daß die Kapitalzufuhr der Vereinigten Staaten für die Schuldnerländer nicht länger hinreichend ist, um auch nur die Zinsen des früher ausgeliehenen Kapitals zu decken, und daß darüber hinaus Kriegsschulden gezahlt werden müssen, ist die wirkliche Ursache für das Fließen des Goldstroms in seiner jetzigen Richtung.

Die amerikanische Kapitalzufuhr wird nunmehr weiter stark eingeschränkt, teils weil das Ausland seine Anleihen amortisieren muß, vor allem aber, weil die Amerikaner in gesteigerter Nervosität fremde Wertpapiere zu Schleuderpreisen verkaufen. In der letzten Zeit haben die Amerikaner auch in großem Umfang schwebende

Forderungen aus anderen Ländern ziemlich rücksichtslos eingezogen.

Bei diesen Kapitalbewegungen spielt das Mißtrauen Amerikas gegenüber der Außenwelt offenbar eine entscheidende Rolle.

So lange aber die Amerikaner aus Mißtrauen in die wirtschaftliche Entwicklung Gold an sich ziehen, werden sie die Krise nur weiter verschärfen, was wieder eine Verstärkung des Mißtrauens in der ganzen Welt zur Folge haben muß. Man befindet sich hier in einer vollständig hoffnungslosen Zirkelbewegung. Die einzigen Länder, die etwas tun können, um diesen Zirkel zu durchbrechen, sind selbstverständlich wieder Frankreich und die Vereinigten Staaten. Es gibt keine andere Rettung aus der gegenwärtigen Krise, als daß diese Länder endlich beginnen, Gebrauch von ihrem Gold zu machen. Das Unmaß von wirtschaftlichem Unsinn, das täglich verbreitet wird, um diesen Zusammenhang zu verhüllen, und um die goldanhäufenden Länder von jeder Verantwortung für die verhängnisvolle Entwicklung zu befreien, dient nur dazu, uns noch weiter auf einen Weg zu drängen, der zu wirtschaftlichem Untergang führt.

Der „Run“ auf Deutschland und andere aktuelle Fragen der Kreditpolitik

Von Reichsbankpräsident Dr. Luther

Im „Heimatdienst“ ergreift Reichsbankpräsident Dr. Luther das Wort, um sich mit den Finanz- und Kreditfragen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft auseinanderzusetzen. Wir geben nachstehend den Inhalt dieser Ausführungen wieder.

Nicht selten hört man in der Bevölkerung die Meinung, der 13. Juli 1931 sei der Tag, der durch seinen katastrophalen Verlauf die heutigen Kreditnöte verursacht habe. Wer sich so äußert, denkt vielleicht sogar: Hätte man die Geschehnisse vom 13. Juli vermieden, dann wäre heute alles besser. Es ist begreiflich, daß sich Vorstellungen vorwiegend an äußere Erscheinungen, wie Schalterschließung einer Großbank, Bankfeiertage und Beschränkung des Zahlungsverkehrs, halten. Dennoch ist diese Anschauung nicht richtig. Was der heutigen Kreditlage ihre Besonderheit verleiht,

hat sich in den 6 Wochen vor dem 13. Juli abgewickelt;

das war nicht mehr und nicht weniger als ein „Run“ der Auslandsgläubiger auf Deutschland, eine „Berenennung Deutschlands“ durch die Auslandsgläubiger. Nachdem in Deutschland alle sozusagen normalen Mittel zur Beruhigung dieses Runs versagt hatten, mußte irgend etwas kommen, was diesen überstürzten und gehäufte Forderungen auf Rückzahlung gewaltsam Einhalt gebot, und das war ohne Bruch mit der grundsätzlichen Freiheit des Bankverkehrs nicht möglich.

Es kann nicht behauptet werden, daß die Schalterschließung einer Großbank, die ja niemand gewollt hat — deren Verhütung im Gegenteil, solange es anging, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln versucht worden ist —, und die darauf folgenden Bankfeiertage die einzige Möglichkeit waren, ein Haltmachen der Berennung herbeizuführen. Es kann aber ebenso wenig behauptet werden, daß irgendein anderer Weg, wie etwa die Erklärung eines Auslandsmoratoriums bei freiem Inlandsverkehr, nicht auch gewaltige Schwierigkeiten hätte hervorrufen müssen. Niemand kann sagen, ob die dann auftauchenden Schwierigkeiten und selbst Gefahren größer oder geringer gewesen wären als die, die wir tatsächlich durchgemacht haben. Uebrigens ist das eine Frage durchaus politischen Charakters. Eines ist aber bereits geschichtliche Tatsache: die Ereignisse vom 13. Juli hatten die fürchterliche Ueberzeugungskraft eines Elementarereignisses, die stärker ist als die besten Beweisgründe, und führten der ganzen Welt vor Augen, daß es so nicht weitergehen konnte. Der Vorwurf der „Camouflage“ konnte seitens des so unendlich schwer zu überzeugenden Auslandes gegen Deutschland nicht mehr erhoben werden.

Dr. Luther setzte sich alsdann mit den verschiedenen Kritikern der Reichsbankpolitik auseinander und weist dabei u. a. darauf hin, daß auch die Bank von England nicht den Versuch gemacht habe, durch phantastisch hohe Diskontsätze dem Devisenabzug Einhalt zu tun. Wenn man der Reichsbank die Schalterschließung der Danatbank zur Last legt, so wird vergessen, daß die Danatbank in ganz großem Umfang auch gerade von Auslandsgläubigern berannt wurde, und daß die sofortige volle Auszahlung der ausländischen Devisenforderungen eben nicht möglich war, weil die Reichsbank die erforderlichen Devisenmengen nicht zur Verfügung stellen konnte. — Das Kapitel „Stillhaltung und Devisenlage“ klingt in die Ermahnung aus:

Es ist Pflicht eines jeden Deutschen, in einer Lage wie der heutigen die Gesetzesvorschriften über die Ablieferung der ausländischen Zahlungsmittel peinlich zu beachten, und es ist gerechtfertigt, daß Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift mit schweren Strafen bedroht sind.

Fast 3 Milliarden RM. Gold und Devisen hat der Run der Auslandsgläubiger der deutschen Wirtschaft seit Jahresanfang entzogen. Das ist eine ungeheure Leistung und beweist die weitgehende Zahlungsbereitschaft Deutschlands gegenüber seinen privaten Gläubigern. Diese Devisen stellten die Kassenreserve Deutschlands dar, und als ehrlicher Kaufmann hat es sie zur Befriedigung der Gläubigeransprüche verwendet. Diese Loyalität wird in Zukunft dem Wiederaufbau von Deutschlands internationalem Kredit zugute kommen; für die Gegenwart aber stellt der Devisenentzug die deutsche Kreditwirtschaft vor schwere Aufgaben. Es handelt sich um die Frage, ob etwa in dem gleichen Umfang, in dem ausländische Zahlungsmittel abgeflossen sind, das inländische Kreditvolumen abgebaut werden muß. Tatsächlich ist schon heute in starkem Umfang der Reichsbankkredit an die Stelle des entzogenen Auslandskredits getreten. Dadurch ist die private Bankwelt aus der Zwangslage befreit, einen für die Wirtschaft äußerst gefährlichen Weg zu gehen. Man muß sich die Folgen eines allgemeinen Kreditabbaues vor Augen halten: so manches Unternehmen würde untergehen, der Weg des rücksichtslosen Debitorenabbaues der unvermeidlich in sich gesunde Bestandteile unseres Wirtschaftslebens erfassen würde, ist nach meiner Meinung nicht gangbar. Wenn auch eine Sichtung der Debitoren nach Qualität und Leistungsfähigkeit nicht nur nicht zu umgehen, sondern geboten ist, muß doch auf die Befriedigung der legitimen Kreditbedürfnisse größter Wert gelegt werden; sonst würde in Deutschland der Deflationsprozeß, der ja international ist, und aus dem sich Deutschland nicht herausziehen kann, übertrieben werden, und dadurch zu einem so übermäßigen Druck ausarten, daß die Folgen kaum absehbar wären. Auf der anderen Seite kann eine Aufrechterhaltung des Kreditvolumens verantwortet werden, nachdem wir durch Stillhaltung und Devisenbewirtschaftung einen Zustand geschaffen haben, der es gestattet, mit einer geringeren volkswirtschaftlichen Kassenreserve an Gold und Devisen auszukommen.

Eine sehr viel schwierigere Frage ist die, ob und inwieweit das deutsche Kreditvolumen noch ausgedehnt werden kann. Dies darf nur in dem Umfang geschehen, in dem sich das innere deutsche Handelsvolumen ausdehnt. In diesem Umfang wäre eine Ausdehnung von Kredit und Zahlungsverkehr möglich und je nachdem notwendig. (Völlig ausgeschlossen ist demnach eine Kreditausdehnung nicht, wenn man annimmt, daß in der deutschen Wirtschaft Kapazitätsreserven schlummern, die bei einer wiedererwachenden unternehmerischen Initiative zu einer schnellen Ausdehnung des Handelsvolumens führen würden. Dies ist aber die Voraussetzung aller kreditpolitischen Erleichterungen.)

Daß hiermit noch nicht entfernt alle Wünsche nach Kreditausdehnung und Zinssenkung befriedigt sind, ist klar. Es ist daher an sich verständlich, daß immer wieder Binnenmarkt- und ähnliche Pläne auftauchen, die der deutschen Wirtschaft Milliardenbeträge von Zah-

lungsmitteln zur Verfügung stellen sollen. Alle solchen Pläne sind Inflation. Der Wert eines Zahlungsmittels hängt nicht allein und nicht einmal entscheidend von Art und Höhe seiner Deckung, sondern hängt, abgesehen von der Greifbarkeit und Verwertbarkeit dieser Deckung, hauptsächlich von seiner relativen Knappheit im Verhältnis zum Handelsvolumen ab.

Wenn Gold die Zahlungsmittel so wertbeständig hält, liegt das daran, daß Gold knapp ist.

Alle anderen Deckungsobjekte, wie Häuser, Boden usw. lassen sich in solchen Massen bereitstellen, daß man auf dieser Grundlage eine unbegrenzte Inflation erzeugen könnte. Daher keine Inflationsexperimente.

Berliner Produktenmarkt

Stetig, aber ruhig

Berlin, 19. September. Das Geschäft an der Wochenschlußbörse gestaltete sich recht schleppend. Die Grundstimmung konnte aber als stetig bezeichnet werden. Der Mehlsabatz auf Basis der den Forderungen für das Rohmaterial entsprechenden Preise ist ziemlich schleppend, so daß die Mühlen nur vorsichtig Material aus dem Markte nehmen. Im Effektivgeschäft hielten sich Angebot und Nachfrage etwa die Waage. Weizen zu Futterzwecken bleibt allerdings reichlich angeboten, und Gebote waren im allgemeinen schwer in Einklang zu bringen. Die Preise waren zumeist gegen gestern gut behauptet. Auch im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft waren die Umsätze gering, da infolge der vorhandenen Depots Arbitragemöglichkeiten für prompte Ware kaum vorhanden sind. Weizen setzte unverändert bis 1 1/4 Mark höher ein. Für Roggen betrug die Preisbesserungen eine halbe bis eine Mark. Weizen- und Roggenmehle werden zu gestrigen Preisen angeboten. In Weizenmehl wird nur der niedrigste Tagesbedarf gedeckt. Roggenmehl findet in billigeren Provinzfabrikaten nach wie vor Beachtung. Hafer recht stetig bei knappem Angebot in guten Qualitäten. Auf die gestrigen abgegebenen Untergebote sind nur vereinzelt Zusagen erfolgt. Gerste lustlos.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 19. September 1931

Weizen	Märkischer neuer 216-213	Weizenkleie	10 3/4-11
	Sept. 228 1/2	Weizenkleinmehlsasse	—
	Okto. 225 1/2-224 3/4	Tendenz matter	—
	Dezbr. 226 1/2-226 1/2	Roggenkleie	9 1/4-9 1/2
Tendenz	ruhig	Tendenz	ruhig
Roggen	Märkischer neuer 183-186	für 100 kg brutto einsch. Sack	in M. frei Berlin
	Sept. 197 1/2-197	Raps	—
	Okto. 184-183 1/2	Tendenz	für 1000 kg in M. ab Stationen
	Dezbr. 193-192 1/2	Leinsaat	—
Tendenz	ruhig	Tendenz	für 1000 kg in M.
Hafer	Märkischer 132-140	Viktoriaerbsen	20,00-27,00
	Sept. —	Kl. Speiserbsen	—
	Okto. 145 1/2	Futtererbsen	—
	Dezbr. 146	Yeluschken	—
Tendenz	ruhig	Ackerbohnen	—
Gerste	—	Wicken	—
Braugerste	—	Blaue Lupinen	—
Futtergerste und	—	Gelbe Lupinen	—
Industriegerste	149-166	Serradelle alte	—
Wintergerste, neu	—	— neue	—
Tendenz	ruhig	Rapskuchen	13,40-13,60
Hafer	Märkischer 132-140	Leinkuchen	—
	Sept. —	Trockenschnitzel	—
	Okto. 145 1/2	— prompt	6,70-6,80
	Dezbr. 146	Erdnusskuchen	11,40
Tendenz	ruhig	Erdnussmehl	11,60
für 1000 kg in M. ab Stationen		Sojaschrot	12,20
Mais	—	Kartoffellocker	—
Plata	—	für 100 kg in M. ab Abladest.	
Ruminischer	—	märkische Stationen für den ab	
für 1000 kg in M.		Berliner Markt pro 50 kg	
Weizenmehl	26 1/4-32 1/4	Kartoffeln weiße	—
Tendenz	behaupet	do. rote	—
für 100 kg brutto einsch. Sack		Odenwälder blaue	—
in M. frei Berlin		do. gelbf.	—
feinste Marken üb. Notiz bez.		do. Nieren	—
Roggenmehl	25 1/4-28	Fabrikartoffeln	—
Tendenz	behaupet	pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Unverändert

Breslau, 19. September. Die Tendenz für Weizen und Roggen war heute unverändert bei kleinem Geschäft. Auch für Hafer und Gerste haben sich die Preise nicht verändert. Der Futtermittelmarkt ist vollkommen geschäftlos.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

		19. 9.	18. 9.
Weizen (schlesischer)			
Hektolitergewicht v.	75,5 kg	218	218
	78	223	223
	78	211	211
Roggen (schlesischer)			
Hektolitergewicht v.	71,2 kg	195	195
	72,5	—	—
	69	191	191
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu		140	140
Braugerste, gute		175	175
Sommergerste, mittl. Art u. Güte		160	160
Wintergerste 63-64 kg		158	158
Industriegerste		160	160

Mehl Tendenz: ruhig

		19. 9.	18. 9.
Weizenmehl (Type 70%) neu		33	33
Roggenmehl (Type 70%) neu		28 1/2	28 1/2
Auszugsmehl		39	39

* 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Posener Produktenbörse

Posen, 19. September. Roggen 21,50-22, Weizen 20,50-21,50, Roggenmehl 33-34, Weizenmehl 32-34, Roggenkleie 12,50-13,25, Weizenkleie 11,75-12,75, grobe Weizenkleie 12,75-13,75, Hafer einheitlich 19,50-20,50. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifert, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.

Der Kampf um die Abrüstung

Trotz aller Hemmungen scheint allmählich festzustehen, daß der Anfang des kommenden Jahres die große Abrüstungskonferenz der Völkerbundstaaten bringen wird. Deutschland und die im Kriege mit ihm verbündeten Mächte sind auf Grund der Friedensverträge entwaflnet worden, wie es hieß, aus dem Grunde, um den anderen Staaten baldmöglichst ebenfalls eine Abrüstung zu gestatten. Das Versprechen dieser Vertragsbestimmungen ist bisher nicht im geringsten erfüllt worden. Alle Staaten, besonders die Gruppe, die unter französischer Führung in Europa zusammengeschlossen ist, haben ihre Rüstungen in weitem Maße erhöht und scheinbare zahlenmäßige Verminderungen durch Ausdehnung der allgemeinen Wehrpflicht auf das ganze Volk und vor allem durch ständige Beschaffung des modernsten Kriegsmaterials, das Deutschland zum Beispiel überhaupt nicht besitzt, weit aus überkompensiert. Im Völkerbund haben die Vorbereitungsarbeiten zur Abrüstungskonferenz ein sehr klägliches Ergebnis gehabt. Der Konventionssentwurf, der schließlich zustande gekommen ist, sieht höchstens eine Begrenzung der bestehenden Rüstungen, niemals aber eine wirkliche Herabsetzung vor und läßt vor allem jede Angleichung zwischen den rüstungsstarken und den entwaflneten Mächten vermissen, wie sie im Friedensvertrag vorgesehen war und wie sie notwendig ist, um auch in Mitteleuropa wieder einigermaßen gesunde politische Verhältnisse zu schaffen. In Deutschland wächst jetzt, da die Zeit der entscheidenden Abrüstungsverhandlungen — wenn man angesichts der Haltung der wichtigsten Völkerbundstaaten überhaupt noch von Abrüstung reden will — heranrückt, die Literatur, die sich den Rüstungsverhältnissen widmet. Im Zentralverlag GmbH, Berlin veröffentlicht der bekannte Militärschriftsteller R. L. von Derzen eine kritische Darstellung der Rüstungs- bzw. Abrüstungsverhältnisse, die den wahren Stand der Dinge anhand zahlreicher graphischer und Zahlenmaterials ausführlich erläutert. („Abrüstung oder Kriegsvorbereitung“). Von R. L. von Derzen. Zentralverlag GmbH, Berlin, 124 Seiten, Preis 2,40 Mark. Wer sich mit den Abrüstungsfragen und den Möglichkeiten ihrer Förderung befassen will, wird mit großem Erfolg zu diesem Buch greifen, das mit einem Geleitwort des deutschen Vertreters bei den vorbereitenden Abrüstungsverhandlungen, Grafen von Bernstorff, in alle Fragen, die mit der Abrüstung zusammenhängen, einführt.

Demselben Thema widmet sich eine Broschüre von Dr. R. Schwendemann, erschienen im Historisch-Politischen Verlag Rudolf Hochstetter, Leipzig (24 Seiten, Preis 1,— Mark). Auch Schwendemann behandelt die Bedeutung des Entwurfs für die Abrüstungskonferenz und nimmt kritisch dazu Stellung, wobei er zu dem Schluss kommt, daß ein Abrüstungsabkommen auf der Grundlage dieses Entwurfs für Deutschland unannehmbar ist, da er die wichtigste deutsche Forderung einer wenigstens annähernden Gleichberechtigung vermissen läßt.

Der neue französische Botschafter in Berlin, Francois Poncet, wird Paris am Sonntag verlassen, um sich auf seinen Berliner Posten zu begeben.

Die lebenden Leichen von Solovki

Dem Tode entronnen — „Ein Geschick, das schlimmer ist als der Tod“
Die Erfrorenen in den Baracken — Mißhandlungen und Aushungern

Von Alexander J. Kazaroff

Vor etwa achtzehn Monaten stießen die finnischen Grenztruppen, als sie die endlosen, schneebedeckten Sümpfe und Wälder Careliens abpatrouillierten, auf eine Gruppe von Männern, die verhungert, von Rußland aus die finnische Grenze zu überschreiten. Zerlumpt, halb erfroren und kaum noch fähig, ihren Weg fortzusetzen, glichen sie eher Gespenstern als Menschen. Als sie erfuhr, daß sie sich bereits auf finnischem Boden befanden, verloren einige unter den Männern die Besinnung. Sie wurden nach dem unweit der Grenze liegenden Weiler Martukule geführt. Dort berichteten sie der Behörde, daß sie, wegen ihrer politischen Aktivität von den Sowjetbehörden verurteilt, aus dem Gefängnis in Solovietzky ausgebrochen seien. Zwei volle Wochen hindurch waren sie durch die vereiste Gänze Careliens gewandert, hungrig, sich verborgen haltend und sich von vertrockneten Beeren nährend. Noch immer erschauernd in Erinnerung an die Hölle von Solovietzky, flehten sie die finnischen Beamten an, ihnen zu gestatten, in Finnland zu bleiben.

„Töten Sie uns, wenn Sie wollen“, riefen sie wiederholt aus, „aber senden Sie uns nicht dorthin zurück, wo uns ein Geschick erwartet, das schlimmer ist als der Tod.“

Solovki oder die Solovietzky-Inseln liegen im Weißen Meere im äußersten Norden Rußlands. Die Strafkolonie ist das russische Gegenstück zu Französisch-Guyana, nur weit grauameter und unmenslicher. Auf einer dieser Inseln liegt das Gefängnis der DGBU, der politischen Polizei Sowjetrußlands, das wahrhaftig das größte Gefängnis der Welt sein dürfte und in ganz Rußland wegen der beispiellosen Härte der Gefängnisleitung berüchtigt ist.

Man kann aus dem Grabe nicht wieder aufstehen — und man kann aus Solovki nicht mehr zurückkehren, so flüstert man sich im Volke zu, wenn die Rede auf dieses Inferno auf Erden kommt.

Noch bis vor kurzem war eine zuverlässige Information aus der Solovietzkyer Strafkolonie kaum zu erhalten. Die Sowjetpresse erwähnt sie fast nie, noch werden ausländische Touristen eingeladen, ihr einen Besuch abzustatten. Die Sowjets ziehen es vor, „Erregenschaften“ anderer Art dem Ausländer zu zeigen. Nur gelegentlich drang ein kurzer Bericht über die Leiden, die der Gefangene auf diesen Inseln auszuhalten hat, in die Öffentlichkeit. So zum Beispiel fand man bisweilen auf dem Baumstämme, die von den Sowjets an das Ausland verkauft wurden, eine Inschrift, die überlebensfähig lautet:

Rettet uns! Die Sträflinge in Solovki sind lebendig Begrabene!
N. Matweh (oder Petrov oder andere Namen).

Unlängst ist es ein paar Männern abermals gelungen, aus Solovki auszubrechen. Der Gruppe, von der eingangs die Rede war und die von einem Finnen namens N. Ahonen geführt wurde, folgte später N. Syehnikow, ein hervorragender Offizier der Roten Armee, der

nach Solovki verbannt wurde, weil er „antifolietrusische Neußerungen“ getan haben sollte, und kurz darauf A. Grube, ein Lette, den die Sowjets irrtümlicherweise für einen kapitalistischen Spion gehalten. Unlängst führten diese Vorfälle zu einem scharfen Moten austausch zwischen den Sowjets und Finnland.

Solovki ist nicht nur ein Gefängnis, es ist buchstäblich ein Gefängnisstaat. Strafkolonien oder Kamps liegen nicht nur auf den Inseln, sondern auch auf dem Kontinent zwischen Kem und Murmansk in der Nähe von Archangel. Im Jahre 1929 belief sich die Gesamtzahl der Gefangenen von Solovietzky auf rund 45 000 Männer, Frauen und Kinder. Seit dieser Zeit ist sie rasch gestiegen. Zwei Flüchtlinge, die im Juli 1930 die finnische Grenze überschritten, berichteten, daß nunmehr rund 300 000 Gefangene in Solovietzky haufen! Nicht nur die rein menschliche Anteilnahme, die diese 300 000 Gefangenen hervorrufen, ist hier der wesentlichste Faktor, sondern auch die Tatsache, daß sie in der Mehrzahl eine Armee verurteilter Arbeiter darstellen. Diese 300 000 Verurteilten sind es in erster Linie, die zur Zwangsarbeit herangezogen werden und täglich jene billigen Güter produzieren, mit denen der Auslandsmarkt überschwemmt wird.

Schon vor der Revolution hatte Solovki eine gewisse Berühmtheit erlangt, aber es war eine Berühmtheit anderer Art. Auf der größten der Solovietzky-Inseln hatte Jahrhunderte hindurch ein großes russisches Kloster gestanden, und jeden Sommer wanderten Tausende von Pilgern aus ganz Rußland herbei, um die an Legenden und historischen Erinnerungen reiche Stätte zu besichtigen. Der Winter währte auf diesen Inseln durchschnittlich sieben Monate. Das Meer, mit Eisbergen bedeckt, wird schwarz und stürmisch, und die Verbindung mit dem Kontinent nahezu unmöglich. Im Dezember und Januar bricht die Polarnacht über dieses Gebiet herein. In grünlischer Dämmerung, unter dem gepenstlichen Schein des Nordlichts und von Stürmen umheult, wirkte das Kloster mit den langen Reihen schweigender, betender Mönche wie ein seltsamer Traum. Heute ist das Kloster das Verwaltungs-

zentrum der DGBU, und rote Soldaten wachen über die Gefangenen.

Die Sträflinge sind buchstäblich vogelfrei, sie sind die „Slaven des Staates“. Sie haben keinerlei gesetzlichen Schutz. Die Autorität der Gefängnisverwaltung ist unbegrenzt. Ein Kommandeur oder auch nur ein Agent der DGBU kann den wehrlosen Gefangenen jede Strafe auferlegen oder sie sogar beim geringsten Vergehen erschießen lassen. Die Gefangenen leben in großen ungeheizten Holzbaracken ohne irgendwelche sanitären Vorrichtungen. Die Baracken sind derartig überfüllt, daß während der Nacht die sieben oder acht Schlafbänke und der unbedeckte Fußboden einer kompakten Masse schmutziger, sich wälzender, stöhnender und fluchender Körper gleicht. Die Luft ist stinkend. Die Gefangenen in den oberen Bänken ersticken fast. Im Winter ist die Kälte fürchterlich. Ostland man die Leichen Erfrorenen in den Morgenstunden an den äußeren Wandungen der Baracken!

Bei Tagesanbruch werden die Gefangenen zur Arbeit getrieben. In den schneebedeckten Wäldern fällen sie Bäume; im Sommer verladen sie die gefällten Bäume auf Schiffe oder schneiden sie für besondere Zwecke. Das ist ihre Hauptarbeit. Sie arbeiten täglich 14 bis 20 Stunden. Gelängt es ihnen nicht, das ihnen vorgeschriebene Arbeitsquantum zu bewältigen, dann wird ihre an und für sich schon mangelhafte Nahrungsration, bestehend aus schleimigem Schwarzbrot und verdorbenem Fischsuppe, noch weiter gekürzt. Diejenigen, die erschöpft oder krank zusammenbrechen und sich nicht mehr vom Boden erheben können, werden mit dem Gewehrkolben der Kampfwache geschlagen oder sie müssen in ihren Unterfleidern in der eifrigen Kälte eine Stunde hindurch frieren. . . . Noch trauriger ist das Los eines Sträflings, der arbeitsunfähig wird, denn der Grundbaß, Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen“ wird in Solovki unterschiedslos und mit unheimlicher Grausamkeit angewandt. Arbeitsunfähige alte Sträflinge werden nach Anzerh transportiert, einer für sie speziell reservierten Insel, wo sie sich buchstäblich zu Tode hungern!

Das Leben eines Solovietzkyer Sträflings währt im Durchschnitt nicht länger als drei Jahre. Alle Gefangenen sind dem Untergang geweiht, und sie wissen es. Laufende gehen an Typhus und anderen Krankheiten zugrunde, und diejenigen, die von Krankheiten verschont bleiben, sterben schließlich an der Schwindsucht oder an Unterernährung. . . .

Man kann aus dem Grabe nicht wiederaufstehen; man kann aus Solovki nicht mehr zurückkehren. . . .

Mit dem Flugzeug in die Stratosphäre

Ein neues Junkers-Unternehmen

Ein neues bedeutungsvolles aeronautisches Unternehmen steht noch in diesem Monat bevor. Das von den Junkers-Werken in Dessau gemeinsam mit der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt Berlin und der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft geschaffene Stratosphären-Flugzeug ist startbereit und wird voraussichtlich in den nächsten Wochen seinen ersten Flug ausführen. Mit diesem Instrument, gleichsam ein steuerbares Gegenstück zum Piccard-Ballon, wird es möglich sein, den planmäßigen Stratosphärenflug vorzubereiten. Im Flugzeug wird sich die Maschine wie ein fliegendes Dreieck mit einer Breite von 28 Meter zeigen. Die Flügelenden sind noch weiter als bei der großen Type D 2000.

Die beiden Konstruktionsneuerheiten sind der Vorverdichter und die Druckkammer. Der Vorverdichter ist ein unsehbarer kleiner Kasten mit dem Motor und enthält ein Gebälge, das durch die Abgabe des Motors in rasende Umdrehungen versetzt wird. Dadurch wird der Sauerstoff der Luft in den großen Höhen angefaugt und dem Motor zugeführt, so daß er voll arbeiten kann. Die Druckkammer, also jetzt die Kabine, soll Platz für zwei Piloten haben. Sie ist doppelwandig und hat zwischen den beiden Wänden einen freien Raum. Alle Steuerungen werden von der Druckkammer aus besorgt. Durch einen Kompressor wird die Luft in der Kammer erneuert und der Luftdruck in der Kammer auf Normaldruck gebracht.

Kampfgas

Seit einiger Zeit wird die Öffentlichkeit durch Zeitungsartikel und Bilder in illustrierten Zeitungen auf die uns durch die Entwicklung des chemischen Krieges drohenden Gefahren aufmerksam gemacht. Da gerade über die Kampfgase viel Unklarheit besteht, seien zunächst die Gase besprochen. Da sind zunächst die Gase, die mit „Grünkreuz“ bezeichnet wurden. Es sind Giftgase wie Chlor, Phosgen, Perstoff usw., die meist durch Veräuhung der Lungenwege wirken. Das bekannteste von ihnen ist das durch die Hamburger Katastrophe gefürchtete Phosgen, eine Verbindung von Chlor und Kohlenstoff, das bei Einatmung in der Lunge Salzsäure bildet. Diese Grünkreuzgase waren die ersten Kampfgase des Weltkrieges. Als man lernte, sich durch Gasmasken mit entsprechendem Filter gegen diese Gase zu schützen, wurden die „Blaukreuz“-Gase eingeführt. Diese Atemgifte dringen durch die einfachen Filter der Gasmasken, sind aber nicht eigentliche Gifte, sondern reizen Schleimhäute und Augen, erzeugen Brech-, Husten- und Tränenreiz und zwingen auf diese Weise den Träger der Gasmaske, diese abzureißen und damit in die Wirksamkeit der gleichzeitig verwendeten Grünkreuzgruppe zu geraten, die dann den Wehrlosen töten. Die gefährlichste Gruppe der Kampfgase sind die „Gelbkreuz“-Gase (Bewißt, Löff, Senfgas), die schon wirken, wenn sie mit der bloßen Haut in Berührung kommen und ungefähr zwei Stunden nach der Berührung große brandblasenähnliche Zerstörungen der Haut erzeugen. Da auch sie die Filter der Gasmasken durchschlagen, zwingen sie im Verein mit der Blaukreuzgruppe zur Ausbildung der großen Filterbüchsen, die man auch mit Nebelfilter bezeichnet. Bei Gebrauch der Gasmasken mit dem üblichen kleinen Filter muß dieser mit dem sogenannten Schnappdeckel versehen werden, der Nebel und Staube auffangen soll.

Alle diese Kampfgase sind keineswegs Erfindungen des letzten Krieges, sondern waren schon viele Jahre in der chemischen Industrie bekannt. So wird besonders Phosgen ständig bei Herstellung der Anilinfarben verwendet. Auch die Anwendung der Atemgifte als Kampfmittel ist keineswegs eine Erfindung unseres Zeitalters. Schon 400 Jahre vor Christi Geburt, während der Peloponnesischen Kriege, wurden bei der Belagerung von Städten Kampfgase, und zwar solche, die unserer Grünkreuzgruppe entsprechen, verwendet. Man errichtete in entsprechender Windrichtung vor der Stadt Wälle von Schwefel und Blei, die man anzündete, und die nun schwebende Säure-Dämpfe, also Phosgen, entwickelten. Der römische Feldherr Sertorius verwandte bereits Blaukreuzatmgifte durch Aufschüttung von Wällen aus leicht zu pulverisierender, vulkanischer Schlacke, die von den Pferden seiner Kavallerie zerstäubt und durch den Wind in eine belagerte Stadt getrieben wurde, wo sie blaukreuzartige Entzündungen der Atmungsorgane verursachte. Grünkreuzkampfgase wurden bis zum Mittelalter, auch während der Kreuzzüge, als sogenannte griechisches Feuer, bei Belagerungen angewendet. Auch die Stinkköpfe der Chinesen gehören dazu.

Im Weltkriege wurde Kampfgas zuerst von den Franzosen angewendet, und zwar nahm man Bromessigsäure zuerst zur Füllung von Gaswehrgarnaten. Dieses Kampfmittel, das für Kämpfe in Kasematten und ähnlichen, engen, schwer lüftbaren Räumen vorgesehen war, versagte seinen Zweck bei der Anwendung im Stellungskriege, da es infolge seiner schnellen Verflüchtigung in der freien Luft nicht wirksam wurde. Nach langen Beobachtungen wurde Kampfgas von deutscher Seite zuerst im April 1915 bei Ypern verwendet.

Wie stellen wir uns nun heute zu den Phosgenen? Auf die Anwendung dieser Kamp-

mittel, ganz besonders gegen Gegner, die auf die Abwehr derartiger Angriffe nicht eingerichtet sind, wird kein kriegsführendes Land verzichten. Es gilt daher auch für die friedlichste Nation, und zwar ganz besonders für diese, zumindest die passive Abwehr zu organisieren. Die passive Abwehr soll Gaschutzgeräte und gas-sichere Unterflurräume sicherstellen und die Vernichtung der von feindlicher Seite auf das Hinterland erfolgter Gasangriffe übernehmen. Daß es gegen die heutigen Kampfgase keine Schutzmittel geben soll, ist ein Märchen. Ein Chemiker, gegen welches man sich nicht schützen kann, kann man auch nicht fabrikmäßig herstellen. Auch sind in der Nachkriegszeit neue chemische Elemente nicht entdeckt worden, und daher sind auch vollständig neue Kampfgase nicht zu erwarten. Die Arbeiten auf diesem Gebiete werden also allem Anschein nach dahin gehen, die bekannten Kampfgase durch Vermeidung des die Gefahr angehenden Geruches zu „bervollkommenen“. Auch wird man bemüht sein, die Dauer der Wirksamkeit der Gase im Gelände zu erhöhen. Auf die Anwendung des Phosgens wird sicher nicht verzichtet werden, da dieses Gas sich leicht und verhältnismäßig billig in großen Mengen herstellen läßt. Nun ist gerade die Verfertigung des Phosgens verhältnismäßig leicht durch Versprühen von Wasser gegen die Phosgenwolke. Phosgenwolken werden auch im Gelände von Regen schnell zerlegt, und zwar entwickelt sich hierbei Salzsäure. Die Gifte der Selbstkreuzkampfgase werden durch Chloralkali, auch durch Abblasen von Chlorgas, neutralisiert.

Ob in einem zukünftigen Kriege, der doch mehr als der Weltkrieg ein Kampf der Luftfahrzeuge sein wird, die Anwendung gasgefüllter Geschosse erfolgen wird, ist mehr als fraglich. Die Wirkung der Gasgeschosse ist viel geringer als die von Brianzgeschossen. Außerdem gehört zur gründlichen Vergasung einer größeren Stadt eine derartige Menge von Flugzeugen, wie sie wohl kaum von einer kriegsführenden Armee für diesen Zweck freigestellt werden kann. Die geringe Wirksamkeit eines Gasbombenartiges mit Flug-

zeugen kann noch herabgesetzt werden durch eine gründliche Vorbereitung der Zivilbevölkerung in Friedenszeiten. Die Gefahr eines derartigen Angriffs besteht ja hauptsächlich darin, daß der Angriff eine völlig unvorbereitete Zivilbevölkerung trifft und eine Panik erzeugt, die auf die Haltung und auf die Versorgung der Armee einen überaus unheilvollen Einfluß haben kann.

Von noch größerer Wirksamkeit als der passive Luftschutz ist der aktive Luftschutz, die Bereitstellung von Flugzeugabwehrgeschüssen, von Jagdflugzeugen zur Abwehr gegnerischer Luftangriffe und nicht zuletzt von Bombenflugzeugen zur Repressalien. Diese Art von Heimatluftschutz ist uns durch den Friedensvertrag verboten. Da alle unsere Nachbarn auf beiden Gebieten des Luftschutzes die größten Anstrengungen machen, ist es auch für uns von lebenswichtiger Bedeutung, auf dem uns erlaubten Gebiete des passiven Luftschutzes alles zu tun. Hierzu würde vor allem eine vollständige Ausrüstung der gesamten Feuerwehren, der Sanitätskolonnen, der Technischen Nothilfe und der ähnlichen Organisationen mit Gaschutzgerät gehören, ferner die Aufklärung der Öffentlichkeit, Abhalten von aufklärenden Vorträgen schon in den Schulen und ähnliches, ferner der Errichtung eines Warndienstes unter Einbeziehung von Polizei- und Rundfunksendern schon in Friedenszeiten, Einrichtung von Fluchträumen und deren gas-sichere Ausgestaltung und dergl.

Die Beschaffung von ausreichendem Gaschutzgerät für diese genannten Organisationen hat auch für Friedenszeiten großen praktischen Wert. Bei vollständiger Ausrüstung der Feuerwehren mit Gaschutzgeräten würde dieser die Brandbekämpfung bedeutend erleichtert. Die Gaschutzausrüstung der Feuerwehren ist auch deshalb besonders wichtig, weil man bei Flugzeugangriffen damit rechnen muß, daß außer Brianz- und Gasgeschossen auch zahlreiche Brandgeschosse angewendet werden, die Brände hervorgerufen sollen.

Der Sport am Sonntag

Ostoberschlesien—Westoberschlesien

10. Zusammentreffen der repräsentativen Fußballmannschaften

Vor einer sehr schweren Aufgabe steht heute die Auswahlmannschaft des Ostoberschlesischen Fußballverbandes. Der neue Vorstand hat sogar in sportlicher Hinsicht seine Feuerkraft zu bestreiten. Es wird sich nämlich zeigen, ob er bei der Aufstellung seiner Mannschaft, die vormittag um 11,30 Uhr in Rattowitz auf dem Bogon-Platz gegen Ostoberschlesien antritt, eine glückliche Hand hatte. Groß ist die Auswahl von für repräsentative Ehren geeigneten Spielern zwar nicht, immerhin kann unter Berücksichtigung der Eigenheiten des Gegners manches ausschlaggebend für die Befestigung der einzelnen Posten sein. Hoffen wir, daß der Vorstand Glück gehabt hat, und daß uns nach den beiden Niederlagen der letzten Jahre endlich wieder mal ein Sieg beschieden wird. Das ist umso notwendiger, als das sportliche Ansehen des ostoberschlesischen Fußballs gerade in letzter Zeit einige empfindliche Schläge erhalten hat. Ostoberschlesien hat eine Mannschaft herausgebracht, die stark zu beachten ist, wenn sie auch nicht die Spieler der Landes-

liga von Ruch Bismarckhütte aufweist. Dafür stellt aber der 1. FC. Rattowitz, dessen Ueberlegenheit über Beuthen 09 kürzlich eindringlich vor Augen geführt wurde, das Hauptkontingent dieser Repräsentativen. Die beiden Aufstellungen sehen so aus:

West:
Kurpantel
Strewitzel Balluschinski
Hauke Malik Drzesga
Morhs Böttner Malik II Clemens Prysol

Bohdvich Latuszynski Herich Geisler Dubel
Anapczyl Görlig Kaczmirzaj
Mogel Sosniza
Mrojet

Ost:
Wir geben unserer Mannschaft neben den Wünschen für ein gutes Gelingen ihrer Expedition noch die Bitte mit auf den Weg, fair zu spielen und auch sonst in jeder Beziehung als musterhafte Sportsleute aufzutreten. Das ist besonders außerhalb der Landesgrenzen unbedingt notwendig.

Natürlich auch Punktspiele

Da einige der A-Klassenvereine Spieler für den Repräsentativkampf in Rattowitz abgeben mußten, hat das Meisterschaftsprogramm eine erhebliche Einschränkung erfahren. Lediglich zwei Treffen stehen auf der Tageskarte.

SW. Niechowitz—Deichsel Hindenburg

die Gegner. Dieses Spiel hat insofern eine gewisse Bedeutung, als es sich zeigen wird, ob die Niechowitz weiter eine beachtliche Rolle spielen können. Man darf Deichsel Hindenburg keineswegs unterschätzen. Die Schnelligkeit dieser gut trainierten Mannschaft ist schon manch einem Verein zum Verhängnis geworden. Selbst auf eigenem Platz hat Niechowitz noch keineswegs gewonnen, im Gegenteil ein knapper Sieg der Hindenburgler erscheint uns durchaus wahrscheinlich zu sein.

Wird es in Niechowitz einen harten Kampf um die Punkte geben, so dürfte das Spiel

Ratibor 03—Sportfreunde Oppeln

in Ratibor voraussichtlich eine einseitige Angelegenheit werden. Die Oppelner haben bisher nichts gezeigt, was besondere Leistungen von ihnen erwarten läßt. Nun kommt allerdings die Runde von dem beabsichtigten Zusammenschluß mitischen BfR. Diana und den Sportfreunden. Kommt dieser rechtzeitig zustande, was wir übrigens für das einzige Vernünftige halten, so kann man vielleicht einen knappen Sieg der Vereinigung erwarten. Diesmal wird es wohl noch eine schwere Niederlage geben, denn Ratibor 03 kann schon etwas und gar auf eigenem Platz gibt es für andere nicht viel zu holen.

Die Spiele beginnen um 15,30 Uhr.

B-Klasse

wartet die Industrie-Gruppe mit vier Spielen auf. Mit das interessanteste dürfte das zwischen

Spielervereinigung Beuthen—BfR. Gleiwitz

in Beuthen werden. Die Spielvereinigung hat ihre Anhänger wieder einmal schwer enttäuscht. Es will in ihren Reihen nicht klappen. Viel Zeit ist nun aber nicht mehr zu verlieren. In BfR. Gleiwitz haben die Beuthener einen starken Gegner erhalten, der ihnen bestimmt das Beste abfordern wird. Wenn etwas für die Spielvereinigung spricht, so ist es die Kenntnis des Platzes. Der Papierform nach muß BfR. knapp Sieger bleiben.

In Gleiwitz kommt das lokale Treffen

Reichsbahn Gleiwitz—Oberhütten Gleiwitz

zum Austrag. Die Reichsbahner haben mit Pech ihre letzten Spiele verloren und werden sich auch gegen die wieder im Kommen befindlichen Oberhüttenleute anstrengen müssen, wenn sie den Sieg nach Hause bringen wollen. Das Spiel findet vormittags 11 Uhr auf dem Nordplatz statt.

In Sosniza begegnen sich

Germania Sosniza—Frisch-Frei Hindenburg

Hier haben die die Frisch-Freier kaum etwas zu befehlen und die Germanen sind auf eigenem Platz nur sehr schwer zu schlagen.

In der Landgruppe gibt es als einzige Begegnung die zwischen

BfR. Diana Oppeln—SW. Oberglogau

in Oppeln. Trotzdem die Dianas den Vorteil des Platzes haben, werden sie sich kaum gegen die spieltechnisch überlegenen Oberglogauer durchsetzen können.

Spiele der unteren Klassen

Gau Beuthen

C-Klasse: Beuthen 09—Dombrowa, Heinitzgrube—Spielvereinigung, Post—Bleicharle, BfR.—Karl, BfR. Bobref—Stollarzowiz,

Reichsbahn—Fiedler, Polizei—Kokittnik, Schomberg—Schmalzpur, BfR.—Miechowiz, Landesbüchsen—Karlsten-Centrum, Alte-Herren: Bleicharle—Karlsten-Centrum, BfR.—Beuthen 09, Heinitz—Spielvereinigung.

Gau Gleiwitz

C-Klasse: Reichsbahn—Oberhütten 9,20 Uhr, Germania—BfR. und BfR.—Post (11 Uhr), Sportgesellschaft Reizkretscham (13,45 Uhr), Land—Feuerwehr (14 Uhr).

Nurmi in Königshütte

Das große Ereignis dieses Sonntags dürfte mit dem Start des finnischen Meisterläufers Nurmi im Königshütter Stadion gegeben sein. Nurmi trifft auf den polnischen Meisterläufer Rusocinski über 5000 Meter, der ihn bestimmt zum Kampf zwingen wird. Zu beiden gefeilt sich als Dritter Petkiewicz, der aber wohl von vornherein zu einer Statistenrolle bestimmt ist. Der Start Nurmis wird dem Königshütter Stadion einen Massenbesuch bescheren, bei dem sich hoffentlich alles reibungslos abwickeln wird.

Gau Hindenburg

C-Klasse: BfR. Borzigwerk—Spielvereinigung, SW. Borzigwerk—Schultzeiß, Siedlung Süd—Frisch-Frei, BfR.—Deichsel, Fleischer gegen Mikulitschik.

Gau Ratibor

C-Klasse: Ratibor 03—Ratibor 06, Riders Ratiborhammer—Vorwärts Randzin, Salrau gegen Sportfreunde Cosel, Dworkau—Sportfreunde Ratibor, Bauerwitz—Kaischer.

Gau Oppeln

C-Klasse: Schuragast—Golschütz, Falkenberg gegen Krappitz, Sportfreunde Oppeln—Villowitz, BfR. Diana—Neudorf.

Gau Neustadt

C-Klasse: BfR. Leobischütz—Preußen Neustadt, Raffelwitz—Oberglogau, Jüls—Preußen Leobischütz, Riegenhals—Walzen.

Gau Reize

C-Klasse: Preußen Reize—Grottau, Abler Ottmachau—Schlesien Reize, Patschkau gegen BfR. Reize, Alte Herren: Preußen—Schlesien Reize.

Stiftungsfest der SW. Delbrüchschächte

An diesem Sonntag feiert SW. Delbrüchschächte sein achtzehnjähriges Stiftungsfest. Das sportliche Programm sieht als Zugnummer ein Freundschaftsspiel gegen Preußen Raborze vor. Das Spiel findet um 15,30 Uhr statt. Vorher trifft die Reserve der Delbrüchschächte auf Stela Hajduki. Um 16 Uhr läuft eine Staffelle von der Grubengrube zu den drei Ehrenmitgliedern des Vereins. Am Vormittag kommen die Verbandsspiele der unteren Klassen und der Jugend zum Austrag.

Deutsche Jugendkraft

Mit spannenden Kämpfen wartet die Liga-Klasse an diesem Sonntag auf. Auf dem Beuthener DfR-Sportplatz kämpfen die Sportfreunde Beuthen—Germania Bobref. Das Treffen ist offen. In Kokittnik interessiert die Paarung Abler Kokittnik—Hertha Schomberg. Spielbeginn 16 Uhr. Auf dem Sportplatz im Wilhelmssport Gleiwitz kämpfen um um 10,40 Uhr Siegfried Gleiwitz—Germania Raborze um die Punkte. Die Raborzer werden sich hier sehr anstrengen müssen. Mit großem Interesse sieht man der Begegnung Viktoria Hindenburg—Preußen Gleiwitz entgegen. Viktoria ist Tabellenführer und dürfte auch aus diesem Kampf als Sieger hervorgehen. Beginn 16 Uhr.

Abschlusskämpfe der Turner in Hindenburg

Der Oberschlesische Turngau veranstaltet an diesem Sonntag auf dem Bahn-Platz des FV. Frisch-Frei-Hindenburg leichtathletische Wettkämpfe, die als Abschluss der diesjährigen Wettkampfszeit gedacht sind. Etwa hundert Wettkämpfer und -kämpferinnen, darunter solche mit Namen in der Turnerschaft, haben ihre Meldungen abgegeben, um unter der Oberleitung des Gauturnwarts Georg Kaczmarczyk, Hindenburg, noch einmal ihre Kräfte zu messen, bevor der Winter einsetzt. Von Einzelkämpfen ist diesmal abgesehen worden, es kommen nur Mehrkämpfe zum Austrag, und zwar stehen sich die folgenden Wettkämpfer, die schon früher unter den ersten Siegern waren, in der sogenannten Oberstufe im Fünfkampf gegenüber. Alle übrigen haben einen Dreikampf auszutragen. Für die Frauen ist in der Oberstufe ein Vierkampf, und in der Unterstufe ein Dreikampf vorgesehen. Diese Mehrkämpfe werden um 9,30 Uhr beginnen. Nachmittags um 15,30 Uhr beginnen die

Staffelläufe und zwar 4mal 100 Meter der Männer und Frauen, Schwedenstafel, 3mal 1000 Meter-Staffel der Männer. Im Anschluß an diese Staffelläufe wird die

Oberschlesische Meisterschaft im Schlagball
in der der W. Mikulitschik dem Meister des Oberschlesischen Spiel- und Eislauf-Verbandes gegenüber steht, und im Handball, in welchem der W. Borzigwerk mit dem Spielverein Wartburg Gleiwitz zusammenkommt, ausgetragen. Da auch bei dieser Veranstaltung spannende Kämpfe zu erwarten sind, darf angenommen werden, daß auch seitens der oberchlesischen Turn- und Sportwelt ein großer Kreis Zuschauer anwesend sein wird. Der Sportplatz des FV. Frisch-Frei-Hindenburg liegt in der Nähe der Delbrüchschächte im Grubewald und ist am zweckmäßigsten vom Bahnhof Dorotheendorf, oder auch vom Bahnhof Hindenburg zu erreichen.

Viertes großes Wachenbahnenrennen in Gleiwitz

Der Verein für Radrennen in Gleiwitz veranstaltet heute um 15 Uhr im Stadion sein viertes großes Wachenbahnenrennen. Trotz größter Schwierigkeiten ist es der Leitung gelungen, die einzelnen Wettbewerbe mit ersten Fahrern aus Breslau, Cosel, Oppeln, Hindenburg und Gleiwitz zu besetzen. Eingeleitet wird die Veranstaltung mit einem Hauptfahren über zwei Runden um den Großen Gildehofpreis. Voraussichtlich werden im Endkampf W. Leppich, W. Berger, Boziarski und R. Lejchitz zu finden sein. Weiter sind die Gebr. Thorenz aus Breslau, die Gebr. Lwocki, Kirchner und Wilgol zu beachten. Die unplatzierten Fahrer messen in einem Fünf-Runden-Vorgaberennen ihre Kräfte. Das Hauptinteresse wird natürlich auf das

St. Dworkau, Wilgol/Nowak und Kroschka Kirchner.

Die Gaujugendwanderfahrt, die Bezirksjugendwanderfahrt (Osten) sowie die Ortsgruppenjugendwanderfahrt fallen wegen der ungünstigen Witterung aus. Dafür ist die letzte Beiseinigungsfahrt nach Gleiwitz zum Radrennen festgesetzt. Beiseinigungs- und Ablieferung der Wertungsfahrten von 10 bis 12 Uhr in Babaria (Lohmeier Straße). Alle anderen Wertungskarten müssen bis zum 5. Oktober im Besitz des Gaujugendführers sein.

Radrennen auch in Reize

Der Gau Glaser Reize veranstaltet heute im Reizer Stadion, das sich ausgezeichnet für diese Zwecke eignet, ein Wachenbahnenrennen mit sehr guter Besetzung. Insgesamt werden dreißig Fahrer an den Start gehen. Die Fahrer aus dem Gau Glaser Reize haben den Ehrgeiz, ihrem Nebenbuhler aus Hindenburg, Raborze, Ratibor und Oppeln das Hinterrad zu zeigen. Folgende Rennen werden ausgetragen: ein Flieger-Hauptfahren, ein Punktefahren und ein Punkte-runde-Mannschaftsfahren nach Sechstagerart, bei dem nach jeder zehnten Runde ein Wertungssput eingelegt wird.

100-Runden-Mannschaftsfahren nach Sechstagerart

gerichtet sein. Neun Paare gehen an den Start, von denen eine ganze Anzahl erste Ansichten auf einen Platz hat. Für ein scharfes Tempo werden die zahlreichen Wertungssput sorgen. Zu den ansichtsreichsten Teilnehmern gehören W. und J. Leppich, Walter und Willi Berger, S. und F. Thorenz, Breslau, Stahr/Boziarski, R. und

Wohltätigkeitsportfest der Ratiborer Polizei

Die Ratiborer Polizisten warten am heutigen Sonntag mit einem großen Sportfest auf. Der Reinerlös soll für die Speisung armer Kinder verwertet werden. Trotz der eigenen Not, also stellen sich die braven Ordnungshüter in den Dienst der Wohltätigkeit. Offenlich ist dieser Veranstaltung ein sehr guter Besuch beschieden. Folgendes Programm ist vorgesehen: Reiterspiele, u. a. das beliebte römische Reiten, ausgeführt von Beamten des berittenen Juges unter Führung von Polizeileutnant Bormann, Motorradspiele und Geschicklichkeitsfahren durch Polizeibeamten, Polizeialarm mit Hindernissen, Faust-, Stok- und Handballspiele, Vorkämpfe von W. C. Ariston Ratibor, Leichtathletik, Gymnastik und Freilübungen. Die Gesamtleitung liegt in den Händen des 1. Vorsitzenden des Polizeisportvereins Ratibor, Polizeileutnant Bujokel, Ratibor.

harte Kämpfe um den Klubmeistertitel. Bei den Herren hat Bartonnel die größten Siegesaussichten. Doch werden ihm G. Fromlowitz oder Dr. Honisch viel zu schaffen machen. Bei den Damen steht Frau Dr. Honisch bereits in der Schlussrunde. Ihre Gegnerin wird die Siegerin aus der Begegnung Frau Theimert—Frau Walter sein. Im Herren-Doppelspiel wird die Kombination G. Fromlowitz/Bartonnel nicht zu schlagen sein.

Der Beuthener Tennisclub Blau-Weiß wird auf seinen Plätzen hinter dem Café Stadtpark die Schlussrunden im Dameneinzel, im Herren-Doppel, Damen-Doppel und Gemischten-Doppel austragen.

Auch die Tennis-Abteilung von Beuthen 09 wird ihre Meisterschaftsspiele, die bereits bis zu den Schlussrunden gefördert worden sind, beenden.

Reiterfest in Gleiwitz

Das heute um 15 Uhr auf dem Reitplatz (bei schlechtem Wetter in der Reithalle) der Reitschule Mohr, Gleiwitz, (ehemalige Artilleriekaserne) stattfindende Reiterfest verspricht mit seinem abwechslungsreichen Programm ein voller Erfolg zu werden. Einzel- und Paarspringen sollen die Schulung von Reiter und Pferd im Ueberwinden von Hindernissen zeigen. Eine Quadrille und eine Springquadrille im Cowboy-Kostüm wechseln ab mit lustigen Reiterspielen. Eine dreifache Fahrtschule wird den Abschluß des Festes bilden. Die Eintrittspreise sind außerordentlich niedrig gehalten.

Oberschlesischer Spiel- und Eislaufverband

Nachdem in allen Gauen und Gruppen die Sieger im Faust-, Schlag- und Trommelballspiel festgestellt sind, finden heute in Raborze in die Endspiele statt. Die Spiele werden im Pokal-system durchgeführt und beginnen um 12 Uhr.

Im Handball nehmen die Spiele der Meisterklasse heute in DfRog ihren Fortgang. Um 14 Uhr treffen sich auf dem Sportplatz an der alten Reithalle Spiel- und Eislaufvereine Ostrog und Reuthen Lamsdorf. Ein spannender Kampf steht hier in Aussicht.

Leichtathletik in Groß Strehlitz

Der Stadtverband für Leibesübungen Groß Strehlitz veranstaltet heute ein großes Sportfest. Als Gegner für die Mannschaft des Groß Strehlitzer Stadtverbandes für Leibesübungen wurde Vorwärts-Rafensport Gleiwitz verpflichtet.

Vereinsmeisterschaften des Spiel- und Sportvereins Bobref

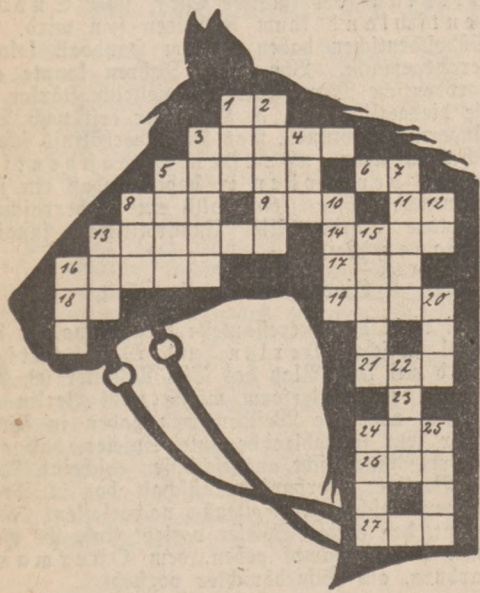
Der Verein bringt heute auf dem Vereins-sportplatz seine Vereinsmeisterschaften zum Austrag. Der Erfolg seiner breiten Arbeit kommt dadurch zum Ausdruck, daß 118 Wettkämpfer an den Start gehen werden. Die Wettkämpfe werden durch ein Faustballspiel der ersten Männer-schaften des Polizei-Sportvereins Beuthen und des Veranstalter um 10,30 Uhr eingeleitet. Den Abschluß bildet um 16,30 Uhr ein Schlagballspiel zwischen der ersten Männermannschaft und der Ligamannschaft Hindenburg.

Tennisport in Beuthen

Der Dauerregen, der größte Feind der Tennispieler, hinderte bisher die Beuthener Tennisvereine, ihre Klubmeisterschaften zu beenden. Hoffentlich bringt der heutige Sonntag schönes Wetter, damit die Vereine endlich ihre Meisterschaftsspiele austragen können. Auf den Plätzen des Tennisclubs Blau-Gelb hinter dem Kloster des Guten Hirten erwartet man spannende und

Humor und Rätsellecke

Pferdelopf



Wagerecht: 1. Auerochse, 3. deutscher Schriftsteller, 5. Abgabe, 6. französischer Artikel, 8. Fisch, 9. Teil des Kopfes, 11. italienische Tonstufe, 13. Fluß in Bayern, 14. deutscher Fluß, 16. Schmud, 17. Gutshof, 18. Flächenmaß, 19. Schwung, 21. Hirsch, 24. Teil des Bühnenstückes, 26. Körperteil, 27. selten.

Senkrecht: 1. Frauenfigur aus dem Nibelungenlied, 2. nautische Erfindung, 3. Teil des Wortes, 4. Bild, 5. tierischer Körperteil, 7. Teil des Jirtus, 8. Raubvogel, 10. Amtskleid, 12. Fürwort, 13. Fluß in Spanien, 15. botanischer Ausdruck, 16. Waldgott, 20. Präposition, 22. Heringsbrühe, 24. Simmelsbläue, 25. nordische Gottheit. G = 1 Buchstabe.

Silberrätsel

Aus folgenden Silben: a — bad — ber — cu — dor — dra — e — ei — ei — eis — ga — gen — ger — gol — hy — im — in — ia — kau — kisch — kor — lin — low — men — min — mos — ne — ni — nig — or — pe — ron — sad — sind — schran — stadt — te — te — trom — u — ras — za bilde man 17 Wörter, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben gelesen, einen Ausspruch Goethes ergeben.

1. 9.
2. 10.
3. 11.
4. 12.
5. 13.
6. 14.
7. 15.
8. 16.
17.

1. Berühmter Diamant, 2. Griech. Insel, 3. Berühmter Musikdirigent, 4. Staat in Südamerika, 5. Fluß in Bordeaux, 6. Rühlschalter, 7. Europ. Hauptstadt, 8. Stadt am Bodensee, 9. Staat in Nordamerika, 10. Stadt in Bayern, 11. Seefahrer aus „1001 Nacht“, 12. Musikinstrument, 13. Rauchfang, 14. Nebenfluß der Elbe, 15. Bienezucht-Requisit, 16. Bad an der Riviera, 17. Gipfel der Berner Alpen.

Die vielseitige Oper

Als gestern wir aus Webers Oper kamen, (ich nenne 1, 2, 3, 4, 5 und 6 den Namen) Da dachten wir, es wäre noch zu früh zum Schlafen gehen.

Und setzten uns zum Glase Wein bequem. Nachdem der 1, 2, 3, 4, uns bedient Johann, fing die Musik auch schon zu spielen an. Wir labten uns am Klange der 1, 2, 5, 3, Sie zauberte die Oper bald herbei. Von der wir grad' aus dem Theater kamen. Und die 4, 5, 2, 3, 6 der holden Damen Besüßigten die angeregte Phantasie; Da dachte ich, man braucht doch kein Genie zu sein, um zu zerlegen Webers Opernamen, Die Letzern zu beziffern und dann andere Namen Daraus zu formen — und so gingen wir ans Werk, Begleitet von der Geigen stemmte Winkeln: 2, 1, 4, 6, 3, 5, ist eine der vier Cunda-Inseln, Besät mit manchem schätzreichen Berg. — Wer kennt nicht 6, 3, 4, 5, den berühmten Kaiser, Sein Reich war nicht am 3, 2, 4, 1 (oder 2, 3, 4, 6), Es lag am Eber, Rom ist seine Hauptstadt; — Doch hat mein Freund schon die Geschichte satt. 3, 4 schon streikt, sein 2, 5, 4, 6 ist erloschen, 3, 4 ruft „1, 2, 3, 4“ und zählt die Groschen für unsern Wein. — Da fiel mir grad' noch ein, Daß 4, 5, 1 und 6 ein alter Feldherr ist gewesen. Nun rate, Leser! Kannst du dieses lösen?

Pyramidenrätsel

- Botal,
- Flächenmaß,
- Unterweisung,
- Zierde des Gesichts,
- Weibl. Vorname,
- Männl. Vorname,
- Rundfunkfreund.

Von der Spitze beginnend, ist in jeder folgenden Reihe durch Hinzufügen eines Buchstabens und unter beliebiger Umordnung der vorhandenen Letzern ein neues Wort zu bilden.

Opern-Guchrätsel

- Gounod,
- Mozart,
- Wagner,
- Bellini,
- Verdi,
- Delibes.

Unter Zuhilfenahme der Silben däm — do — ga — göt — i — i — la — lo — ma — mar — me — me — na — ne — nor — o — o — re — rung — ter — the — the! sage man vor jeden der Komponisten-namen den Titel eines seiner Tonwerke, deren Anfangs-

Letzern, der Reihe nach abgelesen, eine Oper von Thomas Beethoven.

Bilderrätsel



Auflösungen

Kreuzwort-Silberrätsel

Senkrecht: 1. Strabella; 2. Nase; 4. Straße; 5. Engadin; 6. Nase; 8. Marionette; 9. Hofe; 10. Ape; 11. Obersekunda; 15. Gorilla; 19. Entente; 20. Ballon; 21. Debut; 23. Melodie; 24. Koran; 26. Tenor.

Wagerecht: 1. Stradivari; 3. Australien; 7. Lama; 9. Hofea; 11. Odin; 12. Nimesse; 13. Dezember; 14. Leo; 16. Senat; 17. Netto; 18. Perfun; 19. Ente; 20. Ballade; 22. Dame; 24. Koton; 25. Butte; 27. Teheran; 28. Normandie.

Silberrätsel

1. Radierung; 2. Elektroskop; 3. Uhrmacher; 4. Elzevir; 5. Iduna; 6. Susanna; 7. Papier; 8. Widutt; 9. Ebene; 10. Rotterdam; 11. Sekunde; 12. Thoma; 13. Ammer; 14. Remes; 15. Dattel.

„Neue ist Verstand, der zu spät kommt.“
Feuchtersleben.

Kreuzrätsel

Wagerecht: Barren — Mustat.
Senkrecht: Rörfer — Westkur.

Verstärkter

Weimar — Altona — Bingen — Thorn — Erlangen
Rostock — Stargard — Coblenz — Dppeln —
Eilst — Erier — Walter Scott.

Besuchstarenrätsel

Oberinspektor.

Entzifferungsaufgabe

„Ein Tag der Gnuft ist wie ein Tag der Ernte: man muß geschäftig sein, sobald sie reift.“
(Schlüssel: Dachs, Roggen, Stube, Pflaume, Winter.)

Doppelsinn

„Sura“

Bilderrätsel

Am rechten Platz der rechte Mann.

Rechenaufgabe

Die Kasse enthält:
70 Scheine à 1,— Mark = 70,— Mark
+ 19 „ „ 20,— „ = 380,— „
+ 11 „ „ 50,— „ = 550,— „
= 100 Scheine, Zusammen: 1000,— Mark

Arithmetische Scherzaufgabe

(Berlin — b — in) + König = „Erlkönig“

Die lachende Welt

Erziehungsrüchte

Die Straßenbahn ist dicht besetzt. Ein junger Mann, mit einer riesigen Hornbrille im nichts-lagenden Gesicht, redt mit einem Male seinen Hals, ruft über die Köpfe der andern hinweg:

„Sehr erfreut, Ihnen zu sehen, Herr Lehrer.“
Der Angesprochene wendet kurz den Kopf, kennt den jungen Mann anscheinend nicht.

„Wie, Sie kennen mich nicht mehr. Bei Sie habe ich doch Deutsch gelernt.“
Der ältere Herr steigt an der nächsten Haltestelle aus ...

Sparbarkeit

„Weißt du, Frau, mir scheint, unsere Teppiche sind allmählich ziemlich schmutzig geworden.“
„Du hast recht. Wir müssen uns mal wieder einen Staubsauger — vorführen lassen.“

Ein Unterschied

Abgewiesener Freier: „Wie konnten Sie denn nur den Johnson mir vorziehen? Der hat doch ein Jahr im Gefängnis gesessen?“
„Na, und Sie??“
„Oh, bitte sehr, nur sechs Monate.“

Vorsicht!

„Warum nimmst du denn das Trauerkleid mit an die See?“
„Du weißt doch, mein Mann schwimmt so schlecht.“

Fredis Gedächtnislücke

Fredi will seiner Mutti zum Geburtstag einen Blumentopf kaufen und berät diese Transaktion mit dem Papa: „Weißt du,“ sagt er, „ich kauf' ihr eine Alazie.“

„Eine Alazie?“ wundert sich der Papa. „Die gibt es doch gar nicht in Töpfen, das ist doch ein großer Baum. Meinst du vielleicht eine Alazee?“

„Nein!“ protestiert Fredi, „so heißt die Blume nicht.“

Der Vater schlägt noch eine ganze Reihe von Blumentopfnamen vor. Schließlich kommt er auch auf „Fuchsie“. „Zawohl“, jubelt Fredi, „so heißt die Blume. Ich hab' doch gleich gewußt, es ist ein Tier und sie hinten dran.“

Graphologischer Briefkasten

Zur Teilnahme an der Auskunftsverteilung im „Graphologischen Briefkasten“ ist jeder Abonnent der „Österrischen Morgenpost“ gegen Einzahlung einer Unkostengebühr von 1,00 Mark für jede Deutung und der letzten Abonnementsquittung berechtigt. Zur Beurteilung der Handschrift sind nur mit Tinte geschriebene Schriftstücke von mindestens 25 Zeilen Länge nötig. Den Beschriften ist eine Angabe über das Alter beizufügen. Die Namensunterchrift ist für die Deutung das wichtigste. Abschriften von Gedichten oder ähnlichen kommen weniger in Frage, da es sich um individuell geschriebene, charakteristische Brieftexte handeln muß. Unbedingte Vertraulichkeit der Einzahlung wird selbstverständlich zugesichert. Die Auskünfte sind unverbindlich.

M. J. in Dppeln. Ihre im allgemeinen recht einfache Natur zeigt ein starkes Anlehnungsbedürfnis, weil Sie immer einer starken, führenden Hand bedürfen, die Ihren Weg bestimmt. Sie sind keineswegs ohne eigenen Willen, aber Ihre ruhige, ein wenig passive Gemütsart macht davon keinen großen Gebrauch, und wenn Sie auch wohl gelegentlich einmal

und läßt auch das Schwere und Gespannte Ihres Wesens nicht in stärkerem Umfange hervorreten. Die Bewältigung geistiger Fragen wird Ihnen keineswegs leicht. Sie müssen sich immer erst sehr energisch dazu zwingen, und es fällt Ihnen nichts ohne ernste Arbeit in den

ist aber
wieder ein

in der
auf folsig

zu einem frischen Sprung ansetzen, es bleibt immer nur ein schwacher Versuch, zu dessen Durchführung die Ausdauer fehlt. Sie sind gutmütig, ohne Falschheit und ohne die bei größerer Betriebsamkeit allzu leicht auftretende Hast, und Sie führen mit anerkanntem Wertesbewußtsein alles durch, was zu Ihren Aufgaben gehört.

J. B. in Beuthen. Mit Ihrer Frische und Beweglichkeit kümmern Sie sich herzlich wenig darum, was andere von Ihnen denken, sondern Sie tun das, was Sie für gut halten. Ob es aber auch wirklich gut und richtig ist, beurteilen Sie nicht so genau, denn Ihre

Alltag los,
Aber immer

zwanglose Ungebundenheit läßt manches durchgehen, was bei gründlicher Prüfung anders ausfallen würde. Ihre Selbstbeherrschung wird Ihnen nicht immer leicht, und das manchmal allzu lebhaftes Temperament ist dann nur schwer zu zügeln. Sie sind häufig sprunghaft, können aber in anderen Fällen auch wieder geschickt kombinieren und überlegen. Ein bißchen eigenwilliger Troß ist aber meistens dabei.

Paul in Rotterdam. Sie sind ein sehr besonnener, logisch denkender und überlegender Mensch, der zum Größten neigt und dadurch der eigenen Schaffenskraft nicht das geeignete Lebenselement zuführt, in dem sie

gehofft. Aber
Absage bereitet

wurzeln und sich kräftig fortentwickeln könnte. Sie sind ein systematisch denkender und kombinierender Mensch, der Wichtiges und Nebenächtliches Flug unterscheidet. Aber es geschieht alles mit einer gelassenen Ruhe, die Gedanken nehmen sich immer zu viel Zeit, und statt eines knatternden Feuerwerks bemerkt man nur ein langsam schwellendes Feuerchen, das weder wärmt noch leuchtet. Ihr Selbstgefühl und der Wunsch, vorwärts zu kommen, sind sehr gute Schrittmacher, aber sie werden nicht genügend unterstützt durch einen immer tätigen, rastlosen Eifer.

Gundtrebe in B. Ihre Gewissenhaftigkeit übertrifft alle anderen Eigenschaften erheblich

eigentliche
Mein Töchter

energischer Kürze Geltung verschafft. Ihre recht beachtenswerte Intelligenz sagt Ihnen wohl immer selbst, was Sie tun müssen, hindert Sie aber nicht an einer impulsiven Willensbetätigung, die schnell erscheint, aber auch schnell wieder verschwindet. Flott und eifrig sind Sie immer, wenn auch wohl Stimmungsschwankungen sich öfter bemerkbar machen und auf ein ruhiges Gleichmaß der zur Verfügung stehenden Kräfte stark einwirken.

R. M. in Beuthen. Die Vermutung, daß die beiden Umschläge von der gleichen Urheberin stammen, trifft zu. Die Handschriften sind ja nicht einmal wesentlich verstellt. Uebrigens handelt es sich dabei um eine Person, die zwar nicht zu den gebildeten Schichten gehört, die aber dennoch sehr selbstlicher und ungeniert aufzu-

treten weiß. Sie besitzt sonst keine besonders in die Augen springenden Eigenschaften, denn mit ihrer flüchtigen und doch prächtigen Art unterscheidet sie sich kaum von vielen anderen. Daß sie eine parsame Natur und auf ihren eigenen Vorteilen bedacht ist, daß sie ohne wesentliche Denkfähigkeit und doch von sich selbst sehr eingenommen ist, dürfte ebenfalls kein Unterscheidungsmerkmal sein.

Ihren
die Frau

Aus aller Welt

Tragischer Tod eines Zollbeamten

Bocholt (Rheinland). In Suderwich ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, der ein Todesopfer forderte. Der Hollaffizient Brewe, der sich mit zwei anderen Zollbeamten auf einem Dienstaufgang befand, wollte keine Pistole nachsehen. Bößlich lösten sich mehrere Schüsse, und Brewe stürzte tödlich getroffen zu Boden. Ein Kollege wurde schwer verletzt. Es konnte nicht festgestellt werden, wie das Unglück geschah, doch wurde eine sofortige Untersuchung eingeleitet.

Schweres Unglück beim Radrennen

Krefeld. Ein bedauerliches Unglück ereignete sich bei den Krefelder Radrennen. Im zweiten 40-Kilometer-Lauf wollte der Hannoveraner Wihbröder den vor ihm fahrenden Dame-row überholen; dabei wurde sein Schrittmacher Schmidt zu weit nach außen getrieben und fuhr gegen die Barriere. Er stieg mit seinem schweren Motor ins Publikum und begab vier Zuschauer unter sich. Mit schweren Verletzungen wurden Schmidt, Wihbröder und die vier Zuschauer ins Krankenhaus gebracht. Die Rennen wurden sofort abgebrochen.

Gasexplosion zerstört ein Haus

Köln. In einem Hause in der Herbestraße in Köln-Lindenthal explodierte nachts ein Gasofen. Eine Frau erlitt so schwere Verletzungen, daß sie auf dem Wege zum Krankenhaus starb. Passanten, die an dem Hause vorbeikamen, hörten einen furchtbaren Knall. Kurz darauf wurde auf den zweiten Stockwerk ein Fenster geöffnet, und den Passanten ein Hausschlüssel heruntergeworfen mit der Bitte um Hilfe, da die Bewohner des Hauses infolge der starken Explosion in ihrer Wohnung eingeschlossen seien. Die Türen waren verrammelt, so daß sie mit Gewalt eingedrückt werden mußten. In der Küche hatte die Explosion so gewütet, daß die Wände eingedrückt wurden.

Ein Brief der Verzweiflung an den Angestellten

Hamburg. Der Angestellte eines in St. Pauli wohnenden Geschäftsmannes, der sein Geschäftslokal in St. Georg hat, erhielt einen Brief seines Chefs, in dem dieser mitteilte, daß er mit seiner Familie aus wirtschaftlichen Sorgen in den Tod gehe. Der Angestellte benachrichtigte die Polizei von dem Inhalt des Schreibens. Als Beamte daraufhin gewaltsam in die Privatwohnung des Geschäftsmannes eindringen, fanden sie ihn, seine Frau und die zehnjährige Tochter mit Gas vergiftet tot in der Küche auf.

Neuer Weltschnelligkeitsrekord für Eisenbahnen

London. Der Weltschnelligkeitsrekord für Eisenbahnen ist durch den „Cheltenham Flyer“, den raschesten Zug Englands, aufs neue gebrochen worden, der die 77 1/2 englische Meilen lange Strecke von Swindon nach dem Paddington-Bahnhof in London in 59 Minuten zurücklegte. Der Zug erreichte eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 80 englischen Meilen oder 132 Kilometer in der Stunde. Bei der Ankunft in London wurde der Zugführer von Beamten der Eisenbahn, die die Fahrt mitgemacht hatten, beglückwünscht.

„Do X“-Andenken

New York. Das Flugzeug „Do X“ ist während seines Aufenthaltes im Flughafen North Beach von etwa hunderttausend Personen besucht und dabei gründlich von Andenkenjägern geplündert worden. Aus der Kabine sind fast alle beweglichen Gegenstände verschwunden, darunter sogar Türhaken, Schieber, Glühlampen, selbst ganz gewöhnliche Schrauben. „Do X“, dessen Motoren abmontiert wurden, um überholt zu werden, mußte auf Land hochgehoben werden, damit eine sorgfältige Inspektion der ganzen Maschine erfolgen kann.

Preis 10 Pfg.

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

Beuthen O/S, den 20. September 1931



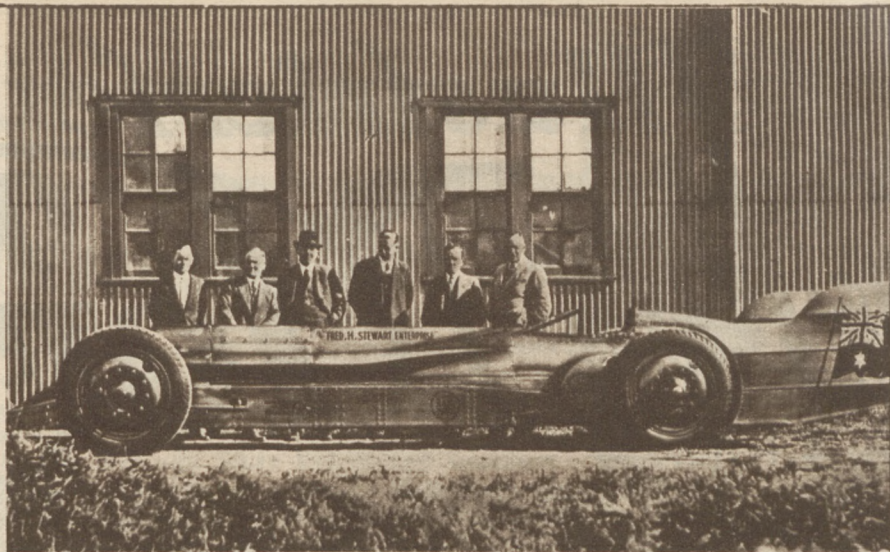
Das neue
Ponfing-Roman
„Lügen im Lieben“

beginnt
in dieser Nummer

PS gegen MS

Ein aufregender Kampf mit dem Schulpferd. Der Reiter muß alle Geschicklichkeit darauf verwenden, zu verhindern, daß das Pferd sich auf ihn wirft.

Die Technik bringt immer was Neues!

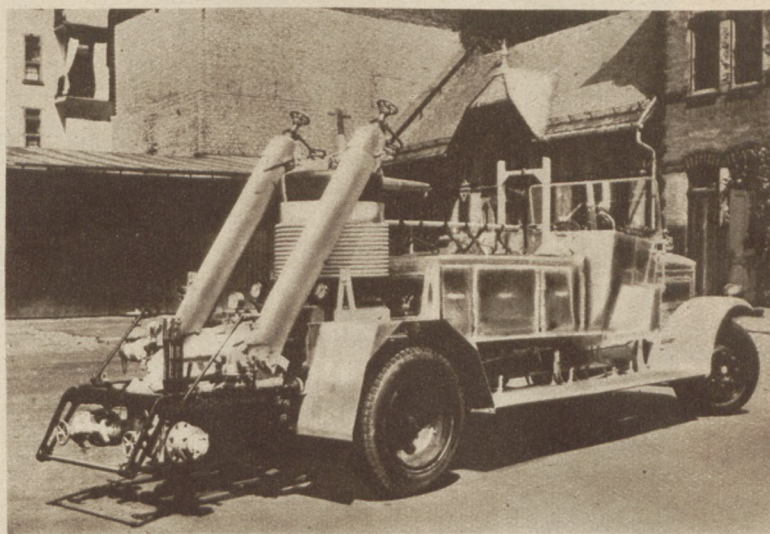


Links:
**Das Propeller-Auto bei den
Cleveland-Flug-Rennen.**

Die bekannte amerikanische Pilotin Ruth Elder in dem Messenger Auto der National Air Races, die in Cleveland stattfanden. Der Wagen ist mit einem Propeller ausgestattet und fährt mit rasender Geschwindigkeit von einem Ende des Flugplatzes zum andern, um Nachrichten zu übermitteln.

**Ein neues Auto für einen
neuen Rekord.**

Norman „Wizard“ Smith, der australische Autofahrer, wird bei seinem Angriff auf den bestehenden Schnelligkeitsrekord den abgebildeten Rennwagen, der mit Schneider Cup-Motoren ausgerüstet ist, benötigen. Norman Smith, der Dritte von links, will eine Geschwindigkeit von 300 Stundenmeilen erreichen.

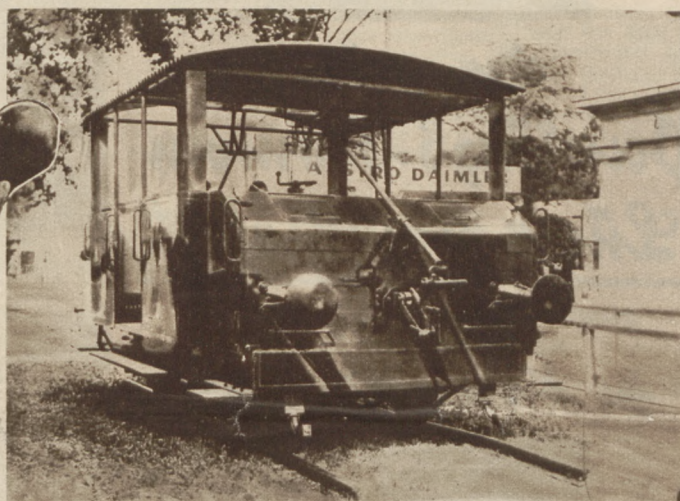
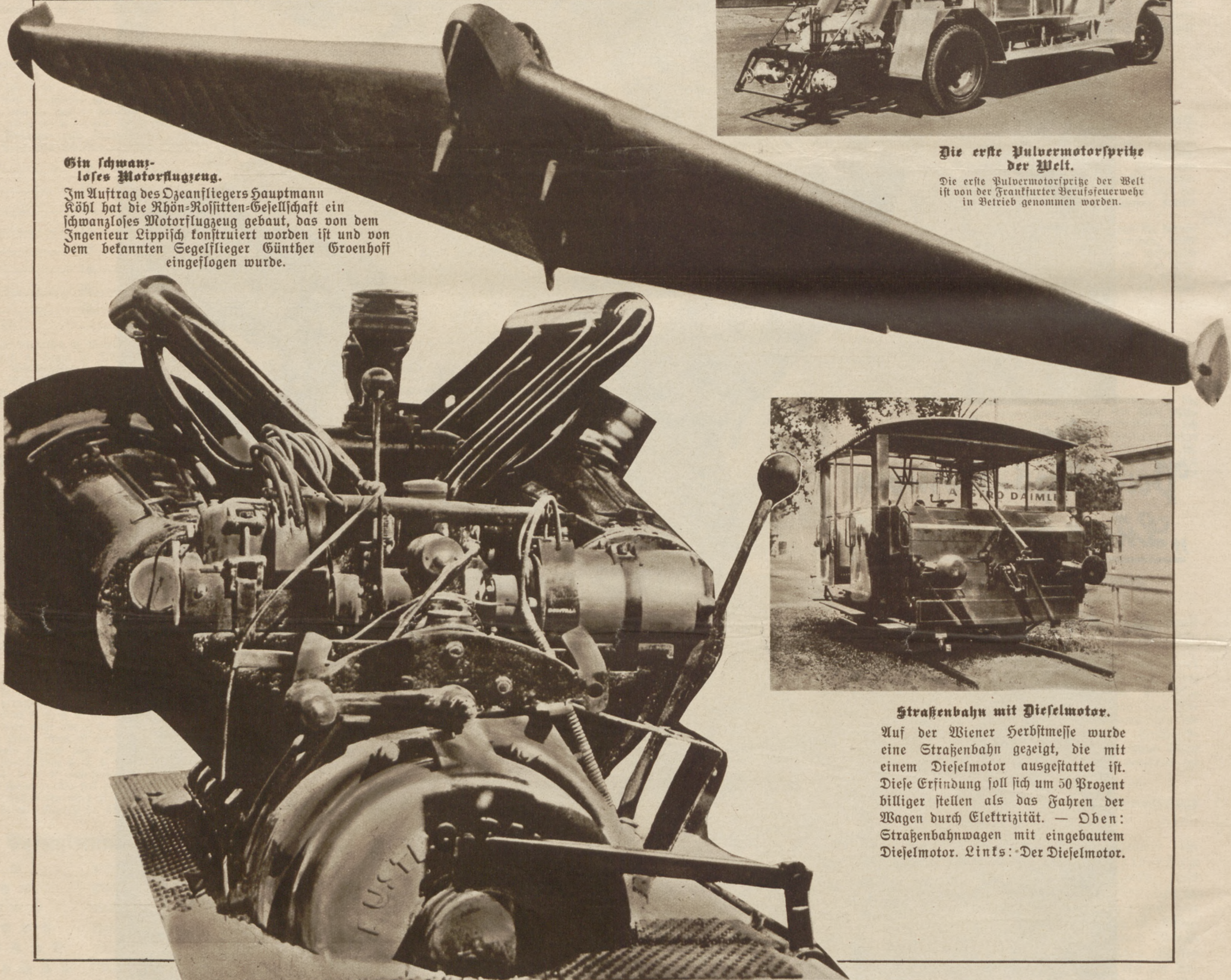


**Die erste Pulvermotorspritze
der Welt.**

Die erste Pulvermotorspritze der Welt ist von der Frankfurter Berufsfeuerwehr in Betrieb genommen worden.

**Ein Schwanz-
loses Motorflugzeug.**

Im Auftrag des Oceanfliegers Hauptmann Köhl hat die Rhön-Rosfitten-Gesellschaft ein schwanzloses Motorflugzeug gebaut, das von dem Ingenieur Lippisch konstruiert worden ist und von dem bekannten Segelflieger Günther Groenhoff eingeflogen wurde.



Straßenbahn mit Dieselmotor.

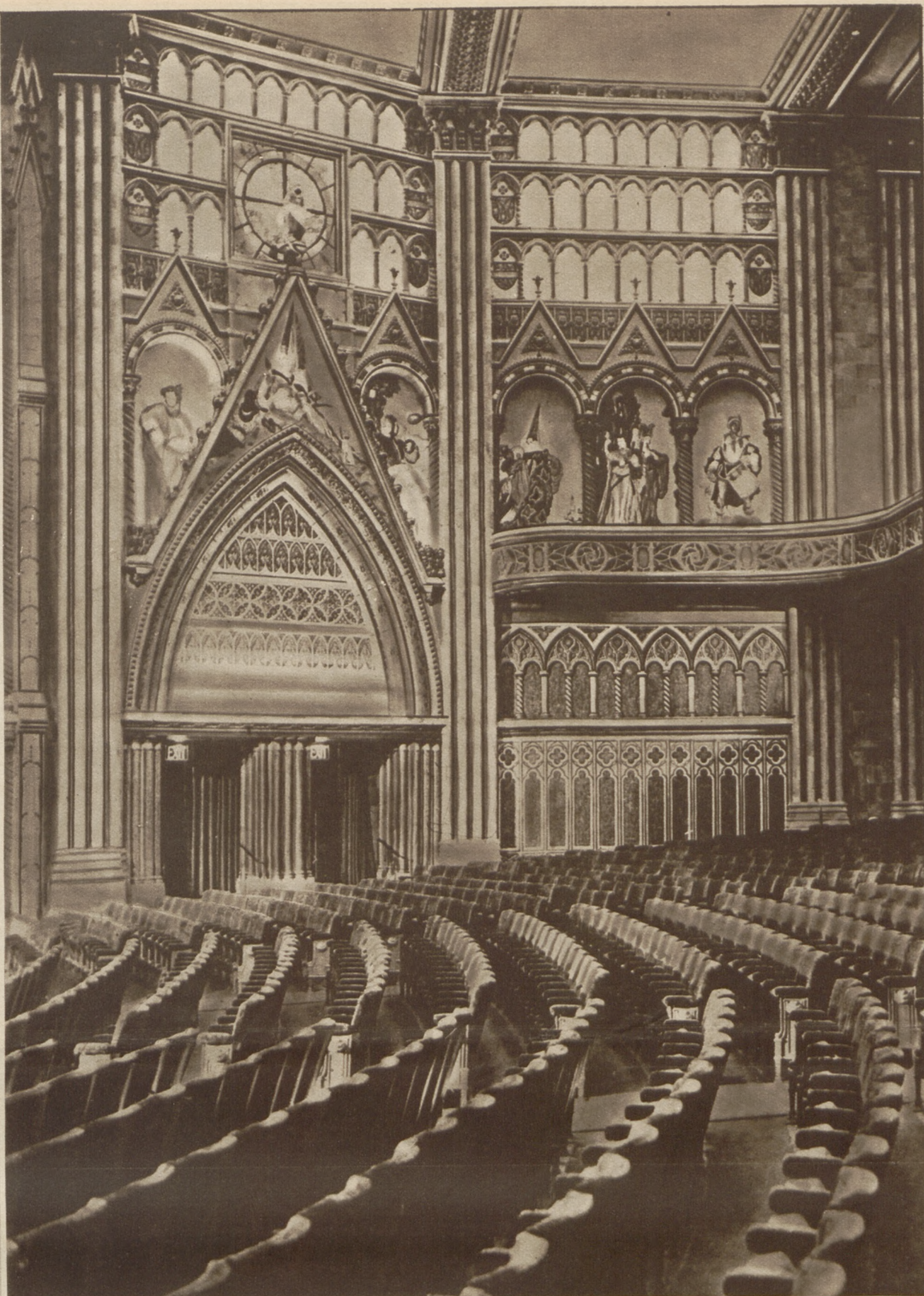
Auf der Wiener Herbstmesse wurde eine Straßenbahn gezeigt, die mit einem Dieselmotor ausgestattet ist. Diese Erfindung soll sich um 50 Prozent billiger stellen als das Fahren der Wagen durch Elektrizität. — Oben: Straßenbahnwagen mit eingebautem Dieselmotor. Links: Der Dieselmotor.

Der Filmpalast im gotischen Stil.
 Ein neues Lichtspielhaus in London,
 das durch den gotischen Stil der Innen-
 einrichtung an eine Kirche erinnert.



Verkehrssampel mit kreisendem Zeiger.

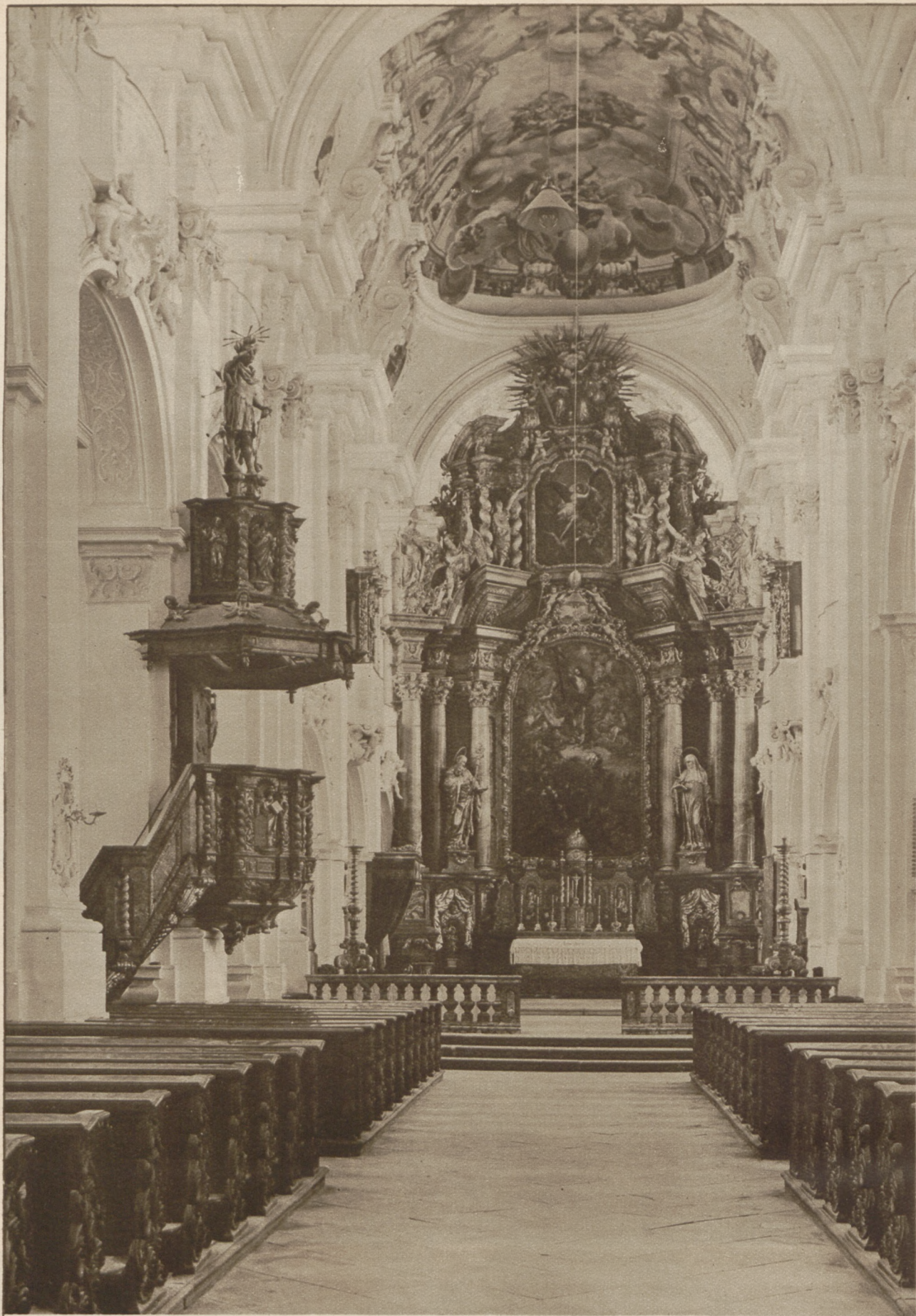
Am Stettiner Bahnhof in Berlin wurde eine neue Verkehrssampel ausprobiert. Die Ampel weist vier runde Scheiben auf, nach jeder Verkehrsrichtung eine — und jede Scheibe ist in Sektoren zerlegt, die in bestimmtem Ausmaß die Farben rot-gelb-grün-gelb aufweisen. Ueber jede Scheibe läuft nun ein Zeiger, der leicht erkennen läßt, wann der „Halt“ oder „Frei weg“ gebietende Farbenwechsel eintritt.



**Afrika
 unter Schnee!**

Ein ungewöhnliches Bild aus der Präfektur von Umbata (Südafrika). Die Missionkirche von Mariannahill im Schneeschmuck. Im Vordergrund ein Missionar mit Eingeborenen.

Geschichte erwacht



Das Kloster Niederalteich nahe Deggendorf in Niederbayern begeht am 24. September d. Js. die Feier seines 1200-jährigen Bestehens. 731 von dem Bayernherzog Odilo aus dem Geschlecht der Agilolfinger gegründet und mit Benediktinermönchen aus der Abtei Reichenau besetzt, entwickelte sich Niederalteich schon im frühen Mittelalter zu einer Pflegstätte der Künste und Wissenschaften. Bereits um 740 ist dort das erste lateinisch-deutsche Wörterbuch entstanden, das weite Verbreitung fand. Abt Gebald von Niederalteich wurde 841 von Ludwig dem Deutschen als Hofkaplan und Kanzler nach Regensburg berufen. Der berühmteste Name, der mit Niederalteich verknüpft ist, ist der des hl. Godehard (Sankt Godehard), des späteren Bischofs von Hildesheim. 961 in der Nähe von Niederalteich geboren, wurde er im dortigen Kloster erzogen, ward bald Probst und 994 Abt des Klosters, bis er 1022 zum Bischof von Hildesheim ernannt wurde. 1131 wurde er vom Papst Innocenz heiliggesprochen, so daß sich mit der 1200-Jahrfeier des Klosters auch die 800-Jahrfeier des Schutzpatrones des Klosters, St. Godehard, verknüpft. Die heutige Klosterkirche wurde als gotische Basilika bereits 1306 begonnen, 1718 wurde das Langhaus von dem Passauer Baumeister Jakob Pawagner umgebaut und im Innern, den Zeitgeschmack entsprechend, barockisiert. Mit den zwei, von spitzen Helmen gekrönten Türmen und dem mächtigen Dach des Langhauses ist die Kirche, in der flachen Landschaft weit hin sichtbar, das Wahrzeichen des unteren Donautales.

1200 - Jahrfeier des Klosters Niederalteich



Links:
Kanzel und Hochaltar
in der Klosterkirche von Niederalteich, Meisterwerke des Spätbarocks. Besonders bemerkenswert die reiche Schnitzarbeit an Gestühl und Kanzel.

Blick auf Kloster Niederalteich
von Osten, vorne die Ohe, ein kleiner Nebenfluß der Donau.



Links: Ludwig der Kelheimer vor 700 Jahren ermordet.

Am 15. September 1231 wurde Herzog Ludwig I. von Bayern, in der Geschichte bekannt als Ludwig der Kelheimer und eine der markantesten Gestalten seiner Zeit, nahe der damaligen Donaubrücke von einem Unbekannten (wahrscheinlich im Auftrag des Hohenstaufen Friedrich II.) ermordet. — Portal der heutigen Spitalkapelle, die an der Stelle errichtet wurde, wo der Herzog ermordet wurde. Über der Tür eine Inschrift folgenden Wortlautes: „Anno 1231, Jar hat Regiert 47 Jahr, Herzog Ludwig der Erst dess Namens unter den Herren von Bayern. Er hat gebaut Landshut, Straubing, Landau. Diesser Fürst ist hie zu Kelheim vor diesser Kapelen von einem Harn Erstochen worden, da haben die Herrn von Bayern die Kapelen und Probstei gestiftet. Sein Vater Herzog Otto ligt begraben zu Kloster Scheirn. Anfang des Spitales 1501. Renoviert Anno 1829 u. 1883“.



Nürnberg 125 Jahre bayernisch.

Am 15. September des Jahres 1806 nahm das neugegründete Königreich Bayern offiziell durch den Grafen Türrheim Besitz von der bis dahin freien Reichsstadt Nürnberg. Dies war das Entgelt dafür, daß Bayern sich verpflichtet hatte, Napoleon, der nach Belieben mit den deutschen Fürstentümern und Reichsstädten waltete, 30 000 Mann Truppen zur Verfügung zu stellen. — Blick auf das alte Nürnberg und die Burg vom Hallertor aus.

Lüge um Liebe

Roman von Anny v. Panhuys

Copyright 1931 by
Deutscher Bilderdienst G. m. b. H., Berlin

I.

„Und ich fahre doch nach Alteichen — auch, wenn du es nicht willst! Seit Jahren kam ich niemals weiter als des Sonntags nach Tegel oder Halensee — ich sehne mich nach ein paar Wochen Waldesstille, nach Frieden und Einsamkeit, möchte es einmal schön haben und vergessen, daß ich nur ein kleiner Ingenieur bin, der elektrische Kaffeemühlen und Fleischhackmaschinen baut!“ Joachim Kademachers gradliniges, energisch geschnittenes Gesicht färbte sich dunkler. „Herrgott — ich möchte für lumpige vierzehn Tage heraus aus dem Trott, vergessen, daß es auf der Welt eine Firma Mendel u. Co. gibt, und träumen können von Großem und Schönerem — meinen Ideen nachhängen, Ziele mir aufbauen! Mögen getrost ein paar Sparpfennige mehr draufgehen. Begreifst du das nicht?“

Mit blitzenden Augen trat seine Braut dicht an Joachim Kademacher heran.

„Nein, ich will und kann es nicht begreifen, daß du zum Verschwender werden willst, wo wir in einem Jahr heiraten wollen! Und wenn du in das teure Waldsanatorium fährst, wo du gar nicht hinpaßt, brauchst du mir gar nicht zu schreiben — ich antworte dir nicht!“

Ganz häßlich war die blonde Betty Förster geworden vor Zorn.

Und Joachim Kademacher fand plötzlich ihr Gesicht zu voll, ihre Augen zu weit vorstehend, ihre Nase zu klein und ihren Hals zu kurz. Ganz nüchtern und sachlich stellte er dies fest, was ihm niemals vordem an der hübschen Betty aufgefallen war.

Da machte er keinen Versuch mehr, sie umzustimmen.

Mit kurzem Lebewohl verabschiedete er sich von seiner Verlobten.

Bestimmt saß Joachim Kademacher nun im Zug, und ganz leise begann es in ihm zu bohren: Wäre er doch nicht gescheiter zuhause geblieben und hätte die vierzehn Tage durch Spaziergänge und Lesen in seinen geliebten technischen Büchern zu Ferien gemacht? Er war mit Betty verlobt, er würde sie heiraten —

Energisch schob er alle die Gedanken beiseite. So fing man keine Ferien an. Irgendwo im schönen Thüringen würde er ausruhen und ein paar Wochen verleben, wie er sie sich erträumt seit langem, seit immer.

Er fuhr Polsterklasse. Er wollte es unterwegs bequem haben. Im Abteil saßen noch ein Herr und eine Dame. Sie sprachen englisch, amerikanisches Englisch. Joachim Kademacher, der von seiner Mutter her, die aus Amerika stammte, das Englische ebenso wie das Deutsche beherrschte, verstand alles, was die beiden redeten. Gewiß hätten sie sich leiser und vorsichtiger unterhalten, wenn sie es vermuteten.

Aber das Gespräch interessierte den Ingenieur nicht. Er nahm eine Zeitschrift zur Hand, die er sich vor Zugabgang gekauft, und vertiefte sich in die Lektüre.

Da war sie ja wieder, die lockende Anzeige, die schon seit Monaten in einigen großen Tageszeitungen und illustrierten Blättern ihm aufgefallen war und die ihn eigentlich zu dem Entschluß gebracht hatte, zwei Ferienwochen dort in Thüringen zu verbringen — die schuld war an dem Zwist mit Betty.

Jetzt gedruckt zogen drei Worte die Aufmerksamkeit auf sich:

Anschluß nach Alteichen!

Erst hatte er damals darüber weggelesen, allmählich aber suchten seine Augen von selbst in den Blättern die Worte und schließlich hämmerten sie sich ihm ins Hirn:

Anschluß nach Alteichen!

„Wenn dieser Ruf des Schaffners an Ihr Ohr dringt, meine Herrschaften, dann nehmen Sie schleunigst Ihr Gepäck und steigen Sie aus und um in den Zug nach Alteichen, gleichviel wohin Sie eigentlich wollen. Im Waldsanatorium Alteichen finden Sie Ruhe und Frieden nach der Hitze und Arbeit des Alltags. Im Waldsanatorium Alteichen ist immer Sonntag. Immer läuten Sonntagsglocken, immer rauschen die alten Eichen, immer ist hier Feiertag! Ruhen Sie bei uns aus und wären es auch nur ein paar Tage. Pensionspreis je nach Zimmer von drei Tagen Aufenthalt an 8—12 Mark täglich. Unangemeldete Gäste jederzeit willkommen. Sommer und Winter geöffnet. Auto zu jedem Zug an der Station Alteichen.“

Joachim Kademacher hatte selbst nicht recht begriffen, woher die Macht kam, die diese Anzeige über ihn ge-

wonnen hatte. Aber eines Tages faßte er den Entschluß, die zwei Ferienwochen in Alteichen zu verbringen. Und so fuhr er nun diesem gepriesenen Ziele entgegen. Angemeldet hatte er sich nicht, weil es ja nicht nötig war.

Weiter blätterte er in dem Heft, als er den mitreisenden, gutgekleideten Herrn, der im gleichen Alter mit ihm stehen mochte, auch das Wort „Alteichen“ nennen hörte.

Sofort sprang sein Interesse auf und ließ ihn bewußt dem Gespräch des Herrn mit der sehr hübschen und raffiniert gekleideten rotblonden Dame lauschen.

„Ich kenne niemand in diesem Alteichen. Ein Baron von Dorn, mit dem ich in Berlin auf unserer Gesandtschaft bekannt wurde, hat mich eingeladen dorthin. Und ausgerechnet eines schönen Mädchens wegen, das sich dort aufhalten soll. Es sei die eigenartigste Schönheit, die er kenne, — meinte Baron Dorn, — die Tochter eines deutschen Großindustriellen. Er hatte behauptet, es wäre die Allerschönste, die ihm in allen Erdteilen begegnet sei. Ich bestritt es natürlich, behauptete, die Allerschönste

sähe man nie, es gäbe immer irgendwo noch eine Schönerere. Na, wir hatten verschiedene gute Drinks gekippt, und so kam schließlich eine Art Wette zustande, wonach ich mir die gerühmte Schönheit anschauen sollte. So meldete er mich in Alteichen, wo sein älterer Better Baron Lambert Dorn sich zur Zeit mit Familie aufhält, an, mit dem Vorwande, daß er mir ein paar nette Tage im Schoße einer deutschen Familie verschaffen wolle. Und prompt erhielt ich darauf eine telegraphische Einladung. Er selbst ist nach Tunis gefahren, und wir wollen dann in einem halben Jahr in Neuyork, wenn wir zurück sind, die Wette regulieren.“ Der Amerikaner lächelte verliebt. „Aber ich habe keine Lust mehr zu der Sache, nun ich dich hier unterwegs getroffen, liebste Daisy, fern von dem Lande Gottes. Am liebsten begleitete ich dich jetzt nach Frankfurt, oder wo willst du hin, Liebste?“

Das stark geschminkte überschlankte Dämchen lachte mit blendenden Zähnen.

„Oh, das wäre fein, my boy! In Frankfurt trete ich ja nur zwei Tage auf, dann gehts weiter nach Wies-



Das prachtvolle Hauptportal des Münsters von Freiburg im Breisgau.



Möwen im Hafen.

baden, Köln, Antwerpen und Amsterdam. Überall tanzt Daisy Murray nur einen Abend — und wir haben zwischendurch Zeit für uns“, lockte sie.

„Abgemacht, dearest —“, sagte er zärtlich. „Ich ziehe ein paar Wochen in Europa mit dir herum als dein verliebter Schatten. Dann habe ich nicht mehr nötig, dir wie damals, als du in Newyork tanztest, durch die ganzen Staaten nachzureisen, bis du dich von mir küssen ließeßt. Wenn du damals nicht so widerspenstig gewesen wärest, konnten wir jetzt verheiratet sein.“

„Ach nein, my boy — es wäre doch nichts Rechtes geworden. Ich weiß, daß dein Vater mir den Stuhl vor die Tür gesetzt hätte.“ Sie lachte. „Ich bin keine Freundin von Schwierigkeiten. Noch weniger von Familienstreit und Sorge, wenn's auch anders geht. Wenn du jetzt mitkommst, haben wir wieder eine Reihe schöner Tage.“

„Gemacht, Darling“, erwiderte der Amerikaner und küßte die ringgeschmückte Hand der Tänzerin. „Mögen die in Altheim warten — wer weiß, ob ich Baron von Dorn später in Newyork wieder mal treffe. Hast du übrigens deine Jose Mary noch?“

Sie nickte. „Natürlich. Sie begleitet mich immer noch. Fährt aber Holzklasse — ich muß sparen“, lachte sie. „Uebrigens, da muß ich dir etwas erzählen, my boy.“ Sie rückte dicht zu dem etwas verlebten Manne hin und sprach nun leise auf ihn ein, hin und wieder von einem beifälligen Ausruf des Amerikaners unterbrochen.

Joachim Rademacher verstand nichts mehr. Er war auch nicht weiter interessiert an dem Pärchen — und bald meldete sich bei ihm die Müdigkeit. Er hatte in der

letzten Nacht wenig geschlafen. So dauerte es nicht lange, und er war eingeschlummert.

Er erwachte erst wieder, als ein Schaffner durch den Gang des D-Zugwagens kam, die Abteiltür öffnete und rief: „Station Talberg — fünf Minuten Aufenthalt und Anschluß nach Altheim!“

Joachim fuhr zusammen. Nanu, so nahe war er schon seinem Ziel? Da mußte er ja lange Zeit geschlafen haben.

Er zog seinen Paletot an, setzte den Hut auf und nahm dann sein Gepäck. Der Zug fuhr schon sehr langsam, und kurz darauf hielt er.

Das Pärchen saß ganz nahe beieinander, und der Amerikaner deutete mit einer Grimasse nach dem Schild des gegenüberliegenden Bahnsteiges, das mit großen Buchstaben „Richtung Altheim!“ rief.

Der Aussteigende war ärgerlich auf sich, weil er mehrere Stunden fest geschlafen und nichts gesehen hatte von der Gegend, durch die er gefahren.

Dann ging er durch den kleinen Tunnel nach dem anderen Bahnsteig, wo „Richtung Altheim“ stand. Ein winziges Bähnchen mit nur drei Wagen wartete auf die Reisenden. Der Schornstein der Lokomotive qualmte, und der Zugführer stand, die wenigen Reisenden musternd, vor dem ersten Wagen.

Joachim stieg ein. Erst als der kleine Zug sich in Bewegung setzte, dachte er über das vorhin im D-Zug nach Frankfurt Gehörte nach. Anscheinend waren dieser Baron von Dorn mit seiner Familie und auch die junge Schönheit des Großindustriellen, von der die Rede gewesen, gegenwärtig auch Gäste des Waldsanatoriums.

Und der Ingenieur spürte leichte Neugier, die Menschen zu sehen, von denen dieser Amerikaner gesprochen hatte.

II.

Der Zug fuhr durch walddreiche Landschaft. Berge tauchten ferne auf und wuchsen, drängten sich näher, schoben den Wald beiseite und lagen nun ganz dicht da, von der herbstlichen Mittagssonne überstrahlt. Eine alte Burg schaute ins Tal, und ein silbern schimmerndes Flüsschen wand sich an den Bergen vorbei.

Joachim Rademacher, der in Berlin geboren, in Berlin studiert und bisher in Berlin gelebt, der immer hatte sparen müssen, der niemals über die nächste Umgebung der Hauptstadt hinausgekommen, nahm den lieblichen Landschaftsbild wie in leichter Trunkenheit in sich auf. Wie wundervoll war doch die liebe Herrgottsnatur!

Er atmete tief auf. Genießen wollte er seine zwei Freiheitswochen wie ein froher Junge.

Ein Dörfchen lag rechts im Tal, von zwei Seiten von dichtem Eichenwald umsäumt. Auf einem flachen Hügel darüber sah man ein altes Schloß. Der Zug fuhr gerade auf das Dörfchen zu und hielt.

Altheim! rief der Schaffner.

Ein elegantes Auto stand bereit, und als drei Herren, die mit dem Zug gekommen, einstiegen, stieg auch Joachim Rademacher ein. Die drei Herren schienen sich zu kennen, sie unterhielten sich lebhaft, und ab und zu streifte ein leichter Blick Joachim. Ein älterer, vornehm aussehender Herr stellte sich vor, Joachim murmelte seinen Namen, die anderen zwei Herren stellten sich ebenfalls vor, und zweimal noch murmelte Joachim seinen Namen. Niemand konnte ihn verstehen. Er dachte flüchtig, weshalb sprachen nur die meisten Menschen, wenn sie sich vorstellten, so undeutlich. Er selbst machte es allerdings nicht besser.

Das Auto war offen und fuhr in mäßigem Tempo durch den lauen Herbsttag, der so voll von Sonnenglanz war.

Joachim Rademacher sah nur die Natur, er merkte es gar nicht, daß einer der Herren ihn angeredet hatte. Eine Frage hatte der Herr getan und suchte nur leicht die Achseln, als er keine Antwort bekam. Man ließ ihn fortan ungestört.

Das Auto fuhr jetzt durch das kleine Dorf mit den niedrigen bescheidenen Häuschen. Ein paar Männer und Frauen schwatzten vor den Türen, Kinder hüpfen sonnentrunken durch die Dorfstraßen, und ein Hund lief ein Weilschen bellend neben dem Auto her.

Man war schon dicht am Fluß, danach ging es eine herrliche Waldchauffee entlang. Die breiten Kronen der alten Eichen schimmerten in unerhörter Pracht unter der Berührung der Sonnenstrahlen.

Joachim Rademacher lächelte leicht. Ihm war so froh, so leicht zumute. Ihm war es, als befände er sich an einem Wendepunkt seines Lebens. Alles, was ihn oft so schwer bedrückt, fiel von ihm ab.

Nachdem das Auto die Waldchauffee verlassen, bog es seitlich in einen Feldfahrweg ein in der Richtung des alten Schlosses, das Joachim Rademacher schon vom Zug aus bewundert. Jetzt sah er das Schloß ganz klar und deutlich vor sich, sogar das alte Wappen über dem mächtigen Tor konnte er erkennen. Beinahe hätte Joachim Rademacher ganz laut seinem Erstaunen Luft gemacht, denn nun ward es ihm klar, das alte Schloß und das Sanatorium waren ein und dasselbe. Er hatte schon oft gehört, daß man alte, geräumige Schlösser in Sanatorien, Kuranstalten und Hotels umwandelte.

Das war eine angenehme Ueberraschung für ihn, in dem Schlosse wohnen zu dürfen, denn davon war nichts in der Anzeige erwähnt gewesen.

Langsam auf breitem Weg, der sich um den Berg wand, kam man vorwärts, und dann fuhr das Auto durch das Schloßtor, hielt vor einer niedrigen Freitreppe.

Ein eleganter älterer Herr stand hier. Er begrüßte die Aussteigenden äußerst liebenswürdig und schien die drei Herren gut zu kennen. Auch Joachim Rademacher erhielt ein paar kräftige Händedrücke, und der ältere Herr sagte: „Wie freue ich mich über Ihr Kommen. Jeder neue Gast ist eine Extrastunde für mich, und nun kommen Sie, Mister, der Diener wird Sie sofort auf Ihr Zimmer führen. Wenn Ihnen die für Sie bestimmten Zimmer nicht gefallen, genieren Sie sich nicht, dann erhalten Sie natürlich andere.“ Er lächelte. „Tun Sie hier bei uns ganz so als wenn Sie zu Hause wären. Ich würde mich außerordentlich freuen, wenn Sie sich hier wohlfühlen. In einer Stunde speisen wir.“

Anscheinend war das der Besitzer oder der Direktor des Sanatoriums, dachte Joachim Rademacher. Er fand die Aufnahme unmotiviert herzlich. Aber natürlich, diese klugen Geschäftsleute rechnen damit, daß die Gäste wiederkommen und das Sanatorium empfehlen sollen. Er murmelte etwas und war eigentlich froh, als ihn nun ein elegant livrierter Diener bat, ihm zu folgen. Die anderen drei Herren mußten schon öfter hier gewesen sein, sie waren schon im Schloß verschwunden.

Der Empfang hatte Joachim, wie er sich ehrlich zugegab, leicht verstimmt. Ihm wäre es lieber gewesen, wenn man ihn knapp und klar gefragt hätte, was für ein Zimmer er wünsche und genau den Preis ausgemacht hätte. Der Diener schritt stumm neben ihm her durch hallende Gänge, öffnete dann eine Tür im ersten Stock, ließ ihn eintreten.

Joachim Rademacher erschraf vor der Eleganz des Raumes, aber in Gegenwart des Dieners riß er sich zusammen.

Der Diener stellte den Koffer und die Handtasche, die er getragen, nebenan ab, und Joachim sah, nebenan befand sich das Schlafzimmer. Der Diener verneigte sich. „Haben der gnädige Herr noch irgendeinen Wunsch?“

Joachim Rademacher verneinte, und seine Stirn war leicht gerunzelt.

„Dann werde ich den gnädigen Herrn in einer Stunde abholen zu Tisch, weil der gnädige Herr doch noch nicht Bescheid wissen im Schloß.“

Er ging und Joachim fühlte ordentlich das dumme Gesicht, das er selbst machte. Für wen hielt man ihn denn hier? Der Diener redete ihn „gnädiger Herr“ an und der Direktor, oder was er sonst sein mochte, der ihn empfangen, titulierte ihn Mister.

Er mußte jetzt lächeln. Sein Neußeres schien jedenfalls repräsentabel. Er ging zögernd in das nächste Zimmer, wo sein Koffer stand, aber er wunderte sich kaum noch über die Einrichtung des Schlafzimmers. Hier schien alles komfortabel. Aber natürlich kosteten zwei Zimmer das Doppelte, und er brauchte nur eins.

Er trat vor den hohen Schrankspiegel und musterte sein Bild. Er sah gut aus, vielleicht sogar vornehm, und konnte leicht überschätzt werden. Der Anzug, den er trug, und der Paletot waren aus vorzüglichem Stoff und saßen tadellos. Er schonte seine Kleidung sehr. Sie war auf Abzahlung bei einem ausgezeichneten Schneider gearbeitet. Er dachte an den Smoking, den er sich hinter Bettys Rücken noch für den Ferienaufenthalt hatte bauen lassen. Für alle Fälle. Hier würde er ihn brauchen.

Er legte Hut und Paletot ab, wusch sich die Hände, machte sich ein wenig zurecht. Auspacken wollte er noch nicht. Wahrscheinlich zog er doch um in ein einfacheres Zimmer. Er mußte noch vor dem Essen nach dem Preis dieser Luxusräume fragen und sich auf die genauen Pensionspreise der Annonce beziehen.

Er trat an das hohe Fenster, durch das er vorhin nur einen flüchtigen Blick geworfen und betrachtete entzückt das liebliche Landschaftsbild zu seinen Füßen. Nach einem Weilchen schritt er über die Schwelle in den Bohnraum, der völlig den Charakter eines gebiegenen Herrenzimmers trug, sah sich dort genauer um und schüttelte den Kopf. Daß man den Gästen solche kostbaren Möbel in die Zimmer stellte, war doch eigentlich unfassbar. Er war kein großer Kenner, aber es handelte sich um schwere Eichenmöbel mit Schnitzwerk und um breite, gebiegene Polstermöbel. Und ein paar große goldgerahmte Delgemälde hingen an den Wänden, die sicher Wert hatten.

„Wenn der gnädige Herr mir jetzt folgen möchten?“

Er erwiderte etwas verärgert: „Ich bin kein gnädiger Herr und bitte Sie, mir die Anrede nicht mehr zu geben.“

Der Diener hielt die Tür offen, damit Joachim Rademacher an ihm vorbei das Zimmer verlassen konnte. Er verbeugte sich leicht: „Wie Sie wünschen, Mister.“

Joachim Rademacher unterließ es, den Diener weiter zu belehren. Hier war man anscheinend nur auf die Anreden „gnädiger Herr“ und „Mister“ eingestellt. Aber er mußte ja sowieso mit dem Direktor reden.

Er folgte dem Diener wieder durch die hallenden Gänge, stieg mit ihm eine Treppe hinunter und landete vor einem kleinen Saal, dessen Flügeltüren sich langsam und feierlich vor ihm öffneten.

Klavierspiel klang ihm entgegen, ein ungarischer Tanz von Brahms war es. Er wurde mit Feuer und Schwung gespielt.

Joachim Rademacher, der noch vor dem Essen der Zimmer wegen mit dem Besitzer oder Direktor des Sanatoriums hatte sprechen wollen, verharrte befangen an der Tür.

Du lieber Himmel, war das eine vornehme Gesellschaft, die sich hier zusammengefunden! Er hatte sich die Gäste des Waldsanatoriums doch etwas gemischter vorgestellt. Die Herren waren alle teuer und elegant angezogen, und die Damen, die er sah, trugen Kleider, gegen die Bettys Sonntagskleider, die sie schick nannte und auf die sie sehr stolz war, nur armseliger Trödel schienen.

Das Musikstück war aus, man klatschte in die Hände, irgend jemand rief begeistert: „Gnädiges Fräulein, Sie sind eine geborene Virtuosa, Sie spielen vollendet. Schade, daß Ihr Herr Vater so reich ist, dadurch wird die Welt um eine große Künstlerin gebracht.“

Als Antwort klang vom Flügel her ein weiches Lachen. Wie Musik war es, fand Joachim Rademacher.

Er warf einen Blick hinüber zu ihr, die am Flügel saß, aber er sah nur ein Paar schmale Schultern und lockiges Haar von hellem Goldbraun. Er fühlte sich plötzlich beengt, doppelt beengt, weil er bemerkte, die allgemeine Aufmerksamkeit wandte sich jetzt ihm zu.

Aus einer kleinen Gruppe löste sich die Gestalt des Herrn, der ihn so überfreundlich empfangen hatte.

Beide Hände streckte er ihm entgegen.

„So, Mister Maker, jetzt können wir uns erst richtig begrüßen. Sie entschuldigen gütigst, weil das vorhin so in der Hek ging. Aber Sie sehen ja, es ist ein großer Besuchsrummel bei uns. Im Herbst haben wir immer das Haus voll Gäste. Ich bin nur froh, daß Sie gut Deutsch sprechen, denn mit dem Englischen stand ich schon in der Schule auf dem Kriegsfuß.“ Er schüttelte Joachim Rademachers Hände kräftig. „Also herzlich willkommen, und nun möchte ich Sie jetzt noch gleich vor Tisch allen vorstellen. Sie gestatten doch.“

Joachim Rademacher war es, als drehe sich in seinem Kopf ein Rad.

Er mußte doch verflucht altmodisch sein, weil er keine Ahnung davon gehabt, wie man in so einem Sanatorium lebt. Er hatte sich die Sache hotelmäßiger gedacht. Aber dieser elegante grauhaarige Mosjöh mit der diskret schimmernden Perle im breiten Selbstbinder tat wie ein wirklicher Schloßherr, der sich seine Gäste eingeladen hat. Und Mister Maker hatte er ihn angerebet. Ein leichter Anflug an seinen Namen Rademacher war noch in Maker. Aber er hatte seinen Namen hier noch gar nicht genannt. Wahrscheinlich hatte einer von den drei Herren im Auto, mit denen er zusammen von der Station hierhergefahren, seinen Namen in so veränderter Form genannt. Er mochte ihn so verstanden haben.

Er wollte eben seinen Namen nennen und klarstellen, er wäre kein Mister Maker, als die Dame am Flügel aufstand und sich umwandte. Ihr Blick kam langsam auf ihn zu, und ihm erstarb das Wort im Munde beim Anblick der Fremden.

Herrgott, gab es denn auf der weiten Erde noch etwas Schöneres wie die schlanke, schmale Gestalt, dies wundervoll geformte Gesicht und die tief schwarzen großen Mädchenaugen? War es nicht Glück und Gnade, so ein herrliches Weibwunder ansehen zu dürfen? So ein Kunstwerk der Natur!

Im gleichen Moment, wo er eindrucksvoll das empfand, wußte er auch, das schöne Mädchen war sie, von der er im Eisenbahnabteil gesprochen, der Amerikaner, der mit jener Tänzerin, die sich Daisy Murray nannte, nach Frankfurt weitergefahren als ihr verliebter Schatten, wie er sich ausgedrückt. Der so töricht gewesen, den Anschluß nach Altschönau nicht zu benutzen, um sie zu bewundern, die wirklich die schönste Frau war, die es gab. Schöner, nein, noch schöner gab es sicher keine!

Der vor ihm stehende Herr lächelte leicht in seinen kurzen, grauen Spitzbart hinein. So wie seinem letzten Gaste ging es allen, die Arna Falke zum ersten Male sahen.

Er legte seine Rechte leicht auf den Arm des Jüngerer.

„Meine lieben Freunde, hier stelle ich Ihnen allen zusammen Mister James Maker aus Newyork vor, im einzelnen tue ich es nachher. Mein Better Oskar Dorn hat ihn mir warm empfohlen, und nun wollen wir uns alle Mühe geben, damit Mister Maker, wenn er wieder in Amerika ist, nicht dort von uns erzählt, wir wären Raubbeine.“

Eine feste Binde fiel jetzt von Joachim Rademachers Augen, die Unterhaltung des Paares in seinem Zugabteil löste ihm das Rätsel. Man hatte hier heute den Amerikaner erwartet und hielt ihn dafür. Immerhin gab es doch noch manches Unklare. Oder nicht? War dieser ältere Herr, von dem er jetzt wußte, daß er Baron von Dorn hieß, der Besitzer des Sanatoriums? Er hatte, dem Zug der Zeit folgend, um Geld zu verdienen, wahrscheinlich sein Schloß für Gäste geöffnet. Für zahlende Gäste, obwohl er eine Art hatte, so zu tun, als handle es sich um von ihm eingeladene Gäste. Er verstand es wohl nicht, den Geschäftsmann zu spielen, er konnte sich nicht ganz von der Geste des großen Herrn freimachen.

Baron Dorn faßte ihn unter, ging mit ihm quer durch den Raum auf eine ältere, sehr vornehm aussehende Dame zu.

„Liebe Stefanie, hier bringe ich dir unseren Gast, Mister Maker, den uns Better Oskar empfohlen, Sorge für sein Behagen. Verehrter Mister Maker, das ist meine verwitwete Schwester Gräfin Bärnwiß, die meinem Haushalt vorsteht. Meine Gattin starb vor zwei Jahren.“

(Fortsetzung folgt.)

Warme Umschläge sind jetzt überholt!



Preis mit Etui RM. 27.— plus Porto.

Erhältlich in allen medizinischen Fach- und Sanitätsgeschäften.

Bei Mittelohrentzündung, Gehörgangentzündung, Parunkulose, Nasen-Nebenhöhlenentzündung, Stirnhöhlenentzündung, Kieferhöhlenentzündung, Neuralgie, Augen- und Zahnerkrankungen verschaffen Bestrahlungen mit dem neuen

Sollux-Kleinstrahler nach Dr. Lenneberg
— Original Hanau —

schnelle Schmerzfremheit und beschleunigten Heilverlauf.

Keine Schmutzerei mehr!

Angenehme saubere Anwendung!

Keine bloße Kontaktwärme, wie bei Umschlägen oder Heizkissen, sondern chemische und baktericide Wirkung durch kombinierte Infrarot-Leuchtstrahlung mit starker Tiefenwirkung.

Hauptvorteil: Man hat während der Bestrahlung volle Bewegungsfremheit, weil der Kleinstrahler in bequemster Weise am Kopf befestigt wird und somit jeder Bewegung folgt.

Es ist also jetzt möglich, sich auch bei der Arbeit, beim Lesen, am Schreibtisch, beim Nähen usw. in bequemster Weise zu bestrahlen, ebenso in Fällen, wo wegen Fieber oder schlechter Witterung der Arzt nicht aufgesucht werden kann.

Verlangen Sie die kostenlosen Aufklärungsschriften S 1662 von der Alleinherstellerin, der

Quarzlampen-Gesellschaft m. b. H., Hanau a. Main

Postfach Nr. 1662 (Ausstellungslager Berlin NW 6, Luisenplatz 8, Telefon: Sammelnummer D 1, Norden 4997). Zweigfabrik: Linz a. d. Donau. Zweigniederlassung: Wien III, Kundmannngasse 12, Tel. U 11-2-27.

Der Weg "der Nase nach"

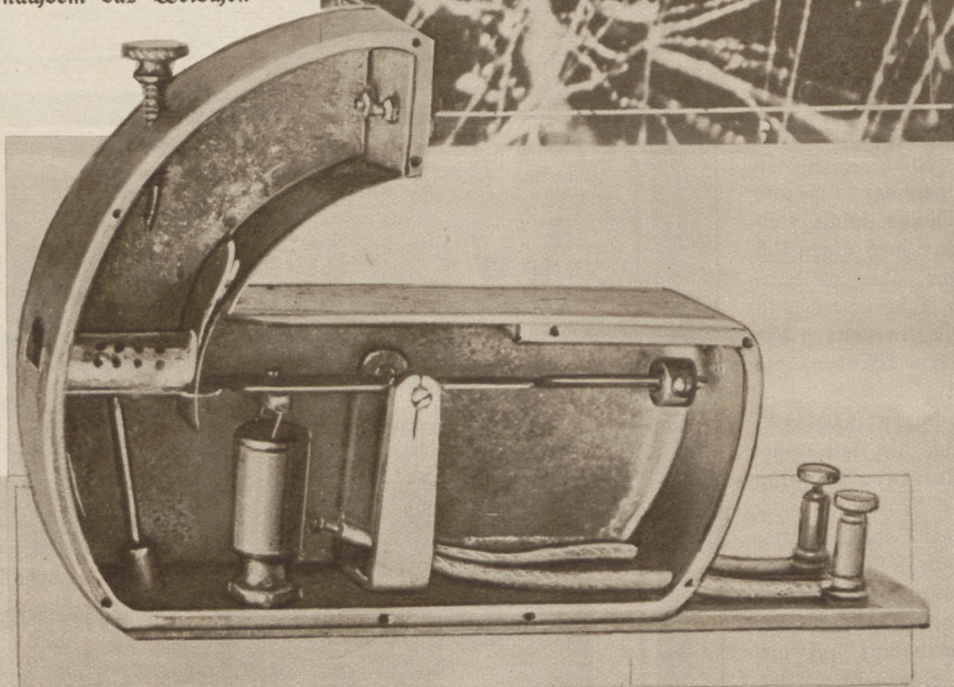
Termiten
bohren
diese ver-
wickelten
Gänge,
nur ihrem
Geruchssinn
folgend.

Die sozial lebenden Insekten haben einfachere Mittel und Wege sich zu verständigen, als der Mensch. Menschen verständigen sich durch komplizierte Geräusche, die zu einer Sprache geworden sind, Bienen und Ameisen stehen miteinander mit Hilfe ihres Geruchssinnes in Verbindung; sie haben eine Duftsprache, die ihnen die gleichen Dienste tut, wie unsere vielen Worte. Hätte der Mensch statt seines verkümmerten Geruchsorganes die feine „Nase“ der Insekten, so könnte er ihre Sprache verstehen.

Für den Menschen ist selbst der vollständige Verlust des Geruches nicht von großer Bedeutung — in manchen Fällen ist dies sogar ein Vorteil —; wir können uns deshalb nur schwer einen Begriff davon machen, was der Geruchssinn für die Insekten und andere Tiere ist. — Die Nachtschmetterlinge z. B. finden sich nur mit Hilfe ihrer Riechorgane zusammen. Die Augen wären ihnen in der Dunkelheit ein schlechter Führer. Das Weibchen der Schmetterlinge strömt einen Duft aus, der für die menschliche Nase auch in nächster Nähe nicht unterscheidbar ist, die Männchen aber aus weitester Ferne anlockt. Daß es sich hier um Duftwirkung handelt, bestätigt die Probe aufs Exempel. — Setzt man ein Schmetterlingsweibchen gut sichtbar unter eine Glasglocke, so bleibt es vereinsamt; versteckt man es aber in einen dunklen Winkel unter einer Drahtglocke, durch deren Maschen die Duftstoffe sich verbreiten können, so sammeln sich die Männchen in Scharen und belagern förmlich die Drahtglocke, selbst nachdem das Weibchen entfernt wird. Die Weibchen haben an ihrem Körper Duftdrüsen, denen ein Lockgeruch entströmt. Schneidet man dem Weibchen die Duftdrüsen heraus — solche und andere Operationen können an Insekten, die bekanntlich keinen Schmerz empfinden, vorgenommen werden, ohne ihnen Schaden zuzufügen —, so verliert das Weibchen sofort ihre Anziehungskraft, ihren „sex appeal“. Das duftlose Weibchen ist für die Männerwelt der Schmetterlinge



Eine Fliege im Spinnennetz;
es wird angenommen, daß Fliegen von einem besonderen Geruch des Netzes angelockt werden.



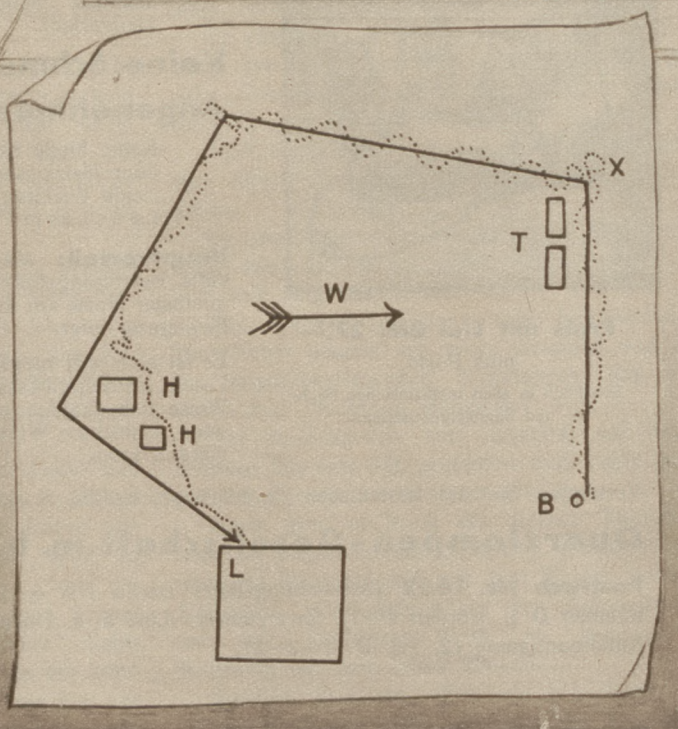
Drehtür vor einem Bienenstock,
ein Apparat, der die ein- und ausfliegenden Bienen zählt.

einfach nicht mehr vorhanden. Dagegen behandeln sie die regungslosen, unscheinbaren Klümpchen mit den ausgeschlitzten Duftdrüsen so, als wenn dies das Weibchen selbst wäre.

Ebenso finden sich auch die Bienen vermöge ihres entwickelten Geruchssinnes zurecht und zueinander. Sie können nicht nur einzelne, besonders ausgeprägte Riechstoffe unterscheiden, sondern sie kennen sich auch in komplizierten Geruchskombinationen aus. Jeder Geruch verkörpert für sie einen Begriff, und die Geruchskomplexe werden zu einer hereditären Sprache. Die Umgangssprache der Bienen umfaßt mindestens sechs verschiedene Gerüche, die als Grundlage für die Verständigung der Bienen untereinander dienen und auf denen das Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb des Bienenstaates beruht. — Da ist zunächst der persönliche Geruch, denn jede Biene duftet anders. Die Königin hat ihren besonderen Duft, ebenso auch die Arbeitsbiene. Alle Nachkommen einer Königin haben einen sich vererbenden Geruch. Außerdem sind der

Links:

Das Sein eines Insektes
mit Duftdrüsen;
rechts: Die ausgezogene Linie bezeichnet den Weg, den ein Knabe über Sandboden zurücklegte, die Punktlinie ist der Weg eines der Spur folgenden Hundes.



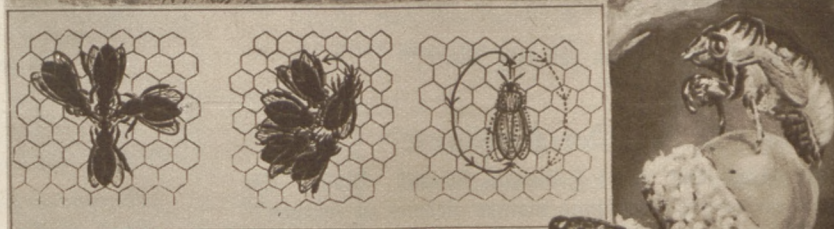
Geruch der Brut, der Drohnen, des Wachses, des Honigs und des Bienenstodes als Hausgerüche zu unterscheiden. Die größte Bedeutung für das Bienenvolk hat der Duft der Königin. Ohne Königin fällt der Bienenstaat auseinander. Sobald die Bienen die „Stimme“ der Königin, die für sie als ein alle anderen Gerüche übertönender Duft in Erscheinung tritt, nicht vernehmen, so verlieren sie ihr Gefühl der Zusammengehörigkeit und ihre Arbeitslust, werden träge, und man könnte sagen trübsinnig.

Vor dem Flugloch des Bienenhauses werden Wachtposten aufgestellt, als Parole und Lojung dient der „richtige“ Duft. Dies allein spricht für die feine Differenzierung des Geruchsinnes der Bienen, denn die Arbeitsbienen bringen duftenden Pollen oder Blütenjaft heim, und auch sonstige Düfte, die den persönlichen angestammten Geruch der Bienen überlagern, haften ihrem Körper an. Aus der Fülle dieser Gerüche findet die auf Posten stehende Biene den „Hausgeruch“ heraus und gewährt nur den Bienen des eigenen Stodes Einlaß. Fremde Bienen, die sich verirrt haben mögen, werden selbst wenn sie mit Tracht beladen sind und nützlich sein könnten, sofort als Fremdlinge erkannt und als Feinde behandelt. — Ebenso ergeht es einer Biene, die das „Lojungswort“ vergessen haben sollte. Wird eine Biene wenige Tage von ihrem Stod ferngehalten, so verliert sie ihren Hausduft, und ihr wird bei ihrer Heimkehr der Eintritt verwehrt, möglicherweise wird sie gar getötet. Auch die Bienen haben Duftdrüsen; da die Arbeitsbienen aber geschlechtslos sind und keines Lockstoffes bedürfen, so wird der Riechstoff in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Sie hinterlassen ihren persönlichen Duft auf den Blüten, in welchen sie besonders reiche Beute gefunden haben und weisen so ihren Arbeitskameraden den Weg zu der vielversprechenden Arbeitsstätte.

In ihrem Heimatstod führt die mit reicher Tracht zurückgekehrte Biene den allen Bienenzüchtern bekannten, aber erstmalig von Prof. Dr. K. von Frisch entzifferten Tanz auf. Durch diesen Tanz werden die anderen Sammlerinnen auf die erfolgreiche Kameradin aufmerksam gemacht, sie „beschnuppern“ die tanzende Biene und erfahren auf diese Weise an dem heimgebrachten Duft, welche besondere Blumenart reiche Beute verspricht, schwärmen aus und finden den reichgedeckten Futterplatz nach dem Kennduft, der von ihrer Genossin hinterlassen wurde. — Dr. Fuchs konnte durch Überstreichen der Duftdrüsen der Bienen mit einer dünnen Lacksschicht den Melbedienst der Bienen unterbinden oder aber durch Parfümieren der Bienen mit irgendeinem Blütenduft die Bienen auf Blüten seiner Wahl locken, selbst auf Blumenarten, deren tiefe Blütenröhren das Sammeln von Nektar für die Biene mit ihrem kurzen Rüssel aussichtslos machten. Unter normalen Verhältnissen ersparen Bienen durch die Duftsprache sich gegenseitig viel Arbeit und Zeit, da sie ihren Stodgenossen den sicheren Weg zu den bereits gefundenen Futterplätzen weisen.

Die Bienen werden parfümiert;

eines der vielen Experimente, die mit Bienen durchgeführt wurden, bevor man entdeckte, daß sie ihren Weg „der Nase nach“ finden.



Bienentänze,

eine sonderbare Art, auf welche sich die Bienen verständigen.



Zikaden

machen durch ihren Duft die Blumen kenntlich, wo sie reiche Nahrung gefunden haben.



Die haarigen Beine der Spinne

sind mit Duftdrüsen versehen, um die Beute durch den ausströmenden Geruch anzulocken.

Dr. Fuchs konnte durch Überstreichen der Duftdrüsen der Bienen mit einer dünnen Lacksschicht den Melbedienst der Bienen unterbinden oder aber durch Parfümieren der Bienen mit irgendeinem Blütenduft die Bienen auf Blüten seiner Wahl locken, selbst auf Blumenarten, deren tiefe Blütenröhren das Sammeln von Nektar für die Biene mit ihrem kurzen Rüssel aussichtslos machten. Unter normalen Verhältnissen ersparen Bienen durch die Duftsprache sich gegenseitig viel Arbeit und Zeit, da sie ihren Stodgenossen den sicheren Weg zu den bereits gefundenen Futterplätzen weisen.

Dr. phil. Rubin.



Die Erlanger Hütte in den Ochtaler Alpen.

Die Sektion Erlangen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins hat in den Ochtaler Alpen ein einfaches Bergsteigerheim erbaut, das am 23. August feierlich eingeweiht wurde. Die Erlanger Hütte liegt in 2550 m Höhe an dem felsumschlossenen, sagenumwobenen Wettersee. Sie ist ein Stützpunkt für Touren in der bisher nur wenig bekannten Wildgratgruppe, dem gegen das Oberinntal vorgelagerten nördlichen Teil des Geigenkamms zwischen Ochtal und Piztal. Talstationen für die Hütte sind Umhausen und Lumpen im Ochtal, von welchen Orten sie in 4–6 Stunden erreicht wird. Die Hütte bietet 32 Personen Unterkunft (15 Betten und 17 Matratzenlager), außerdem stehen 20 Notlager zur Verfügung. Die von Mitte Juni bis Mitte September bewirtschaftete Hütte liegt an dem großartigen Höhenweg, der durch den ganzen Geigenkamm vorüber an der Erlanger, Frischmann-, Hauersee-, Chemnitzer und Braunschweiger Hütte in die zentralen Ochtaler Alpen führt.

H · U · M · O · R

Buchhandlung.

„Haben Sie das Werk „Wege zur Bekämpfung der Teuerung“, das für sechs Mark bei Ihnen ausgestellt war?“

„Sawohl, mein Herr, aber das kostet jetzt neun Mark!“

Der Sparsame.

„Hallo, Gepädträger, wie ist Ihre Lage?“

„Eine Mark, der erste Koffer, jeder weitere zwanzig Pfennig!“

„Gut, dann werde ich den ersten Koffer tragen und Sie nehmen die anderen!“

Ungerecht.

„Warum grüßt du Schröder so kühl? Bist du mit ihm böse?“

„Ja, ich schulde ihm zwanzig Mark!“

Der Korb.

„Erhören Sie mich, Fräulein Käthe! Wollen Sie nicht bereit sein, die Sonne meines Lebens zu werden?“

„Aber gern! Ich würde mich glücklich schätzen, 150 Millionen Kilometer fern von Ihnen zu sein!“



„Reizendes Hündchen.“

„Und wachsam — wenn ich nachts ein Geräusch höre und ihn wecke, fängt er furchtbar an zu bellen.“

Ahnungslos.

Das Jüngste: „Papa, bitte, schenk mir 10 Pfennig!“
Die Tochter: „Kann ich vielleicht zwei Mark bekommen, Vati?“

Der Große: „Vater, ich brauche dringend 5 Mark!“

Die Gattin: „Lieber Richard, würdest du so gut sein, mir 20 Mark zu geben!“

Er: „Um Gottes willen, was ist denn los? Alle wollt ihr Geld von mir haben?“

„Ja, mein Lieber, hast du denn vergessen, daß du morgen Geburtstag hast?“

Pech.

„Haben Sie denn kein Gepäd mit, Herr Eisner?“

„Leider nicht, es ist mir abhanden gekommen!“

„Wieso abhanden gekommen?“

„Ja, der Korken sprang auf und der Inhalt lief heraus...“

An den Falschen gekommen.

„Hast du gehört, daß der Buchhändler Schmidt schwer verwundet wurde?“

„? ? ?“

„Ja, er hatte einem Vater von sechs Kindern das Buch „Frag mich was!“ angeboten.“

Segeln auf hoher See

Von Hilaire Belloc

Ich fahre niemals auf See, ohne mich staunend zu fragen, was eigentlich ein Volk aufs Meer gehen und dieses dann wieder verlassen macht? Noch habe ich auch je eine Erklärung dafür gefunden; und gerade deshalb ist das Spekulieren hierüber so wertvoll, denn es ist einer von jenen Gedankengängen, die sich rund und rund um sich selber drehen und nie zu Ende kommen, und also dem Verstande Unterhaltung geben.

liest du in den Büchern, daß so und so ein Volk auf See ging, so gibt man dir meist dafür eine sehr nette kleine Begründung von der stofflichen Sorte, wie es die moderne Mode ist. Sie gingen also auf See, weil sie an dem und dem Punkte wohnten, weil das Meer, an welchem sie lebten, geschützt war, oder weil sie sehr gute Häfen hatten.

Das ist alles Unsinn. Die so was schreiben, können unmöglich selber auf See gefahren sein. Auf See fahren, das ist eine abstoßende und zugleich eine anziehende Sache. Abstoßend, weil es gefährlich, schauerlich unbequem, krampfhaft und unnatürlich ist; denn der Mensch ist ein Landtier. Und anziehend, weil es Abenteuer bringt und Neugier mit jedem Augenblick, — und auch, weil ein Mann, wenn er darauf zurückblickt, einen Stolz fühlt ob bestandener Gefahr und gewonnener Erfahrung. Doch es ist auch anziehend in einem anderen, weit mächtigeren Sinne. Anziehend nämlich dank einer Art von Appetit. Wenn ein Mann zur See gefahren ist, und die Gewohnheit sich in ihm eingebissen hat, dann wird er immer wieder dahin zurückkehren: warum, wird er dir nicht sagen können. Es ist das, was die Modernen einen „Anreiz“ oder einen „Ruf“ nennen. Er hat

es in sich, der Mann, und es läßt ihm keine Ruhe. — Und das ist, denke ich, schließlich noch die beste Antwort auf jene Frage, die sich mir jedesmal nach dem Segeln auf See von selber in den Weg stellt.

Die Frage, warum die und die Völker zur See gingen, und warum für so lange Zeit, und warum sie das Meer dann wieder auf so lange Zeit verlassen haben, kann ich nicht anders beantworten.

Es ist ein Wink, ein Zuwinfen von Mächten außerhalb der Menschheit.

Es ist ja nicht einmal die Etablierung von Seehandel, was ein Volk aufs Meer bringt. Nichts ist dafür bezeichnender, als wenn ein Volk eine Transportnation wird, und man dennoch sieht, wie seine Schiffsmannschaften in demselben Maße überfremdet werden, als in seinen eigenen Leuten die Abneigung wächst, gegen jene garstige aber geheimnisvoll faszinierende Angelegenheit der nassen Decks und zitternden Planken. Es ist sicher nicht die Nähe des Meeres, die den Trieb ausmacht. Ueber die ganze Erde hin findest du große Massen von Bevölkerung, Millionen und aber Millionen, dicht an der See, — welche sie dennoch nie befahren, sondern ihr ganzes Segeln einer dünnen Franse von Ausländern überlassen. Zum Beispiel die Slawen. Und obwohl es natürlich stimmt, daß Binnenvölker keine seefahrenden Völker sind, so ist doch der wirkliche Grund weit eher der, daß sie eben im Binnenlande leben wollten, als daß „es“ sich zufällig so gemacht hatte.

Oft genug habe ich mich gefragt, warum die alten Ägypter nicht auf See gegangen sind. Vielleicht taten sie es vor sehr langer Zeit, aber jedenfalls ist das Gedächtnis davon entschwunden. Die anderen Völker, welche mit ihnen von Norden her handelten, besitzen nicht einmal Legenden über Ägypter, die zu ihnen kommen. Wir kennen keine ägyptischen Erzählungen oder Inschriften, die auf eine Vertrautheit mit den Häfen des Mittelmeers schließen lassen. Und doch besaßen die Ägypter einen großen Fluß, der geradewegs in das Meer floß, und eine Küste, die sie jahrtausendlang, in der Höhe ihrer Macht, aufs Meer hinaus einlud. Sie hatten ohne Zweifel seetüchtige Schiffe. Wir wissen von Flotten, doch wir sind nicht immer sicher, ob es ägyptische Flotten waren, selbst wenn sie unter dem Befehl des Herrschers von Ägypten standen. Was nicht auf uns gekommen ist, das ist eine ägyptische Seelegende oder Schiffsfahrtstradition.

Und auf der anderen Seite findest du eine ungeheure, vulkanische Schiffsfahrtsenergie gerade dort,

wo sie nicht sein sollte — an der hafenslosen Küste der Levante. Und es scheint mir, wie dem Lesenden, daß jene Seefahrer, die diese Energie jahrhundertlang aufrecht erhielten — das Volk von Tyrus und Sidon —, dazu von einem gebieterischen Instinkt getrieben wurden! Es ist möglich oder selbst wahrscheinlich, daß sie von ein paar kleinen Inseln im Persischen Golf ausgingen, und dann, aus irgendeinem Grunde, diesen ganzen, weiten Weg durch wüsten Land gezogen kamen, und nun, hunderte Meilen weiter, von anderen kleinen Inseln aus, wiederum auf einem anderen Meere begannen. Einmal von der Levanteküste gestartet, vollbrachten sie dann jegliches, was die See einem zu tun gebietet. Sie erforschten, und sie gaben Namen. Sie mußten den Spaß der Sache herausgefunden haben. Handel kann lediglich ihr zweites Motiv gewesen sein, obwohl er natürlich jenes Motiv ist, das wir heutzutage voranschreiben.

Ein gelehrtes Mitglied der Universität von Paris hat nachgewiesen, daß die meisten von den unerklärlichen griechischen Namen im Mittelmeer bloß transformierte phönizische gewesen sind, — und sie zogen sogar noch von dem ebbe- und flutlosen Meer hinaus auf die ungeheure, unbekannte Dünung des Ozeans. Und sie erreichten, einem Berichte nach, jene Zinnminen, die entweder an der spanischen Küste lagen oder in irgendeinem Teile von England — vielleicht Cornwall.

Doch merke dir an, daß diese Leute aber auch alles gegen sich hatten. Es ist töricht zu sagen, daß sie durch ihre geographische Lage zwischen Osten und Westen zum Handel gedrängt wurden. Es war genau das Gegenteil. Von den ausgezeichneten Häfen, die einige Segeltage westwärts von ihnen lagen, wußten sie nichts. Sie wohnten an einer Küste, die zum Schutz von Schiffen weniger geeignet war als irgendeine im ganzen Mittelmeer, außer etwa die Ostküste der Berbererei. Sie gingen zur See, weil sie von einer Leidenschaft dafür ergriffen waren, weil das in ihrem Blute lag.

Und wiederum ist zu bemerken, daß diese Leidenschaft für die See durchaus nicht, wie man denken möchte, mit einem bestimmten körperlichen Typ zusammengeht, noch auch mit einer bestimmten Geistes-



Heitmann's Rost-Entferner

Asthmatiker!

Nehmt die ärztlich empfohlenen **O. H. E. - Tabletten!** Fräulein M. F., Hohenstadt, schreibt: Mit Freuden kann ich Ihnen berichten, durch Einnahme Ihrer O. H. E. - Tabletten verschwand mein langjähriges Asthma, die Erstickenfallsanfälle haben aufgehört. Kann Ihre Tabletten nur bestens empfehlen. O. H. E. - Tabletten durch alle Apotheken, wo nicht vorrätig, wende man sich an Adlerapotheke Kempten/Allgäu. Verlangen Sie Broschüre Nr. V. a. von **O. H. Ernst u. Co., Weilimdorf b. Stgt.** Sie kostet nichts!

R · Ä · T · S · E · L

Versteckrätsel.

In jedem der nachstehenden Sätze ist der Name eines Kleidungsstückes enthalten.

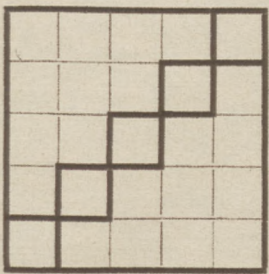
1. Vor der Mündung des Hoangho segeln zahlreiche chinesische Dschunken. 2. Sofort nach dem Essen räumte man Teller und Gläser vom Tisch. 3. Ich habe meinen Stock leider nicht wiedergefunden. 4. Ueber das Deck ragen die Masten und Schornsteine empor. 5. Die Aushebung der ganzen Diebesbande ist raschem Durchgreifen der Polizei zu verdanken.

Umstellrätsel.

Asta — Fort — Seil — Siam — Hasen — Koran — Asen

Jedes dieser Worte ist durch Umstellen der Buchstaben in ein anderes zu verwandeln. Die Anfangsbuchstaben der Lösungen aneinandergereiht nennen eine hohe amerikanische Persönlichkeit, die in diesem Sommer in Europa weilte.

Quadraträtsel.

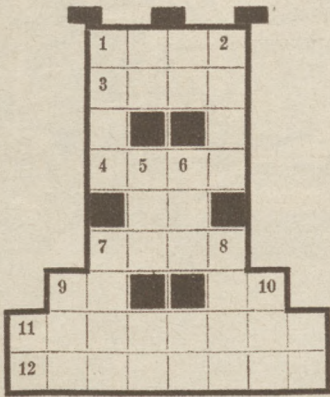


a a a a d e e i l l m n n n n o o o p r
r r s s t

Bedeutung der waagerechten Reihen:
1. Hochgebirge, 2. Monat, 3. Kampfstätte,
4. deutscher Dichter, 5. griechischer Geseh-
geber.

Die Diagonale von links unten nach
rechts oben nennt einen großen deutschen
Staatsmann.

Kreuzworträtsel.



Bedeutung der Wörter:

Waagrecht: 1. Haustier,
3. Fluß in Westdeutschland,
4. asiatischer Herrschertitel,
7. kleinstes Teilchen,
11. beliebte Zimmer-
blumen, 12. die Bewohner
der einstigen Hauptstadt
Böotiens.

Senkrecht: 1. italienisches
Fürstengeschlecht, 2. Neben-
fluß der Elbe, 5. für den
Soldaten erforderliche
Eigenschaft, 6. männlicher

Bornamen, 7. Sinnesorgan, 8. deutscher Fluß, 9. Pelztier,
10. Getränk.

Verschmelzungsaufgabe.

Reich/hin — Dur/Wal — Reben/Tag — am/Henne —
Eisen/rar — Heer/Tat — Kies/Rum — Isar/Kiste

Jedes Wortpaar ist durch Umstellen der Buchstaben zu
einem Wort zu verschmelzen. Die Anfangsbuchstaben der
Lösungen aneinandergereiht nennen einen Schutzheiligen.

Abgeblüht.

Am Bache, wo die Einsdrei stehen,
wollt' eins mit ihr ipazieren gehen,
einszweidrei auch von schönen Dingen
im Bruche, wo die Vögel singen.
Und als eins zwei darauf bestand
und immer zweieins, wie sie fand,
mocht' eins das schönste auf auch zweidrei —
sie blieb zu Haus und ließ ihn frei.

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Buchstabenrätsel: 1. Hahnsch, 2. Ma-
laria, 3. Brunnen, 4. Andreas, 5. At-
tilla = Endbuchstaben: „Hansa.“

Hafenleben: Basalt — Bas, alt.

Geographisches Diamanträtsel: 1. m,
2. Ar, 3. Hagen, 4. Neudamm, 5. Mag-
deburg, 6. Triberg, 7. Grund, 8. Uri,
9. g = „Magdeburg“.

Reisrätsel: 1. Psalm, 2. Salm, 3. Alm,
4. Am, 5. a, 6. Ar, 7. Ar, 8. Saar,
9. Sarah.

Verwandlung: Psalm, Salm, Alm.

Zahlenrätsel: Hebbel, Orleans, Einsin-
gen, Bohne, Engelberg, Solani,
Nabe. Anfangsbuchstaben: „Holbein“.

Einschrätsel: Laubfrosch, Froschschenkel,
Schenkelbruch, Bruchstück, Stückgut,
Gutschrift, Schriftprobe, Probezeit,
Zeitwort, Wortwechsel, Wechselrecht,
Rechteck, Eckzahn, Zahnfleisch, Fleisch-
speise, Speiseeis.

Auf Wanderungen,
beim Sport und Spiel

NIVEA-CREME
NIVEA-ÖL (Hautfunktions-
u. Massage-Öl)

Infolge ihres Gehalts an hautverwandtem
Euzerit, das in keinem anderen Hautpflegemittel
enthalten ist, dringen Nivea-Creme
und Nivea-Öl tief in die Haut ein, sie
kräftigend und nährend.

So schützen Sie Ihre Haut gegen Wind
und Wetter, Ihr Teint bleibt jugendfrisch
und geschmeidig.

Sie erhalten kerngesundes, herrlich sport-
gebräuntes Aussehen.

Nivea-Creme:
RM 0.20 — 1.20

Nivea-Öl:
RM 1.10 u. 1.80

N 230

beschaffenheit. Sicherlich geht sie gern mit einer Lust
zum Abenteuer, doch keineswegs mit bloßer Kraft
oder auch nur bloßer Fähigkeit der Phantasie. Und
dieselbe Rasse kann für Generationen von diesem
Zauber der See besessen sein, und dann wieder von
ihm plötzlich verlassen werden.

Die Insel England hier ist ein Beispiel. Sie
fuhr zur See durch all die römischen Jahrhunderte
hindurch. Dann, nach den Piratenraids der Sachsen,
Angeln, Iren, Friesen, Franken und dem Rest, verlor
sie jegliche Idee vom Meere. Als England im 6. und
7. Jahrhundert die bloße Einfassung von kleinen
heidnischen und christlichen Distrikten geworden war,
die jeder den anderen bekämpften, da ging England
nicht mehr auf See. Es war wie abgeschnitten von
der Welt; und als, ein wenig später, seefahrende
Männer aus Skandinavien es angriffen, da konnte
es sich nicht verteidigen. Es lag widerstandslos da.
Erst wieder zu Alfreds Zeiten, mehr als 400 Jahre
nach der Katastrophe der Piratenraids, gab es dort
wieder so etwas wie ein unwilliges Zur-See-gehen;
doch selbst mehr als ein Jahrhundert später hielt es
immer noch leichter, skandinavische Schiffsmann-
schaften zu heuern, als Engländer an Bord zu be-
kommen.

Aber während dieser ganzen Zeit haben die Iren
und die Völker des fernen Ostens, die Leute aus
Nord- und Südwales und die aus Cornwall, all ihre
vielen Legenden mit der See erfüllt.

Dann, nach ein paar Jahrhunderten, bei der
Wende des Mittelalters, erwachte in den Engländern
wieder der Furor für das Meer. Immer weniger
und weniger werden sie späterhin von der See be-
wegt. Sie hatten sie halb vergessen. Und wieder,
350 Jahre später, werden sie wieder von ihr erfaßt,
werden große Kapitäne und sind es geblieben, die
Engländer.

Es gibt Städte, wie geschaffen für die See, und
dennoch lassen sie sich besuchen und wagen selber
keineswegs das Meer. Während es andere Städte
gibt, von denen man denken müßte, daß langes Miß-
geschick und Leiden sie von ihrem verzweifeltsten Stre-

ben nach dem Meer doch hätten kurieren müssen, und
dennoch gehen sie auf See — noch in den Zähnen des
Schicksals! Zu welchen Städten ich — obwohl es gar
keine Städte sondern winzige Städtchen sind — meine
heimatlichen kleinen Kanalhäfen rechne.

Diese Löcher in der Küste sind in den meisten
Fällen für das Geschäft der Schifffahrt völlig ungeeig-
net. Aber wie tapfer halten sie es aufrecht! Ich
kenne eines von ihnen, wo sich regelmäßig alle paar
Wochen eine enorme Insel von Meereskies mitten im
Fahrwasser bildet. Es ist ein Hafen, aus dem kein
Mann (ohne Schleppdampfer) herauskommen kann,
außer einmal in zwölf Stunden, auf der Höhe der
Flut. Und selbst dann noch wird diese große Kies-
masse direkt in der Mündung von einem jeden Süd-
weststurm hoch aufgehäuft — und dabei kommt dieser
Sturm im Winter jede Woche. Und trotzdem baggern
diese beherzten Leute ihre Kiesmasse jahraus,
jahrein wieder fort, und sie haben es, denk ich, schon
zweitausend Jahre lang lieber so gehalten, als daß
sie ihre Beschäftigung mit der See aufgaben.

Was für eine Sorte Mensch, glaubst du, müssen
jene Burken von Morbihan gewesen sein, die ge-
waltige Schiffe bauten, getakelt mit eisernen Ketten
und prahlerischen Ledersegeln — und welche doch,
möchte man meinen, nirgends jemand hatten, zu dem
sie hätten handeln fahren können? Die unbeflegten
Römer schlugen sie endlich in ihren eigenen Ge-
wässern, ein wenig nordwärts von St. Nazaire,
unterhalb Quiberon; aber nach einem Kampf be-
kamen sie geliefert! Ich denke, sie müssen zur See
gegangen sein einfach aus Liebe dazu, diese Männer
von Morbihan, wie es auch ihre Nachkommen bis auf
den heutigen Tag tun. Denn sie sind alle arme Leute
und gewinnen wenig von ihrer Beschäftigung, außer
Träume und Tod.

Ich kenne auch eine Stadt, mit der der Name des
Kolumbus in Beziehung gebracht wird, und einige
behaupten sogar (fälschlich), daß seine Familie von
dort her stammt. Es ist eine Stadt ungefähr einen
Tagesmarsch nördlich von Vigo, an der galicianischen
Küste, und sie heißt „Der grüne Hafen“ und liegt am

Kopf einer landversperrten Bai. Man müßte denken,
daß das nahe Vigo, mit seinem unvergleichlichen
Hafen, diese Stadt längst abgewürgt hätte. Aber im
Gegenteil, sie blüht, denn sie ist verliebt in die See.
Es ist die netteste, weißeste kleine Stadt von der
Welt.

Doch wenn's um Berwegenheit geht, dann gibt es
nichts, was wir, mit unserem modernen Komfort des
Apparats, neben den Dingen herzeigen können, die
jene Männer vollbrachten, und nicht allein jene, son-
dern all die früheren namenlosen Helden unserer
Rasse. Als der römische Poet über die Kühnheit der
Männer staunte, welche überhaupt als erste auf See
gingen, so hatte er ganz recht. Aber wie groß muß
der Mut von jenen gewesen sein, die einfach lossegel-
ten, bis sie jede Sicht von Land verloren hatten, los-
segelten in ein Abenteuer so groß wie das des Todes,
und die es ankommen ließen auf eine Landung nach
einem Tage, oder auch etwa nach zwanzig? Wenn
du zum Beispiel heute über den Atlantik fährst, mit
einem von jenen Schiffen, die wie ganze Städte
sind, und die Größe der Sturzseen in einem Sturme
beobachtest, so magst du dich fragen, wie sich wohl
Menschen in demselben Wasser auf einem Boot von
sagen wir dreihundert Tonnen gefühlt haben mögen
— ohne ein Wissen, was drüben sei oder ob sie über-
haupt jemals noch Land erblicken würden? — —

Uebersetzt von Sigismund von Rabek.

Zahnärzte empfehlen
die Zahnpasta

Kaliklora



TABAK-ANSTECHEN PFÄLZER^{IM} LAND

In Unterbaden und in der Pfalz sieht man jetzt wieder an allen Scheunen die langen Girlanden des zum Trocknen aufgehängten Tabaks. Das Anfädeln oder Anstechen der Blätter ist eine Beschäftigung, die viel Geduld ver- langt. Aber sie hat auch ihre gewisse Behaglichkeit; man kann so nett plaudern dabei und Ge- schichten erzäh- len und zwischendurch auch mal eins singen.



Herrscher und Privat- mann



Beim „Königschießen“
in Kopenhagen. Alljährlich findet in der dänischen Hauptstadt
dieses traditionelle Fest statt, an dem sich der Landesherr per-
sönlich beteiligt. Das Bild zeigt den König, wie er seine Ge-
schicklichkeit an einer historischen Flinte erprobt.



Exkönig Alfons
in Karlsbad.

Der ehemalige König von
Spanien hält sich gegen-
wärtig in Karlsbad zur Kur
auf. — Die Aufnahme zeigt
ihn auf der Kurpromenade
mit der Fürstin Metternich.



WE TRADE!
Dental Work of All Kinds For
Any Kind of Country Produce
Chickens, Eggs, Hogs, Cows, Horses, Mules,
Hides, Tallow, Beeswax, or Anything of Value
NEW ART PAINLESS DENTIST



Zahle in natura!

Zeichen der Wirtschaftskrise. Ein Zahn-
arzt im Süden der U. S. A. macht auf
diese Weise bekannt, daß er für seine
schmerzlose Behandlung Eier, Hühner,
Kühe, Pferde, Esel und überhaupt alles
was wert hat in Zahlung nimmt.

Heute wie vor hundert Jahren.

Ein schönes Beispiel für die Traditions-
festigkeit der Engländer. — Ein Parla-
mentsmitglied fährt, wie es der alte Stil
erfordert, in der Kutsche zum Parlament.

Gesunde weiße Zähne: Chlorodont

Chlorodont-Zahnpaste

Tube 54 Pf. und 90 Pf.

Chlorodont-Mundwasser

Flasche 1 Mk. und 2 Mk.

Chlorodont-Zahnbürsten

1 Mk., für Kinder 60 Pf.



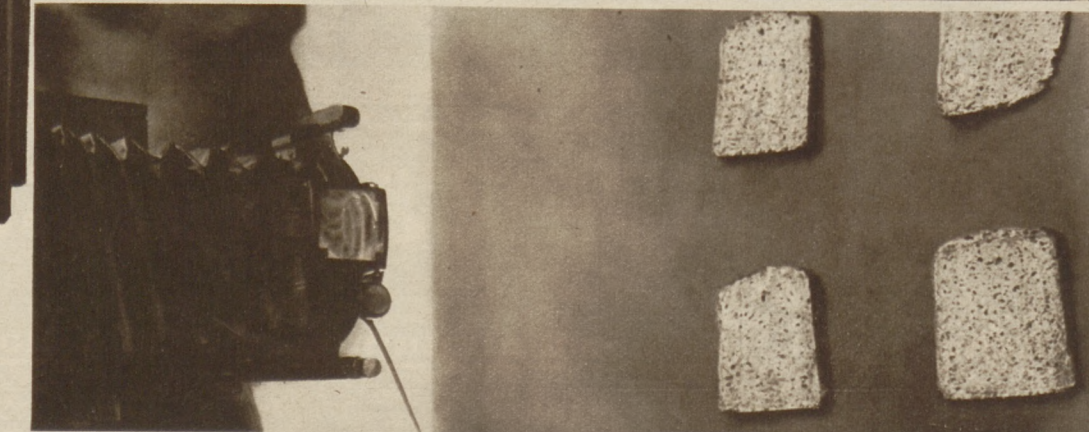
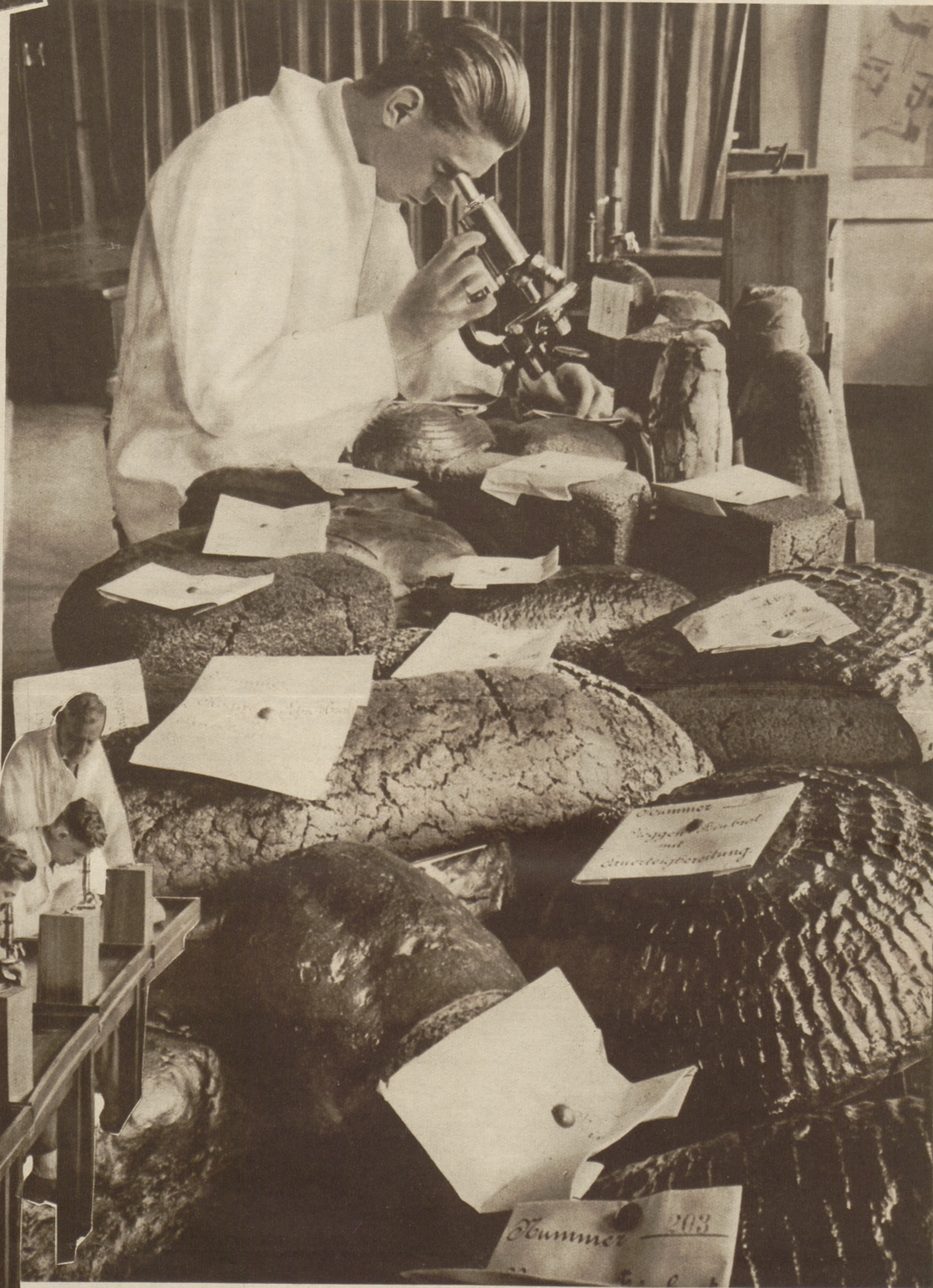
Die Bäcker-
universität in Berlin.

Wir lernen hier eine Berliner Versuchsanstalt kennen, welche in Form eines Instituts für Mülerei an der Verbesserung des deutschen Brotes arbeitet. Das Institut ist zugleich eine Universität der Bäcker, hunderte Probeprote werden hier täglich von Professoren und Studenten frisch gebacken und chemisch untersucht. Dies alles — um die „Geburt“ des vollendeten deutschen Brotes zu erzielen.

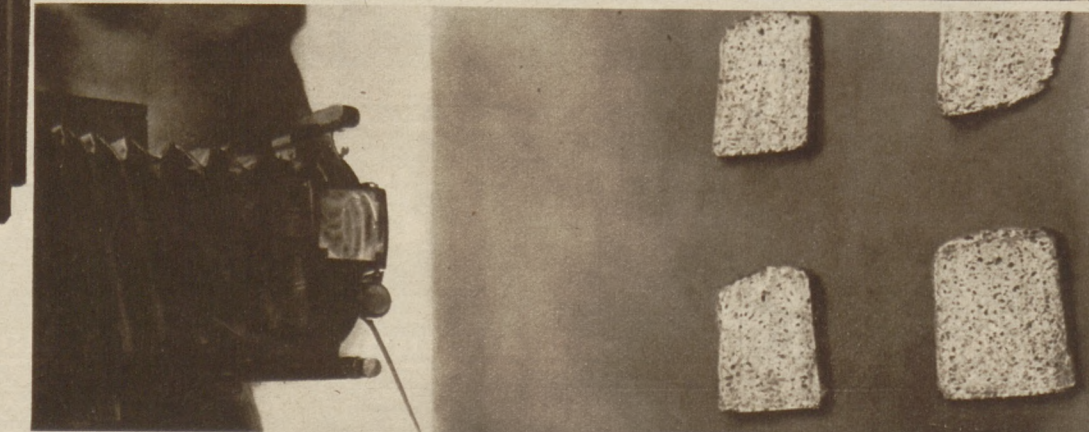
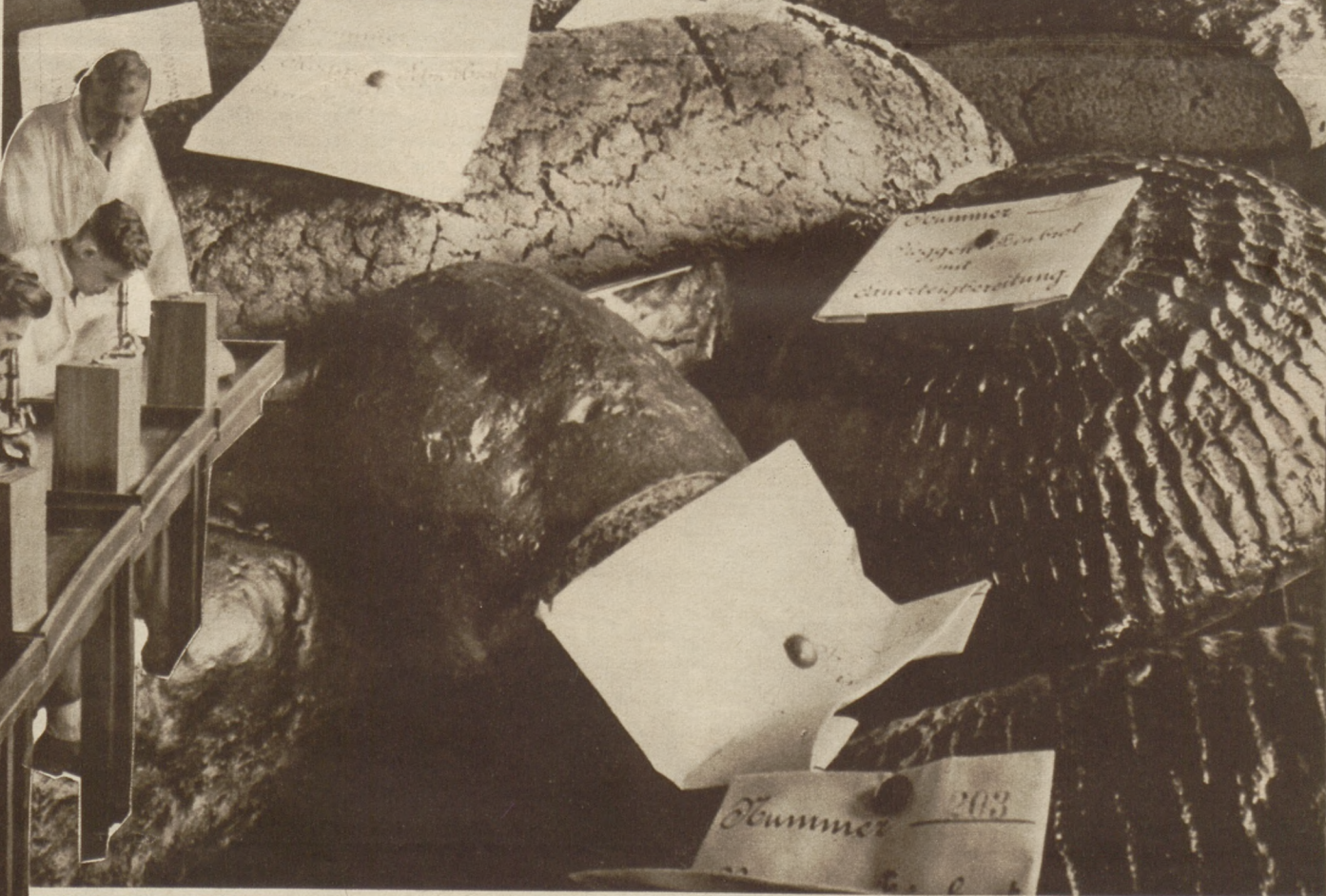
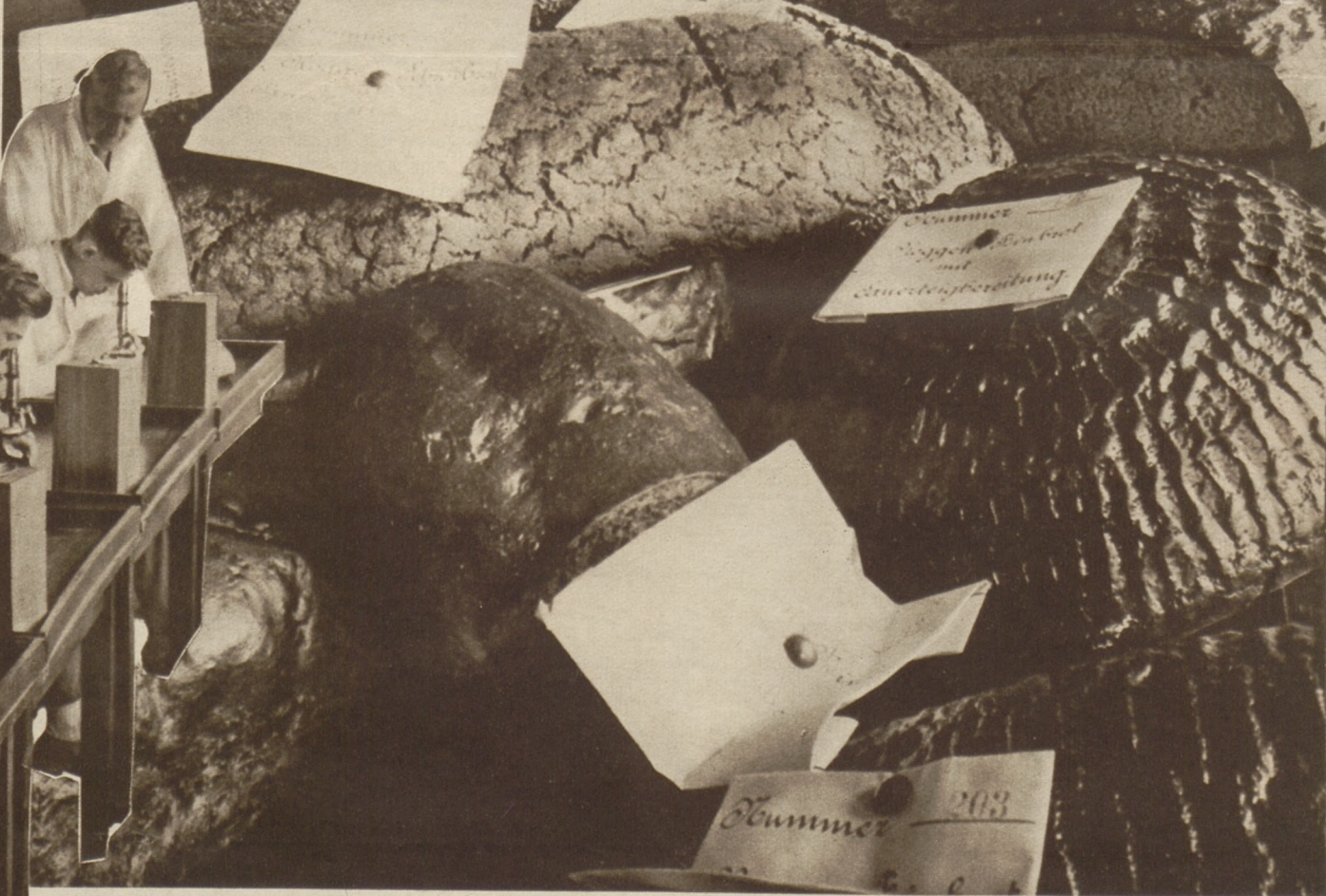
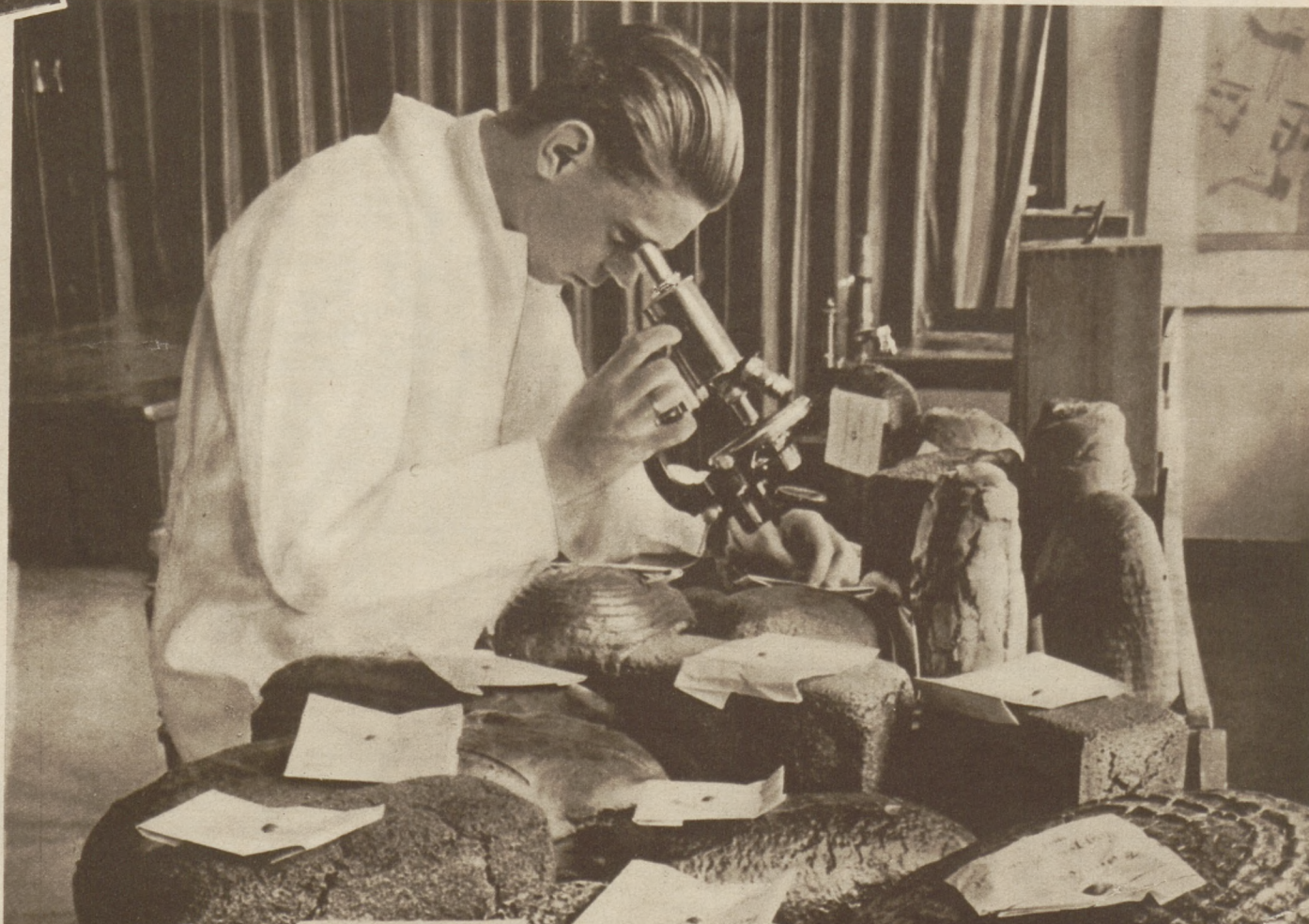
Resultate eines Preiswettbewerbs für Deutschlands bestes Brot.

Aus allen Teilen des Reiches schicken die Bäcker Probeprote hierher, um die Urkunde über „Deutschlands bestes Brot“ zu gewinnen.

Unten:
Mikroskopische Jagd
nach Schimmelpilzen.



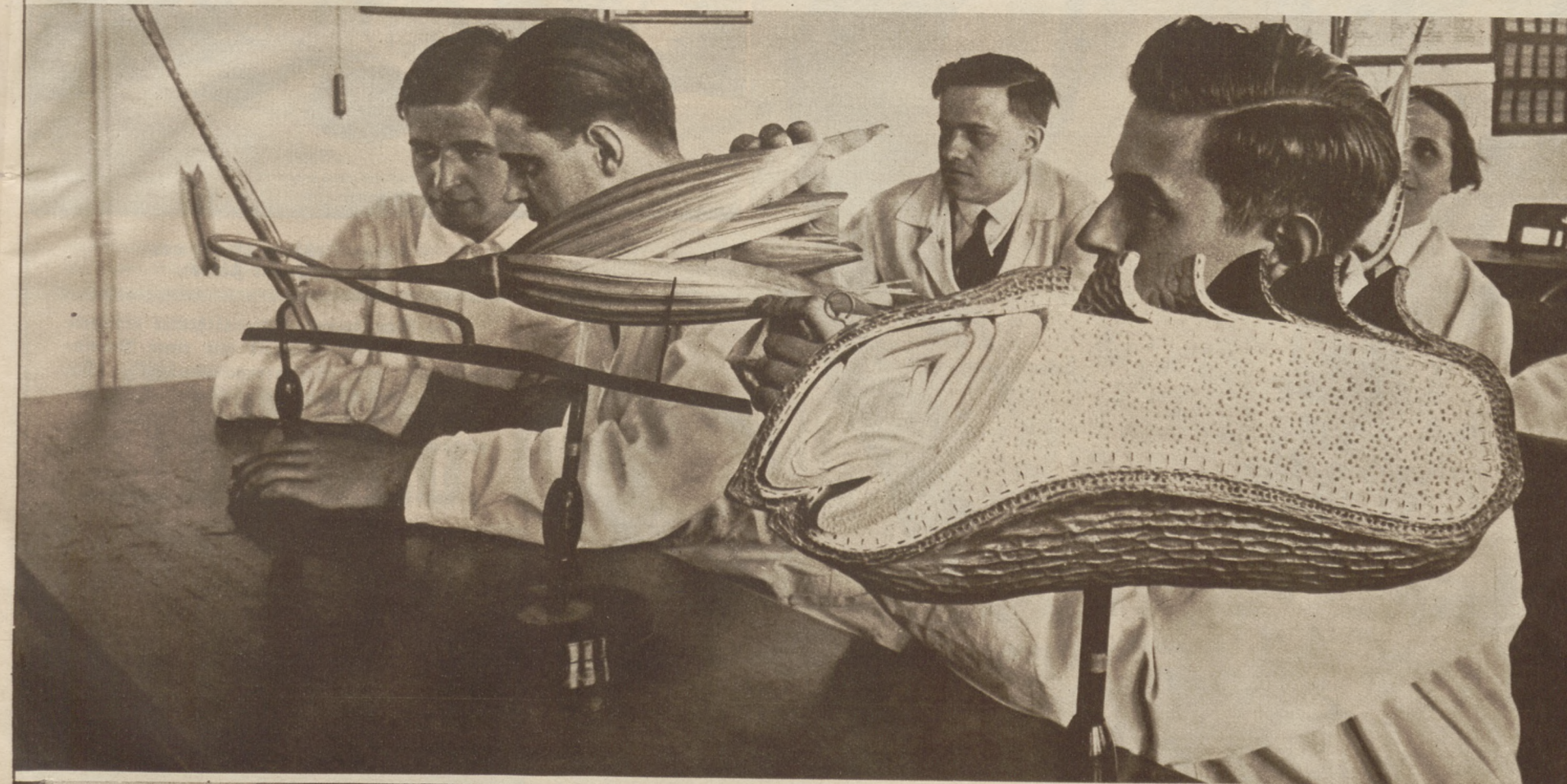
Brottscheiben vor der Photolinse.
Eine alltägliche Arbeit in der Bäckeruniversität.



Brottscheiben vor der Photolinse.
Eine alltägliche Arbeit in der Bäckeruniversität.

dem Katheder

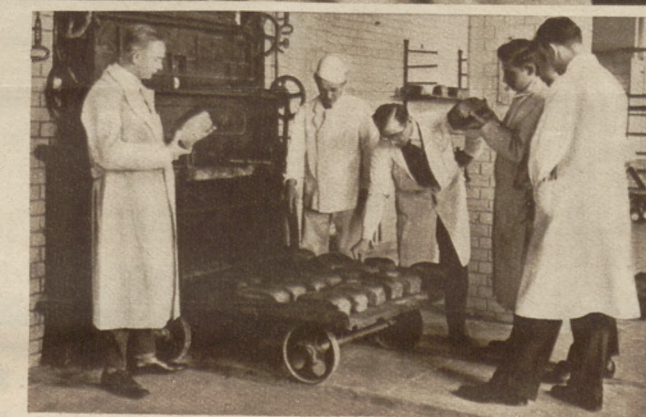
zur Ueberwachung und Verbesserung unseres Brotes



Roggen- und Weizenkörner in tausendfacher Vergrößerung dienen dem Studium.

Theoretische Erklärung im großen Hörsaal.

In der Probeküche. Jahraus, jahrein werden hier immer feinere und nahrhaftere Probeprote zu Forschungszwecken gebacken.



Grüßerleinern — die primitivste Art der Brotherstellung (bei den Ungarn) wird erklärt.

Besonders gebackene Brotarten werden unter Glas gebracht und zu Studienzwecken verwandt.





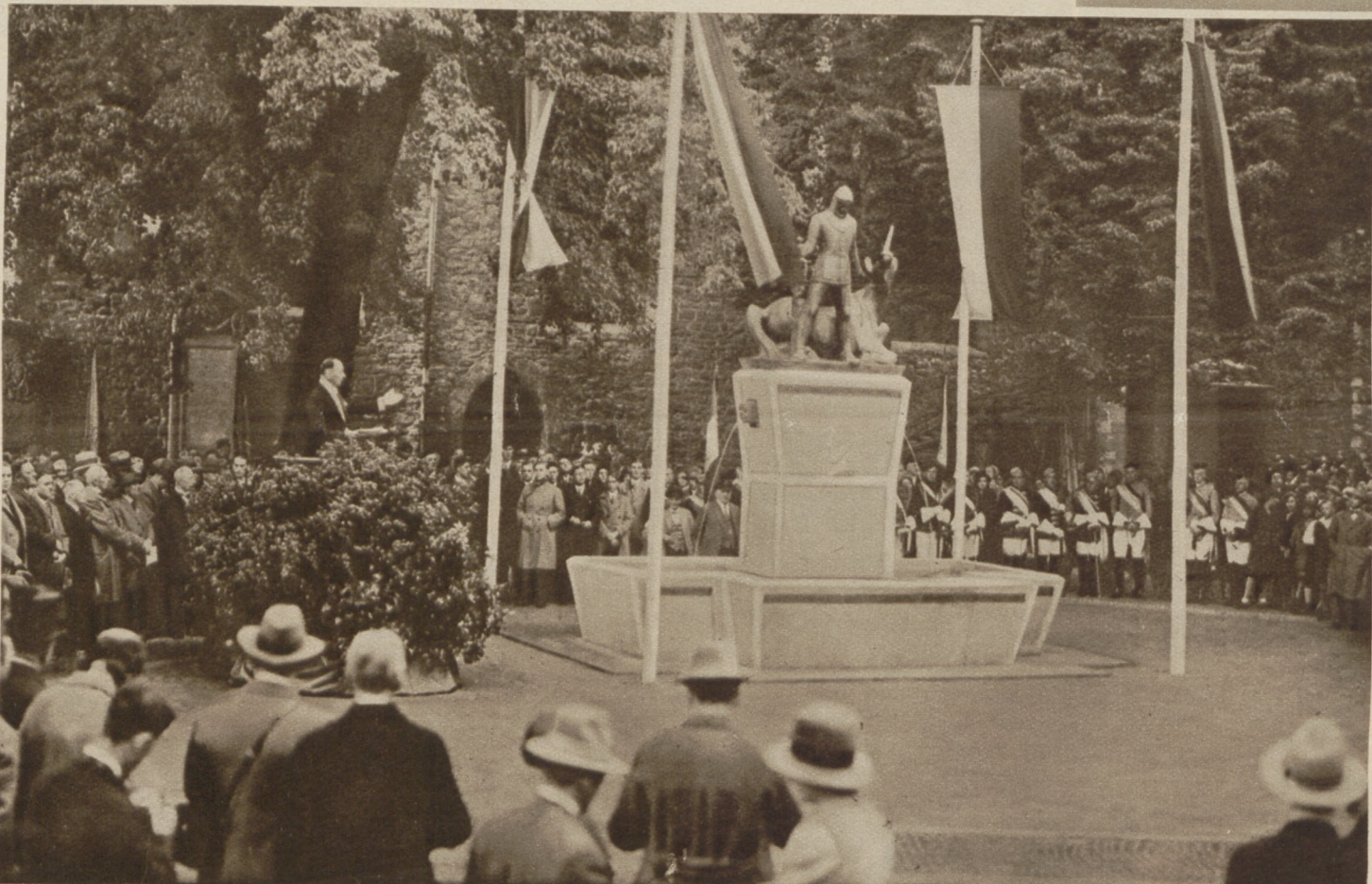
**Titania (Käthe Wolf) und
Zettel (Ravul Alker).**

Das Mannheimer Nationaltheater eröffnete seine diesjährige Spielzeit mit einer Neueinstudierung des „Sommernachtstraums“. Die Inszenierung, die sich durch besonders beachtliche Bühnenbilder von Dr. Eduard Löffler auszeichnete, besorgte Intendant Herbert Maisch.

Links: Oberon (Willy Birgel) und Puck.



**Rechts:
Kammersänger Richard Tauber und Schauspielerin
Margita Alfvén,**
die als Filmstar und Partnerin Gunnar Tolnäs bekannt ist, auf einem Spaziergange durch die schöne Donaustadt Preßburg.



**Die Enthüllung
des Wilhelm-
Raabe-Denkmal
in Braunschweig.**
Am 8. September,
dem 100. Geburts-
tage des Dichters
Wilhelm Raabe,
wurde in Braun-
schweig auf dem
Magniplatz, vor der
Magnifirche, dieses
Denkmal eingeweiht. — Der Ent-
wurf stammt von
Professor Behn,
München.